6,– DM/6,– sfr/56,– öS/300,– ptas P 5455 E

HiFi Stereophonie

4 April 1982

Musik – Musikwiedergabe

Die optimale Antennenanlage

Qualitätsübersicht: 116 Empfänger

Tuner-Tests leichter verständlich

Thesen zur Rock-Kritik

DIE EHRLICHE ABSICHT DIESER UNSERER ANZEIGE IST ES, SIE ZUM KAUF UNSERER HIFI-BAUSTEINE ZU BEWEGEN.
WIR HOFFEN, DASS SIE DIESE EHRLICHKEIT HONORIEREN, INDEM SIE SCHNURSTRACKS ZU IHREM FACHHÄNDLER LAUFEN UND SICH DORT (AM BESTEN NUR NOCH) FÜR DIE HOCHWERTIGEN HIFI-BAUSTEINE VON SANSUI INTERESSIEREN.
ANDERNFALLS SÄHEN WIR UNS BITTER GENÖTIGT, IN ZUKUNFT WIEDER – WIE ALLE, DIE ETWAS VERKAUFEN WOLLEN – UNSERE WAHREN ABSICHTEN SCHAMVOLL DURCH NETTE ANZEIGENTEXTE ZU VERSCHLEIERN.
SIE HABEN DIE ENTSCHEIDUNG IN DER HAND – ODER BESSER: IM OHR.

Hochwertige HIFI Bausteine
Vertrieb: Compo HIFI GmbH
Kohlenhofstraße 2-4
6750 Kaiserslautern
Telefon 0631/63075

Sansui

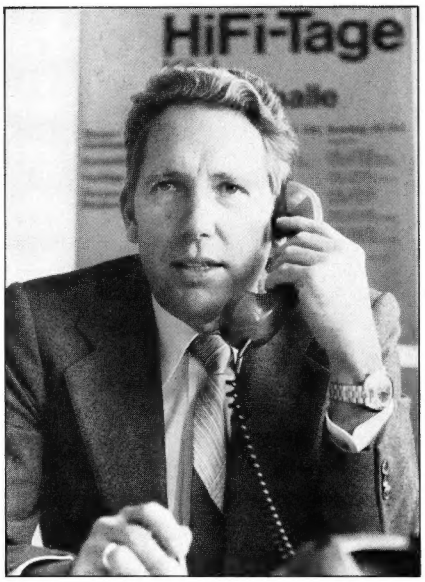
Editorial

Liebe Leser,

zunächst muß ich mich bei Ihnen insofern entschuldigen, als der Inhalt der vorliegenden Ausgabe von HiFi-Stereophonie teilweise von der in Heft 3 gegebenen Vorschau abweicht.

Im Technikteil ist die Kernsubstanz geblieben: In einem Sammeltest werden nicht weniger als vierzehn Tuner beurteilt, davon zwei einer etwas höheren Preisklasse. Um Tuner zu testen, ist ein relativ großer Meßaufwand erforderlich, und um dem Leser die Beurteilung verständlich zu machen, kann man nur schwer auf einen Teil der graphischen Darstellungen verzichten. So wurde für jedes getestete Gerät mehr Platz benötigt, als wir zunächst angenommen hatten. Außerdem hielten wir es für zweckmäßig, in einem „Tuner-Heft" ergänzend und abrundend das Thema Antennen zu behandeln und Auskunft darüber zu geben, welche Empfangsverbesserungen durch geeignete, der jeweiligen Empfangssituation angepaßte UKW-Antennen zu erzielen sind.

Dies alles zusammen ließ den Umfang des technischen Teils etwas außer Kontrolle geraten. Bei den Schallplattenbesprechungen wollten wir nicht einsparen. So haben wir Hand an den Musikteil gelegt, wobei allerdings die aktuellen Informationen, Schallplattenchronik, Musikreport etc., „verschont" blieben. Das angekündigte Thema „Eigenbrötler im Musikbetrieb" wurde von verschiedenen Autoren sehr lesenswert und aufschlußreich bearbeitet, aber leider war es so, wie es im Umbruch vorlag, zu umfangreich. Kürzen wollten wir das Thema nicht, und so haben wir es als Ganzes auf das Juni-Heft verschoben. Natürlich hätten wir es auch in der nächsten Ausgabe bringen können, aber in den Mai fällt das Datum des hundertjährigen Bestehens der Berliner Philharmoniker, das wir dann angemessen würdigen wollen.



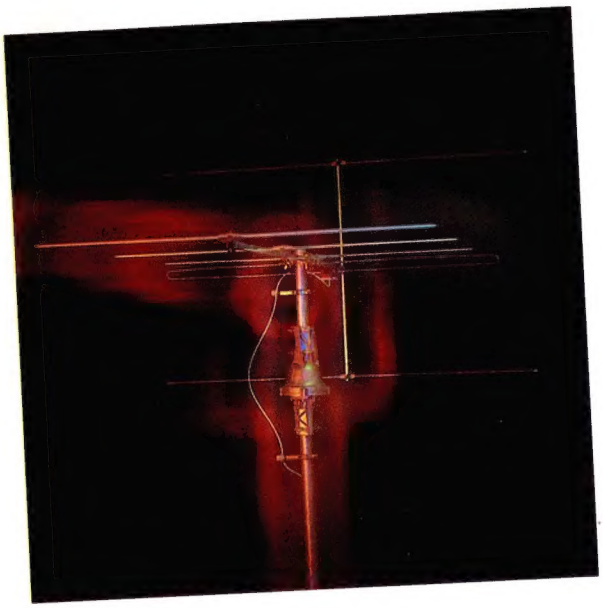
Übrigens war nicht der Musikteil allein von Kürzungen zugunsten des Tuner-Themas betroffen, auch zwei fix und fertige Testberichte über die AFD-Box und einen Doppelrecorder von Sharp fanden in dieser Ausgabe keinen Platz mehr.

Der Leser wird sich vielleicht fragen, warum diese Verschieberei? Ein Heft dürfte ja durchaus auch ein bißchen dicker ausfallen als normal. Damit hat er natürlich von seinem Standpunkt aus recht. Nur hat das Ganze leider auch einen kaufmännischen Aspekt, der bei Zeitschriften immer dann besonders durchschlägt, wenn Anzeigenkunden, d. h. in unserem Fall im wesentlichen die HiFi-Geräteindustrie und die Schallplattenhersteller, sich nicht antizyklisch verhalten, was sinnvoller wäre, sondern mit der Werbung ausgerechnet dann zurückhalten, wenn die Geschäftslage dringend einer Ankurbelung bedürfte. Aber ein derartiges antizyklisches Verhalten setzt Finanzreserven voraus, und die sind halt derzeit leider nicht überall gleichermaßen vorhanden.

Herzlichst Ihr

Claus Buck

In diesem Heft



Antennen-Praxis

Was die Antenne nicht liefert, kann auch der beste Tuner nicht wiedergeben. Zum guten stereophonen UKW-Empfang ist also eine adäquate Antennenanlage unerläßlich. Sowohl von den Empfangsbedingungen als auch von den individuellen Ansprüchen hängt es ab, wieviel Aufwand hierbei sinnvoll ist. Ein Beitrag dieser Ausgabe diskutiert mögliche Alternativen für optimalen Empfang.

514

Empfänger-Vergleichstest

Schwerpunktthema dieser Ausgabe ist — wie schon aus dem Titelbild ersichtlich — ein großer Tuner-Vergleichstest. Nicht weniger als 14 Geräte wurden gewissenhaft gemessen, in der Praxis erprobt,

Technik

Neuheiten	**420**
Leserbriefe	**422**
14 Tuner im Vergleich	**424**
Aiwa ST-R 80	
Akai AT-S 55	
Fisher FM-550 L	
Hitachi FT 5500	
ITT 9061	
Kenwood KT-7 X	
Marantz ST 510	**488**
Mitsubishi DA-F 780	
Sansui T-9	
Sony ST-JX 5	
Technics ST-S 4	
Telefunken RT 200	
Onkyo T-9060	**500**
Technics ST-S 8	**504**
Ergebnisse	**507**
Interpretationshilfe: **UKW-Stereo-Nutzempfindlichkeit**	**507**
Qualitätsübersicht: **Die Rangfolge von 116 UKW-Empfangsteilen**	**508**
Für optimalen UKW-Stereo-Empfang: Die maßgeschneiderte Antennenanlage	**514**
HiFi-Tests leichter verständlich Tuner	**525**

Titelfoto, Seite 416/417, 424/425 Manfred Schaeffer, Karlsruhe; Seite 417, 447 Marc Seiffge, Karlsruhe; Seite 448 Christa Kujath, Hamburg; Seite 450, 454 Teldec; Seite 458 Decca; Seite 536 Reinhard Friedrich, Berlin. Alle anderen Fotos sind eigene oder Werkfotos.

Offizielles Organ des
Deutschen High-Fidelity
Institutes e. V.

4–1982 21. Jahrgang

HiFi Stereophonie
Musik – Musikwiedergabe

nach Punkten bewertet und im Testbericht ausführlich beschrieben. Zwölf der Geräte liegen in der Preisklasse zwischen 600 und 750 DM, zwei Modelle sind etwa 400 DM teurer.

424/488

Manuel Barrueco

1952 in Kuba geboren und seit 1967 in den USA ansässig, gilt als aufsteigender Stern am Gitarrenhimmel. Bisher erschienen drei Platten von ihm mit Gitarrenmusik aus Brasilien und Mexiko, Sonaten von Scarlatti, Cimarosa, Paganini und Giuliani sowie Werken von Albéniz und Granados. Unser Mitarbeiter Marc Seiffge nahm an dem Meisterkurs teil, den Barrueco nach einer kleinen Deutschlandtournee zu Anfang des Jahres abhielt.

446

HiFi-Rätsel 528

Nachrichten 502, 513

Vorschau /Impressum 536

Schallplatten

Kurzbewertungen 462

Rezensionen von Neuerscheinungen 466

Musik

Das mußte mal gesagt werden
Günter Buhles: Die bessere Technik für die beste Musik! 418

Thomas Rothschild
Provokationen zur Rock-Kritik 442
Unveränderter Befund: Zettelkasten-Journalismus und Backstage-Szene

Musik in Rätseln 444

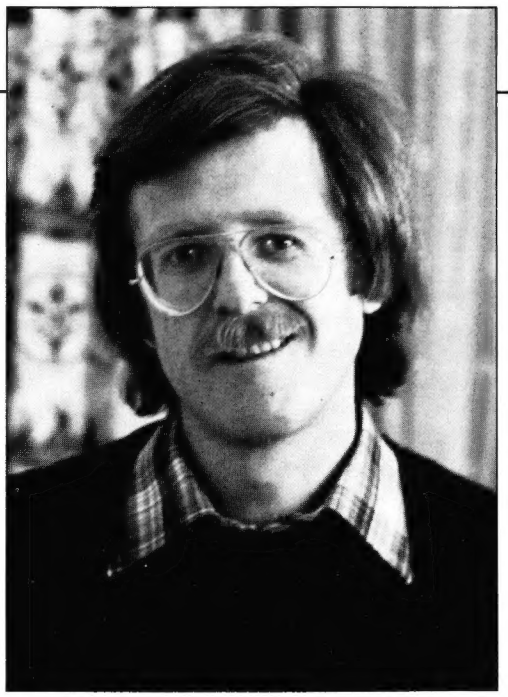
Interview: Manuel Barrueco 446

Musikreport
Oper für Schwetzingen
Sport um Musik
Wien: Von Haydn bis Heiterkeit
Witten im Zeichen von Cage
Kassels Thema: Schuberts Krisenjahre
Verdienstkreuz für Bernhard Bosse
Erdenklang aus dem Försterhaus 448

... und außerdem in diesem Monat 454

Schallplattenchronik 456

Das mußte mal gesagt werden



Die bessere Technik für die beste Musik!

Günter Buhles

Jahrgang 1943. Studium der Literatur- und Musikwissenschaft. Zu Beginn der siebziger Jahre „semi-professionell" als Jazzmusiker (Saxophon und Flöte) tätig. Seit 1968 freie Mitarbeit als Musikkritiker bei mehreren Tageszeitungen, beim Saarländischen Rundfunk und beim Südwestfunk. Zeitungsvolontariat, seit 1976 Redakteur. Aufsätze über Jazz und Grenzbereiche zu anderen Musikarten, insbesondere zeitgenössischer Musik, und Rezensionen, vor allem für „Jazz Podium" (seit 1969), „HiFi-Stereophonie" (seit 1975), „Sounds", „Neue Musikzeitung", Jahrbuch „Jazzforschung" mit Schwerpunkt im Sachgebiet Komposition.

Daß die Direktschnitt-Platten eine besonders hohe Klangqualität erreichen, wird vielfach bestätigt: Bandrauschen und eine Begrenzung der Dynamik gibt es da nicht mehr. Die Aufnahmen sind tontechnische Leckerbissen. Außerdem können die Platten zu Sammelobjekten werden, denn dieses Verfahren läßt nur eine zahlenmäßig begrenzte Pressung zu. Weniger als 20000 Stück etwa sind der Output.

Auch die deutschen Jazz-Labels, meist kleine Firmen, wenden in Einzelfällen die Direktschnitt-Technik an. Allerdings muß man sich angesichts ihrer Auswahl fragen, warum. Geht es den Produzenten lediglich um die Erfahrung? Will man eben auch — wie die großen Labels — eine Direktschnitt-Platte im Katalog haben?

Dem Plattenkäufer indes ist, wie das Direktschnitt-Angebot im Jazz, aber auch in anderen Bereichen bislang aussieht, damit nicht sehr gedient. Platten mit wichtigen Künstlern und mit klanglich differenzierten Formationen, Jazz-Bigbands oder auch mit den Bands der aktuellen Szene gibt es nicht. Noch nicht.

Das Label Enja zum Beispiel hat eine Duoplatte mit dem Pianisten Dollar Brand und dem Bassisten Johnny Dyani herausgebracht. Das mag noch angehen. Doch das Soloalbum mit Attila Zoller auf der elektrischen Gitarre hätte nicht dieses aufwendigen Verfahrens bedurft.

Jeton bot eine Platte mit Papa Bue's Viking Jazz Band an, deren Erzeugnisse wirklich nicht mehr sind als Unterhaltungsmusik, eher geeignet für Sonderangebotskästen im Kaufhaus als für die Regale der Jazz-Abteilungen. Daneben hat die Firma eine Platte des Studiomusikers Charly Antolini im Programm, allenfalls eine „Drum Clinic" — so nennt man Instrumentvorführungen für Schlagzeuger —, aber keine kreative Musik.

Das Label L+R brachte die bisher wohl beste, von der Kritik jedenfalls hoch gelobte deutsche Direktschnitt-Platte heraus: Ellington-Interpretationen des Tenorsaxophonisten Heinz Sauer und des Pianisten Bob Degen. Aber auch hier war nur ein Duo am Werk, ein Duo zweier leicht verfügbarer Musiker.

Soviel ist klar: Die Produzenten von Direktschnitt-Platten hierzulande scheuen das Risiko. Wenn schon das Verfahren teuer ist, die Plattenzahlen begrenzt sind, dann will man an den Gagen sparen. Außerdem müssen die Musiker kooperationswillig sein: Bei dieser Aufnahmetechnik muß eine Seite in einem Zug bespielt werden, Korrekturen gibt es nicht. Das kann viel Geduld und Aufnahmezeit kosten. (Die Sauer-Degen-Session soll, wie man hört, erst beim zweiten Mal befriedigend gelaufen sein.) Da überlegen es sich die Planer gründlich, ehe sie einen „schwierigen" Star einladen.

Die Musikfreunde und Schallplattensammler warten indes darauf, daß wirklich interesssante Musik auf hochwertigen Direktschnitt-Platten zu haben ist.

Maxell-Cassetten kann nichts erschüttern.

Das ergab eine Befragung im April/Mai 1981 von 5.000 Autofahrern. Über die Ergebnisse haben Sie sicherlich in der Hifi- und Publikums-Presse gelesen.

Lesen Sie hier abschließend Ausschnitte von persönlichen Eindrücken und Beurteilungen unserer Cassetten Maxell XL I-S und XL II-S:

Fa. Gremmel, Taxiunternehmen, Hildesheim
XL II-S
„Mit der Maxell XL II-S ist eine Cassette entstanden, die auch den Daueranforderungen in Taxis standhält und dabei einwandfrei läuft und klingt…"

M. Probst, Hamburg
XL II-S
„Bei sehr schlechten Straßen klappert's Auto mehr als die Cassette!"

D. Zimmermann, Offenburg
XL I-S und XL II-S
„Ich hatte beide Cassetten in meinen Urlaub nach Kanada mitgenommen. Dort hielten sie der Hitze und der Fahrt mit dem Motorboot stand"

Dipl.-Ing. Th. Ballhausen, Essen
XL II-S
„Auch nach der Urlaubsfahrt (Spanien) mit Temperaturen von über 65 °C im Auto keine Beanstandungen. Die einzige C 90 fürs Auto!"

T. Conk, Ostermundingen/Schweiz
XL II-S
„Zu Hause keine hörbaren Differenzen zwischen Spulenband (Revox A 77) und Maxell XL II-S-Cassette (Technics RS-M 250)."

Ladwig, Heidelberg
XL II-S
„Die Höhen sind so gut aussteuerbar, daß selbst bei großer Lautstärke keine Verzerrungen zu hören sind. Trotzdem werde ich sie nur zu Hause benutzen, für das Auto sind sie mir zu schade."

U. Becker, Bonn
XL II-S
„…Die mechanische Leistung der Cassette liegt deutlich über dem, was meine bisherigen Cassetten im Auto leisteten. Das beginnt beim sehr leisen Umspulen und endet beim Fehlen von Bandsalat etc."

F. M. Meyer, Meckenheim
XL I-S
„Die Mechanik ist präzise gefertigt und robust. Betriebsstörungen traten auch unter ungünstigsten Bedingungen nicht auf."

W. Kloß, Kiel
XL I-S und XL II-S
„Alles in allem haben beide Cassetten einen überaus positiven Eindruck bei mir hinterlassen. Auch bei Kontrollen auf meiner Heimanlage traten keine Schwächen auf. Es scheint sich zu bestätigen, daß Ihre neuen Cassetten durch ihre Robustheit geradezu prädestiniert sind für den Autogebrauch, ohne daß der Benutzer Einbußen in qualitativer Hinsicht befürchten muß…"

M. Becker, Gelsenkirchen-Buer
XL I-S und XL II-S
„Mit beiden Cassetten habe ich endgültig das Richtige für Auto und Heimanlage gefunden."

Andreas Soutschka, Grundelfingen
XL II-S
„Auch in den Höhen sehr gut aussteuerbar. Obwohl ich 90er-Cassetten wegen Bandsalat im allgemeinen meide, hat mich die XL II-S nicht im Stich gelassen."

P. Dzida, Stuttgart
XL II-S und XL I-S
„Mit dieser und der Maxell XL II-S scheint ein neuer Cassettenrecorder überflüssig. Absolut kein Bandsalat mehr und gleichmäßiger Bandlauf. Auch treten Wellen im Band bei großer Hitze nicht auf…"

M. Krause, Schramberg-Sulgen
XL I-S
„Die Ergebnisse gegenüber den bisher verwendeten Cassetten war deutlich hörbar: Die Wiedergabe der Musik war bedeutend besser. Es gab absolut kein Verklemmen des Bandes bzw. Bandsalat."

Maxell XL I-S – für Schalterstellung „Normal". Brillante Wiedergabe auch in den Höhen. Um 1 dB gesteigerte Aussteuerbarkeit.

Maxell XL II-S – für Schalterstellung „High" (Chrom). Für höchste Aufnahme- und Wiedergabeleistung dank der neuen High Epitaxial-Beschichtung. Aussteuerbarkeit um 2 dB gesteigert.

Fragen Sie Ihren Fachhändler nach der neuen Maxell-UD-Cassette – um 2 dB gesteigerte Dynamik – verbessertes Gehäuse. Eine Spitzenleistung in Preis und Qualität.

harman deutschland GmbH
Hünderstr. 1
7100 Heilbronn
Tel.: 0 71 31/4 80-1

Hantor
Scheringgasse 3
A-1147 Wien
Tel.: 02 22/97 26 28

Musica AG
Rämistr. 42
CH-8024 Zürich 1
Tel.: 01/2 52 49 52

Maxell Europe GmbH, Düsseldorf

Kleindienst & Rieger

Neuheiten

Neuer Super-Tuner von Kenwood

Der schon von der Tokio Audio-Fair her bekannte Kenwood - Spitzen - Tuner L-02 T wird nun auch in Deutschland lieferbar sein. Die deutsche Version hat, entsprechend den hiesigen Erfordernissen, zusätzlich eine digitale Frequenzanzeige. Dafür übernimmt ein großes Zeigerinstrument die doppelte Funktion der Senderfeldstärken- sowie der Multipath-Anzeige. Ein zweites Instrument dient als Ratio-Mittenanzeige. Als Besonderheit ist ferner eine paralaxe freie, mechanisch feinjustierbare Analogskala zu nennen. Wie oft muß man sich bei heutigen Tunern darüber ärgern, daß die althergebrachte Senderskala fehlt — Kenwood schafft Abhilfe. Neben den bei Spitzentunern üblichen Besonderheiten haben die Konstrukteure des L-02 T versucht, zwei üblicherweise nicht gleichzeitig zu realisierende Eigenschaften optimal in den Griff zu bekommen und zusätzlich noch durch einen zweiten Trick Pilotverzerrungen und Rauschen niedrig zu halten.

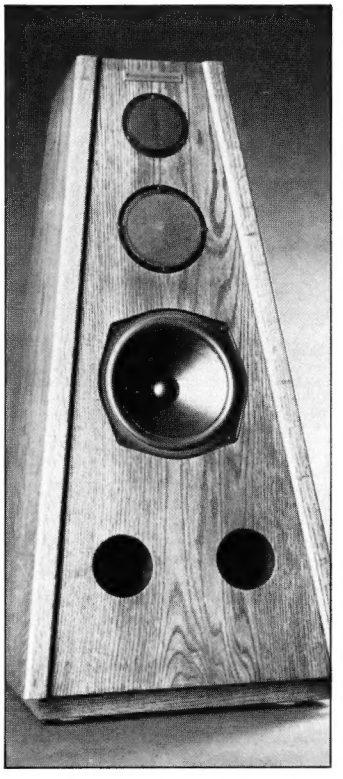
Beim ersten Problem geht es darum: Wie bekomme ich ein Kamel durchs Nadelöhr? Nachträglich erscheint die Lösung ganz klar, man läßt sozusagen vorher die Luft heraus und pumpt es nach dem Nadelöhr wieder auf. Technisch gesehen geht es hier um die Zwischenfrequenzstufe, sie soll für eine gute Sendertrennung eine sehr kleine Bandbreite haben, aber für geringe nichtlineare Verzerrung eine möglichst große Bandbreite. Der besondere Trick besteht nun darin, daß man den Frequenzhub vor dem Passieren eines sehr schmalbandigen Zwischenfrequenzfilters durch eine steuerbare Mischstufe verkleinert, nach diesem Filter aber den ursprünglichen Frequenzhub wieder herstellt. Damit ist eine gute Trennschärfe gegeben, andererseits aber auch ein hoher Störspannungsabstand für den nachfolgenden Demodulator möglich.

Das zweite Problem könnte man mit der Fragestellung umreißen: Wie kann man eine Treppe hinuntergleiten? Um im Stereodecoder einen maximalen Störspannungsabstand zu erreichen, ist es notwendig, eine möglichst hohe Signalspannung im Decoder zu bekommen. Dies kann prinzipiell mit einer sogenannten Sample- und Hold-Schaltung erreicht werden. Der sich hierbei ergebende Nachteil ist aber, daß die Ausgangsspannung höherfrequente rechteckige kleine Stufen hat (treppenförmig). Mit normalen Filtern kann man diese nicht optimal beseitigen und verschlechtert in einigen Punkten wieder die Daten. Hier hat sich Kenwood eine besondere, über eine Zeitverzögerung wirkende Integratorschaltung ausgedacht, die diese Nachteile beseitigen soll (schräges Auffüllen der Stufen). Von dieser Schaltung erhoffen wir insbesondere niedrige Störsignale im 19- und 38-kHz-Bereich, die ja bei Magnetbandaufnahmen — insbesondere zusammen mit Rauschverminderungssystemen — zu deutlichen Problemen führen können.

Sobald das Gerät im Labor verfügbar ist, werden wir Ihnen diesen Tuner in einem Testbericht genauer vorstellen können. a. k.

Vertrieb: Trio-Kenwood Electronics GmbH, Rudolf-Braas-Str. 20, Tel.: 06104/6484

Pharao läßt grüßen



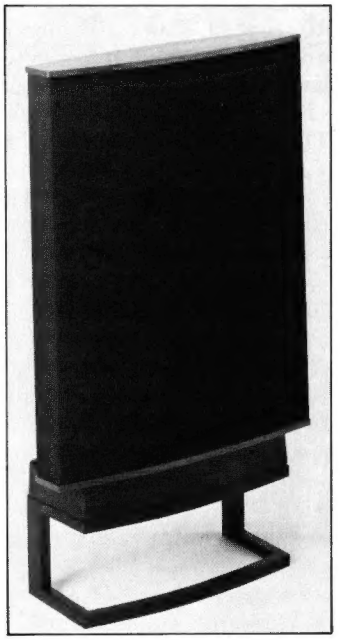
Die pyramidenartige Form des Lautsprechers „Echnaton" hat die Duisburger Firma Vernissage wahrscheinlich zu dieser Namengebung angeregt. Das Gehäuse mit 40 mm Wandstärke und zwei Baßreflexöffnungen soll akustisch vom Boden entkoppelt und damit praktisch resonanzfrei sein. Als Tieftöner wird ein „Görlich"-Lautsprecher mit Sandwich-Membrane eingesetzt. Baß- und Mittentöner sind, im Gegensatz zum Bändchenhochtöner, handgefertigt. Der ganze Lautsprecher wird ebenfalls in Handarbeit hergestellt und soll, als Paar, etwa 10000 DM kosten.

Vertrieb: Vernissage, Rolf Gemein, Luisenstraße 28, 4100 Duisburg 13, Tel.: 0203/85826

Lautsprechertest mit Folgen

Nicht zuletzt dem Hinweis in unserem Testbericht über den neuen Quad Elektrostaten ESL 63 folgend, wurde von Quad bzw. einem unserer englischen Kollegen ein Lautsprecher-Ständer entwickelt. Dies teilte uns der deutsche Quad-Vertrieb, Scope Electronics, jetzt mit. Beim Test des Lautsprechers, nachzulesen in HiFi-Stereophonie 1/82, stellten wir fest, daß sie ihre wahren Qualitäten erst bei der Aufstellung auf einem Podest zeigen.

Vertrieb: Scope Electronics, Curschmannstraße 20, 2000 Hamburg 20, Tel.: 040/474222



Hinweis zu Test Telewatt VS-71 in 1982 Heft 1

Um Fehlinterpretationen vorzubeugen, sei hier noch einmal angemerkt, daß wir die damaligen Messungen der Physikalisch-Technischen Bundesanstalt von 1961 keineswegs anzweifeln wollten. Die Klirrgradmessung der PTB bei 10 kHz mit einem Ergebnis von *0,22%* bei 30 Watt an 16 Ohm steht in keinem Widerspruch zu unserem Ergebnis von *1%* bei 37 Watt an 16 Ohm. Allerdings hatten wir auch zusätzlich an *4 Ohm* nur 4,7 Watt bestimmt bei 1% Klirrgrad. Hierbei ist jedoch zu bedenken, daß die PTB nach Anweisung von Klein & Hummel *einkanalig* an 16 Ohm gemessen hat, wir dagegen — wie *heute* üblich — immer *zweikanalig*. Diese einkanaligen Messungen bei 16 Ohm waren damals Usus, heute wird so etwas natürlich als praxisfern angesehen. Weiterhin verlangt man heute auch vergleichbar gute Daten für alle Lautsprecherimpedanzwerte.

Wir wurden auf die Unterschiede zu den Testergebnissen in „HiFi exklusiv" vom März 1979 hingewiesen. Der dortige Test ist jedoch mit unserem nicht vergleichbar. Es ist nämlich zu beachten, daß entgegen der dortigen Beschreibung ein *neueres* Modell VS-71 mit der modernen Leistungsröhre EL 503 gemessen wurde (Seite 66, oberes Bild, Endstufenröhren *ohne* Anodenkappen).

Eine weitere Besonderheit mag im Test noch aufgefallen sein, die nicht besonders erörtert wurde. Im Bild 1.1 verläuft der Frequenzgang über Bandeingang im Hochtonbereich linear, während im Bild 1.2 ein Höhenabfall festzustellen ist. Dieser Höhenabfall in 1.2 resultiert aus der dort verwendeten höheren Ausgangsleistung beim Messen. Diese beträgt, wie bei dieser Messung üblich, 5 Watt, was bei heutigen Verstärkern keineswegs mehr zu einem Höhenabfall durch Übersteuerung führt. a. k.

Aus drei mach vier

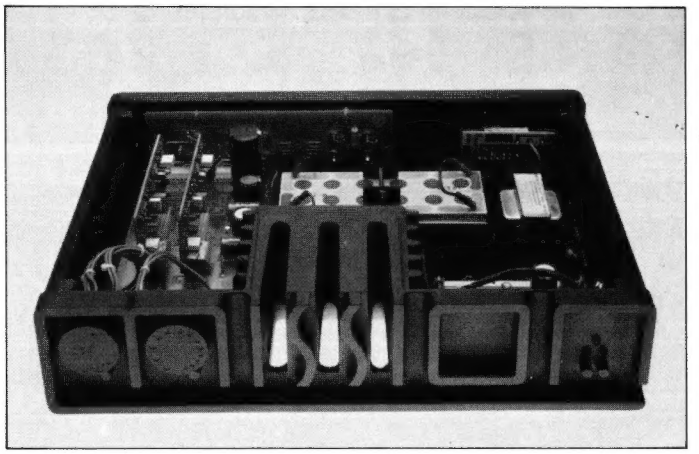
Die Vertriebsgesellschaft Top-HiFi, bekannt durch den Lautsprecher „ma 3 dx" und die Tonabnehmer der Marke Micro Acoustics, erweiterte ihre Lautsprecherserie „Inter Monitor" von drei auf vier Modelle. Die Preise der teilweise als Transmission-Line-Boxen aufgebauten Lautsprecher liegen zwischen 400 DM und 600 DM. Die Entwicklung der Inter-Monitor-Boxen erfolgte im Auftrag der Top-HiFi, und produziert wird in der Schweiz.

Vertrieb: Top-HiFi GmbH, Mühlhäuser Straße 11, 6127 Breuberg 4, Tel.: 06165/436

Englische Botschaft

Das Programm des mittelenglischen Herstellers Mission Electronics besteht inzwischen aus vier Lautsprechern, je einem Plattenspieler, Tonarm, Vor- und Endverstärker sowie drei dynamischen Tonabnehmern. Vor- und Endverstärker sind nicht nur ungewöhnlich im Design; so wird der Vorverstärker zum Beispiel an einer Batterie betrieben.
Alle Lautsprecher sind als Zweiwegsysteme mit Baßreflexöffnungen aufgebaut. Neu sind die Modelle 717 und 727 mit 25-mm-Kalottenhochtöner und 210-mm-Tieftöner mit verstärkter Membrane bzw. 220-mm-Tieftöner mit Propylene-Membrane. Das Modell 700 gibt es jetzt in einer überarbeiteten Version mit einem neuen 205-mm-Tieftöner. Alle Lautsprecher haben eine Nennimpedanz von 8 Ohm, und die Belastbarkeiten sollen zwischen 80 und 200 W liegen.

Vertrieb: Mission Electronics GmbH, Kaiser-Friedrich-Promenade 63, 6380 Bad Homburg, Tel.: 06172/ 22413



Briefe

Nochmals: Veteranen

Die nach wie vor große Beliebtheit des Thorens Plattenspielers TD 124, hat vor wenigen Jahren Thorens dazu veranlaßt, einen neuen Antriebsmotor für dieses Gerät zu entwickeln.

Es handelt sich dabei um einen von der Firma Papst gebauten Außenläufer-Asynchronmotor, der, unter Beibehaltung der guten Gleichlaufdaten, eine Verbesserung des Rumpel-Fremdspannungsabstands um ca. 6 bis 8 dB bringt. Der Motor kann, mit den benötigten Montageteilen und einer ausführlichen Einbauanleitung, bei Thorens unter der Nummer 3805-200 bezogen werden.

Auch durch den Ersatz des Antriebriemens, des Reibrades und vor allem der Gummidämpfer können die Störgeräusche weiter reduziert werden. Da die neuen Chassisdämpfer aus wesentlich weicherem Gummi sind, werden auch akustische Rückkopplungen und Trittschall besser unterdrückt.

Mit diesen Maßnahmen dürfte sich der Plattenspieler auch in Sachen Rumpeldaten wieder sehen lassen. Da ich den Umbau an meinem eigenen Gerät ausprobiert habe, kann ich den Erfolg bestätigen.

B. Germann, Altdorf, Schweiz

Herzlichen Dank für Ihren Artikel „HiFi-Veteranen und ihre Nachfahren", den ich mit Begeisterung gelesen habe. Vor ca. 2 Jahren schenkte mir ein HiFi-Freund seinen alten, nicht mehr spielfähigen Thorens TD 124/II plus SME-Tonarm 3012. Um diese Laufwerk-Tonarm-Kombination wieder benutzen zu können und dann auch gute klangliche Eigenschaften zu erzielen, ließ ich das Laufwerk im Gerätewerk Lahr reparieren, versah den Plattenteller mit einer vom Fachhandel angebotenen Gummimatte und ersetzte die Holzzarge durch einen vom Steinmetz zugeschnittenen Travertin-Stein.

Als Tonabnehmer wurde mir vom Fachmann ein MC-System von Satin empfohlen. Die richtige Auflagekraft sowie Antiskating und tangentialen Spurfehlwinkel ermittelte ich anhand einer Meßschablone sowie der RCA Platte: HiFi-Test.

Das akustische Ergebnis meiner Bemühungen hat meine Erwartungen vollkommen erfüllt. Einen optischen Eindruck vom HiFi-Veteranen soll Ihnen das Foto vermitteln.

K. Krauskopf, Köln

Zur Erinnerung an alle Hersteller- und Vertriebsfirmen:
Für Eintragungen in den redaktionellen Teil im

HiFi-Jahrbuch 11

das zur hifivideo in Düsseldorf erscheinen wird, ist

Redaktionsschluß
am 20. April 1982

Falls Sie noch Fragebögen benötigen, rufen Sie uns an.

Verlag G. Braun
Redaktion HiFi-Jahrbuch, Telefon (07 21) 165 311/2

Sieger nach Noten

Wenn sich im »Audio«-Vergleichstest 10/80 die SC-400 als beste Box in ihrer Preisklasse erwies, die sogar die Referenz-Box schlug, und sie auch in Stereo 6/81 als Testsieger bestätigt wurde, bleibt noch eines: selber hören!
Für mehr Informationen schreiben Sie bitte an:

ONKYO®
Artistry in Sound

Auf gut deutsch: HiFi in Reinkultur!

ONKYO GmbH Electronics – Industriestraße 18
8034 Germering
Österreich: Jonco GmbH – Hanuschplatz 1
5020 Salzburg
Schweiz: Sontel Electronic AG – Reinacherstr. 261
4002 Basel

14 Tuner im Vergleich

Was bietet heute eine mittlere Preisklasse?

Ein preislicher Rahmen von etwa 600 DM bis 750 DM sollte das Feld unseres großen Tuner-Vergleichstests begrenzen. In dieser Preis-Größenordnung — 12 Geräte liegen in diesem Bereich — kann man heute durchaus schon gute Ergebnisse erwarten, ohne allzu tief in die Tasche greifen zu müssen. Dennoch wollten wir, wie üblich, auch ein wenig über den Tellerrand hinausschauen. Wir haben deshalb zwei Geräte einer nächsthöheren Preisklasse zum Vergleich hinzugezogen und derselben Testprozedur unterworfen. Die Besprechungen ganz am Schluß geben lediglich ein paar zusätzliche Meßdaten wieder. An einem ähnlichen Testfeld hätten vor zwei Jahren sicherlich noch ein paar Modelle mit Drehkondensator-Abstimmung teilgenommen. Offensichtlich jedoch ist diese Technik mittlerweile passée — der Synthesizer hat sich ausnahmslos durchgesetzt.

Der Empfänger stellt immer noch eine der wichtigsten Programmquellen einer HiFi-Anlage dar. Er bietet zum Beispiel als einzige Komponente die Möglichkeit, bei einem Konzert quasi live dabeizusein. Außerdem kann dieses Konzert, das es als Konserve in Form einer Schallplatte nur in den seltensten Fällen zu kaufen gibt, mit einem Cassettenrecorder oder Spulen-Tonbandgerät selbst aufgenommen und archiviert werden. Die Informationsmöglichkeiten mit einem Empfänger sind, selbst wenn man von den meist stündlichen Nachrichtensendungen absieht, sehr hoch. So kann man sich auf diesem Wege über die neuesten Schallplattenproduktionen gleich anhand musikalischer Beispiele selbst ein Urteil bilden. Der Nachteil gegenüber der Tonkonserve, an bestimmte, von den Rundfunkstationen vorgegebene Zeiten gebunden zu sein, gleichen schon seit längerem Schaltuhren in Verbindung mit Bandaufzeichnungsgeräten aus. Inzwischen werden auch schon eine ganze Reihe Empfänger angeboten, die bereits Timer beinhalten.

Für unseren Vergleichstest wählten wir — abgesehen von den beiden teureren Modellen Technics ST-S8 und Onkyo T-9060 — eine mittlere Preisklasse von 600 DM bis etwa 750 DM aus und mußten dabei feststellen, daß das Angebot an frei verfügbaren Empfängern gar nicht so überwältigend ist. Oft werden diese Komponenten nur als Teil einer ganzen Anlage, zusammen mit Verstärkern, Plattenspielern und Cassettenrecordern, verkauft. Diese Tatsache nahmen wir übrigens als Anregung, einen großen Vergleichstest von Gesamtanlagen durchzuführen, dessen Ergebnisse in den nächsten Heften zu lesen sind. Die zwölf Testgeräte stellen also eine nahezu komplette Auswahl dessen dar, was es in der vorgegebenen Preisklasse an neuen Empfängern zu kaufen gibt.

Nun sollte man meinen, daß bei annähernd gleichem Preis und dem heutigen Stand der Technik kaum noch Qualitätsunterschiede festzustellen sind. Wir wurden eines Besseren belehrt.

Auch die Ausstattung, die nicht in die Punktebewertung eingeht, differiert stark, obwohl sich die Hersteller in einem einig sind: das Prinzip der Synthesizerabstimmung hat sich durchgesetzt. Bis auf wenige Ausnahmen (Technics) wurde dabei nur das 50-kHz-Raster gewählt (keine 25-kHz-Stufung). Der Sendersuchlauf ist ebenfalls bei den meisten Geräten selbstverständlich geworden. Allein der Empfänger von Akai ermöglicht die direkte, numerische Eingabe der Empfangsfrequenzen. Festsenderspeicher, einer der Vorteile der Synthesizerabstimmung, sind bei allen Geräten, jedoch in verschiedener Anzahl und mit den unterschiedlichsten Programmiermethoden, vorhanden. Einige Testgeräte sind mit einer sogenannten Bandbreitenumschaltung ausgerüstet, die die Anpassung an die Empfangsverhältnisse des jeweiligen Standortes erlauben soll. Andere Hersteller meinen wiederum, den Komfort ihres Gerätes durch eine Schaltuhr steigern zu sollen. Letztendlich muß der Käufer entscheiden, ob er diese oder jene Einrichtung nutzen kann oder nicht. Die Testberichte geben lediglich den Hinweis, ob ein sinnvoller und vor allem einfacher Einsatz möglich ist.

Die Messungen wurden nach den bisher üblichen Methoden in unserem Labor durchgeführt. Lediglich ein paar laborinterne Weiterentwicklungen waren nötig, um der Geräteflut Herr zu werden und den enormen Meßaufwand beibehalten zu können. Unsere aufwendige Punktebewertung wurde ebenfalls durchgeführt, wir geben jetzt sogar neben der bisherigen, selektivitätsbezogenen Standardgewichtung auch eine zweite Gewichtung an, bei der die klanglichen Eigenschaften des Empfängers stark in das Endergebnis eingehen. Bezugnehmend auf diese zweite Gewichtung haben wir an anderer Stelle die Bewertung bisheriger Tests von Empfangsteilen überarbeitet (Beitrag ab Seite 508).

Aiwa ST-R 80

Empfänger im Mini-Format

Aiwas Empfänger ST-R 80 gehört zu einer Mini-Komponentenanlage, kann aber auch einzeln bezogen werden. In vielen Dingen ähnelt er dem Modell R 50 (→Test HiFi-Stereophonie 5/81), so auch in der Empfangsmöglichkeit der drei Wellenbereiche UKW, Mittel- und Langwelle. Die Abstimmung erfolgt nach dem Synthesizerprinzip mit einer Schrittweite von 50 kHz im UKW-Bereich. Dabei lassen sich die Sender manuell entweder schrittweise durch Antippen oder kontinuierlich durch Festhalten der entsprechenden Tasten mit ab- bzw. zunehmender Frequenz einstellen. Nach vorheriger Umschaltung auf automatischen Betrieb kann mit den gleichen Tasten der Sendersuchlauf in beide Richtungen aktiviert werden. Die digitale Frequenzanzeige ist viereinhalb-stellig, was man wörtlich nehmen kann, da die letzte Ziffer im MHz-Bereich nur halb so groß ist wie die übrigen.

Muting getrennt schaltbar

Die Stummabstimmung zur Unterdrückung des Zwischensenderrauschens (Muting) kann nicht nur getrennt eingeschaltet werden, sie läßt sich auch in ihrer Ansprechschwelle variieren. Damit wird allerdings gleichzeitig die Ansprechschwelle des Sendersuchlaufs geändert. Das Rauschen beim Empfang schwacher Stereosender soll mit dem Stereofilter (Hi-Blend) verringert werden. Als Hilfe zur Sendereinstellung wurde das Gerät mit einer Signalanzeige versehen, die aus fünf Leuchtdioden besteht. Nützlich sind auch die sechs Stationstasten, die mit je sechs UKW- bzw. AM-Sendern (MW und LW) belegt werden können. Sämtliche Funktionen und Einstellungen werden zur einfacheren Erkennung durch Leuchtdioden sichtbar gemacht.

An der Rückseite des Gerätes befindet sich unterhalb der schwenkbaren Ferritantenne der mit einem Schraubendreher zu bedienende Mutingpegelsteller. Der Signalausgang besteht aus zwei Cinch-Buchsen, und die UKW-Antenne wird entweder über Schraubklemmen (300 Ω symmetrisch) oder DIN-Koax-Buchse (75 Ω) mit dem Eingang verbunden. An eine ungeerdete, nicht abschaltbare Netzsteckdose können Geräte wie Plattenspieler, Timer und dergleichen mit einer maximalen Leistungsaufnahme von 300 W angeschlossen werden. Außerdem ist noch eine Buchse für eine zusätzlich lieferbare Fernbedienung vorhanden. Der Preis des Empfängers allein beträgt etwa 600 DM.

Kommentar zu den Meßergebnissen

Die Meßergebnisse weisen, bis auf eine Ausnahme, ein durchschnittliches Bild auf, das keinen Anlaß zu ernster Kritik gibt. Bei den allgemeinen Betriebseigenschaften fiel lediglich der frühe Vollausschlag der Signalstärke-Anzeige auf. Die Ausgangsspannung sollte etwas größer und der Innenwiderstand kleiner sein, dennoch sind kaum Anschlußprobleme zu erwarten. Die Eingangsempfindlichkeiten können noch als gut bezeichnet werden, doch der ebenfalls im Signal-Rauschspannungs-Diagramm zu erkennende Einsatz des Stereobetriebs wurde schlecht gewählt (Signal-Rauschspannungsabstand nur 21 dB). Das gleiche Diagramm zeigt auch den Einstellbereich der Mutingschwelle und die guten Signal-Rauschspannungs-Abstände. Sie tragen ebenso zur relativ guten Bewertung in der Kategorie III (Wiedergabegüte) bei wie die geringen Verzerrungen und die hohe Übersprechdämpfung. Im Bereich der Trennschärfe wurden wiederum durchschnittliche Werte gemessen, die sich auch beim Empfangstest bestätigten. Spiegelfrequenz- und ZF-Dämpfung sind mehr als ausreichend. Das Frequenz-Diagramm zeigt die starke „Mono"-Wirkung des Stereofilters und die sonst gute Übersprechdämpfung.

❶ Das Signal-Rauschspannungs-Diagramm zeigt neben guten Signalrauschabständen die ungünstig gewählte Stereoumschaltschwelle. Auch der Einstellbereich der Stummschaltschwelle ist erkennbar.

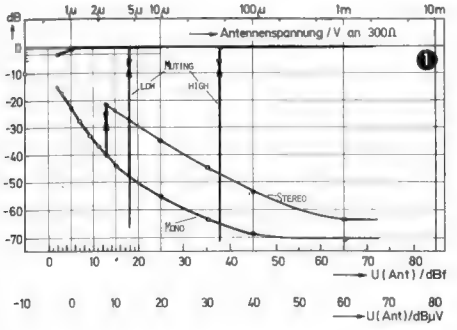
❷ Frequenzgang und Übersprechen, Wirkung der High-Blend-Automatik auf die Übersprechdämpfung

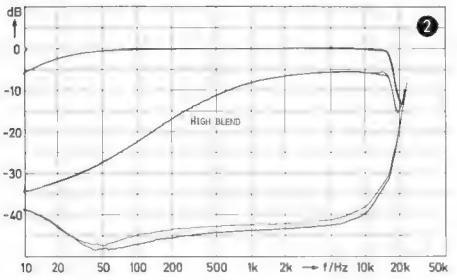
❸ Verhalten bei Verstimmung

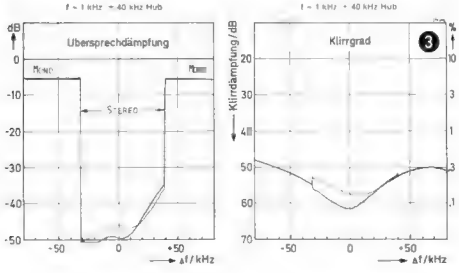
❹ Pilottonunterdrückung

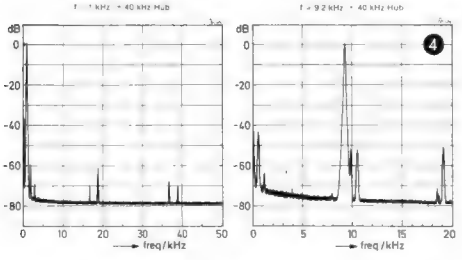
❺ Wirksame Trennschärfe

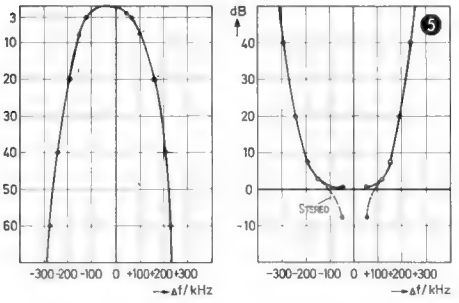
❻ Großsignalverhalten

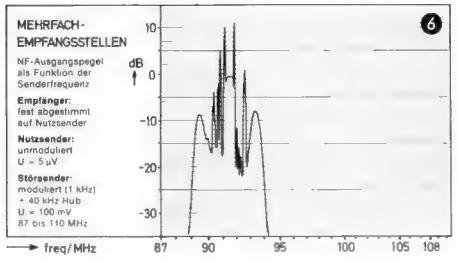












Betriebs- und Empfangstest

Die Einstellung der Sender ist einfach, zudem kann der gesamte Frequenzbereich recht schnell „durchfahren" werden. Als vorteilhaft erwies sich dabei vor allem der Sendersuchlauf. Das Speichern der Empfangsfrequenzen kann ebenfalls problemlos erfolgen, indem man die Memory-Taste und innerhalb fünf Sekunden die gewünschte Stationstaste drückt. Bei Netzausfall bzw. -unterbrechung sind die gespeicherten Sender für etwa 24 Stunden gesichert, danach müssen sie neu eingegeben werden. Die korrekte manuelle Einstellung von Sendern mit unbekannter Frequenz wird erschwert, da keine Mittenanzeige oder etwas Gleichartiges vorhanden ist. Bei Stereosendern hilft in diesem Fall die Stereoanzeige, die nur bei exakter Einstellung aufleuchtet.

Der Empfangstest bestätigte das Ergebnis der Trennschärfemessung in vollem Umfang. Der Referenzempfänger Revox B 760 zeigte sich bei selektivitätskritischen Sendern und Stereobetrieb deutlich überlegen. Lediglich im Mono-Betrieb konnte der R 80 teilweise mithalten.

Zusammenfassung

Der Empfänger Aiwa ST-R80 im Mini-Format bietet reichhaltige Ausstattung bei insgesamt einfacher Bedienbarkeit. Seine Fernempfangseigenschaften konnten kaum überzeugen. Dagegen eignet er sich eher zur sauberen Wiedergabe bei weniger kritischen Empfangsverhältnissen.

Die Gesamtbeurteilung des Empfängers setzt sich aus folgenden Einzelbewertungen zusammen:

I	**Allgemeine Betriebseigenschaften**	**6 Punkte**
II	**Empfindlichkeit**	**6 Punkte**
III	**Wiedergabegüte**	**8 Punkte**
IV	**Trennschärfe**	**6 Punkte**

Unter Anwendung der bisherigen Standardgewichtung (× 1, × 2, × 2, × 5) errechnet sich ein Gesamtergebnis von 64 Punkten. Liegt die Betonung mehr auf der Wiedergabegüte (× 1, × 2, × 5, × 2), dann werden sogar 70 Punkte erzielt. Damit ergibt sich, bei angemessener Preis-Qualität-Relation, die Einstufung in die gehobene Mittelklasse.

Aiwa ST-R 80 Meßergebnisse

I Allgemeine Betriebseigenschaften

Frequenzbereich	
FM (UKW)	87,5 bis 108,0 MHz
Skalengenauigkeit (UKW)	
maximale Frequenzabweichung	±0 kHz
Abstimminstrumente	
a) Signalstärkeanzeige	
Vollausschlag für	59 dBf
b) Ratiomitteanzeige	
Frequenzabweichung	
gegenüber Rauschminimum	(—)
Empfindlichkeit/Skt.	(—)
Automatische Frequenznachstimmung (AFC)	
Haltebereich (—3 dB)	(—)
Fangbereich	(—)
Frequenzstabilität (190 V / 250 V)	±0 kHz
Ausgangsspannung (±40 kHz Hub)	
Ausgang fixed	—7,54 dBV ≙ 420 mV
variable	(—)
Innenwiderstand (1 kHz)	
Ausgang fixed	<3,3 kΩ
variable	(—)

II Empfindlichkeit

Begrenzereinsatz (—3 dB)	0,7 µV ≙ 2 dBf
Eingangsempfindlichkeit	
mono 26 dB S + N/N	1,2 µV ≙ 6,5 dBf
stereo 46 dB S + N/N	40 µV ≙ 37 dBf
Stummabstimmung	einstellbar
Schaltschwelle	4,5 bis 55 µV ≙ 23 bis 50 dBf
hierbei S + N/N mono	49 bis 66 dB
hierbei S + N/N stereo	27 bis 48 dB
Stereoumschaltung	2,5 µV ≙ 12 dBf
hierbei S + N/N	21 dB

III Wiedergabegüte (N_e = 65 dBf, ±40 kHz Hub)

Signal-Rauschspannungs-Abstand		
Fremdspannungsabstand	mono	≥70 dB
	stereo	≥63 dB
Geräuschspannungsabstand	mono	≥71,5 dB
	stereo	≥67,5 dB
Pilotton-Fremdspannungsabstand		≥60 dB
Pilottonverzerrungen (9,2 kHz)		
a) Intermodulationsanteile		≤0,8 %
b) Oberschwingungsgehalt		≤2,0 %
Klirrfaktor		
1 kHz	±40 kHz Hub	≤0,12 %
	±75 kHz Hub	≤0,29 %
250 Hz	±40 kHz Hub	≤0,12 %
6,3 kHz	±40 kHz Hub	≤0,90 %
Übertragungsbereich (—3 dB)		
für Preemphasis 50 µs		15 Hz bis 16,5 kHz
Übersprechdämpfung (1 kHz)		≥46 dB

IV Trennschärfe (Nutzsender 45 dBf)

HF-ZF-Bandbreite	190 kHz
Sperrung (±300-kHz-Selektion)	83 dB
Kreuzmodulationsdämpfung	59 dB
Großsignalselektion	Bild 6
Spiegelfrequenzdämpfung	72 dB
ZF-Dämpfung	98 dB

Eine Klasse für sich.

Wer eher einen individuellen Lebensstil bevorzugt und sich gern mit klaren Formen umgibt, den wird die sachlich betonte Ästhetik der Technics HiFi-Komponenten besonders ansprechen.

Und wer eine HiFi-Anlage sucht, die im Design und in technischer Perfektion seiner Vorstellung entspricht, hat sie mit diesen HiFi-Komponenten gefunden.

Alle HiFi-Bausteine aus dem großen Technics-Programm bieten optimale Leistungsdaten:

SL-DL 1 Vollautomatischer Plattenspieler mit Tangentialtonarm. Wiederholautomatik. Gleichlaufschwankungen ± 0,035 %.

ST-S 6 UKW/MW-Stereo-Quarz-Synthesizer-Tuner. Übertragungsbereich 5 Hz – 18 kHz. Sender-Speichermöglichkeit.

SU-V 7 Integrierter NEW-CLASS-A-Gleichstromverstärker. Ausgangsleistung 2 x 80 W (Sinus 4 Ohm). Klirrfaktor 0,003 %.

SH-8020 Stereo-Frequenzgangentzerrer mit 12 Reglern pro Kanal. Übertragungsbereich 5 Hz – 100 Hz. Regelbereich ± 12/ ± 3 dB umschaltbar.

RS-M 263 SX-3-Kopf-Stereo-Cassettendeck mit Hinterbandkontrolle. Dolby. Übertragungsbereich 20 Hz – 20 kHz bei Reineisenband.

SB-7 Akustisch bedämpfte 3-Weg-Box. Flachmembran-Tief- und Mittelton-Lautsprecher, Bändchenhochtöner Impedanz: 8 Ohm. Übertragungsbereich: 34 – 125.000 Hz.

Information und Beratung bei Ihrem Fachhändler.

Technics
hifi

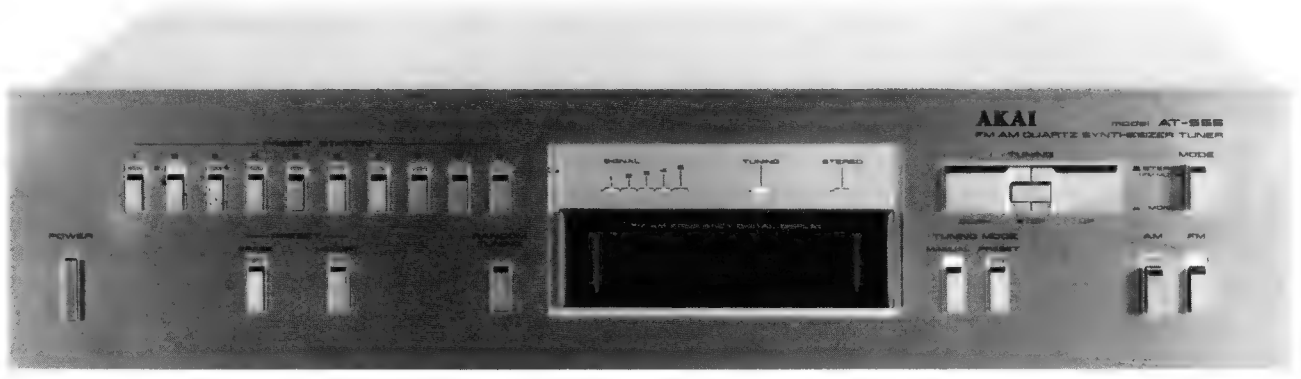
Technics, Panasonic und National sind Markennamen der Matsushita Electric

National Panasonic GmbH · Winsbergring 15 · Abt. GHSP · 2000 Hamburg 54

AD'AGE

Akai AT-S 55

Synthesizer mit direkter Frequenzeingabe



Von den übrigen Geräten des Testfeldes hebt sich der Empfänger von Akai durch seine Möglichkeit zur Sendereinstellung ab. Wenn die Senderfrequenzen bekannt sind, können sie direkt eingegeben werden. Dazu dienen die zehn Stationstasten, die nach Druck auf die Taste „Random Tuning" in entsprechender Reihenfolge zu betätigen sind. Die Ziffern der Digitalanzeige blinken dabei nacheinander auf. Die Abstimmung im 50-KHz-Raster bei UKW-Betrieb kann natürlich auch wie üblich manuell erfolgen. Dies geschieht schrittweise mit ab- oder zunehmender Frequenz durch Druck auf die jeweilige Taste (Up/Down) oder kontinuierlich beim Festhalten einer dieser Tasten. Je zehn UKW- und Mittelwellensender können gespeichert werden; bei Netzausfall ist der Speicherinhalt durch vier 1,5-V-Batterien gesichert.

Suchlauf für Festsender

Die gespeicherten Sender können mit einem Suchlauf mit ab- oder zunehmender Speichernummer für jeweils etwa fünf Sekunden vorgeführt werden. Dazu drückt man zuerst die „Preset"-Taste und danach, entsprechend der gewünschten Richtung, die Up- bzw. Down-Taste. Bei Gefallen eines Senders wird die dazwischenliegende Stopptaste gedrückt. Wenn ein Speicherplatz nicht mehr belegt werden soll, kann er mit der „Erase"-Taste gelöscht werden.

Die vierstellige Digitalanzeige wird im MHz-Bereich zur Anzeige der 50-kHz-Schritte durch Aufleuchten von „+5" erweitert. Als Abstimmhilfen gibt es noch eine Signalstärke-Anzeige, die aus fünf Leuchtdioden besteht sowie eine weitere LED (Tuning), die bei korrekter Sendereinstellung aufleuchtet. Bei der Umschaltung von Mono- auf Stereobetrieb wird gleichzeitig die Stummabstimmung (Muting) mit eingeschaltet. Alle Funktionen werden außerdem durch Leuchtdioden angezeigt.

Antennen-Dämpfungsschalter für beide Bereiche

An der Rückseite des Gerätes sind unterhalb der schwenkbaren Ferritantenne die Schraubklemmen zum Anschluß der externen Antenne angebracht. Für den UKW-Bereich ist je ein 300- und ein 75-Ohm-Anschluß vorhanden. Dämpfungschalter für die beiden Bereiche sollen für störungsfreien Empfang bei starken Ortssendern sorgen. Das Ausgangssignal wird über Cinchbuchsen entnommen. Der Preis des Empfängers liegt bei 600 DM.

Kommentar zu den Meßergebnissen

Die Meßergebnisse zeigen ein sehr unterschiedliches Bild, was auch durch die Einzelbewertungen von 3 Punkten bis 8 Punkten deutlich wird. In der ersten Kategorie (Allgemeine Betriebseigenschaften) werden nur fünf Punkte erreicht, da die Signalstärke-Anzeige mit einem Endausschlag von 43 dBf vollkommen praxisfremd ausgelegt wurde. Außerdem sollten die Ausgangsspannung größer und der Innenwiderstand kleiner sein. Im Bereich der Empfindlichkeit erreicht der Empfänger gute Werte, die mit 7,5 Punkten belohnt werden. Das Signal-Rauschspannungs-Diagramm zeigt einen einigermaßen sinnvollen Kompromiß für den kombinierten Einsatz von Stereobetrieb und Stummabstimmung. Außerdem sind hier die guten Signal-Rauschspannungsabstände zu erkennen, die unter anderem zu der Bewertung von acht Punkten in der dritten Kategorie (Wiedergabegüte) führen. Die Meßergebnisse der vierten Kategorie (Trennschärfe) zeigen ein schwaches Bild und werden mit nur drei Punkten bewertet. Dabei ist bereits der Abzug eines Punktes für die nicht einwandfreie Großsignalselektion enthalten.

❶ Das Signal-Rauschspannungs-Diagramm zeigt gute Signalrauschabstände. Muting- und Stereoumschaltschwelle sind kombiniert, wobei ein noch sinnvoller Kompromiß gewählt wurde.

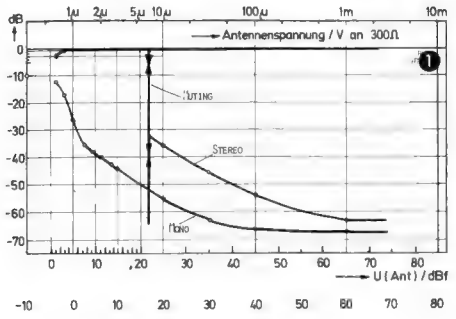
❷ Frequenzgang und Übersprechen. Die Übersprechdämpfung ist erfreulich groß.

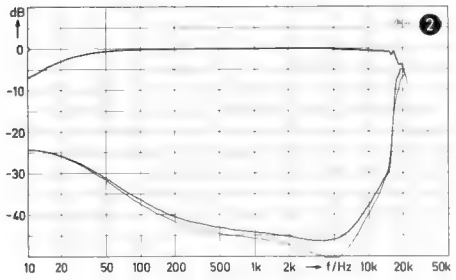
❸ Verhalten bei Verstimmung

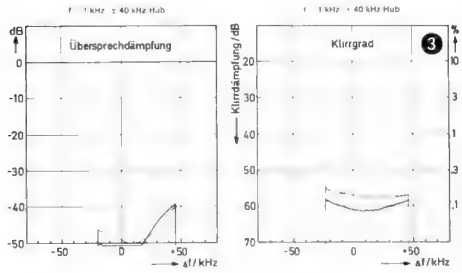
❹ Pilottonunterdrückung

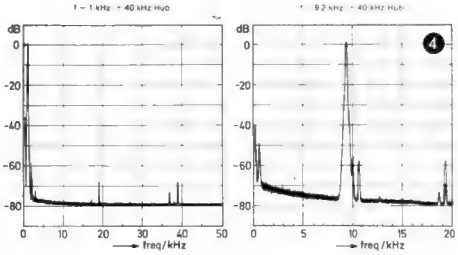
❺ Wirksame Trennschärfe. Hier zeigt der AT-S55 Schwächen.

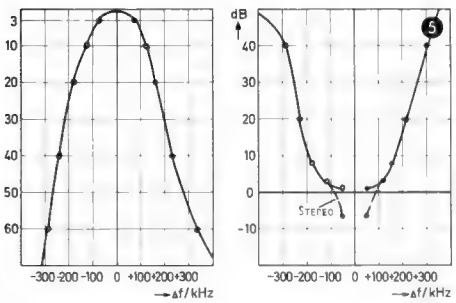
❻ Die Großsignalselektion ist nicht einwandfrei.

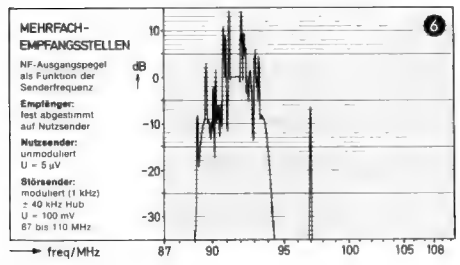












Betriebs- und Empfangstest

Die Bedienung des Empfängers ist insgesamt recht einfach, auch wenn ein Blick in die Anleitung nicht zu umgehen sein wird. Bei der direkten Eingabe der Empfangsfrequenzen ist zu beachten, daß für jede blinkende Ziffer der Digitalanzeige die richtige Taste gedrückt werden muß. Will man also einen Sender mit der Frequenz 93,5 MHz hören, so müssen nacheinander die Tasten 0, 9, 3, 5 und 0 betätigt werden. Unvollständige Eingaben oder Frequenzen außerhalb des Empfangbereichs nimmt der Empfänger nicht an. Bei manueller Abstimmung und gedrückter Taste läßt sich der gesamte Bereich sehr schnell durchstimmen, dabei können allerdings auch leicht Sender „übersehen" werden. Als vorteilhaft erwies sich die Tuninganzeige, die nur bei korrekter Einstellung eines Senders aufleuchtet.

Beim Empfang von selektivitätskritischen Sendern zeigte sich der Akai AT-S 55 unserem Referenzgerät deutlich unterlegen. Nahezu jeder zum Vergleich herangezogene Sender war stärker gestört, und der Empfang von BR I war überhaupt nicht möglich. Weniger kritische Sender konnten allerdings größtenteils störungsfrei gehört werden.

Zusammenfassung

Der Empfänger Akai AT-S 55 verfügt über eine reichhaltige Ausstattung, die sich sinnvoll und vornehmlich auch einfach nutzen läßt. Die Signalstärke-Anzeige bedarf allerdings dringend einer Überarbeitung. Die Fernempfangseigenschaften ließen Wünsche offen, wogegen bei normalen Verhältnissen durchaus zufriedenstellende Ergebnisse erreicht werden können. Dies spiegelt sich auch in der folgenden Gesamtbeurteilung wieder:

I Allgemeine Betriebseigenschaften	**5 Punkte**
II Empfindlichkeit	**7,5 Punkte**
III Wiedergabegüte	**8 Punkte**
IV Trennschärfe	**3 Punkte**

Mit der bisherigen Standardgewichtung (× 1, × 2, × 2, × 5) erreicht der Empfänger 51 Punkte und 66 Punkte mit der Betonung der Wiedergabegüte. Eine Einstufung in die Mittelklasse ist noch möglich, doch kann die Preis-Qualität-Relation nicht gerade als günstig bezeichnet werden.

Akai AT-S 55 Meßergebnisse

I Allgemeine Betriebseigenschaften

Frequenzbereich	
FM (UKW)	87,4 bis 108,1 MHz
Skalengenauigkeit (UKW)	
maximale Frequenzabweichung	±0 kHz
Abstimminstrumente	
a) Signalstärkeanzeige	
Vollausschlag für	43 dBf
b) Ratiomitteanzeige	
Frequenzabweichung	
gegenüber Rauschminimum	±0 kHz
Empfindlichkeit/Skt.	±25 kHz
Automatische Frequenznachstimmung (AFC)	
Haltebereich (−3 dB)	(—)
Fangbereich	(—)
Frequenzstabilität (190 V / 250 V)	±0 kHz
Ausgangsspannung (±40 kHz Hub)	
Ausgang fixed	−11,37 dBV ≙ 270 mV
variable	(—)
Innenwiderstand (1 kHz)	
Ausgang fixed	>5 kΩ
variable	(—)

II Empfindlichkeit

Begrenzereinsatz (−3 dB)	0,65 µV ≙ 1 dBf
Eingangsempfindlichkeit	
mono 26 dB S + N/N	1 µV ≙ 5 dBf
stereo 46 dB S + N/N	32 µV ≙ 37 dBf
Stummabstimmung	
Schaltschwelle	6,5 µV ≙ 21 dBf
hierbei S + N/N mono	51 dB
hierbei S + N/N stereo	32 dB
Stereoumschaltung	6,5 µV ≙ 21 dBf
hierbei S + N/N	32 dB

III Wiedergabegüte (N_e = 65 dBf, ±40 kHz Hub)

Signal-Rauschspannungs-Abstand		
Fremdspannungsabstand	mono	≥67 dB
	stereo	≥63 dB
Geräuschspannungsabstand	mono	≥69 dB
	stereo	≥66 dB
Pilotton-Fremdspannungsabstand		≥68 dB
Pilottonverzerrungen (9,2 kHz)		
a) Intermodulationsanteile		≤0,35 %
b) Oberschwingungsgehalt		≤1,8 %
Klirrfaktor		
1 kHz	±40 kHz Hub	≤0,17 %
	±75 kHz Hub	≤0,29 %
250 Hz	±40 kHz Hub	≤0,17 %
6,3 kHz	±40 kHz Hub	≤0,75 %
Übertragungsbereich (−3 dB)		
für Preemphasis 50 µs		19 Hz bis 16,5 kHz
Übersprechdämpfung (1 kHz)		≥49 dB

IV Trennschärfe (Nutzsender 45 dBf)

HF-ZF-Bandbreite	140 kHz
Sperrung (±300-kHz-Selektion)	57 dB
Kreuzmodulationsdämpfung	43 dB
Großsignalselektion	Bild 6
Spiegelfrequenzdämpfung	72 dB
ZF-Dämpfung	94 dB

Fisher FM-550 L

Dreiwellenempfänger im Slim-Line-Format

Der Tuner Fisher FM-550L im Slim-Line-Format wurde im Design auf eine Reihe von Verstärkern und Cassettenrecordern abgestimmt, mit denen er zusammen zu einer Komponentenanlage kombiniert werden kann. Die Senderwahl erfolgt nach dem Synthesizerprinzip im 50-kHz-Raster (bei UKW) mit der üblichen Quarzverriegelung. Zur Sendereinstellung stehen zwei Tasten bereit (Up, Down), mit denen die Frequenz der drei Empfangsbereiche UKW, Mittel- und Langwelle erhöht bzw. erniedrigt werden kann. Bei manueller Betriebsart geschieht dies schrittweise durch Antippen oder kontinuierlich durch Festhalten der entsprechenden Taste. Wird die „Tuning"-Taste in die Stellung „Auto" gebracht, dann kann durch Antippen der Abstimmtasten der Sendersuchlauf aktiviert werden. Die eingestellte Empfangsfrequenz wird mit einer fünfstelligen Digitalanzeige sichtbar gemacht.

Acht Stationstasten doppelt belegbar

Die acht Stationstasten mit Leuchtdiodenanzeige können doppelt belegt werden, zum einen mit UKW-Sendern und zum anderen mit Mittel- *oder* Langwellensendern. Bei eventuellem Netzausfall geht die Programmierung nicht verloren. Zur Anzeige der Signalstärke sind fünf Leuchtdioden vorhanden. Durch Umschalten von Stereo- auf Monobetrieb wird gleichzeitig die Stummabstimmung (Muting) zur Unterdrükkung des Zwischensenderrauschens ausgeschaltet. Während des Stereobetriebs soll das sogenannte MPX-Filter das Rauschen schwacher Sender verringern.

Anschluß für Fernbedienung

An der Rückseite des Gerätes ist eine DIN-Koax-Buchse (75 Ohm) angebracht. Zum Empfang der AM-Bereiche kann entweder eine externe Antenne über Schraubklemmen angeschlossen oder die schwenkbare Ferritantenne benutzt werden. Der Anschluß an den Verstärker wird über Cinchbuchsen vorgenommen. Ein Anschluß für eine zusätzlich lieferbare Fernbedienung ist ebenfalls vorhanden. Der Preis des Empfängers allein liegt bei 650 DM.

Kommentar zu den Meßergebnissen

Die Meßergebnisse zeigen insgesamt ein nahezu ausgeglichenes und vor allem recht gutes Bild. Bei den allgemeinen Betriebseigenschaften ist der große Bereich der Signalstärke-Anzeige hervorzuheben. Die Ausgangsspannung könnte jedoch noch ein wenig größer und der Innenwiderstand etwas kleiner sein. Im Bereich der Empfindlichkeit (II. Kategorie) werden gute Werte erreicht, was auch am Verlauf des Signal-Rauschspannungs-Diagramm zu ersehen ist. Das gleiche Diagramm läßt auch die guten Fremdspannungsabstände erkennen, die ebenso zur Bewertung mit acht Punkten in der dritten Kategorie (Wiedergabegüte) beitragen wie die geringen Pilottonreste und -verzerrungen sowie die niedrigen harmonischen Verzerrungen. Allein die mäßige Übersprechdämpfung fällt in diesem Bereich etwas aus dem Rahmen. Bei den verschiedenen Messungen der Trennschärfe erzielte der Empfänger ein Ergebnis, das etwas über dem Durchschnitt liegt und mit sechs Punkten bewertet wird. Da jedoch die Großsignalselektion, vor allem im oberen Frequenzbereich, nicht einwandfrei ist, mußte die Bewertung um einen Punkt reduziert werden. Der Empfangstest zeigte jedoch ein so gutes Verhalten, daß der Punkteabzug nicht vorgenommen wurde. Die Werte der Spiegel- und Zwischenfrequenzdämpfung sind besser als nur ausreichend.

❶ Gute Fremdspannungs- und Empfindlichkeitswerte zeigt das Signal-Rauschspannungs-Diagramm.

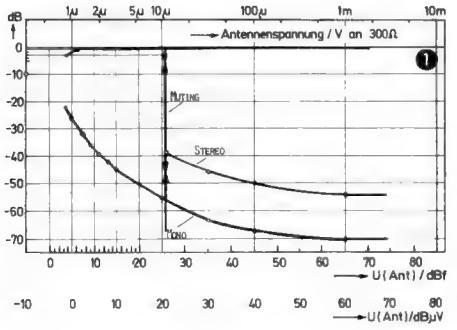
❷ Frequenzgang und Übersprechen. Die Übersprechdämpfung sollte höher sein. Bei eingeschaltetem MPX-Filter wird die Übersprechdämpfung zusätzlich verringert.

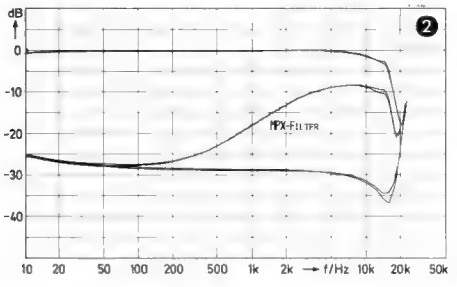
❸ Verhalten bei Verstimmung

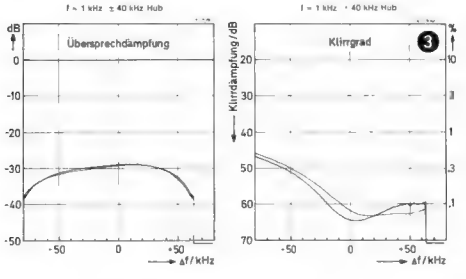
❹ Das Diagramm der Pilottonunterdrükkung zeigt nur geringe Pilottonreste. Auch die Pilottonverzerrungen sind gering.

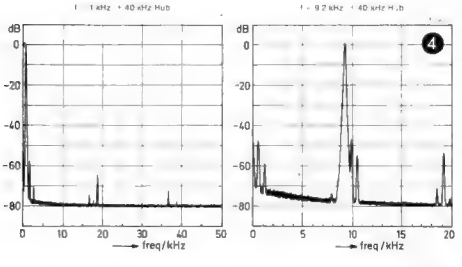
❺ Wirksame Trennschärfe

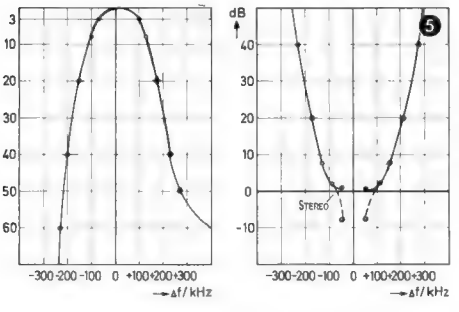
❻ Das Großsignalverhalten ist nicht ganz einwandfrei. Bei ca. 97 kHz ist eine (schwache) Mehrfachempfangsstelle zu erkennen.

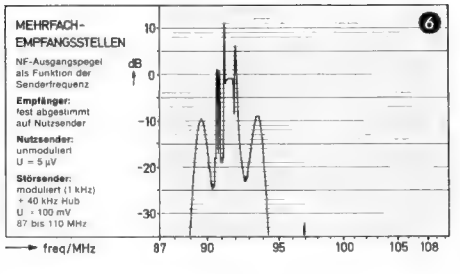












Betriebs- und Empfangstest

Der Empfänger läßt sich insgesamt einfach bedienen, doch nicht alle Funktionen konnten voll überzeugen. So hat die Signalstärke-Anzeige zwar einen brauchbaren Vollausschlag, doch eignet sie sich wegen der Schaltcharakteristik nur bedingt zur Ausrichtung einer Rotorantenne. Das Durchstimmen des Frequenzbereichs erfolgt mäßig schnell, kann aber mit dem Suchlauf auf bequeme Weise vorgenommen werden. Bei manueller Abstimmung wird die exakte Sendereinstellung durch das Fehlen einer Mittenanzeige oder dergleichen etwas erschwert. Das MPX-Filter vermindert zwar bei schwachen Stereosendern das Rauschen, doch engt es erwartungsgemäß auch das Klangbild ein.

Der Empfangstest hinterließ, wie bereits erwähnt, ein gutes Bild. So waren z. B. fast alle selektivitätskritischen Sender bei Mono-Betrieb mit gleicher Qualität zu hören wie beim Referenzgerät. Lediglich der besonders kritische BR I war stärker verrauscht. Nach Umschaltung auf Stereo-Betrieb wurden die Unterschiede dann doch etwas deutlicher.

Zusammenfassung

Der Empfänger FM-550L der Marke Fisher kombiniert größtenteils einfache Bedienbarkeit mit vornehmlich guten technischen Eigenschaften. Ausgeprägte Schwachstellen konnten nicht festgestellt werden, wenn auch stellenweise Kritik angebracht ist. Die Punktebewertungen sehen im einzelnen wie folgt aus:

I	**Allgemeine Betriebseigenschaften**	**8 Punkte**
II	**Empfindlichkeit**	**7 Punkte**
III	**Wiedergabegüte**	**8 Punkte**
IV	**Trennschärfe**	**6 Punkte**

Mit der bisherigen Standardgewichtung (× 1, × 2, × 2, × 5) für Gegenden mit hoher Senderdichte erreicht der Empfänger 63 Punkte. Werden jedoch die Klangeigenschaften bevorzugt (× 1, × 2, × 5, × 2), errechnet sich ein Ergebnis von immerhin 72 Punkten. Damit ist die Einstufung in die obere Mittelklasse angebracht und das Verhältnis von Preis und Qualität kann als angemessen bezeichnet werden.

Fisher FM-550 L Meßergebnisse

I Allgemeine Betriebseigenschaften

Frequenzbereich
FM (UKW) 87,5 bis 108,0 MHz

Skalengenauigkeit (UKW)
maximale Frequenzabweichung ±0 kHz

Abstimminstrumente
a) Signalstärkeanzeige
Vollausschlag für 75 dBf
b) Ratiomitteanzeige
Frequenzabweichung
gegenüber Rauschminimum (—)
Empfindlichkeit/Skt. (—)

Automatische Frequenznachstimmung (AFC)
Haltebereich (–3 dB) (—)
Fangbereich (—)

Frequenzstabilität (190 V / 250 V) ±0 kHz

Ausgangsspannung (±40 kHz Hub)
Ausgang fixed —6,38 dBV ≙ 480 mV
variable (—)

Innenwiderstand (1 kHz)
Ausgang fixed < 3 kΩ
variable (—)

II Empfindlichkeit

Begrenzereinsatz (–3 dB) 0,85 µV ≙ 3,5 dBf

Eingangsempfindlichkeit
mono 26 dB S + N/N 1,05 µV ≙ 5,5 dBf
stereo 46 dB S + N/N 32 µV ≙ 35 dBf

Stummabstimmung
Schaltschwelle 11 µV ≙ 26 dBf
hierbei S + N/N mono 56 dB
hierbei S + N/N stereo 39 dB

Stereoumschaltung 11 µV ≙ 26 dBf
hierbei S + N/N 39 dB

III Wiedergabegüte (N_e = 65 dBf, ±40 kHz Hub)

Signal-Rauschspannungs-Abstand
Fremdspannungsabstand mono ≥ 70 dB
stereo ≥ 63,5 dB
Geräuschspannungsabstand mono ≥ 75 dB
stereo ≥ 72 dB

Pilotton-Fremdspannungsabstand ≥ 65 dB
Pilottonverzerrungen (9,2 kHz)
a) Intermodulationsanteile ≤ 0,32 %
b) Oberschwingungsgehalt ≤ 1,0 %

Klirrfaktor
1 kHz ±40 kHz Hub ≤ 0,085 %
±75 kHz Hub ≤ 0,18 %
250 Hz ±40 kHz Hub ≤ 0,12 %
6,3 kHz ±40 kHz Hub ≤ 0,40 %

Übertragungsbereich (–3 dB)
für Preemphasis 50 µs 3 Hz bis 19,4 kHz

Übersprechdämpfung (1 kHz) ≥ 29 dB

IV Trennschärfe (Nutzsender 45 dBf)

HF-ZF-Bandbreite 170 kHz

Sperrung (±300-kHz-Selektion) 59 dB

Kreuzmodulationsdämpfung 66 dB

Großsignalselektion Bild 6

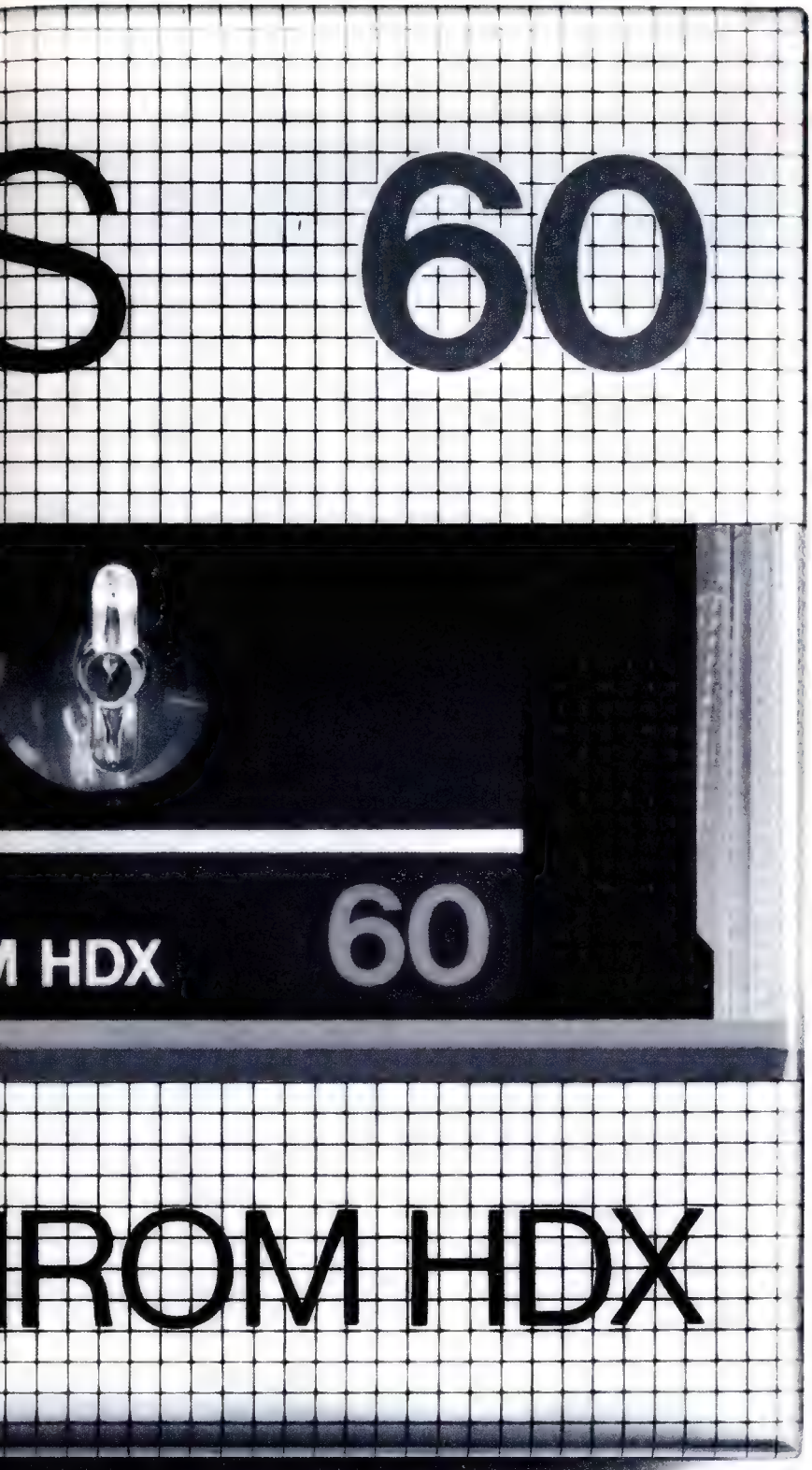
Spiegelfrequenzdämpfung 82 dB

ZF-Dämpfung 96 dB

DIE NEUE G

AGFA CrII-

ENERATION



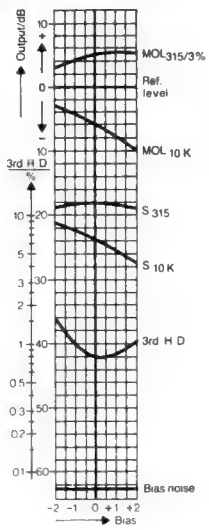
AGFA AUDIO

Die professionelle Entwicklung und Erforschung modernster Tontechnik führt in eine neue Klangdimension für Agfa Compact-Cassetten.

HDX = High Dynamic Extra:
Durch die neue Agfa-Bandbeschichtungstechnologie HDX werden die Leistungswerte der Agfa-Spitzenqualität Superchrom noch deutlich gesteigert:
+ 12% Dynamic in den Höhen
+ 12% Dynamic in den Tiefen.
Das Agfa-Plus für klangbrillante Wiedergabe.

Präzisionsbandführung:
Neu bei Agfa: Das Magnetband gleitet über eine spezialgeprägte Folie mit stabilisierendem Noppen-Profil. Der Effekt: Extreme Laufruhe.

Die neue Cassetten-Generation von Agfa:
Die beste Cassetten-Qualität, die Agfa jemals auf den Markt brachte. Testen Sie selbst: Das Agfa Dynamic-Plus.
Agfa Superchrom HDX.
Diese Werte überzeugen den Kenner:



C 60/90 Cr II-S	
Bias	0 dB
MOL 315	+5 dB
3rd H D	0,8%
Sens 315 rel	+1,5 dB
Frequ resp rel.	+1,5 dB
MOL 10 K rel	+3 dB
Bias noise 1.5 mm	62.5 dB
Signal to noise 1.5 mm	67.5 dB
Meas cond IEC-Publ 94-5	

IEC II
Position ● Cr ● 70 µs

AGFA-GEVAERT AG
D-5090 LEVERKUSEN 1

AGFA. Technik, die vom Profi kommt.

Hitachi FT-5500

FCCS – Computersystem zur Prüfung der Empfangsverhältnisse

Hitachis Tuner FT-5500 wartet mit einer, in unserem Testfeld, einmaligen Besonderheit auf. Ein Mikroprozessor „untersucht" das Eingangssignal auf Interferenzstörungen und stellt danach die Bandbreite der ZF-Filter sowie die Vorselektion der Eingangsstufe ein. Das System wird durch Druck auf die Speichertaste (Memory) aktiviert. Nach etwa zehn Sekunden ist der Suchvorgang beendet, und der geprüfte Sender kann mit den ermittelten Daten innerhalb fünf Sekunden gespeichert werden. Zwei Leuchtdioden zeigen dabei an, ob die Bandbreite der ZF- (IF) und der Eingangsstufe (RF) verringert wurde. Die zehn Stationstasten können mit je einem beliebigen Sender der beiden Bereiche (UKW/MW) belegt werden. Bei Netzausfall sind die Speicher gesichert. Im UKW-Bereich ist durch die Synthesizerabstimmung ein 50-kHz-Raster vorgegeben, und auf Mittelwelle beträgt die Schrittweite 9 kHz. Die Einstellung der Empfangsfrequenzen kann manuell in Einzelschritten sowie kontinuierlich durch Antippen bzw. Niederdrücken der Abstimmwippe (Tuning: Up/Down) erfolgen. Der Sendersuchlauf ist ebenfalls in beide Richtungen möglich.

Ein Kalibriertongenerator mit der Frequenz 440 Hz soll die Aussteuerung von Tonbandgeräten erleichtern. Die Umschaltung von Stereo- auf Monoempfang hat gleichzeitig die Abschaltung der Stummabstimmung (Muting) zur Unterdrückung des lästigen Rauschens zwischen den Sendern zur Folge. Zur Einstellung der beiden Wellenbereiche gibt es einen Wippschalter, und die Frequenz wird auf der Digitalanzeige sichtbar. Das Signalstärke-Instrument mit rotem Leuchtzeiger wird bei FCCS-Betrieb auf Frequenzanzeige (MHz) umgeschaltet.

An der Rückseite kann die UKW-Antenne über die DIN-Buchse (75 Ω) mit dem Gerät verbunden werden. Der Mittelwellenempfang ist mit einer abnehmbaren Rahmenantenne möglich, die über Schraubklemmen angeschlossen wird. Der Signalausgang besteht aus zwei Cinchbuchsen. Als ungefährer Verkaufspreis werden für das Gerät 720 DM genannt.

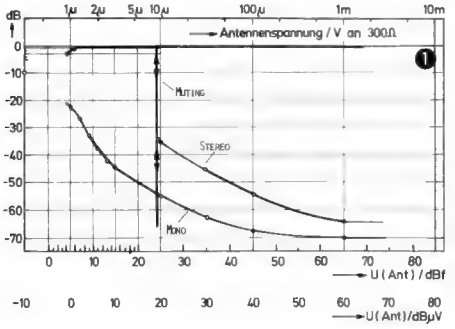
Kommentar zu den Meßergebnissen

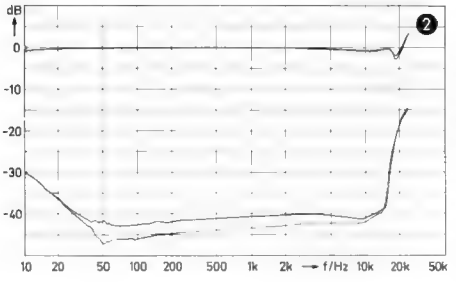
Die Meßergebnisse hinterlassen insgesamt einen guten Eindruck, dennoch bedarf es in einigen Punkten der Kritik. So sollte die Ausgangsspannung größer sein. Die DIN schreibt hier den doppelten Wert, also mindestens 500 mV, vor. Positiv hervorzuheben ist jedoch der große Anzeigebereich des Signalstärke-Instruments. Die Eingangsempfindlichkeiten sowie der Begrenzereinsatz sind dem Signal-Rauschspannungs-Diagramm zu entnehmen. Ihre Werte liegen über dem allgemeinen Durchschnitt und sind noch als gut zu bezeichnen. In der dritten Kategorie (Wiedergabegüte) werden zwar immerhin sieben Punkte erreicht, doch könnte dieses Ergebnis um einiges höher ausfallen, wenn die Pilotton-Dämpfung größer und damit auch der Anteil der Oberschwingungen kleiner wäre. Bei der Messung der Trennschärfe konnten lediglich die Werte bei schmaler Bandbreite (IF „ein") ermittelt werden. Das liegt zum einen daran, daß bei einer Antennenleistung kleiner 51 dBf die schmale Bandbreite generell eingeschaltet ist und der Meßpegel bei 45 dBf liegt. Zum anderen schaltet bei höheren Meßpegeln die Automatik ebenfalls auf „schmal", sobald die Frequenz des Störsenders der des Nutzsenders angenähert wird. Damit ist jedoch auch die einwandfreie Funktion dieser Einrichtung erwiesen. Das günstige Ergebnis der Messungen stimmt allerdings nicht ganz mit dem Eindruck überein, der beim Empfangstest gewonnen wurde, so daß die Bewertung um einen Punkt auf acht Punkte verringert werden mußte. Spiegelfrequenz- und ZF-Dämpfung liegen jenseits von Gut und Böse.

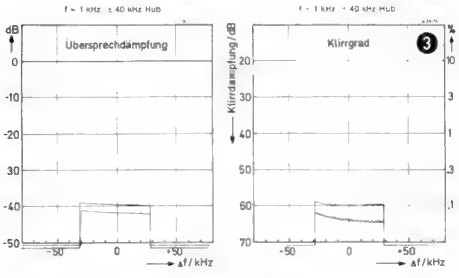
Betriebs- und Empfangstest

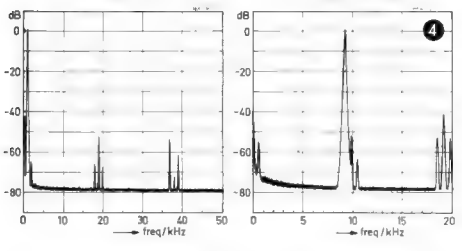
Die automatische Abstimmung mit dem Sendersuchlauf erfolgt einfach und problemlos, dagegen konnte die manuelle Abstimmung nicht immer gefallen.

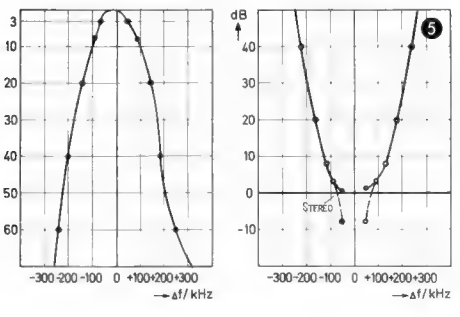
❶ Signal-Rauschspannungs-Diagramm
❷ Frequenzgang und Übersprechen
❸ Verhalten bei Verstimmung
❹ Pilottonunterdrückung
❺ Wirksame Trennschärfe
❻ Großsignalverhalten

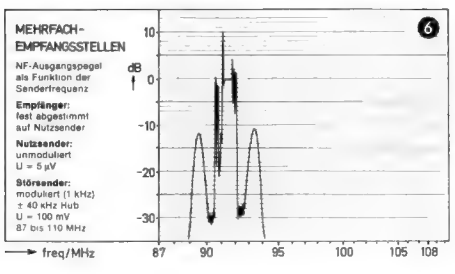












Zwar läßt sich der Empfangsbereich in sehr kurzer Zeit durchstimmen, doch muß man recht lange warten, bis die Stummabstimmung den eingestellten Sender freigibt. Das Signalstärke-Instrument hat einen großen Anzeigebereich und läßt sich zudem gut ablesen. Damit wird vor allem das Ausrichten einer Rotorantenne erleichtert. Bei Umschaltung auf FCCS-Betrieb zeigt der Leuchtzeiger des Signalstärke-Instruments die Frequenz nur ziemlich ungenau an. Das ist aber auch nicht weiter schlimm, weil ein praktischer Nutzen ohnehin nicht zu erkennen ist. Der Betrieb der Prüfeinrichtung wird ja bereits durch das Blinken der Speichertaste angezeigt, die nach Beendigung des Vorgangs für etwa fünf Sekunden dauernd leuchtet und solange die Speicherung des Senders erlaubt. Insgesamt gesehen wirft die Bedienung des Gerätes keine großen Probleme auf.

Der Empfangstest konnte die aufgrund der Messungen gestellten hohen Erwartungen nicht voll erfüllen, was auch zu dem bereits erwähnten Punkteabzug führte. Bis auf wenige Ausnahmen war bei selektivitätskritischen Sendern im Vergleich mit unserem Referenztuner Revox B 760 geringfügig mehr Rauschen zu hören. Bei Stereo-Betrieb wirkte sich dies etwas stärker aus als bei Mono-Betrieb.

Zusammenfassung

Der Empfänger Hitachi FT-5500 gefällt durch seine größtenteils ausgeglichenen Meßergebnisse und seine Empfangseigenschaften, die fast an die unseres Referenzempfängers heranreichen. Hinzu kommt die einfache Bedienbarkeit, die kaum Probleme aufwirft. Die Bewertung sieht im einzelnen wie folgt aus:

I Allgemeine Betriebseigenschaften	**8 Punkte**
II Empfindlichkeit	**6 Punkte**
III Wiedergabegüte	**7 Punkte**
IV Trennschärfe	**8 Punkte**

Unter Anwendung der selektivitätsbetonten Gewichtung (× 1, × 2, × 2, × 5) ergeben sich 74 Punkte, und bei Bevorzugung der Wiedergabegüte (× 1, × 2, × 5, × 2) werden 71 Punkte erreicht. Der Empfänger zeigt sich also unterschiedlichen Betriebssituationen gut gewachsen. Seine Preis-Qualität-Relation kann somit als gut bezeichnet werden.

Hitachi FT-5500 Meßergebnisse

I Allgemeine Betriebseigenschaften

Frequenzbereich	
FM (UKW)	87,5 bis 108,0 MHz
Skalengenauigkeit (UKW)	
maximale Frequenzabweichung	±0 kHz
Abstimminstrumente	
a) Signalstärkeanzeige	
Vollausschlag für	82 dBf
b) Ratiomitteanzeige	
Frequenzabweichung	
gegenüber Rauschminimum	(—)
Empfindlichkeit/Skt.	(—)
Automatische Frequenznachstimmung (AFC)	
Haltebereich (–3 dB)	(—)
Fangbereich	(—)
Frequenzstabilität (190 V / 250 V)	±0 kHz
Ausgangsspannung (±40 kHz Hub)	
Ausgang fixed	—12 dBV ≙ 250 mV
variable	(—)
Innenwiderstand (1 kHz)	
Ausgang fixed	<2,2 kΩ
variable	(—)

II Empfindlichkeit

Begrenzereinsatz (–3 dB)	0,9 µV ≙ 4 dBf
Eingangsempfindlichkeit	
mono 26 dB S + N/N	1,2 µV ≙ 6,5 dBf
stereo 46 dB S + N/N	35 µV ≙ 36 dBf
Stummabstimmung	
Schaltschwelle	35 µV ≙ 36 dBf
hierbei S + N/N mono	54 dB
hierbei S + N/N stereo	34 dB
Stereoumschaltung	35 µV ≙ 36 dBf
hierbei S + N/N	34 dB

III Wiedergabegüte (N_e = 65 dBf, ±40 kHz Hub)

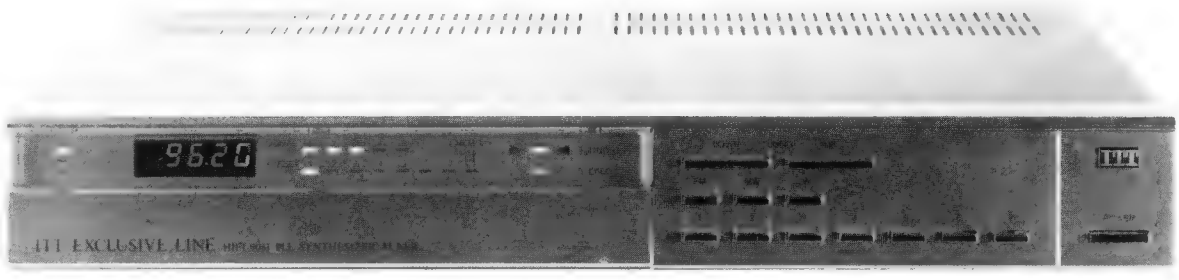
Signal-Rauschspannungs-Abstand		
Fremdspannungsabstand	mono	≥70 dB
	stereo	≥63 dB
Geräuschspannungsabstand	mono	≥75 dB
	stereo	≥70 dB
Pilotton-Fremdspannungsabstand		≥52 dB
Pilottonverzerrungen (9,2 kHz)		
a) Intermodulationsanteile		≤0,2 %
b) Oberschwingungsgehalt		≤7,8 %
Klirrfaktor		
1 kHz	±40 kHz Hub	≤0,10 %
	±75 kHz Hub	≤0,20 %
250 Hz	±40 kHz Hub	≤0,10 %
6,3 kHz	±40 kHz Hub	≤0,37 %
Übertragungsbereich (–3 dB)		
für Preemphasis 50 µs		4 Hz bis 17,1 kHz
Übersprechdämpfung (1 kHz)		≥39,5 dB

IV Trennschärfe (Nutzsender 45 dBf)

HF-ZF-Bandbreite	100 kHz
Sperrung (±300-kHz-Selektion)	73 dB
Kreuzmodulationsdämpfung	73 dB
Großsignalselektion	Bild 6
Spiegelfrequenzdämpfung	86 dB
ZF-Dämpfung	96 dB

ITT 9061

Dreiwellenempfänger im Slim-Line-Format



Der Empfänger ITT 9061 arbeitet nach dem Synthesizerprinzip in den Bereichen UKW, Mittel- und Langwelle. Dabei beträgt die Abstimmschrittweite 50 kHz bzw. 9 kHz. Zur Einstellung der Sender können die Empfangsfrequenzen mit zwei Tasten (Tuning: Up/Down) erhöht oder erniedrigt werden. Dies geschieht entweder stufenweise durch leichtes Antippen oder kontinuierlich, solange die Taste niedergedrückt wird. Falls die Senderfrequenz bekannt ist, kann die Einstellung nach der fünfstelligen Digitalanzeige vorgenommen werden. Anderenfalls steht eine Mittenanzeige zur korrekten Abstimmung bereit. Diese Anzeige besteht aus drei Leuchtdioden, wobei die beiden äußeren die Form eines Dreiecks haben. Eine weitere Abstimmhilfe ist die Signalstärke-Anzeige, die sich aus fünf Leuchtdioden zusammensetzt.

Abdeckung verbirgt weniger häufig benutzte Bedienelemente

Hinter einer nach unten schwenkbaren Klappe ist eine Klinkenbuchse (6,3 mm) zum Anschluß eines Kopfhörers angebracht. Hier befindet sich auch die Speichertaste (Memory) und die Stereo/Mono-Umschaltung. Sie wurde, wie so oft, mit der Stummabstimmung (Muting) gekoppelt. Sieben Tasten stehen zur Speicherung von insgesamt vierzehn Empfangsfrequenzen bereit. Sie lassen sich einmal mit UKW- und zum anderen mit Mittel- oder Langwellensendern belegen. Die jeweils eingestellte Stationstaste und der Frequenzbereich werden durch Leuchtdioden angezeigt. Während eines Netzausfalls oder bei Schaltuhrbetrieb bleibt der Speicherinhalt für etwa 24 Stunden erhalten. An der Rückseite des Gerätes sind die Antennenanschlüsse angebracht. Hier wird die DIN konsequent durch ausschließliche Verwendung von Buchsen eingehalten. Als Signalausgang gibt es eine fünfpolige DIN-Buchse. Der Preis des Empfängers wurde mit 650 DM benannt.

Kommentar zu den Meßergebnissen

Ein Blick auf die Tabelle der Meßergebnisse zeigt nicht in allen Punkten ein gleichmäßiges Niveau. Die allgemeinen Betriebseigenschaften erhalten mit acht Punkten eine gute Bewertung. Zu loben sind hier der Signalausgang und das

Empfindliches Ratiomitte-Instrument

Signalstärke-Instrument. Gut ausgelegt wurde auch das Ratiomitte-Instrument, das zum einen richtig abgeglichen war und zum anderen durch seine Empfindlichkeit von nur ±10 kHz korrekte Sendereinstellung ermöglicht. In der zweiten Kategorie (Empfindlichkeit) erreicht der Empfänger sein schwächstes Ergebnis mit nur vier Punkten. Bei Mono-Betrieb ist die Eingangsempfindlichkeit mit 8 dBf noch annehmbar, doch bei Stereo-Betrieb fällt sie deutlich gegenüber der Konkurrenz ab. Dem Signal-Rauschspannungs-Diagramm sind nur mittelmäßige Fremdspannungsabstände zu entnehmen. Der guten Pilottondämpfung stehen weniger gute Pilottonverzerrungen gegenüber. Insgesamt liegt die Bewertung der dritten Kategorie (Wiedergabegüte) mit sechs Punkten etwas über dem Mittel. Darüber hinaus gibt es in diesem Bereich keine ausgesprochenen Schwachstellen. Das Ergebnis der Trennschärfemessung mußte auch bei diesem Gerät nach dem Empfangstest in seiner Bewertung korrigiert werden. Die Werte der ZF- und Spiegelfrequenzdämpfung sind so groß, daß in der Praxis keine diesbezüglichen Störungen zu erwarten sind.

❶ Das Signal-Rauschspannungs-Diagramm zeigt nur mittelmäßige Fremdspannungsabstände. Die Stereoempfindlichkeit läßt Wünsche offen.

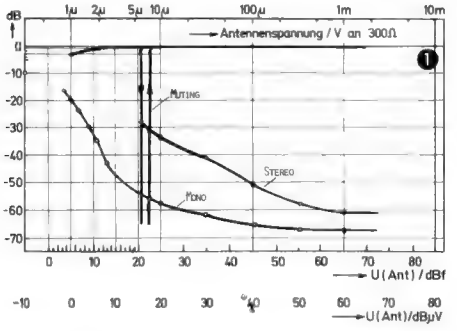
❷ Frequenzgang und Übersprechen

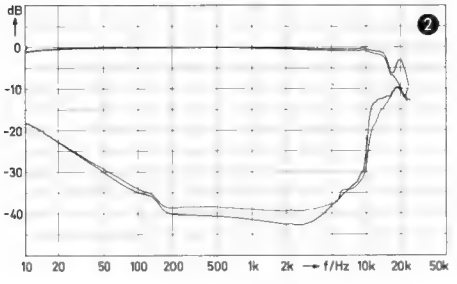
❸ Verhalten bei Verstimmung

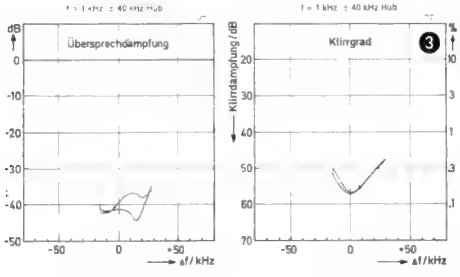
❹ Pilottonunterdrückung

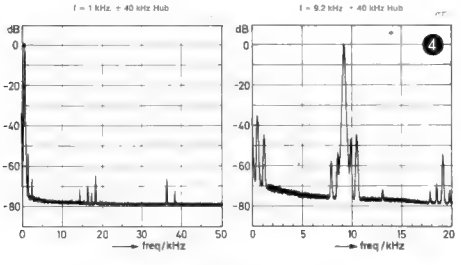
❺ Wirksame Trennschärfe. Der Eindruck, den die Meßwerte hinterließen, wurde durch den Praxistest zum Positiven hin korrigiert.

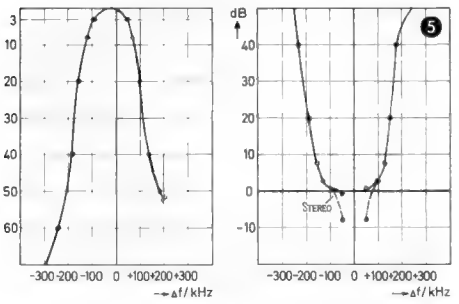
❻ Großsignalverhalten

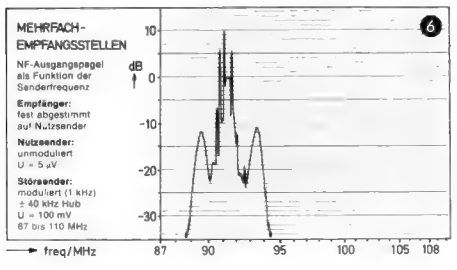












Betriebs- und Empfangstest

Der Empfänger läßt sich in allen Funktionen mühelos und ohne irgendwelche Probleme bedienen. Das gilt ebenso für die Abstimmung, die durch die praktische Mittenanzeige wesentlich erleichtert wird, wie für die Signalstärke-Anzeige. Die hinter der Abdekkung liegenden Bedienelemente, die Muting- und die Mono/Stereo-Taste, werden sicherlich ebenso selten gebraucht wie die Kopfhörerbuchse, weshalb dieser Platz auch angebracht erscheint. Der Kopfhöreranschluß kann sich in manchen Fällen zur kurzen Kontrolle als praktisch erweisen. Zum hifigerechten Hören eignet er sich kaum, da weder ein Pegelsteller vorhanden ist, noch die Lautstärke erreicht wird, die dazu nötig wäre. Die Speicherung von Empfangsfrequenzen kann einfach vorgenommen werden. Beim Empfangstest stellte sich ein Ergebnis ein, das aufgrund der Messungen nicht zu erwarten war. So waren nahezu alle selektivitätskritischen Sender mit gleicher Qualität zu hören wie bei unserem Referenztuner Revox B760. Lediglich das erste Programm des Bayerischen Rundfunks war bei Stereobetrieb etwas stärker verrauscht. Eine Aufwertung in der vierten Kategorie (Trennschärfe) war somit fällig.

Zusammenfassung

Der Empfänger ITT 9061 besticht nicht nur durch seine einfache, problemlose Handhabung, sondern auch durch seine Empfangsleistungen, die denen unseres Referenzempfängers kaum nachstanden. Die aufgrund der meßtechnischen Untersuchung aufgestellte Punktebewertung sieht in den einzelnen Bereichen folgendermaßen aus:

I Allgemeine Betriebseigenschaften	**8 Punkte**
II Empfindlichkeit	**4 Punkte**
III Wiedergabegüte	**6 Punkte**
IV Trennschärfe	**8 Punkte**

Unter Berücksichtigung der selektivitätsbezogenen Gewichtung (× 1, × 2, × 2, × 5) erreicht der Empfänger 68 Punkte und bei Betonung der Wiedergabeeigenschaften (× 1, × 2, × 5, × 2) sind es noch 62 Punkte. Die Einstufung in die obere Mittelklasse bei angemessener Preis-Qualität-Relation scheint daher angebracht.

ITT 9061 Meßergebnisse

I Allgemeine Betriebseigenschaften

Frequenzbereich	
FM (UKW)	87,5 bis 108,0 MHz
Skalengenauigkeit (UKW)	
maximale Frequenzabweichung	±0 kHz
Abstimminstrumente	
a) Signalstärkeanzeige	
Vollausschlag für	83 dBf
b) Ratiomitteanzeige	
Frequenzabweichung	
gegenüber Rauschminimum	< 10 kHz
Empfindlichkeit/Skt.	±10 kHz
Automatische Frequenznachstimmung (AFC)	
Haltebereich (−3 dB)	(—)
Fangbereich	(—)
Frequenzstabilität (190 V / 250 V)	±0 kHz
Ausgangsspannung (±40 kHz Hub)	
Ausgang fixed	−4 dBV ≙ 630 mV
variable	(—)
Innenwiderstand (1 kHz)	
Ausgang fixed	< 1,4 kΩ
variable	(—)

II Empfindlichkeit

Begrenzereinsatz (−3 dB)	1 µV ≙ 5 dBf
Eingangsempfindlichkeit	
mono 26 dB S + N/N	1,4 µV ≙ 8 dBf
stereo 46 dB S + N/N	60 µV ≙ 41 dBf
Stummabstimmung	
Schaltschwelle	7 µV ≙ 22 dBf
hierbei S + N/N mono	54 dB
hierbei S + N/N stereo	31 dB
Stereoumschaltung	7 µV ≙ 22 dBf
hierbei S + N/N	31 dB

III Wiedergabegüte (N_e = 65 dBf, ±40 kHz Hub)

Signal-Rauschspannungs-Abstand		
Fremdspannungsabstand	mono	≥ 65 dB
	stereo	≥ 60,5 dB
Geräuschspannungsabstand	mono	≥ 71,5 dB
	stereo	≥ 63 dB
Pilotton-Fremdspannungsabstand		≥ 65 dB
Pilottonverzerrungen (9,2 kHz)		
a) Intermodulationsanteile		≤ 1,3 %
b) Oberschwingungsgehalt		≤ 1,6 %
Klirrfaktor		
1 kHz	±40 kHz Hub	≤ 0,15 %
	±75 kHz Hub	≤ 0,44 %
250 Hz	±40 kHz Hub	≤ 0,20 %
6,3 kHz	±40 kHz Hub	≤ 0,95 %
Übertragungsbereich (−3 dB)		
für Preemphasis 50 µs		5 Hz bis 16,5 kHz
Übersprechdämpfung (1 kHz)		≥ 38,5 dB

IV Trennschärfe (Nutzsender 45 dBf)

HF-ZF-Bandbreite	145 kHz
Sperrung (±300-kHz-Selektion)	> 58 dB
Kreuzmodulationsdämpfung	60 dB
Großsignalselektion	Bild 6
Spiegelfrequenzdämpfung	88 dB
ZF-Dämpfung	93 dB

Kenwood KT-7 X

Zwölf Festsender auf zwei Stationstasten

Aus der neuen Modellreihe von Kenwood ist der Tuner KT-7 X vertreten. Er hat eine reichhaltige und zum Teil ungewöhnliche Ausstattung. So gibt es zum Beispiel eine Einrichtung zum Speichern von je sechs UKW- und Mittelwellensendern, doch nur zwei Tasten, um diese Sender abzurufen. Diese Tasten dienen gleichzeitig zur Bereichswahl (FM/AM Channel). Die Festsender lassen sich nacheinander abrufen, indem man die entsprechende Bereichstaste so oft antippt, bis der gewünschte Sender erreicht ist, wobei Wellenbereich und Speicherplatz angezeigt werden. Die automatische Senderspeicherung kann an beliebiger Stelle des jeweiligen Bereichs gestartet werden, worauf dann die nächsten sechs empfangswürdigen Stationen festgehalten werden. Der Speicherinhalt wird gegen Verlust bei Netzausfall durch drei Batterien geschützt. Die Abstimmung erfolgt nach dem Synthesizerprinzip mit Quarzstabilisierung im 50-kHz- bzw. 9-kHz-Raster, sowohl manuell durch Antippen oder Festhalten der beiden Tasten als auch automatisch, indem man zuerst die Richtung bestimmt (Up/Down) und dann die mittlere Taste (Tuning: Auto) drückt.

Die Abstimmtasten ermöglichen mit ihrer zweiten Funktion die Einstellung der integrierten Uhr. Diese kann genutzt werden, um einen bestimmten Sender täglich (every) oder einmalig (once) automatisch einzuschalten und aufzunehmen. Ebenso ist es möglich, daß sich der Empfänger nach einer Stunde (sleep) automatisch ausschaltet. Die vierstellige Digitalanzeige gibt vorrangig die Zeit wieder, lediglich für fünf Sekunden nach einem Abstimmvorgang oder nach Betätigen der Stationstasten wird die Frequenz angezeigt. Bei Umschaltung auf Mono-Betrieb wird auch gleichzeitig die Stummabstimmung (Muting) zur Unterdrückung des Rauschens zwischen den Stationen abgeschaltet. An der Rückseite des Gerätes wird die UKW-Antenne an eine 75-OhmKoaxbuchse angeschlossen. Für den Mittelwellenempfang gibt es eine abnehmbare Rahmenantenne, die ebenso wie eine externe Antenne über Schraubklemmen mit dem Gerät verbunden wird. Als Signalausgang dienen Cinchbuchsen, und zum Einschalten anderer Komponenten wie Verstärker und Cassettenrecorder ist eine Netzsteckdose vorhanden. Der Preis des Empfängers liegt etwa bei 750 DM.

Kommentar zu den Meßergebnissen

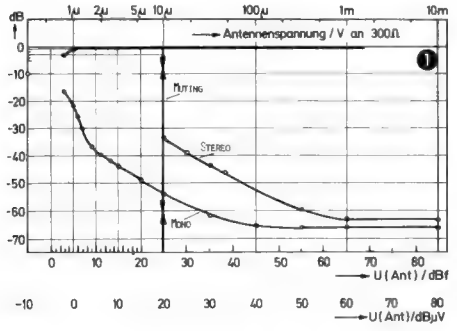
Die Meßergebnisse des Empfängers KT-7X zeigen in den ersten drei Kategorien ein durchschnittliches bis gutes Bild. In dem Bereich der Trennschärfe (IV. Kategorie) wurden sehr gute Werte ermittelt, und auch die Großsignalselektion ist einwandfrei. Zum Gesamtergebnis ist festzustellen, daß es keine ausgesprochenen Schwachstellen gibt, wenn auch hier und da Verbesserungen angebracht sind. So sollte die Ausgangsspannung mindestens 4 dB größer und der Innenwiderstand kleiner sein. Dem Signal-Rauschspannungs-Diagramm läßt sich bei Mono-Betrieb eine gute und bei Stereo-Empfang mäßige Eingangsempfindlichkeit entnehmen. Der Einsatz des Stereo-Betriebs wurde recht sinnvoll gewählt. Das Diagramm gibt außerdem die praxisgerechten Fremdspannungsabstände des Empfängers wieder. Im Bereich der Wiedergabegüte fällt der etwas hohe Klirrgrad auf. Auch ist die starke Abhängigkeit der Übersprechdämpfung von der Abstimmung (Bild 3) etwas ungewöhnlich. Die Intermodulation mit dem Pilotton (Bild 4, rechtes Diagramm) sollte kleiner sein, dagegen weist der Obertongehalt nur geringe Werte auf.

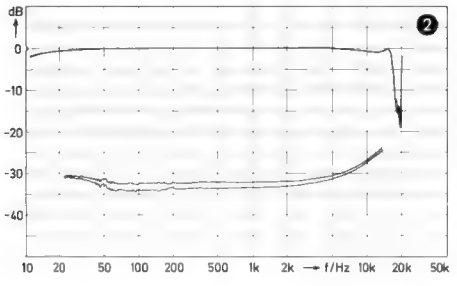
Betriebs- und Empfangstest

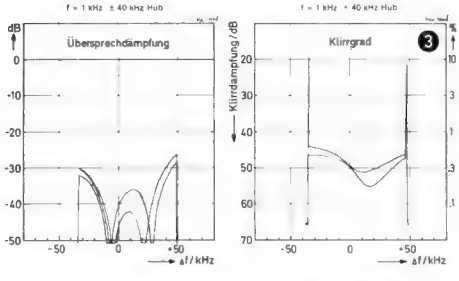
Bei der Bedienung des Empfängers beschreitet Kenwood neue Wege, die sich jedoch nicht unbedingt als praktisch erweisen. Die Sendereinstellung mit den drei Abstimmtasten (down, auto, up) funktioniert einwandfrei. Dagegen konnte die Einrichtung zum Speichern von Festsendern kaum überzeu-

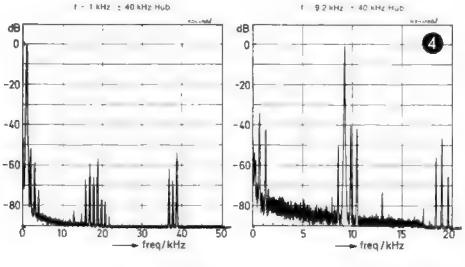
---

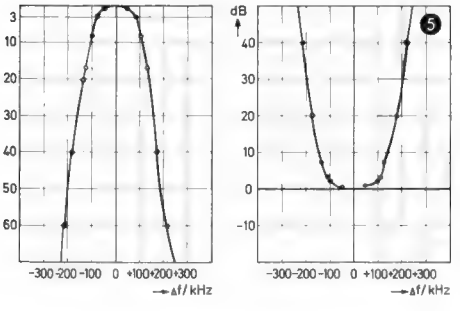
❶ Signal-Rauschspannungs-Diagramm
❷ Frequenzgang und Übersprechen
❸ Verhalten bei Verstimmung
❹ Pilottonunterdrückung
❺ Wirksame Trennschärfe
❻ Großsignalverhalten

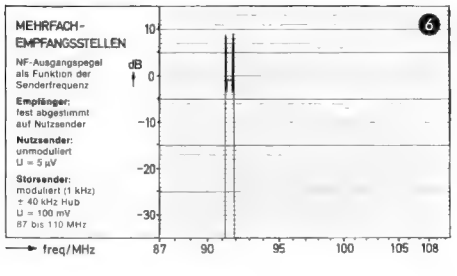












gen. Die automatische Programmiereinrichtung ist, wie auch schon bei einigen anderen Geräten besprochen, in Deutschland nur in Ausnahmefällen sinnvoll einzusetzen. Bei der manuellen Speicherung muß die „Preset"-Taste festgehalten und die entsprechende Bereichstaste so oft gedrückt werden, bis der gewünschte Speicherplatz erreicht ist. Das Abrufen der Festsender erfolgt in ähnlicher Weise. Man kann also nicht nach der zweiten Station direkt die sechste einstellen, sondern muß die dazischenliegenden ebenfalls „durchtippen". Etwas unverständlich ist auch, weshalb eine Signalstärke-Anzeige an dem Gerät fehlt. So kann man weder eine Antenne ausrichten, noch bei zwei oder mehr Sendern mit gleichem Programm den stärksten ausfindig machen. Der Timer bietet vielfältige Möglichkeiten, die allerdings erst nach eingehendem Studium der Bedienungsanleitung genutzt werden können.

Beim Empfangstest zeigte sich der KT-7X unserem Referenzgerät nicht in allen Situationen gewachsen, weshalb in der vierten Kategorie ein Punkt abgezogen werden mußte. Einige selektiyitätskrische Sender wurden mit gleicher Qualität, andere wiederum, vornehmlich bei Stereoempfang, mit etwas stärkeren Störungen wiedergegeben.

Zusammenfassung

Der Empfänger KT-7X wurde von Kenwood zwar reichhaltig ausgestattet, doch beschritt man bei der Bedienung ungewöhnliche Wege, die nicht unbedingt überzeugen konnten. Beim Empfangstest erwies er sich durchaus als brauchbar, auch wenn die Leistungen des Referenzempfängers nicht ganz erreicht werden konnten. Die insgesamt gute Beurteilung nach der meßtechnischen Untersuchung geht aus der folgenden Punktebewertung hervor:

I	**Allgemeine Betriebseigenschaften**	**6 Punkte**
II	**Empfindlichkeit**	**6 Punkte**
III	**Wiedergabegüte**	**6 Punkte**
IV	**Trennschärfe**	**8 Punkte**

Damit ergeben sich bei selektivitätsbezogener Gewichtung (× 1, × 2, × 2, × 5) 70 Punkte, und bei Betonung der Wiedergabegüte (× 1, × 2, × 5, × 2) sind es dann 64 Punkte. Insgesamt läßt sich der Empfänger in die obere Mittelklasse einstufen. Seine Preis-Qualität-Relation kann als angemessen bezeichnet werden.

Kenwood KT-7X Meßergebnisse

I Allgemeine Betriebseigenschaften

Frequenzbereich
FM (UKW) 87,5 bis 108,1 MHz

Skalengenauigkeit (UKW)
maximale Frequenzabweichung ±0 kHz

Abstimminstrumente
a) Signalstärkeanzeige
Vollausschlag für (—)
b) Ratiomitteanzeige
Frequenzabweichung
gegenüber Rauschminimum <5 kHz)
Empfindlichkeit/Skt. ±32 kHz

Automatische Frequenznachstimmung (AFC)
Haltebereich (−3 dB) (—)
Fangbereich (—)

Frequenzstabilität (190 V / 250 V) ±0 kHz

Ausgangsspannung (±40 kHz Hub)
Ausgang fixed −10 dBV ≙ 310 mV
variable (—)

Innenwiderstand (1 kHz)
Ausgang fixed <12 kΩ
variable (—)

II Empfindlichkeit

Begrenzereinsatz (−3 dB) 0,8 µV ≙ 3 dBf

Eingangsempfindlichkeit
mono 26 dB S + N/N 1,1 µV ≙ 6 dBf
stereo 46 dB S + N/N 45 µV ≙ 38 dBf

Stummabstimmung
Schaltschwelle 25 dBf
hierbei S + N/N mono 54 dB
hierbei S + N/N stereo 33 dB

Stereoumschaltung 25 dBf
hierbei S + N/N 33 dB

III Wiedergabegüte (N_e = 65 dBf, ±40 kHz Hub)

Signal-Rauschspannungs-Abstand
Fremdspannungsabstand mono ≥65,5 dB
stereo ≥62,5 dB
Geräuschspannungsabstand mono ≥69,5 dB
stereo ≥65 dB

Pilotton-Fremdspannungsabstand ≥56 dB
Pilottonverzerrungen (9,2 kHz)
a) Intermodulationsanteile ≤2,2 %
b) Oberschwingungsgehalt ≤1,3 %

Klirrfaktor
1 kHz ±40 kHz Hub ≤0,28 %
±75 kHz Hub ≤0,54 %
250 Hz ±40 kHz Hub ≤0,25 %
6,3 kHz ±40kHz Hub ≤0,70 %

Übertragungsbereich (−3 dB)
für Preemphasis 50 µs <10 Hz bis 16 kHz

Übersprechdämpfung (1 kHz) ≥40 dB

IV Trennschärfe (Nutzsender 45 dBf)

HF-ZF-Bandbreite 135 kHz

Sperrung (±300-kHz-Selektion) >90 dB

Kreuzmodulationsdämpfung >77 dB

Großsignalselektion Bild 6

Spiegelfrequenzdämpfung 85 dB

ZF-Dämpfung >110 dB

Fortsetzung auf Seite 488

PROVOKATIONEN ZUR ROCK-KRITIK

THOMAS ROTHSCHILD

Es gibt Leute, die eine Menge von Rock-Musik verstehen, aber nicht darüber schreiben können. Und es gibt Leute, die über Rock-Musik schreiben, ohne etwas davon zu verstehen. Der Rock-Kritiker muß Bescheid wissen und sein Wissen vermitteln können. Das bedeutet keine Entscheidung für eine bestimmte journalistische Form. Wer vorgibt, genau zu wissen, was professioneller Journalismus sei, verabsolutiert bloß irgendeine Konvention, eine Ausprägung des Status quo. Für Experimente in der journalistischen Form muß Platz sein. Wie sie jedoch auch ausfallen mögen, es gilt:

WERKZEUG DES ROCK-KRITIKERS IST SPRACHE, NICHT MUSIK

Kritik ist nicht identisch mit ihrem Gegenstand. Sie hat ihre eigenen Gesetze, ihre eigenen Spielregeln. Es ist im Zusammenhang mit Rock in letzter Zeit viel von Kopf und/oder Bauch die Rede. Wie immer man sich in bezug auf diesen (scheinbaren?) Gegensatz entscheiden mag — für die Rock-Kritik gilt: Sie bedient sich der natürlichen Sprache, also eines bedeutungstragenden Zeichensystems, das rationalen Diskurs fordert. Wo auf diesen verzichtet wird, kann allenfalls Paraphrase von Musik, nicht aber deren Analyse entstehen. Aber:

ROCK-KRITIK IST NICHT VERBALE PARAPHRASE VON MUSIK

Der Begriff der Kritik schließt die Möglichkeit einer bloßen Paraphrase aus. Kritik ist nicht die Transformation ihres Gegenstandes in ein anderes Zeichensystem, sondern die beschreibende oder wertende Analyse dieses Gegenstandes. Die Kritik bewegt sich auf einer anderen Ebene als ihr Gegenstand, sie ist eine Tätigkeit, die sich von der künstlerischen Produktion prinzipiell unterscheidet. Sie setzt die Subjektivität des kritischen Subjekts in Bezug zum kritisierten Objekt, beurteilt dieses nach Kriterien, die aus der Subjektivität des Kritikers und aus objektiven gesellschaftlichen Bedingungen abgeleitet werden.

GESCHMACKSURTEILE SIND ALS SOLCHE KENNTLICH ZU MACHEN

Weil in die Kritik sowohl der individuelle Geschmack des Kritikers wie auch intersubjektiv vermittelbare Erkenntnisse eingehen, ist deutlich zu machen, wo es sich um geschmackliche, also nicht weiter begründbare Urteile handelt. Der Kritiker, der sein „Ich" ausspart, täuscht eine Objektivität vor, über die er in der Regel nicht verfügt. Subjektive Urteile sind also nicht zu vermeiden, sie sind aber als solche zu kennzeichnen. Die Charakterisierung eines Rock-Titels als „unheimlich toll" oder als „dem zwölftaktigen Blues-Schema gehorchend" ist von verschiedener Qualität: Die erste Beschreibung ist subjektiv und daher willkürlich, sie erhält ihre Relevanz nur, wenn sie auf das urteilende Subjekt bezogen wird (das bei Gelegenheit deklarieren sollte, welche Kriterien zu einer solchen Klassifizierung berechtigen), die zweite ist unabhängig vom Kritiker überprüfbar und darf daher als Tatsache behauptet werden.

SUBJEKTIVITÄT DER KRITIK BEDEUTET NICHT BELIEBIGKEIT DER SELBSTDARSTELLUNG

Daß der Kritiker notgedrungen seine Person thematisieren muß, um Geschmacksurteile zu kennzeichnen, bedeutet nicht, daß alles, was der Kritiker über seine Person sagen mag, für eine Rock-Kritik interessant ist. Der Kritiker hat sich nur insoweit zu thematisieren, als seine Selbstaussagen sich auf die Musik, die zur Rede steht, beziehen. Es ist völlig überflüssig, mitzuteilen, welchen Schnaps der Kritiker gerne trinkt oder was ihm sein Redaktionskollege am vergangenen Sonntag am Telefon erzählt hat.

DER ROCK-KRITIKER SOLLTE KEINE FACHLITERATUR LESEN

Nirgends ist die Fußnote so beliebt wie in Deutschland. Das Zitat ersetzt die eigene Stellungnahme. Was bei der wissenschaftlichen Literatur ganz evident ist, wird im Journalismus camoufliert. Fakten, Urteile, Wertungen werden gehamstert, ihre Quelle wird in der Regel verschwiegen. Das ist nicht weiter schlimm. Ärgerlich ist, daß überhaupt ständig auf Quellen zurückgegriffen wird. Die Lektüre von Rock-Zeitschriften ist für den Kritiker schädlich. Sie blockiert originelle Gedanken, verführt zur Teilnahme an Moden und Trends. Der Kritiker sollte den Mut zu einer eigenen Meinung haben, die er aus der Konfrontation mit der Musik gewinnt, statt englische oder amerikanische Standpunkte zu reproduzieren. Der Kritiker hat nicht in erster Linie „in", auf der kurzatmigen Jagd nach dem jeweils Aktuellen, sondern eigenständig und ehrlich zu sein.

GEGENSTAND DER ROCK-KRITIK IST MUSIK, NICHT DER MUSIKER

Biographisches braucht den Rock-Kritiker nur insofern zu interessieren, als es sich auf die Musik auswirkt. Alle Personality-Stories, wie sie sich auch drapieren und wo sie auch erscheinen mögen, sind nur geeignet, eine autoritätslüsterne Kammerdienerperspektive zu verbreiten. Der Kritiker, der jede Äußerung und jede Laune eines Musikers für mitteilenswert hält, unterscheidet sich nicht von dem Fan eines Starklubs, der Fotos seines geliebten Schlagersängers sammelt. Rock-Musiker teilen sich mit ihrer Musik mit, und sie ist es, die der Rock-Kritiker zu besprechen hat.

ROCK-KRITIK IST NICHT PUBLIC-RELATIONS

Rock-Kritik hat nicht die Verlängerung der Industriewerbung, sondern deren Korrektiv zu sein. Wer Anzeigen, Einladungen oder Geschenke von Plattenfirmen für Gründe hält, sich diesen verbindlich zu zeigen, ist als Rock-Kritiker ungeeignet. Daraus folgt:

ROCK-KRITIK MUSS RÜCKSICHTSLOS SEIN

Es ist ebensowenig Aufgabe des Rock-Kritikers, die Verkaufszahlen wie eine Karriere zu fördern. Daß ein Musiker durch eine negative Kritik entmutigt wird, muß der Kritiker in Kauf nehmen, wenn seine Einwände tatsächlich seiner Überzeugung entsprechen. Künstler sind fast immer empfindlich. Charakteristischerweise plädieren sie stets gegen die Kritik, wenn sie negativ beurteilt werden. Gegen Lob, das ja auch ungerecht sein kann — zumal in einer Konkurrenzgesellschaft, wo der Gelobte gegenüber den Nicht-Gelobten profitiert —, wehren sich die betroffenen Künstler kaum. Es kann nicht das Ziel des Kritikers sein, die Zuneigung der Kritisierten zu erringen. Die Heuchelei, die unter Künstlern verbreitet ist, darf nicht auch noch die Kritik erreichen. Wer, wie ein Rock-Musiker, auf Öffentlichkeit zielt, muß auch öffentliche Kritik ertragen können. Auch die Huldigung eines Kritikers widerlegt nicht die Einwände eines anderen.

FREUNDSCHAFTEN ZWISCHEN MUSIKERN UND KRITIKERN SCHADEN DER KRITIK

Kritik bedeutet auch für den, der sie übt, eine psychische Belastung. Diese wird fast unerträglich, wenn man den zu Kritisierenden persönlich kennt. Um der Unabhängigkeit der Kritik willen sind daher Bekanntschaften mit Künstlern, deren Arbeit man zu beurteilen hat, zu vermeiden. Die Erfahrung lehrt, daß Freundschaften zwischen Kritikern und Musikern sehr häufig zu Gefälligkeitskritiken oder zumindest zur Unterdrückung von negativen Kritiken verleiten.

ROCK-KRITIK IST EINE ÄSTHETISCHE UND EINE GESELLSCHAFTLICHE INSTITUTION

Das verbindet sie mit ihrem Gegenstand, der Rock-Musik. Aus diesem Doppelcharakter ergeben sich die Maßstäbe und die Verantwortung der Rock-Kritik. Sie hat Rock-Musik nach definierten ästhetischen Kriterien und auf ihre gesellschaftliche Funktion hin zu beurteilen. Dabei sollte sie sich bewußt sein, daß die Ästhetik selbst eine gesellschaftliche Dimension hat. Bezugspunkt für den Kritiker ist die Gesellschaft. Insofern die Stellung der Musiker, der Techniker, der Produktionsfirmen, des Vertriebs, des Handels, der Massenmedien, des Publikums die gesellschaftliche Bedeutung von Musik beeinflussen, sind diese in die Analyse der Musik einzubeziehen. Musik ist nicht nur, was sie ist, sondern auch, was mit ihr geschieht. Um ein anstößiges Beispiel zu wiederholen: Der Reggae auf Jamaica ist nicht dasselbe wie der auf Platten gepreßte, zwischen Werbedurchsagen im Rundfunk für einen nicht englisch sprechenden Hörer gesendete Reggae.

ADRESSAT DER ROCK-KRITIK IST DAS PUBLIKUM, NICHT DER MUSIKER

Die Rock-Kritik soll dem Hörer und Käufer die Orientierung erleichtern. Für den Musiker ist es in den meisten Fällen unabdingbar, daß er an seine Arbeit glaubt. Er sollte sich durch Kritik nicht beirren lassen. Aber die Tatsache, daß der Musiker von sich überzeugt ist, muß nicht bedeuten, daß seine Überzeugung für andere nachvollziehbar ist. Der Kritiker ist Anwalt des Publikums, nicht der Produzenten.

KRITIK MUSS KRITISCH AUCH GEGEN SICH SELBST SEIN

Natürlich kann Kritik — unabhängig von der zugestandenen Subjektivität — irren. Unter veränderten Bedingungen kann der Kritiker zu einem anderen als dem ursprünglichen Urteil gelangen. Er sollte sich dieses Umstands bewußt sein und eine Korrektur seiner Bewertung auch öffentlich eingestehen. Die Tatsache, daß nicht jede Erkenntnis zu sichtbaren Resultaten führt, darf nicht zu einem Verzicht auf Erkenntnis führen. In diesem Sinne ist sich auch der Verfasser dieser Thesen bewußt, daß er in der Praxis seiner Kritik den eigenen Forderungen nicht immer nachkommt.

Aus: „Rock-Session 5". Rowohlt Taschenbuch Verlag, Reinbek bei Hamburg

Musik in ? Rätseln

Ein 1898 als Sohn armer russischer Einwanderer in den USA geborener Komponist stand in eigenartiger Weise zwischen Jazz und „seriöser" Musik. Als er bereits seinen ersten Welterfolg geschrieben hatte, hatte er das Gefühl, er müsse noch etwas „Ordentliches" lernen, und wandte sich an zwei der größten Komponisten seiner Zeit, um Unterricht zu nehmen.

Der erste lehnte mit den Worten ab: „Warum wollen Sie ein [. . .] zweiten Ranges werden, da Sie doch ein [. . .] ersten Ranges sind?"

Noch amüsanter ist die Abfuhr, die er erhielt, als er bei dem zweiten anklopfte. Der fragte ihn, wieviel er verdiene. Als er es ihm freimütig bekannte, rief dieser aus: „Machen wir es doch umgekehrt: Lassen Sie mich lieber bei Ihnen lernen!"

Wer waren die drei Komponisten?

Bitte schicken Sie die Lösung bis zum 15. April 1982 auf einer Postkarte an:

HiFi-Stereophonie
Musikrätsel
Postfach 1709
7500 Karlsruhe

Unter den Einsendern richtiger Antworten werden fünf Schallplatten verlost. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Die Auflösung dieses Rätsels und die Namen der Gewinner werden in HiFi-Stereophonie 6/82 veröffentlicht.

Auflösung des Musikrätsels 2/82

Der im Musikrätsel in HiFi-Stereophonie 2/82 gesuchte Trompeter war Johann Gottfried Reiche (1667—1734). Man hat gelegentlich boshaft gesagt, er habe sich an Bach zu Tode geblasen. In der handschriftlichen Chronik von Johann Salomon Riemer wird unter dem 5. Oktober 1734 berichtet:

„Gegen 9 Uhr Abends brachten Ihro Majestät die allhiesigen Studirenden eine allerunterthänigste Abend Music mit Trompeten und Paucken, so Hr. Capell-Meister Joh. Sebastian Bach Cant. zu St. Thom. componiret. Wobey 600 Studenten lauter Wachs Fackeln trugen. . ."

Am nächsten Tag erzählt Riemer:

„An eben diesem Tage wurde der Wohlerfahrene und Kunstreiche Musicus und StadtPfeiffer Herr Gottfried Reiche Leucopetra-Misn. (aus Weissenfels) und Senior der Mus: Stadt Compagnie alhier, als er nach Hause gehen wollen im Stadt Pfeiffer Gäßgen ohnweit seiner Wohnung vom Schlage gerühret, daß er niedergesuncken, und todt in seine Wohnung gebracht worden. Und dieses soll daher kommen seyn, weil er Tages vorher bey der Königlichen Musique wegen des Blasens große strapazzen gehabt, und auch der Fackel Rauch ihm sehr beschwerlich gewesen."

Reiche muß ein hervorragender Trompeter gewesen sein. Als 1694 anläßlich einer längeren Landestrauer sein Abgang wegen des geringen Verdienstes drohte, erhielt er eine außerordentliche Zuwendung, „damit er nicht außerm Dienst gehen möge".

Sein Werdegang in Leipzig: 1688 Stadtpfeifergeselle, 1700 Kunstgeiger, 1706 Stadtpfeifer, 1719 Senior der Ratsmusiker. Er hinterließ einhundertzweiundzwanzig „Abblase-Stückgen".

Reiche hat bis in unsere Zeit nachgewirkt. Wir kennen sein Porträt, einen Stich, den Chr. Fr. Rosbach 1727 nach einem Gemälde von Elias Gottlieb Haußmann anfertigte. Dieses Bild (siehe HiFi-Stereophonie 2/82) ist deswegen so merkwürdig, weil Reiche nicht mit einer Trompete, sondern mit einem posthornartig gewundenen Instrument dargestellt ist. Bei den nicht endenden Versuchen, die kicksenden hohen Trompeten aus dem Musikleben zu eliminieren, fand der Instrumentenbauer Steinkopf, angeregt durch das Reiche-Bild, in einem Museum eine Naturtrompete, deren Röhre ein 3 mm großes Loch aufwies, und zwar genau an der Stelle, an der sich Schwingungsknotenpunkte bildeten. Von dieser Entdeckung ausgehend, konstruierte der Herforder Instrumentenmacher Finke ein Instrument, das dem von Haußmann abgebildeten glich, die Clarinlage leichter ansprechbar machte und sich klanglich gut mit Holzblasinstrumenten mischte. 1961 wurden Trompeten dieser Art in der dritten Ouvertüre von Bach im Kölner Rundfunk vorgeführt. Walter Kolneder

Als Gewinner des Musikrätsels in HiFi-Stereophonie 2/82 wurden ausgelost:

Marion Gath, 5000 Köln 1
Dr. Helmut Perschke, 1120 Wien
Klaus Schneider, 3000 Hannover 51
Josef Weiland, 6636 Überherrn
Rainer Wolniczak, 5962 Drolshagen

Wir gratulieren den Gewinnern und danken allen, die uns geschrieben haben. Die verlosten Schallplatten wurden freundlicherweise von Phonogram, Hamburg, zur Verfügung gestellt.

Revox tangential... einfach genial!

Im Blickpunkt:
Der neue, attraktive
Tangential-Plattenspieler Revox B795.

Revox bis ins Detail.

Ich wünsche die kostenlose Zusendung der neuesten Revox-Dokumentation.
STUDER REVOX GmbH, Talstrasse 7827 Löffingen, Hochschwarzwald

Vorname, Name:

Strasse, Nummer:

Ort:

Postleitzahl:

11-7

STUDER REVOX

Manuel Barrueco

Die mit großen Entdeckungen nicht eben reich gesegnete Gitarrenwelt kann aufhorchen: Mit Manuel Barrueco ist ein neuer „Star" auf den Plan getreten. Der Künstler, 1952 in Kuba geboren und seit 1967 in den USA ansässig, „kann" auf seinem Instrument klanglich und spieltechnisch so ziemlich alles, ohne freilich Virtuosität zum Selbstzweck zu erheben. Seine Transkriptionen einiger Klavierwerke von Bach, Scarlatti, Albéniz und Granados verblüffen durch ihre Texttreue selbst bei schwieriger Polyphonie.

Daß Barrueco seine außergewöhnlichen Fähigkeiten nicht nur auf Schallplatte (siehe HiFi-Stereophonie 3/82), sondern auch live mühelos demonstrieren kann, bewies er während seiner ersten Deutschland-Tournee bei Konzerten in Köln und Karlsruhe. Unser Gespräch fand im Anschluß an einen Meisterkurs statt, den Barrueco in der Nähe von Baden-Baden abhielt.

Manuel Barrueco, noch vor zwei Jahren kannte kaum jemand in Europa Ihren Namen. Doch seit vor einiger Zeit Ihre drei LPs auf dem deutschen Markt erschienen, werden Sie von der Fachkritik als eine Art Gitarrenwunder gepriesen und mit John Williams und Julian Bream in einem Atemzug genannt.

Das ist natürlich sehr schmeichelhaft für mich. Doch ich möchte mich in keinem Fall mit Künstlern solchen Kalibers vergleichen. Ich versuche ja nichts weiter, als mein Bestes zu geben, und hoffe, daß es den Leuten gefällt. Wenn sie mein Spiel nicht mögen, lassen sie mich das schon spüren.

Welche Orientierung hatten Sie während Ihrer Ausbildung?

Ich studierte bei mehreren Lehrern: zunächst in Kuba bei Manuel Puig, später in Miami, USA, etwa ein Jahr lang bei Juan Mercadal, dann zwei Monate bei Rey de la Torre, und schließlich vier Jahre lang am Peabody-Konservatorium in Baltimore bei Aaron Shearer. Er hat mich am nachhaltigsten beeinflußt.

Andere Einflüsse?

Tief beeindruckt wurde ich von der Person und — vor allem — von den Ideen Leo Brouwers. Ich traf ihn einmal, als ich elf Jahre alt war; aber ich habe nie mit ihm gearbeitet. Weitere starke Einflüsse erhielt ich durch das Spiel von Gustav Leonhardt und Alicia de Larrocha.

Ihre Gitarrentechnik ist phänomenal. Wie haben Sie diesen Grad an Perfektion erreicht?

Ich habe schon gehört, daß Leute das Wort „Phänomen" in bezug auf mein Spiel gebrauchen. Mir leuchtet das nicht ganz ein. Ich kann nur sagen, daß ich sehr bewußt an jedem Stück arbeite.

Können Sie die harte Arbeit von der Freude am Spielen trennen? Im Konzert erscheint Ihr Vortrag spielerisch selbstverständlich, man merkt Ihnen keinerlei Mühe an.

Spielen ist für mich immer mit harter Arbeit verbunden. Ich konzentriere mich darauf, alles so einfach und klar wie möglich auszuführen. Vielleicht wirkt es deshalb „mühelos". Ich übe bis zu vier Stunden täglich, aber die Übezeit allein macht es nicht. Wichtiger ist, wie und wie bewußt man übt.

Und Talent?

Gewiß geht es nicht ohne Begabung. Man muß aber auch gezielt die richtigen Informationen erhalten, um ohne Umwege voranzukommen. Ein guter Lehrer ist entscheidend wichtig. Wenn man ihn gefunden hat, braucht man nur noch einen starken Arbeitswillen.

Muß der Lehrer ein hervorragender Virtuose sein?

Ein guter Spieler muß nicht zwangsläufig auch ein guter Lehrer sein — und umgekehrt. Ein guter Lehrer muß vor allem die Probleme des Schülers erkennen und Lösungen bereithalten.

Könnten Sie sich vorstellen, von Gustav Leonhardt oder Alicia de Larrocha unterrichtet zu werden? Narciso Yepes gibt bekanntlich als seinen bedeutendsten Lehrer einen Pianisten an.

Nein, heute könnte ich das nicht mehr. Ich habe bereits einen persönlichen Stil entwickelt und möchte mich nicht mehr allzu starken Beeinflussungen von außen aussetzen.

Sie legen Ihr Lehramt an der Manhattan School of Music nieder zugunsten Ihrer Konzertkarriere. Läßt sich Unterrichten und Konzertieren nicht miteinander vereinbaren?

Doch, es kann schon beides zusammen funktionieren. Ich bin jetzt aber die Hälfte des Jahres auf Konzertreisen und könnte in dieser Zeit meine Schüler nicht sehen; das geht nicht.

Sie haben gerade einen Meisterkurs für Gitarristen gehalten. Wie schätzen Sie die gegenwärtige junge Gitarrenszene ein?

Die beste Zeit für die Gitarre wird erst noch kommen. Doch ich glaube,

das wird schon sehr bald sein. Wir sind jedenfalls auf dem richtigen Wege.

John Williams bewundert Sie. Können Sie sich vorstellen, mit ihm zusammen zu spielen?

John Williams ist heute vielleicht der beeindruckendste Gitarrist. Eine Zusammenarbeit mit ihm wäre eine Ehre für mich. Aber er ist eine so großartige Musikerpersönlichkeit, daß ich eine zu große Distanz zu mir sehe. Nein, es ist nur schwer vorstellbar für mich.

Sie haben phantastische Transkriptionen einiger Klavier- und Violinwerke geschrieben und auch auf Schallplatte eingespielt. Puristen allerdings lehnen Gitarrenbearbeitungen nicht selten aus Authentizitätsgründen ab; sie halten vor allem Bach-Musik für nicht zufriedenstellend übertragbar.

Ich bin ganz und gar nicht gegen „Arrangements", die ja ein neues Licht auf die arrangierten Werke werfen können. Doch muß eine Adaption mindestens ebenso gut klingen wie das Original. Die Art der Bearbeitung ist dabei sehr wichtig.

Meinen Sie, daß es nicht genügend Originalliteratur für die Gitarre gibt?

Es gibt eine ganze Menge guter Originalmusik, vor allem im zeitgenössischen Bereich. Mag sein, daß es keinen Beethoven oder Mozart für dieses Instrument gab. Doch auch die Vergangenheit hat brauchbare Gitarrenmusik zu bieten, man denke nur an Fernando Sor, Mauro Giuliani oder auch an Paganini. Vom historischen Standpunkt aus ist allerdings das Klavierrepertoire ganz gewiß bedeutender.

Halten Sie die traditionelle sechssaitige Gitarre auch heute noch für ein optimales Instrument? Was denken Sie über zusätzliche Baßsaiten, wie Yepes sie propagiert?

Ich für meinen Teil habe noch genug Probleme mit den sechs Saiten.

Sie konzertieren zum erstenmal in Europa. Unterscheidet sich das hiesige Publikum vom amerikanischen?

Ich habe das Gefühl, daß hier ein höherer Prozentsatz der Leute an den Konzertbetrieb gewöhnt ist. Ins Konzert zu gehen scheint für sie selbstverständlicher zu sein — was keine Kritik an den Amerikanern sein soll. Ich kann eine solche Vermutung allerdings nur aus meiner Sicht als Gitarrist äußern.

Gesprächspartner: Marc Seiffge

Musikreport

Oper für Schwetzingen

Die Uraufführung sollte schon vor zwei Jahren sein: Nach dem Erfolg der Inszenierung von Udo Zimmermanns Oper „Schuhu und die fliegende Prinzessin“ durch Kurt Horres bei den Schwetzinger Festspielen 1977 war an den Dresdner Komponisten der Auftrag ergangen, für die Eröffnungsvorstellung 1980 eine neue Oper zu schreiben. Krankheit verzögerte die Fertigstellung der „Wundersamen Schustersfrau“ nach Federico Garcia Lorca um zwei Jahre: Das Werk wird erst in diesem Jahr — am 25. April — die Festspiele eröffnen, und zwar in einer Einstudierung der Hamburgischen Staatsoper mit Peter Gülke am Pult und Lisbeth Balslev in der Titelrolle. „Zweite Premiere“ wird dann einen Monat später im Hamburger Haus sein, das zusammen mit dem Süddeutschen Rundfunk Auftraggeber des Werkes war.

Zimmermann, Jahrgang 1943, ist mittlerweile zum erfolgreichsten Opernkomponisten der DDR avanciert. Der ehemalige Kruzianer sah sich dabei zu Beginn des Studiums als zukünftiger lyrischer Tenor und schwenkte zum Schöpferischen nur um, weil er die sängerische Aufnahmeprüfung nicht bestand. Dem Vokalen blieb er seither dennoch nahe; die meisten seiner Werke sind Vertonungen von Texten. 1968 schrieb er seine erste Oper, „Die weiße Rose“, 1970 wurde er als Dramaturg an die Dresdner Oper verpflichtet und zugleich Leiter des Studios „Neue Musik“.

Bekannt wurde Zimmermanns Name auch bei uns vor allem durch die Oper „Levins Mühle“ nach Johannes Bobrowski von 1973 und das zwei Jahre jüngere Peter-Hacks-Stück „Schuhu“.

Über Aufträge kann Zimmermann seither nicht klagen. Die Ost-Berliner Oper wartet auf einen „Amphytrion“ nach Kleist und Molière, und für die Wiedereröffnung des Semperbaus der Dresdner Oper 1983 muß der „hauseigene“ Komponist natürlich auch ein Werk schreiben.

Der Komponist Udo Zimmermann

Vorher aber werden die Berliner Philharmoniker einen neuen Zimmermann aus der Taufe heben: Für das Jubiläum schrieb der Neununddreißigjährige eine Vokalsymphonie „Pax Questuosa“ („Der klagende Friede“) auf Worte Thomas von Aquins und verschiedener deutscher Dichter der Gegenwart; sie soll im Dezember Premiere haben.

Sport um Musik

Erste Runde im diesjährigen Wettbewerbskarussell für junge Musiker: Nachdem in der zweiten Märzhälfte in Barcelona der Wettbewerb Maria Canals zum achtundzwanzigsten Mal ausgetragen wurde — er war für Pianisten und Schlagzeuger ausgeschrieben —, beginnt am 14. April im elsässischen Colmar der jährliche Kammermusikwettbewerb, der diesmal Bläserquintetten offensteht.

In Rotterdam wird zur gleichen Zeit der Internationale Gaudeamus-Wettbewerb für Interpreten zeitgenössischer Musik durchgeführt; und am 30. April beginnt in Evian am Genfer See der noch junge, erst zum siebten Mal veranstaltete Concours für Streichquartett. Kurz darauf treten im Rahmen des „Prager Frühlings“ die Teilnehmer der drei diesjährigen Disziplinen Horn, Trompete und Posaune an.

Im Juni folgt dann in Moskau der siebte Tschaikowsky-Wettbewerb, der ebenso wie seine Vorgänger auf die Fächer Klavier, Geige, Cello und Gesang beschränkt bleibt, während der Münchner ARD-Wettbewerb 1982, der vom 7. bis 24. September ausgetragen wird, diesmal für Gesang, Violoncello, Klarinette, Gitarre und Streichquartett ausgeschrieben ist.

Wien: Von Haydn bis Heiterkeit

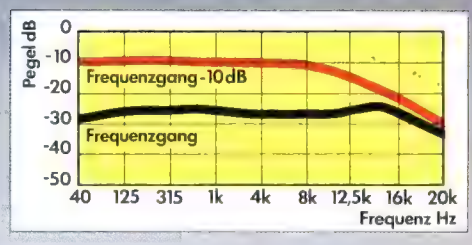
Mit Neuinszenierungen des „Orlando paladino“, Joseph Haydns „komisch-heroischer“ Oper von 1782, seiner Marionettenoper „Die Feuersbrunst“ und einem Programm des Balletts Györ unter dem Titel „Haydn getanzt“ im Theater an der Wien feiern die Wiener Festwochen 1982 den 250. Geburtstag Haydns.

Die alljährliche Mammutveranstaltung, die in diesem Jahr am 8. Mai eröffnet wird und deren Frühjahrsabteilung bis zum 13. Juni dauert, sieht unter anderem ein Opernfestival mit den wichtigsten Inszenierungen der (zu Ende gehenden) Direktion Seefehlner in den Premierenbesetzungen vor, das Internationale Musikfest des Musikvereins nennt als Programmschwerpunkte Haydn und Mahler — eine Aufführung aller zehn Symphonien soll im November mit der Achten unter André Previn abgeschlossen werden —, mit Hermann Prey als Juryvorsitzendem beginnt am 17. Mai der Zweite Internationale Wettbewerb für Liedgesang, und ein „Festival der Heiterkeit“ bietet Fortsetzungen von André Hellers poetischem Varieté „Flic-Flac“ und ein Festival der Clowns.

Eine technische Revolution stellt sich den kritischen Augen und Ohren aller Cassetten-Fans. DAIMON GAMMA PERFORMANCE.

Neu – das HIGH-TECH-Gehäuse. Gefertigt aus 100% parallelen Gehäuse-Schalen, 5-fach verschraubt und auf den Bruchteil millimetergenau gearbeitet. Sensationell, die einem Spulentonband nachempfundenen Wickelkerne.

Neu – die DAIMON Spezialgleitfolie DSF. Geprägt in einem Sonderverfahren. Verhindert den Flattereffekt und gewährleistet stabilen Gleichlauf ohne unerwünschte Frequenzschwankungen. Neu – das Bandmaterial DAIMON GAMMA PERFORMANCE. Für kristallklare, klangreine Aufnahme- und Wiedergabequalität. Dank hoher Magnetflußdichte und Koerzitivkraft wurde die Aussteuerbarkeit deutlich verbessert.



Neu – jetzt überall im Fachhandel.

DAIMON GAMMA PERFORMANCE

DAIMON

EIN DAIMON QUALITÄTS-PRODUKT.

Witten im Zeichen von Cage

Mit Musik von Vinko Globokar eröffnen die Wittener Tage für neue Kammermusik ihr diesjähriges Programm am 23. April; bis zum Abend des 25. April folgen noch weitere sieben Konzerte. Vier von ihnen — und ein Einführungsvortrag — sind dem Schaffen des Amerikaners John Cage gewidmet, der am 5. September dieses Jahres siebzig Jahre alt wird. Dabei gelangen die „Etudes Astrales" I und II zur deutschen Erstaufführung, das Konzert am Samstagabend bringt außerdem die Uraufführung der vollständigen „Song Books" I und II mit zwölf Interpreten und elektronischen Klangveränderungen.

Weitere Wittener Uraufführungen: der „Discours V" für Streichquartett von Globokar, ein Werk von Alfred Schnittke, dessen Musik ebenfalls eine Veranstaltung gewidmet ist, und vier Trios für Bratsche, Cello und Kontrabaß von Hans-Joachim Hespos, York Höller, Georg Kröll und Wilfried Michel sowie ein „Grabstein für Igor Strawinsky" für fünf Vokalsolisten von Johannes Fritsch.

Kassels Thema: Schuberts Krisenjahre

„Franz Schubert — Jahre der Krise 1818—1823" ist das Motto der diesjährigen Kasseler Musiktage, die vom 1. bis 3. Oktober stattfinden. Gäste sind das Orchester des NDR Hannover unter Leitung von Klaus Martin Ziegler für eine Aufführung der „Zauberharfe" und das Radio-Symphonieorchester Frankfurt unter Eliahu Inbal, die zusammen mit dem Marburger Chorensemble die As-dur-Messe aufführen werden. Dietrich Fischer-Dieskau hält einen Meisterkurs für Lied-Interpretation ab, dessen Teilnehmer die abschließende „Schubertiade" bestreiten werden.

Verdienstkreuz für Bernhard Bosse

Dem Regensburger Musikverleger Bernhard Bosse, Herausgeber und Chefredakteur der „Neuen Musikzeitung", wurde vom Bundespräsidenten das Verdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland verliehen.

Erdenklang aus dem Försterhaus

Bognermayr / Zuschraders „computerakustische" Symphonie

Das Taxi verfährt sich, holpert einen kurvigen Weg am Waldrand entlang, kann schließlich die Steigung im Schnee kaum im Rückwärtsgang nehmen. Versteckt zwischen Bäumen liegt einige Kilometer oberhalb von Linz das alte Försterhaus, Erbstück der Bognermayr-Familie. Kaum zu glauben, daß sich in diesem behaglich-urigen, aber keineswegs pompösen Domizil ein gut ausgestattetes Elektronikstudio befindet, dessen Stolz das von dem Deutschaustralier Peter Vogel entwickelte Gerät „Fairlight CMI" ist. Man kann es, mit einiger Übertreibung, einen „komponierenden Computer" nennen. Hubert Bognermayr und Harald Zuschrader realisierten mit ihm ihre „Erdenklang"-Symphonie, die vom Teldec-Konzern auch bereits auf Schallplatte fixiert wurde (s. Rez. S. 486). So ganz aus der Welt ist man im Försterhaus also nicht.

Bognermayr und Zuschrader arbeiten schon lange mit experimentellen Klangmitteln. Hinsichtlich ihrer musikalischen Stilistik bewegen sie sich in den immer mehr grünenden Grenzzonen zwischen U- und E-Musik. Mit ihrer (längst aufgelösten) „Eela-Craig"-Band unternahmen sie, ähnlich wie Lloyd Webber in England, vollmundige Klassik-Rock-Synthesen, deren kommerzielle und künstlerische Ergiebigkeit offenbar hinter den Erwartungen zurückblieb. Wichtiger als der Rock-Aspekt schien den beiden Musikern die phantasievolle Beschäftigung mit elektronischen Klängen. So kamen sie an „Fairlight CMI", einen Apparat, der keineswegs exklusiv für das Linzer Försterhaus gebaut wurde, sondern in etlichen Exemplaren auf dem Globus herumsteht; mutmaßlich gibt es, außer in Linz, bisher aber niemanden, der mit ihm kreativ so recht umgehen könnte.

Der „Konzertflügel" unter den Synthesizern

So einfach war das auch für die Linzer Musiker nicht. „Fairlight CMI" impliziert Möglichkeiten, die kein bisheriges System bot. Sie waren aber sozusagen erst zu entdecken. Denn dem flüchtigen Zugriff gibt der Computer seine „Geheimnisse" kaum preis. So wäre es inadäquat, dieses Gerät wie einen normalen Synthesizer zu benutzen, etwa als spontan bei Aufführungen mitwirkenden Klangumwandler und -nachahmer. „Fairlight" kann viel mehr, ersetzt nämlich ein aufwendiges elektronisches Studio mit umständlichen Klangherstellungsverfahren. Der mit diesem Gerät „komponierende" Musiker ist zudem immer ganz dicht am Material. Er kann, wenn er die Arbeitsweise des Computers begriffen hat, gleichsam „spielerisch" und ohne Umwege auch größere Klangeinheiten mit ihm produzieren. Die mechanischen Musikinstrumente

Bognermayr / Zuschraders Försterhaus mit elektronischem Innenleben

Für Sie ist perfektes Hören das Wichtigste. Für uns auch.

Sie legen Wert auf höchste Qualität, besonders dann, wenn es um Ihre Musik geht. In Ihre HiFi-Anlage haben Sie einiges investiert, nachdem Sie sich über alles, was mit „perfektem Hören" zu tun hat, gründlich informiert haben. Beim Kauf Ihres Kopfhörers legen Sie natürlich dieselben Maßstäbe an.

Der Unipolar 2002 bietet Ihnen das Optimum an Musikwiedergabequalität. Etwas Besseres gibt es zur Zeit nicht – sonst würden Sie's bei uns finden. Jede Nuance Ihrer Musik ist zu hören, klar, transparent, verfärbungsfrei. Bei jeder Lautstärke. Ist das nicht perfekt? Pro Kanal ein Zweiwege-System für die optimale Wiedergabe der tiefen und der mittleren und hohen Frequenzen. Wenn Sie es genau wissen wollen, wie ein so konstruierter Kopfhörer arbeitet: Einfach mal anhören. Bei Ihrem Fachhändler. Weil für Sie perfektes Hören das Wichtigste ist.
Und für uns auch.

Vier aus dem großen Sortiment der Perfekten von Sennheiser

Perfekter Klang hat seinen Namen

SENNHEISER

Unipolar 2002,
der erste geschlossene Kopfhörer
mit Zweiwege-Elektret-Systemen.

BÖRSCH, STENGEL & PARTNER

sind ja auch nicht an einem Tag entstanden. Sie haben alle eine mehr oder weniger komplizierte „Evolution" hinter sich, und einige, etwa die Harfe, erfuhren noch vor kurzem beträchtliche Verbesserungen. Die erst in unserem Jahrhundert in Gang gekommene „Geschichte" der elektronischen Klangerzeugung bedurfte ebenfalls vieler Zwischenstadien und Teillösungen; vielleicht ist „Fairlight CMI" jetzt so etwas wie der ausgereifte „Konzertflügel" unter den elektronischen Klangherstellern.

Der Wassertropfen als „Musikinstrument"

Das Gerät ist kaum größer als ein Kleinklavier; seine auffälligsten Bestandteile sind eine Klaviatur und ein Bildschirm. Letzterer macht die eingespeisten „Programme" sichtbar; das Spiel auf der Klaviatur ergibt die konkreten Klänge, die nicht nur nach den Relationen des „gleichschwebend temperierten Systems" (zwölfte Wurzel aus 2), sondern auf jede rechnerisch mögliche andere Art eingeteilt werden können, so daß der gesamte Tonraum praktisch beliebig unterteilbar ist.

Die „Programme" werden auf „Discetten" gespeichert. Dieses gesammelte Grundmaterial ist das Reservoir, mit dem der „gefütterte" Computer dann arbeitet. Selbstverständlich „komponiert" er nicht selbsttätig damit. Er führt „Befehle" aus, hält sich in seinen rechneri-

BASF chromd
der vierfache Testsieger* im Ch

Die beiden Hauptkomponenten einer Compact-Cassette sind Magnetband und Gehäuse. Wichtig für HiFi-Tonaufnahmen: nur wenn sich das Band durch überlegene Dynamik, das Gehäuse durch extreme Präzision auszeichnen, erfüllt eine Compact-Cassette höchste Ansprüche.

Das Magnetband: Überlegene Dynamik durch Chromdioxid
Chromdioxid-Pigmente herzustellen ist eine Spezialität der BASF. Das in über zehn Jahren erworbene Know-how wird belegt mit einem Magnetmaterial hoher Remanenz, bei dem die Koerzitivkraft auf den jeweiligen Einsatzzweck optimiert ist. Ebenso wesentlich ist die optimale Nadelform (Grafik 1) der CrO_2-Teilchen, besonders ihre mikroskopische Feinheit (hintereinandergelegt sind 3000 dieser Kristalle gerade 1 mm lang).

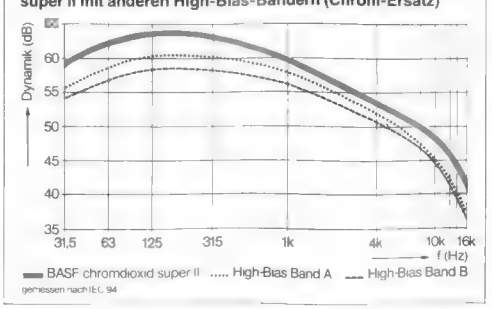
Die magnetischen und geometrischen Kennwerte des CrO_2-Pigments geben der chromdioxid super II vorbildliche Aussteuerbarkeit in Tiefen wie Höhen, wobei in den höchsten Tonlagen besonders gute Resultate aufgrund der spiegelglatten Bandoberfläche erzielt werden. Weil die CrO_2-Kristalle so feinteilig sind, bleibt das Grundrauschen auf dem chromdioxidtypischen niedrigen Niveau.

Grafik 1
Typische Oberfläche eines BASF chromdioxid-Bandes

Typische Oberfläche eines Chromsubstitut-Bandes

Insgesamt:
weiter Aufzeichnungsspielraum zwischen Aussteuerbarkeit und Rauschen –
die außergewöhnliche Dynamik der chromdioxid super II (Grafik 2).

Grafik 2
Vergleichende Dynamik-Darstellung von BASF chromdioxid super II mit anderen High-Bias-Bändern (Chrom-Ersatz)



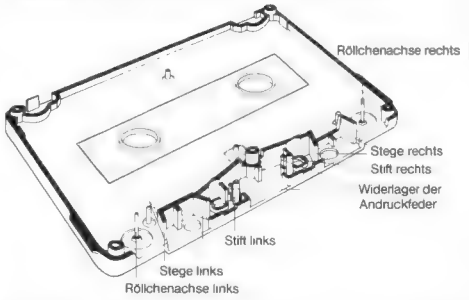
schen „Entscheidungen" ans Programm. Gleichwohl ist es verblüffend, wie schnell und exakt er aus eingegebenen Impulsen Klangstrukturen macht. Jedes beliebige Geräusch — ein fallender Wassertropfen, ein angeschlagenes Weinglas, eine Tierstimme, aber auch „rein" elektronisch erzeugte Klänge — kann dergestalt umgewandelt und bearbeitet werden, daß es zur Basis eines eigenen „Klangcharakters" wird. So lassen sich mit Tierstimmen groteske Symphonien erzeugen, der Wassertropfen läßt sich als ein xylophonähnliches „Instrument" einsetzen, ein gesungener Ton ersetzt einen ganzen gemischten Chor. Das „Gedächtnis" des Computers ermöglicht nämlich auch eine komplexe kombinatorisch-kontrapunktische Arbeit. Erst sie läßt das Gerät kompositorisch lohnend erscheinen.

„Fairlight" ist zweifellos eine Schule, durch die ernsthafte Komponisten hindurchmüssen; der Umgang mit diesem Super-Instrument ist sicher ebenso wichtig und fruchtbar wie der mit einem der gewohnten Klangkörper. Dies erkennen heißt nicht unbedingt, den Enthusiasmus Bognermayrs und Zuschraders teilen, der darauf hinausläuft, Interpreten musikalischer Werke überflüssig zu machen. Die Tatsache, daß die elektronischen Geräte komponierte Musik im Gegensatz zu menschlichen Interpreten haargenau so zum Klingen bringen, wie der Autor das wünscht, ist vie-

ioxid super II – romdioxidbereich

Das Gehäuse: Präzision im Mikrometerbereich
Systembedingt übernimmt das Cassetten-Gehäuse überwiegend die Bandführung. Erst eine offene Cassette zeigt: das Magnetband wird bei Aufnahme und Wiedergabe außer von den Röllchen von vier Stegen und zwei Stiften geführt (Grafik 3). Tonkopfspalt und Bandlaufrichtung müssen exakt im rechten Winkel (90°) zueinander sein, weil schon eine Abweichung von 1/5° die Höhen merklich dämpfen würde. Darum stehen bei BASF-Cassetten Stifte und Stege genau senkrecht, die Röllchen laufen präzise. Das ist nur mit ausgesuchten Kunststoffen und sorgfältigstem Spritzguß zu erreichen – **Präzision im Detail.**

Grafik 3
Die bandführenden Elemente der Compact-Cassette



Zuverlässigkeitstests unter extremer Klimabeanspruchung geben die Gewähr, daß BASF-Cassetten auch bei größter Hitze oder Kälte einwandfrei arbeiten. Die BASF Sicherheitsmechanik SM sorgt bei ungünstigen Betriebsbedingungen für glatten und störungsfreien Bandlauf.
SM – das Sicherheitsplus im Grenzbereich.

BASF chromdioxid super II erfüllt alle HiFi-Spitzenansprüche

* Stereo 1/81, Audio 6/81, Stereo 10/81, HiFi Exclusiv 11/81

BASF

Hubert Bognermayr und Harald Zuschrader mit dem „komponierenden Computer" Fairlight CMI

len Komponisten heute eher langweilig als verlockend.

„Publikumsklänge" als Finale?

Die von der Linzer Retorte präsentierte „Erdenklang"-Symphonie ist bedeutsam sowohl als kompendiöse Demonstration der mit dem Computer realisierbaren Klangmöglichkeiten wie als phantasievolles Produkt des Bognermayr/Zuschraderschen Komponierens. „Eela Craig" ist dabei noch nicht ganz vergessen, und parallele Bestrebungen wie „Tangerine Dream" und Walter (heute: Wendy) Carlos reichen ebenfalls da hinein. In Linz ist natürlich immer auch ein wenig Bruckner mit dabei, und so hat die Symphonie unschwer auch ihre „klassischen" Bezugspunkte.

Der Genius loci ist freilich nicht auf höhere ästhetische Sphären beschränkt; er durchdringt auch die praktisch-kommerzielle Faktur des Produkts: „Erdenklang" ist ein Auftragswerk der Linzer Veranstaltungsgesellschaft mbH, öffentliche Gelder stecken drin, und beim kommenden Linzer Brucknerfest soll die „Uraufführung" stattfinden. Dann soll dem jetzt fünfsätzigen Opus möglicherweise ein sechster Satz aus „Publikumsklängen" angefügt werden — auf daß es nicht beim elektronischen Försterhaus-Spuk bleibe und gemeinsinnige SPÖ-Vision (die oberösterreichische Landeshauptstadt wird sozialistisch regiert) Berücksichtigung finde. So gerät der kosmisch-euphorische „Erdenklang" keineswegs neben den kulturpolitischen Teppich.

Hans-Klaus Jungheinrich

. . . und außerdem in diesem Monat

3. 4.
Karlsruhe: Neuinszenierung von Wagners Bühnenweihfestspiel „Parsifal", dessen Uraufführung vor hundert Jahren während der zweiten Bayreuther Festspiele 1882 stattfand.

3. 4.
Salzburg: Beginn der Osterfestspiele mit Karajans Neuinszenierung des „Fliegenden Holländers". Im Laufe der Karwoche dann zweimaliger Durchgang einer Dreierserie von Konzerten mit Werken von Mozart, Bruckner, Mahler und Richard Strauss. Parallel dazu „Philharmonische Ostern" im Rittersaal der Residenz mit verschiedenen Kammerensembles der Berliner Philharmoniker.

9. 4.
ARD-Fernsehen: Bachs Matthäus-Passion in der choreographischen Bearbeitung John Neumeiers.

9. 4.
ZDF: Richard Wagners „Parsifal" in einer Aufzeichnung von den Bayreuther Festspielen. In den Hauptrollen u. a. Siegfried Jerusalem, Bernd Weikl, Hans Sotin, Leif Roar; Dirigent ist Horst Stein.

12. 4.
Bayerischer Rundfunk: Erste Sendung „Die Klaviersonaten von Ludwig van Beethoven" in den historischen Aufnahmen Arthur Schnabels, der am 17. April 1882 geboren wurde. Weitere, allerdings nicht so ausgiebig gewürdigte Jubilare des Monats: Am 18. April wäre Leopold Stokowski hundert Jahre alt geworden, am 10. Victor de Sabata neunzig und am 8. Josef Krips achtzig.

14. 4.
Rom: Uraufführung eines neuen Werks von Hans Werner Henze, „C. Ph. E. Bachs Empfindungen", für Flöte, Harfe, Streichquartett und Streicher, durch Mitglieder des Orchesters der Accademia Santa Cecilia.

16. 4.
Köln, WDR: Sonderkonzert des Bundesjugendorchesters mit Prokofjews „Klassischer Symphonie", Arutjunjans Trompetenkonzert und Schostakowitschs fünfter Symphonie. Eine Woche später dirigiert Maxim Schostakowitsch an gleicher Stelle die vierte Symphonie seines Vaters.

17. 4.
Düsseldorf: In der Deutschen Oper am Rhein Uraufführung des Balletts „Chacun sa Chimère" nach dem Gedicht Baudelaires von Aribert Reimann.

18. 4.
Berlin: Konzertante Aufführung von Webers „Euryanthe" in der Deutschen Oper mit Mechthild Gessendorf in der Titelrolle neben Dietrich Fischer-Dieskau, Janis Martin u. a. Es dirigiert Heinrich Hollreiser.

18. 4.
München: Neuinszenierung von Verdis „Nabucco" am Nationaltheater, am Pult Giuseppe Sinopoli.

25. 4.
Kassel: Neuinszenierung von Beethovens „Fidelio" unter der musikalischen Leitung von Woldemar Nelsson.

25. 4.
ZDF: Live aus der Wiener Staatsoper „Die verkaufte Braut" von Smetana mit Lucia Popp, Siegfried Jerusalem, Karl Ridderbusch u. a.

30. 4.
Berlin: Erstes Festkonzert zum hundertjährigen Jubiläum der Philharmoniker mit Beethovens Neunter unter Karajan. Live-Übertragungen durch mehrere deutsche Rundfunkanstalten.

Slimline-HiFi-Bausteine von Metz. Da werden Sie Ohren machen!

– und Augen beim Preis!

Metz Plattenspieler TX 4983
- ☐ Belt-Drive-Antrieb
- ☐ Hochwertiges Magnet-System
- ☐ Tonarmlift
- ☐ Halbautomatische Steuerung

Metz Stereo Amplifier AX 4980
- ☐ 120 Watt Musikleistung
- ☐ 80 Watt Sinusleistung
- ☐ Leistungsanzeige durch LED
- ☐ Lautsprecher-Gruppenschalter
- ☐ Leistungsbandbreite 15 Hz-30 kHz

Metz Stereo FM/AM Tuner SX 4981
- ☐ 2 Wellenbereiche FM/AM
- ☐ Digital-Frequenzanzeige fluoreszierend
- ☐ 8 Speicher für FM-Sender
- ☐ Feldstärkeanzeige durch LED
- ☐ Mittenabstimmung für FM

Metz Stereo Cassetten Deck CX 4982
- ☐ Dolby-Rauschminderung
- ☐ Pegelanzeige durch LED
- ☐ Bandsorten: Normal, CrO_2, Metall

Im Metz-Programm gibt es dafür die passenden HiFi-Boxen.

Metz im guten Fachgeschäft.

Metz

Fernsehen · Video · HiFi · mecablitz

Schallplatten-chronik

Mit der Veröffentlichung der zweiten Symphonie in Günter Wands Interpretation liegt der Kölner **Bruckner-Zyklus** von Harmonia mundi jetzt vollständig in Einzelausgaben vor. Anfang 1983 sollen die Aufnahmen der neun Werke auch geschlossen in einer Kassette angeboten werden.

EMI, Vertriebsfirma der deutschen HM, wird einige Monate zuvor einen weiteren Bruckner-Zyklus en bloc ins Programm nehmen: Nachdem in diesem Monat die Neunte im Rahmen der Dresdner Serie mit Eugen Jochum erscheint, soll Jochums Alterssicht auf „seinen" Symphoniker dem Dirigenten zum achtzigsten Geburtstag am 1. November 1982 in gesammelter Form als Festgabe präsentiert werden.

Klaus Tennstedt hat unterdessen für EMI mit den Berliner Philharmonikern die „romantische" Vierte aufgenommen.

Als weitere posthume Karl-Böhm-Veröffentlichung bringt Deutsche Grammophon in diesem Monat eine Platte heraus, die den Live-Mitschnitt einer Aufführung der „Unvollendeten" von **Schubert** durch die Wiener Philharmoniker anläßlich der Schubertiade Hohenems 1977 bietet. Gekoppelt ist die Aufzeichnung mit der 1979er Studioproduktion von Schuberts fünfter Symphonie.

Von Preys „Nachfolge"-Festival im schwäbischen Urach wird es übrigens demnächst eine erste Plattenaufzeichnung geben. Sie hält die Aufführungen des „Lazarus" und des „Salve Regina" von Schubert fest und kommt bei der jungen Münchner Firma Orfeo heraus. Unter der Leitung von Gabriel Chmura wirkten u.a. Edith Mathis, Hanna Schwarz, Cornelia Wulkopf, Werner Hollweg, Horst Laubenthal und Hermann Prey mit.

Herbert von Karajans neuer Zyklus aller **Sibelius-Symphonien** mit den Berliner Philharmonikern geht in die Endrunde: nach der zweiten, vierten und fünften erscheint in diesem Monat bei EMI die erste Symphonie, gekoppelt mit der „Karelia"-Suite. Bereits abgeschlossen wurde die Aufzeichnung der Sechsten, die Nr. 7 ist in Arbeit — nur die dritte Symphonie steht noch aus.

Carlo Maria Giulini setzt seine gleichsam stichprobenhafte Auslotung des symphonischen Standardrepertoires fort mit einer Interpretation der „Rheinischen" Symphonie von **Robert Schumann**, die von der DG in diesem Monat in einer Aufnahme aus Los Angeles, mit der „Manfred"-Ouvertüre gekoppelt, veröffentlicht wird.

Claus Ogermann goes Classic: Der bekannte Filmkomponist und Arrangeur hat für EMI in London eine LP mit drei eigenen Orchesterstücken dirigiert. „Preludio and Chant", „Elegia" und „Symphonic Dances" wurden gespielt vom London Symphony Orchestra, dem Pianisten Robert Noble und dem allem Neuen und allen Grenzüberschreitungen immer aufgeschlossenen Geiger Gidon Kremer.

Unter den **barocken Concerti** halten Vivaldis „Vier Jahreszeiten" unverändert neben Bachs Brandenburgischen Konzerten eine Favoritenstellung. Nur wenige Monate nach der „modernen" Neueinspielung der vier Programmkonzerte mit Kremer und Abbado legt DG jetzt auf ihrem Archiv-Label das „historische" Gegenstück dazu vor: eine Produktion mit dem Geiger Simon Standage und The English Concert unter Trevor Pinnock.

Gleichzeitig erscheint mit demselben Ensemble und den Sängern Jennifer Smith und John Elwes eine Platte mit italienischen Kantaten Händels.

A propos „Brandenburgische": Mit der Veröffentlichung der Telefunken-Platte mit den Konzerten Nr. 3, 5 und 6 liegt nun die zweite Interpretation aller sechs Werke durch Harnoncourt und seinen Wiener Concentus musicus vollständig vor.

Die Platte mit den **zwei- und dreiklavierigen Konzerten Mozarts,** für die Christoph Eschenbach sich der Mitarbeit seines Freundes Justus Frantz und (für das dritte Klavier) des Bundeskanzlers Helmut Schmidt publicity-wirksam versichern konnte — Bilder von den Aufnahmen gingen um Weihnachten 1981 durch alle Medien —, erscheint in diesem Monat.

Parallel zu dieser Platte, deren Erlös Amnesty international zugute kommen soll, bringt EMI die erste Konzertaufnahme mit Christian Zacharias heraus. Sie entstand in Verbindung mit der Vorjahrstournee des deutschen Pianisten mit dem Polnischen Kammerorchester und enthält Aufzeichnungen der Konzerte KV 414 und 449.

Im Rahmen der bald abgeschlossenen Perahia-Serie erscheint als nächstes eine LP mit den Konzerten KV 503 und 175. Noch 1982 will CBS übrigens mit Perahia und dem Concertgebouw-Orchester unter Bernard Haitink in Amsterdam eine Gesamtaufnahme der fünf Beethoven-Klavierkonzerte unter Dach und Fach bringen.

Nachdem **Phonogram** schon den Salzburger Mitschnitt von Ernst Kreneks Oper „Karl V." für Deutschland veröffentlicht hatte, übernimmt die Firma ab sofort wieder den bundesdeutschen Vertrieb der Aufnahmen von Amadeo, Wien.

Das erste „Paket", das dieser Tage in den Handel kommt, enthält als Bonbons die Erstaufnahme des Cellokonzerts von Gulda mit Heinrich Schiff und die Operntranskriptionsplatte mit Elisabeth Leonskaja. Ferner steht die Gulda-Kassette „The Complete Musician" wieder zur Verfügung, und aus dem Fundus historischer Aufnahmen werden neu angeboten die große C-dur-Symphonie Schuberts mit Erich Kleiber am Pult, eine Platte mit Richard-Strauss-Interpretationen von Clemens Krauss und eine Beethoven-Fünfte mit Adrian Boult.

Harmonie der Welt heißt eine neue Serie der deutschen Harmonia mundi, die über den ASD der EMI Electrola vertrieben wird und als Programmschiene für Aufnahmen geplant

„Mit mir als TEE unter den Radiorecordern erreichen Sie die Stationen von Athen bis zum Nordkap. Klangvoll und trennscharf."

Das Ergebnis modernster Technologie: Der SABA Stereo-Radiorecorder Transeuropa RCR 426. Mit 4 Wellenbereichen: UKW, MW und 2x KW (11–40 m). Ausgezeichnet sein enormer Fernempfang. Phantastisch sein Klang. Und kaum zu übertreffen, was hier an komfortabler Spitzentechnik geboten wird: z.B. Stereo-Breitsystem für eindrucksvollen Raumklang über 4 integrierte Lautsprecher mit 20 Watt Musikleistung. Fine-Tuning zur exakten Einstellung der wichtigsten europäischen KW-Sender. Mikrofon-Mix mit separatem Lautstärkeregler. Softtouch-Tasten steuern leichtgängig die Cassettenfunktionen. Cassettenteil für Metall-, Chrom- und Standard-Bänder, Suchlaufautomatik APFS, Cue- und Review-Funktion und vieles mehr. Ein Spitzen-Radio-Recorder, der zeigt, was eine mobile Hifi-Anlage zu leisten vermag, wenn sie von SABA kommt. Hören Sie den SABA Transeuropa RCR 426. Die nächste Station sollte Ihr SABA-Fachhändler sein.

SABA

ist, die nach Aufführungspraxis oder Repertoire etwas außerhalb der bisherigen Produktionsbereiche des Freiburger Hauses liegen.

Das Startprogramm der Reihe, die auch als Forum junger Interpreten dienen soll, bilden drei Platten: Der Geiger Alois Kottmann spielt die Bach-Solosonaten BWV 1001 und 1004, das Streicherensemble Gasparo da Salò (nach einem der „Väter" der Violine benannt) stellt sich mit Mozarts Streichquintett g-moll KV 516 und dem Dvořák-Quintett op. 97 vor, und die Bläsergruppe Musica fiata unter Leitung von Wolfgang König bietet eine Reihe frühbarocker Sonaten des Venezianers Dario Castello.

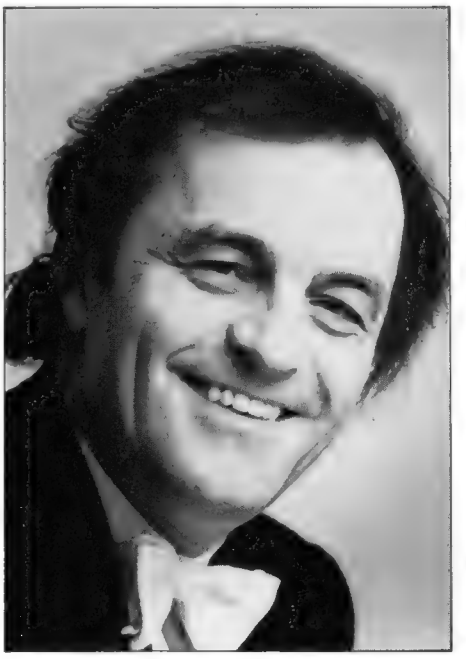
Stark vertreten sind **Neuaufnahmen englischer Musik** in diesem Frühjahr: DG bringt mit Itzhak Perlman und dem Chicago Symphony Orchestra unter Daniel Barenboim eine Aufnahme des spätromantischen Violinkonzerts von Edward Elgar.

Disco-Center Kassel hält durch die Übernahme des Vertriebs des englischen Labels Chandos eine ganze Reihe insularer Raritäten bereit, u.a. zwei Platten mit konzertanten Werken und Suiten von Hamilton Harty, eine LP mit kleineren Orchesterwerken Elgars und Vaughan Williams', eine Sammelplatte „Musik für die Königshäuser in England" mit verschiedenen Huldigungsmusiken, einem Trauermarsch für Queen Elizabeth und Purcells Ode für Queen Mary und eine neue Aufnahme von Purcells „Dido and Aeneas" mit Emma Kirkby und David Thomas sowie dem Taverner Chor und Instrumentalensemble unter Andrew Parrott.

Bei der Archiv-Produktion erscheint eine Neueinspielung der „Fairy Queen" mit Jennifer Smith, Judith Nelson, dem Monteverdi Choir und den English Baroque Soloists unter John Eliot Gardiner.

L'Oiseau-Lyre (TIS) brachte den sechsten Band der Serie „Purcells Theatermusik" mit der Academy of Ancient Music unter Christopher Hogwood und eine Auswahl von „Psalmen, Sonaten und Gesängen der Traurigkeit und Andacht" (1588) William Byrds mit dem Consort of Musicke unter Anthony Rooley heraus.

Bei Nonesuch (TIS) schließlich erschien eine Einspielung mit Lamentationen Jeremias' und Motetten des Byrd-Zeitgenossen Robert White.



Charles Dutoit

Zum bevorstehenden **Strawinsky-Jubiläum** bringt Teldec im April eine Platte mit der Symphonie in C und der Symphony in three Mouvements mit dem Orchestre de la Suisse Romande unter Charles Dutoit heraus.

Bei Orfeo sollen eine neue Einspielung von „Feuervogel" und „Pulcinella" mit den Wiener Symphonikern unter Wolfgang Sawallisch und eine Fischer-Dieskau-Platte mit Psalmensymphonie, Kennedy-Elegie, „Babel" und den Verlaine-Liedern erscheinen. Außerdem spielt Oleg Maisenberg auf seiner zweiten Soloplatte neben der Alban-Berg-Sonate und Skrjabin-Stücken die „Petruschka"-Suite.

Strawinsky, und zwar auf jeden Fall „Pulcinella", steht ebenfalls auf dem Programm, das EMI und die Academy of St. Martin-in-the-Fields unter Neville Marriner sich nach ihrem „Neubeginn" mit einer gerade erschienenen Mozart-Ouvertürenplatte vorgenommen haben.

Aus den Tagebüchern des Orlando di Lasso heißt ein Zweiplattenalbum, das Schwann aus Anlaß des vierhundertfünfzigjährigen Geburtstags des Münchner Hofkapellmeisters herausbringt. Es spielt das Ensemble Dialogo Musicale unter der Leitung von Hans Ludwig Hirsch. Zwischentexte, von Hirsch geschrieben, werden von Will Quadflieg gesprochen.

Eine Seltenheit zum **Haydn-Jahr** bietet die Archiv-Produktion mit ihrer neuen LP des Münchner Baryton-Trios, das darauf zusammen mit Werner Grobholz und anderen Münchner Musikern drei Oktette für Baryton, Hörner, Streichquartett und Violine spielt.

Von EMI kommt eine neue Einspielung zweier Violoncellokonzerte mit Paul Tortelier und dem Württembergischen Kammerorchester unter Jörg Faerber, Philips bietet außer einer zusammenfassenden Kassette der bisher einzeln vorliegenden Londoner Symphonien unter Colin Davis eine Dreiplattenkassette der Pariser Symphonien mit der Academy of St. Martin-in-the-Fields unter Neville Marriner an.

Nachdem die Deutsche Grammophon im Herbst vergangenen Jahres mit dem Chor des NDR unter Günter Jena eine Aufnahmeserie der Chorwerke a cappella von **Brahms** in Angriff nahm, begann Ende März in Prag eine Gesamtaufnahme der großen orchesterbegleiteten Chorwerke des Komponisten, dessen hundertfünfzigster Geburtstag im kommenden Jahr fällig wird: Deutsches Requiem, Nänie, Schicksalslied, Altrhapsodie, Gesang der Parzen sowie Triumphlied und Rinaldo. Mitwirkende in dieser Serie, die im August/September fortgeführt wird, sind Chor und Orchester der Tschechischen Philharmonie, Lucia Popp, Brigitte Faßbaender und Wolfgang Brendel; es dirigiert Giuseppe Sinopoli.

Die erste Digitalaufnahme von **Verdis „Ernani"**, Ende 1981 mit Chor und Orchester der Ungarischen Staatsoper unter Lamberto Gardelli in Budapest produziert, legt Delta Musik auf ihrem Label Pandora (über ASD) vor. Die Hauptrollen werden gesungen von Maria Takács, Lajos Miller, Sylvia Sass und Georgio Lamberti.

Die diesjährige Aufführung der **„Zaide"** während der Salzburger Mozart-Woche Ende Januar wurde für die Münchner Firma Orfeo mitgeschnitten und soll in Kürze veröffentlicht werden. Die Besetzung des zweiaktigen Singspiels von 1779/80 zeigt mit Werner Hollweg, Edda Moser, Judith Blegen, Robert Holl und Wolfgang Schöne sowie dem Mozarteum-Orchester unter Leopold Hager das von der DG-Serie der frühen Mozart-Opern her vertraute Bild.

Ingo Harden

TEAC®

Die Hifi-Technik, die aus dem Studio kommt.

Professionelle Musiker und Toningenieure arbeiten schon seit mehr als 25 Jahren mit TEAC-Bandmaschinen. Denn TEAC steht für Erfahrung in der Studiotechnologie. Weltweit.

Das neue Cassettendeck V70C von TEAC. Mit Dolby-C-System. Für außergewöhnliches Klangerlebnis bei deutlich geringerem Bandrauschen. Natürlich umschaltbar auf Dolby B.

Mehr Bedienungskomfort: Der neue Multi-Electronic-Counter zeigt die Bandlaufzeit auf die Sekunde genau an.

TEAC®

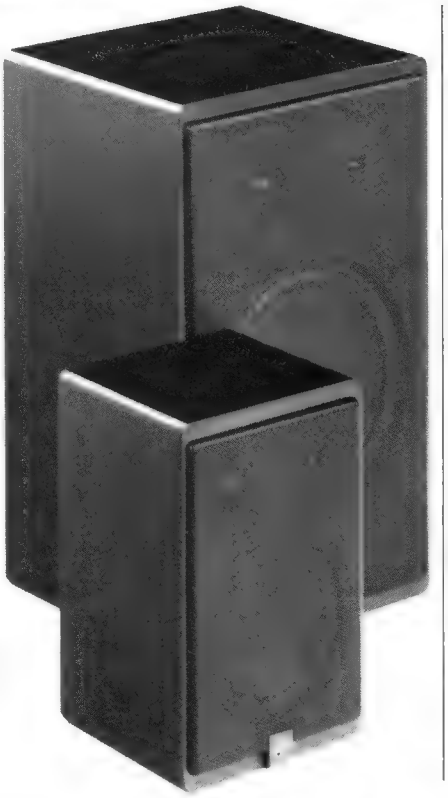
Die Hifi-Technik, die aus dem Studio kommt.

TEAC. Im Vertrieb der harman deutschland
Hünderstraße 1 · D-7100 Heilbronn

NUR WEITER SO!

„Das fängt ja gut an", meinten wir vor einem halben Jahr, als unsere neuen Quinto-Boxen gleich beim Erscheinen ihren ersten Test gewannen. Seither haben die Neuen weitere 6 (sechs!) Test-Erfolge errungen:

Klang – sehr gut, urteilte Stereoplay über die Quinto 530. Die Quinto 540 *dominierte* (in Heft 10/81 von Audio) *bei der Verfärbungsfreiheit, in der Tiefe der Baßwiedergabe und im Auflösungsvermögen vor allem in den Höhen.* Sehr gute Preis-Qualitätsrelation bescheinigte die HiFi-Stereophonie der ganzen Quinto-Serie, und die Quinto 540 gewann einen Vergleichstest in dieser Zeitschrift *eindeutig als die HiFi-tüchtigste Box des Feldes.* FonoForum fand diese Box *einen sehr gelungenen Lautsprecher,* dessen *Impulssauberkeit . . . von keinem der Konkurrenten erreicht* wurde. Schließlich ging im Februarheft von Stereoplay die Quinto 540 als *besonders verfärbungsarm und noch etwas transparenter* (als die Mitbewerber) durchs Ziel.



Quinto 540: 100/150 Watt.
Quinto 530: 80/120 Watt.
Quinto 520: 65/100 Watt.
Quinto 510: 50/80 Watt.
Immer wieder Beste in Tests.

Canton Elektronik GmbH+Co
Postfach 1240
D-6390 Usingen im Taunus

Österreich:
Nivoton Handelsges. mbH
Testarellogasse 24/2/13
A-1130 Wien

Schweiz:
APCO AG, Schörli-Hus
CH-8600 Dübendorf

CANTON

Die reine Musik

Schall-platten kritik

Johann Sebastian Bach
Musikalisches Opfer BWV 1079, Transkription für Orgel 471
Suiten BWV 995 und 1007 477

Nikolai Badinski
Meditationen über Salomons Lieder und Sprüche u. a. 478

Ludwig van Beethoven
Romanzen für Violine und Orchester G-dur op. 40 und F-dur op. 50 471
Symphonie Nr. 9 d-moll op. 125 466

Leonard Bernstein
Dybbuk, Suiten Nr. 1 und 2 470

Anton Bruckner
Symphonie Nr. 2 c-moll 466
Symphonie Nr. 6 A-dur 467

Frédéric Chopin
Konzert für Klavier und Orchester Nr. 1; Etüden e-moll und Ges-dur 472
Nocturnes Fis-dur op. 15 Nr. 2 und cis-moll op. 27 Nr. 1 u. a. 476

Josef Fiala
Quartett für Oboe, Violine, Viola und Violoncello Nr. 2 F-dur 477

César Franck
Orgelmusik 472

Joseph Haydn
Nelsonmesse 478

Keith Jarrett
Ritual 476

Ernst Krenek
Karl V. 481

Gustav Mahler
Symphonie Nr. 5; Lieder 468

Giacomo Manzoni
Masse: Omaggio a Edgard Varèse für Klavier und Orchester 473

Felix Mendelssohn Bartholdy
Geistliche Chormusik, Folge 4 478
Konzert für Violine und Orchester e-moll op. 64 471

Wolfgang Amadeus Mozart
Konzert für Klavier und Orchester Es-dur KV 482; Rondo für Klavier und Orchester D-dur KV 382 471

Arnold Schönberg
Bearbeitungen und Gelegenheitskompositionen 472
Kammersymphonie für fünfzehn Soloinstrumente op. 9 473

Robert Schumann
Carnaval op. 9; Faschingsschwank aus Wien op. 26 476

Jean Sibelius
Pohjolas Tochter; Valse triste; Karelia-Suite; En Saga 468
Symphonie Nr. 2 D-dur op. 43 468

Carl Stamitz
Quartett für Oboe, Violine, Viola und Violoncello Es-dur op. 8 Nr. 4 477

Agostino Steffani
Duetti da camera 480

Karlheinz Stockhausen
Der Jahreslauf 472

Igor Strawinsky
Das klingende Vermächtnis 468

Peter Tschaikowsky
Ouvertüre solennelle „1812" op. 49; Romeo und Julia 467
Ouvertüre solennelle „1812" op. 49; Serenade für Streichorchester C-dur op. 48 467
Symphonie Nr. 6 h-moll „Pathétique" 467

Jan Křtitel Vaňhal
Sonate für Flöte, Violine und B. c. G-dur op. 3 477

Antonio Vivaldi
Le quattro stagioni 470

Pavel Vranický
Quartett für Flöte, Violine, Viola und Violoncello F-dur 477

Sammelprogramme

Die historische Reihe 482
Festliche Musik im Trierer Dom 478
Friedrich Gulda & Ursula Anders 480
Gezupft und geschlagen — Gitarre und Percussion intim 477
Gitarre und Orchester 474
Klassische Melodien aus Japan 471
Oboenkonzerte aus dem Freundeskreis Mozarts 473
Orgelmusik des 17. Jahrhunderts 474
Ouvertüren und Intermezzi 470
Virtuose Kammermusik — Klarinette und Klavier 477
Virtuose Posaunenkonzerte 473
Virtuose Saxophonkonzerte 474

Jazz

Lester Bowie — The Great Pretender 483
Bernd Köppen — Haneköppen 483
Volker Kriegel — Journal 483
Christoph Spendel Group — Raspail Hotel 483
Cal Tjader — The Shining Sea 482

Pop

Angelo Branduardi — Branduardi 484
Neil Diamond — On The Way To The Sky 485
Drahdiwaberl — Psychoterror 485
Electra — Die Sixtinische Madonna 486
Erdenklang 486
Mark Gillespie — Only Human 484
Peter Green — Blue Guitar 484
Iviron 486
Billy Joel — Songs In The Attic 485
Hans Keller 486
Madness — 7 484
Achim Reichel — Blues In Blond 485
Saga — Worlds Apart 484
Carly Simon — Torch 484
Joe Sun With Shotgun — Storms Of Life 486
Venus Weltklang 484
Sergio Vesely — Constelación 486
Tom Waits — Bounced Checks 485
Johnny Guitar Watson — That's What The Time Is 485

Filmmusik

Broadway Magic: The Showstoppers 487
The Western Film World of Dimitri Tiomkin 487
Via Mala; Kriemhilds Rache 487

Kurzbewertungen

● Bach: Messen g-moll BWV 235 und G-dur BWV 236. Dresdner Philharmonie, Martin Flämig. DG Archiv 2547 074, 14 DM

7, 6, 7, 9. Rezension 2/74. Unterbelichtetes Orchester, wenig durchsichtiger Chor.

● Fuchs: Via Dolorosa (Tontechnik Hans Klement). CBS 96 007

1, 1, 9, 8. Weiterer Zweiplattenerguß von Ernst Fuchsens feedback-chörig gebläht er Ein-Mann-Religiosität. Der vor keiner künstlerischen Schamschranke zurückschreckende Polyartist stammelt, winselt und heult von seinen jüdisch-christlich-mystizistischen Visionen und Auditionen, daß es zum Erbarmen wäre, entsänne man sich nicht des Umstands, daß es sich dabei um Fallobst aus den Gärten eines auf dem Kunstmarkt wohletablierten Multimillionärs handelt. (H. K. J.)

● Gershwin: An American in Paris — Bernstein: West Side Story. San Francisco Symphony Orchestra, Seiji Ozawa. DG 2531 355, 26 DM

9, 7, 9, 9. Rezension 8/73 und 3/78.

● Haydn: Die Jahreszeiten (Chöre und Arien). Wiener Singverein; Wiener Symphoniker, Karl Böhm. DG 2535 480, 14,50 DM

10, 8, 9, 10. Rezension 10/67.

● Haydn: Messe Es-dur; Missa brevis Sancti Joannis de Deo. Regensburger Domspatzen und Domchor; Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, Theobald Schrems. DG 2535 448, 14,50 DM

9, 7, 8, 10. Gut besetzte, technisch und musikalisch gelungene Aufnahme von 1962.

● Liszt: Funérailles; Ricordanza; Paganini-Etüden Nr. 2 und 3; La Leggierezza; Waldesrauschen; Mephisto-Walzer. Michael Studer, Klavier. Claves D 8107

6, 2, 7, 7. Bekannte Virtuosenstücke Liszts in einer Darstellung, die demonstriert, daß Virtuosität mehr eine Sache des Geistes als der Finger ist: Rein pianistisch ist Studers Leistung achtbar; aber sie bleibt gestalterisch ohne den attackierenden Zugriff, den diese Musik unabdingbar erfordert, um „groß" zu wirken. (ihd)

● Mendelssohn Bartholdy: Konzert für Violine und Orchester e-moll op. 64 — Schumann: Konzert für Violine und Orchester d-moll. Henryk Szeryng, Violine; London Symphony Orchestra, Antal Dorati. Philips 6527 061, 13 DM

10, 8, 8, 9. Rezension 3/60. Philips gibt als Produktionsdatum 1968 an.

● Mozart: Symphonien Nr. 25 g-moll KV 183 und Nr. 40 g-moll KV 550. Berliner Philharmoniker, Karl Böhm. DG Resonance 2535 479, 14,50 DM

7, 7, 9, 9. Rezension 1/70. Auskopplung der mit am schwächsten interpretierten g-moll-Symphonien aus der Gesamtaufnahme.

● Nielsen: Thema mit Variationen op. 40; Chaconne op. 32; Drei Klavierstücke op. 59. Aija Čakste, Klavier. Edition Rhodos 66.22409

5—6, 3, 6, 8. Drei der größeren Klavierwerke des dänischen Sibelius-Pendants in einer ausgearbeiteten, aber in rhythmischer und dynamischer Hinsicht nicht eben großzügigen, konzertanten Darstellung. Etwas „intim" auch der Klang des Klaviers (mit Nebengeräuschen vom rechten Pedal), das mehr wie ein Stutzflügel als nach einem Bösendorfer Imperial (wie angegeben) klingt. (ihd)

● Ravel: Klavierkonzerte D-dur für die linke Hand und G-dur. Monique Haas, Klavier; Orchestre National de Paris, Paul Paray. DG 2535 483

8, 7, 9, 10. Rezension 12/65.

● Rimskij-Korsakow: Scheherazade. Boston Symphony Orchestra, Seiji Ozawa.DG Resonance 2535 474,

7, 4, 8, 9. Rezension 12/78.

● Schumann: Symphonische Etüden op. 13; Fantasie C-dur op. 17. Wilhelm Kempff, Klavier. DG 2535 478, 14,50 DM

7/9, 7, 7/10, 9. Rezension 8/72 und 8/73.

● Johann Strauß: An der schönen blauen Donau. Berliner Philharmoniker, Herbert von Karajan. DG 2532 025, 26 DM

10, 3, 10, 10. Sehr schön klingende Digitalaufnahme perfekt musizierter Wiener Walzer, Märsche, Polkas und der „Fledermaus"-Ouvertüre, keineswegs zu hallige Aufnahme aus der Berliner Philharmonie.

● Tschaikowsky: Der Schwanensee op. 20 (Auszüge). Boston Symphony Orchestra, Seiji Ozawa. DG 2531 351, 29 DM

7, 6, 9, 9. Auszüge aus der Gesamtaufnahme, Rezension 3/80. (K. Bl.)

● Vivaldi: Sonaten op. 13 „Il pastor fido". Hans-Martin Linde; Eduard Melkus, Alfred Sous u. a. DG Archiv 2547 073, 14 DM

10, 8, 9, 10. Rezension 4/73. In der Aufnahme ist eine köstlich schnarrende Drehleier zu hören.

Sammelprogramme

● Elektronische Musik. Kompositionen von Josef Otto Mundigl. Selbstverlag (J. O. Mundigl, Abensberger Straße 31, 8424 Saal a. d. Donau)

-, 6, 8, 8. Drei Kompositionen („Glasperlenspiel", „Interludium", Quartett Nr. 1), die sich die Kunstkopfstereophonie nutzbar machen, also möglichst über Kopfhörer gehört werden sollten, wenn die Relationen zwischen den einzelnen „Parametern" stimmen sollen. Dem gekonnten Umgang mit den elektronischen Klangtechniken entspricht die musikalische Phantasie nicht unbedingt: Mundigls „meditative" Tonsprache bleibt weithin brav und epigonal. (H. K. J.)

● Flauto dolce — English Chamber Music. Werke von Williams, Händel, Purcell, Matteis, Haym und Valentine. Manfred Harras, Marianne Lüthi, Blockflöte; Rudolf Scheidegger, Cembalo; Hannelore Müller, Viola da gamba. Bärenreiter-Musicaphon BM 30 SL 1924, 23 DM

7, 6, 8, 8. Es ist mir unverständlich, wie man diese heiteren Spielmusiken derart bierernst und humorlos zelebrieren kann. Rein handwerklich und stilistisch agieren die aus dem Schülerkreis von Hans-Martin Linde hervorgegangenen Musiker vorbildlich, durch das Fehlen von Witz und Musizierlaune hat das Programm über zwei Langspielplattenseiten jedoch seine Längen. (Ho. Ar.)

● Musik am französischen Hof. Werke von Charpentier, Mouret, Delalande, Francoeur. Aldolf Scherbaum, Trompete; Kammerorchester Paul Kuentz. DG Archiv 2547 053, 14 DM

8, 5, 8, 9. Aufnahmen 1964/68, kurzweilige Zusammenstellung.

● Nächte in spanischen Gärten. Werke von Tárrega, Scarlatti, Bach, de Falla u. a. Narciso Yepes, Gitarre. DG Favorit 2535 610, 14,50 DM

10, 6, 10, 10. Aufnahme 1971. Sehr kurzweilige Platte. Aufnahme 1971; Wiederveröffentlichung anläßlich der Deutschland-Tournee des Gitarristen.

● Tanzmusik aus galanter Zeit. Ballettmusik, Menuette und Tänze von Gluck, Rameau, C. Ph. E. Bach, Haydn und Mozart. Münchener Bach-Orchester, Karl Richter; Orchestre de Chambre des Lamoureux; Ensemble Eduard Melkus. DG Archiv 2547 075, 14 DM

7—10, 4, 8—10, 9. Aus vier verschiedenen Aufnahmen (1962/67/74/75) zusammengestellte Platte mit Ballettmusiken.

Recitals

● Karajan-Edition — 100 Meisterwerke

Reprisen-Serie „Galerie" der DG: 50 Platten mit Aufnahmen der Berliner Philharmoniker unter Herbert von Karajan zum hundertjährigen Jubiläum der Berliner Philharmoniker. Jede Plattentasche ziert ein Gemälde von Eliette von Karajan; ein Kunstdruck des Gemäldes im Format der Plattentasche liegt jeweils bei.

● Beethoven: Symphonie Nr. 5; Ouvertüre Eleonore III. Berliner Philharmoniker, Herbert von Karajan. DG 2543 028

9, 4, 9, 9. Rezension 10/77.

● Liszt: Les Préludes; Ungarische Rhapsodie Nr. 4 — Smetana: Vysehrad; Die Moldau. Berliner Philharmoniker, Herbert von Karajan. DG 2543 037

8, 2, 9, 10. Rezension 6/68.

● Mozart: Konzert für Violine und Orchester Nr. 5 KV 219 — Mendelssohn Bartholdy: Konzert für Violine und Orchester. Anne-Sophie Mutter, Violine; Berliner Philharmoniker, Herbert von Karajan. DG 2543 024

8, 6, 9, 10. Rezension 12/78 und 2/81.

● Mozart: Symphonien Nr. 40 g-moll und Nr. 41 C-dur „Jupiter". Berliner Philharmoniker, Herbert von Karajan. DG 2543 023

6, 1, 6, 9. Rezension 8/79. Problematische Aufnahmetechnik, wenig durchartikulierte Mittelstimmen, aber tadellose Orchesterleistung.

● Vivaldi: Die vier Jahreszeiten. Michel Schwalbé, Violine; Berliner Philharmoniker, Herbert von Karajan. DG 2543 018

9, 5, 10, 10. Rezension 6/73. Auf der Tasche ist als Produktionsdatum 1978 angegeben, auf der Platte 1972. Sehr schöne Aufnahme.

● Montserrat Caballé: Verdi-Recital. Arien aus: Macbeth; Rigoletto; Trovatore; Ballo in maschera; Vespri Siciliani. Montserrat Caballé, Sopran; Orquesta Sinfónica de Barcelona, Gianfranco Masini. Bellaphon 670.29.395

● Montserrat Caballé: Szenen aus Opern von Donizetti, Bellini, Bizet, Massenet und Puccini. Montserrat Caballé, Sopran; Giuseppe di Stefano, Bernabé Marti, Tenor; Orquesta Sinfónica de Barcelona, Gianfranco Masini, Armando Gatto. Bellaphon 670.29.387

5—7, 0, 8/7, 8. Die unverkennbaren Qualitäten der Caballé, sichere Koloratur und schöne Pianissimi, können kaum über den Mangel an musikalischem Gestaltungswillen und die daraus resultierende Monotonie des Vortrags hinwegtrösten. Eine saftige Überraschung gibt es freilich am Schluß der „Vespri"-Arie: Die letzten Töne der chromatischen Abwärtslinie werden mehr gehustet als gesungen, und bei der folgenden — längeren Note hört man ein durch heftige Atemstöße hervorgebrachtes „Mekker-Vibrato", das zwar der Komik nicht entbehrt, aber bei Verdi wohl doch fehl am Platz ist. (W. R.)

● Vladimir Horowitz spielt Frédéric Chopin (u. a. Polonaisen op. 40/1, op. 44 und 53; Sonate b-moll; Mazurken aus op. 7, 33, 41, 50, 59). CBS 79 340

9—10, 7, 7—9, 8. Die Dreiplattenkassette gibt einen großzügigen Überblick über den Chopin-Spieler Horowitz der sechziger und siebziger Jahre. Signifikant der pointierende, „raffende" Zugriff bei den kleineren Formaten und die von der Gesamtform bis ins Detail sich auswirkende großräumige Disposition etwa der b-moll-Sonate und der Polonaisen. Unterschiedliche Klangtechnik, teilweise Mitschnitte. (H. K. J.)

● Robin McCabe plays Bartók (Tanzsuite; Sechs Rumänische Volkstänze; Zwei Rumänische Tänze op. 8a; Drei Burlesken op. 8c; Allegro barbaro). BIS LP-182

● Robin McCabe plays Liszt (Waldesrauschen; Gnomenreigen; Petrarca-Sonett 104; Funérailles; Rigoletto-Paraphrase; Schubert-Liedbearbeitungen; Chopin-Liedbearbeitungen. BIS LP-185

7, 4, 7, 9 (Bartók). 5—6, 3, 7, 9 (Liszt). Was für die Amerikanerin einnimmt, ist eine lyrisch erfüllte Darstellungsweise. Sie macht Musik, wenn dabei auch Klangsinn stärker ausgeprägt zu sein scheint als Konsequenz im Rhythmischen und in der Verfolgung von Melodielinien. Die Liszt-Sammlung hat vor allem in den Liedbearbeitungen recht wenig „Dampf"; verinnerlichte Beschaulichkeit, die sicherlich auch durch pianistische Zwangsvorsicht veranlaßt ist, prägt das Bild. Die Bartók-Auswahl mit der nicht sehr häufigen Klavierfassung der Tanzsuite wirkt freier ausgespielt, wenngleich die Pianistin es an schlanker Präzision des Tons und pianistischer Durchschlagskraft auch nicht mit ihren Bartók-Konkurrenten Kocsis, Schiff, Ránki und Perahia aufnehmen kann. Etwas matter und halliger Klavierklang. (ihd)

Jazz

● Ron Carter: Superstrings. Milestone M-9100 (IMS)

7, 5, 8, 7. Für die bläserlose Besetzung recht farbige Musik eines Quartetts mit Gitarre plus Perkussion und Streicher. Das Titelstück bietet eine amüsante Übertragung des Super-Sax-Konzepts auf eine Streichergruppe. (G. B.)

● Jack Teagarden / Earl Hines: In England 1957. Jazz Groove Records 001 (IMS).

7, 8, H, 8. Leicht modernisierter, schmissiger Traditional Jazz von gereiften Meistersolisten 1957 in England — mit nach heutigen Bedürfnissen annehmbarer Aufnahmetechnik — bei einer Tournee live festgehalten. (G. B.)

Pop

● Life In The European Theatre. London Calling; Little Boy Soldiers; I Am Your Flag u. a. The Clash; The Jam; The Beat; The Specials; XTC; Peter Gabriel; Ian Dury & The Blockheads; Madness; Bad Manners; The Stranglers; The Undertones; Echo & The Bunnymen; The Au Pairs. WEA K 58 412

4, 0, 8, 10. Extra 10 Punkte für die Gesinnung, denn die Gruppen, die an diesem Sampler beteiligt sind, verzichten auf ihre Gagen zugunsten von vier Organisationen, die für den Frieden und gegen die Atomrüstung kämpfen — daher der kalauernde Titel: life, nicht live, also Leben im europäischen Theater. (Th. R.)

● The Beatles. Mobile Fidelity Sound Lab MFSL 2-072 (Erus, 2 LP)

10, 0, 9, 9. Im Half-Speed-Verfahren von den Original Master Tapes hergestellte Neuauflage des historischen „weißen Albums" der Beatles. (Th. R.)

● Berluc: Reise zu den Sternen. Hallo Erde — hier ist Alpha; Bleib, Sonne, bleib; Fliegen von der Zeit u. a. Pool 6.24959 AP, 19,90 DM

4, 4, 9, 9. Kosmisches, Variante Ost, dazu auch Irdisches vom Bermuda-Dreieck bis zum kalten Wald. Das alles als Primitiv-Rock, der kaum über Schlagerniveau hinausreicht. (Th. R.)

● The Cars: Shake It Up. Since You're Gone; Shake It Up; Victim of Love u. a. WEA ELK K 52 330

1, 1, 5, 8. Austauschrock aus Boston. „The Cars", fünf Musiker, denen angeblich 1978 der Durchbruch gelungen ist — zu was, fragt man sich nach Anhören von „Shake It Up". Musik ohne Physiognomie, Pop-Füllstoff für Musikautomaten. (San.)

● Karussell. Autostop; Ehrlich will ich bleiben; Das einzige Leben u. a. Pool 6.24961 AP, 19,90 DM

4, 4, 8, 9. Eine weitere DDR-Gruppe, die Teldec dem westlichen Publikum zugänglich macht. Fade, hundertmal gehörte Musik und angestrengt sozialkritische Texte mit tiefsinnigem Gestus. (Th. R.)

● Helen Schneider: With The Kick. Helen Schneider (voc); Thommy Price (dr); Johnny Rao (g); Ivan Elias (b). WEA 58 294

6, 6, 7, 9. Auf diesem schon leicht angegrauten Album agiert die amerikanische Rock-Röhre Helen Schneider mit der Band The Kick, die die ursprüngliche spartanische Standardbesetzung Gitarre, Baß, Schlagzeug aufweist. Die Musik ist dementsprechend trocken und rauh, und Helen Schneiders wenig wandlungsfähige und bisweilen sehr aggressive Stimme steht permanent im Vordergrund. Warum gerade diese Platte in letzter Zeit so gut läuft, ist mir nicht ganz klar, zumal einige adaptierte Stücke altbekannt und im Original um einiges besser arrangiert sind. Vielleicht erhält die Minimalbesetzung und der sachliche Interpretationsstil gerade Aufschwung durch die unmittelbare Nähe zur Punk- und New-Wave-Szene. (M. Sei.)

● Supermax: Meets The Almighty. As Long As There Is You; Tonight; Hammer u. a. WEA ELK 52 317

3, 1, 8, 8. Supermax alias Kurt Hauenstein aus Wien, der in Frankfurt eine Reihe guter Rockmusiker versammelt

Teldec verbessert entscheidend die Schallplatten-Qualität.

★ Keine Vor- und Nachechos mehr.
★ Überragende Transparenz des Klangbildes.
★ Verringerung der Grundgeräusche.

Die DIRECT METAL MASTERING-Technologie der TELDEC ist ein Meilenstein in der über 100jährigen Geschichte der Schallplatte. Nachteilig bei dem bisher üblichen Verfahren war, daß zur galvanischen Weiterverarbeitung der Lackfolie deren Oberfläche durch Versilberung elektrisch leitend gemacht werden mußte.
Mit der DIRECT METAL MASTERING-Technologie der TELDEC ist es erstmals gelungen, unter Einwirkung von Ultraschall direkt in Metall zu schneiden.

Gesteigertes Hörerlebnis mit Spitzenaufnahmen

JOHANN SEBASTIAN BACH
Brandenburgische Konzerte Nr. 1, 2, 4
Concentus musicus Wien
Leitung: Nikolaus Harnoncourt
6.42823 AZ
TELEFUNKEN/DAS ALTE WERK
DMM DIGITAL

Brandenburgische Konzerte Nr. 3, 5, 6
Concentus musicus Wien
Leitung: Nikolaus Harnoncourt
6.42840 AZ
TELEFUNKEN/DAS ALTE WERK
DMM DIGITAL

LUDWIG VAN BEETHOVEN
Klavierkonzert Nr. 5 Es-dur
Radu Lupu, Klavier
Israel Philharmonic Orchestra
Dirigent: Zubin Mehta
6.42603 AZ DECCA
DMM DIGITAL

Symphonie Nr. 5 c-moll, op. 67 – **Leonoren-Ouvertüre Nr. 3,** op. 72
Philharmonia Orchestra
Dirigent: Vladimir Ashkenazy
6.42730 AZ DECCA
DMM DIGITAL

FRÉDÉRIC CHOPIN
Walzer
Cyprien Katsaris, Klavier
6.42706 AZ TELEFUNKEN
DMM

ANTONÍN DVOŘÁK
Slawische Tänze Nr. 9 – 16, op. 72 – **Slawische Rhapsodie Nr. 1 D-dur,** op. 45
Tschechische Philharmonie
Dirigent: Václav Neumann
6.42203 AZ TELEFUNKEN
DMM

JULIUS FUČÍK
Ouvertüren, Walzer und Märsche
Tschechische Philharmonie
Dirigent: Václav Neumann
6.42337 AZ TELEFUNKEN
DMM

GEORG FRIEDRICH HÄNDEL
Orgelkonzerte Vol. 1, op. 4, Nr. 1-4
Herbert Tachezi, Orgel
Concentus musicus Wien
Leitung: Nikolaus Harnoncourt
6.42658 AZ
TELEFUNKEN/DAS ALTE WERK
DMM

JOSEPH HAYDN
Symphonien Nr. 96 D-dur „Miracle" – Nr. 101 D-dur „Die Uhr"
London Philharmonic Orchestra
Dirigent: Sir Georg Solti
6.42727 AZ DECCA
DMM DIGITAL

WOLFGANG AMADEUS MOZART
Klavierkonzert Nr. 20 d-moll, KV 466 – **Nr. 26 D-dur,** KV 537 **„Krönungskonzert"**
Karl Engel, Klavier
Mozarteum-Orchester Salzburg
Dirigent: Leopold Hager
6.42202 AZ TELEFUNKEN
DMM

Symphonie Nr. 34 C-dur, KV 338 – **Symphonie Nr. 35 D-dur,** KV 385 **„Haffner"**
Concertgebouw Orchestra
Dirigent: Nikolaus Harnoncourt
6.42703 AZ TELEFUNKEN
DMM DIGITAL

Symphonie Nr. 38 D-dur, KV 504 **„Prager"**
Concertgebouw Orchestra
Leitung: Nikolaus Harnoncourt
6.42805 AZ TELEFUNKEN
DMM DIGITAL

MODEST MUSSORGSKY
Bilder einer Ausstellung
MAURICE RAVEL
Le Tombeau de Couperin
Chicago Symphony Orchestra
Dirigent: Sir Georg Solti
6.42645 AZ DECCA
DMM DIGITAL

JOHANN PACHELBEL
Orgelwerke
Albert, Bolliger, Orgel
6.42788 AZ
TELEFUNKEN/DAS ALTE WERK
DMM

GIOACCHINO ROSSINI
Ouvertüren zu Die diebische Elster – Il Signor Bruschino – Die Reise nach Reims – Die seidene Leiter – Wilhelm Tell – Der Türke in Italien – Die Italienerin in Algier
National Philharmonic Orchestra
Dirigent: Riccardo Chailly
6.42832 AZ DECCA
DMM DIGITAL

FRANZ SCHUBERT
Forellenquintett
Haydn-Trio, Wien
Atar Arad, Viola
Ludwig Streicher, Kontrabaß
6.42695 AZ TELEFUNKEN
DMM DIGITAL

RICHARD STRAUSS
Till Eulenspiegels lustige Streiche – Don Juan – Tod und Verklärung
Detroit Symphony Orchestra
Dirigent: Antal Dorati
6.42674 AZ DECCA
DMM DIGITAL

PETER TSCHAIKOWSKY
Symphonie Nr. 5 e-moll, op. 64
Wiener Philharmoniker
Dirigent: Riccardo Chailly
6.42838 AZ DECCA
DMM DIGITAL

Balladen
von SCHUBERT, LOEWE und SCHUMANN
Werner Hollweg, Tenor
Roman Ortner, Klavier
6.42620 AZ TELEFUNKEN
DMM DIGITAL

Originalwerke für Violoncello und Kontrabaß
von PLEYEL – BENDA – BOCCHERINI – MASSENET – ANTONIOTTI – TELEMANN – J. M. HAYDN – J. HAYDN
Das Philharmonische Duo Berlin
Jörg Baumann, Cello
Klaus Stoll, Kontrabaß
6.42827 AZ TELEFUNKEN
DMM DIGITAL

TELDEC
TELDEC TECHNOLOGY — TELDEC QUALITY

hat, um mit ihnen gehobene Disco-Musik einzuspielen: zum Tanzen ja, zum Zuhören nein. (San.)

● Ricky Tamaca. Mercato; Sera Di Primavera; Tunisia u. a.
Global 0063 230 (Metronome)

5, 5, 9, 8. Das klingt alles nach „glücklicher Musik von glücklichen Italienern", in der Sonne gereift. Wenn die Essenzen von Rockrhythmen und lateinischer Kantabilität zusammenfinden, kann nicht mehr viel schiefgehen. Ricky Tamaca hat eine originelle Reibeisenstimme, die er allerdings im Begriff ist zu verschleißen: durch den Dauerstreß in Forte-Apotheosen und Allegro-Tempo. (San.)

Songs und Lieder

● Peter Backhausen: Man gab mir eine Insel. Tagtrinker; Der Verdacht u. a. Pläne 88 278

4, 4, 8, 10. Das Playback macht's möglich. Peter Backhausen singt und spielt auf mehreren Instrumenten seine Kompositionen, unterstützt nur von Uwe Ziegler an Gitarre und Baß. Die Texte von Axel J. Schulz sind teils leidlich witzig, teils belanglos. Die Musik ist gelockerte New Wave im modischen Stil. (Th. R.)

● Herbert Windisch: I bleib i.
Teldec 6.24911 AS

4, 2, 8, 9. Das macht das Geschäft des Rezensierens so traurig: es nützt nichts. Da kann man schreiben, was man will, Leute wie dieser Herbert Windisch lassen sich nicht davon abhalten, zu singen. Also eine weitere LP mit Wiener Belanglosigkeiten, die sich allzu wichtig nehmen. (Th. R.)

Unterhaltung

● Hot Club da Sinti: Wonderful.
Linkshändle Records (Heubergstr. 8, 7000 Stuttgart 1), 16,95 DM

10, 8, 9, 10. Vier Sintis (Violine, zwei Gitarren, Baß) spielen fetzigen Swing, rassigen Csárdás, kurz: zwölf Stücke Sinti-Jazz, eines besser als das andere, ohne elektrische Verstärkung, was zu einem höchst angenehmen Klangbild führt.

● Mantovani: The Romantic Mood.
Teldec IMS TAB 15

9, 6, 9, 10. Vierzehn beliebte Titel im typischen Mantovani-Sound. Aufnahmen 1959 bis 1977.

● Placido Domingo sings Tangos.
DG 2536 416, 23 DM

10, 7, 10, 10. Placido Domingo singt aus Leibeskräften und mit Charme und Schmelz Tangos; für Liebhaber des Genres ein Genuß.

● Platten, die vor Jahren erstmals erschienen sind (sogenannte Reprisen), und Neuerscheinungen mit geringem Repertoirewert oder mangelhafter technischer Qualität werden kurzbesprochen. Bei Reprisen wird auf die ausführliche Rezension verwiesen; frühere Bewertungen werden, wenn erforderlich, geändert. Wenn zwei Ziffern angegeben sind, sind die Aufnahme- und Klangqualität sowie die Oberfläche, d. h. die Fertigung, bewertet.
Verantwortlich für die Kurzbewertungen, falls sie nicht gezeichnet sind, ist Karl Breh.

Unsere Rezensenten

Holger Arnold (Ho. Ar.)
Ludolf Baucke (L. B.)
Alfred Beaujean (A. B.)
Kurt Blaukopf (K. Bl.)
Karl Breh (Br.)
Günter Buhles (G. B.)
Jacques Delalande (J. D.)
Ulrich Dibelius (U. D.)
Ingo Harden (ihd)
Klaus-K. Hübler (KKH)
Hans-Klaus Jungheinrich (H. K. J.)
Jürgen Kesting (J. K.)
Peter Kiesewetter (pk)
Gerhard R. Koch (G. R. K.)
Wulf Konold (W. K.)
Georg-Friedrich Kühn (gfk)
Ursula Lessmann (U. L.)
Herbert Lindenberger (Li.)
Dietmar Polaczek (dp)
Wolf Rosenberg (W. R.)
Thomas Rothschild (Th. R.)
Thomas Rübenacker (TRü)
Wolfgang Sandner (San.)
Horst Schade (Scha.)
Siegfried Schibli (-bli)
Ulrich Schreiber (U. Sch.)
Marc Seiffge (M. Sei.)
Klaus-P. Westerbarkey (Wes)

Ludwig van Beethoven (1770–1827)

Symphonie Nr. 9 d-moll op. 125

Jessye Norman, Sopran; Brigitte Fassbaender, Alt; Placido Domingo, Tenor; Walter Berry, Baß; Konzertvereinigung Wiener Staatsopernchor; Wiener Philharmoniker, Dirigent Karl Böhm
DG 2741 009 (2 LP)

8	4	10	10

Böhms letzte Schallplatteneinspielung, die im November 1980 aufgenommene neunte Symphonie Beethovens, trägt allzu geflissentlich das Gesicht eines „Vermächtnisses", einer „Ausgabe letzter Hand", zur Schau. Das lassen bereits die unendlich breiten Tempi erkennen: Mit einer Spieldauer von fast 79 Minuten dürfte in Sachen Neunte der Schallplatten-Längenrekord erreicht sein. Karajan, bekanntlich kein Eilfertiger, kam mit gut 66 Minuten aus, Böhm selbst genügten anno 1971 anläßlich seiner Gesamteinspielung von Beethovens symphonischem Oeuvre noch 72 Minuten.

Die Wiedergabe trägt also Denkmalcharakter und ist damit bezeichnender für den späten Böhm als für den späten Beethoven, der, wenn man seine Metronomangaben ernst nimmt (was freilich keiner der Pultheroen für nötig erachtet), offenbar eine andere Vorstellung von seinem letzten symphonischen Werk hatte ...

Breit gelagerte Monumentalität, die selbst das Scherzo bremst, dramatisches Pathos im Kopfsatz, Detail-Espressivo bis in die auszelebrierten Sechzehntel-Violingirlanden des Adagios hinein, das alles geht noch über Furtwängler hinaus, ohne allerdings jene zwingende Größe zu suggerieren, die dessen Bayreuther Mitschnitt von 1951 allen technischen Unzulänglichkeiten zum Trotz immer noch ahnen läßt. Daß Böhm sich an die Mahler-Weingartner-Retuschen hielt, also beispielsweise in den Schleuderfiguren des Scherzos die Hörner mitspielen ließ, versteht sich angesichts der interpretatorischen Gesamtkonzeption von selbst. Eine einzige Stelle profitiert von Böhms „Abgeklärtheit": die gefürchtete Soloquartettkadenz im Finale, die man einmal wirklich ausgesungen und nicht ausgewürgt hört.

Bei aller Klangschwere ist die Aufnahme dennoch überraschend detaildeutlich, was auch für die ausgewogene Balance von vokaler und instrumentaler Ebene im Finale gilt. Wenn trotz der ausufernden Breite des Ganzen die Innenspannung gewahrt bleibt, so dürfte dies nicht zum geringsten Teil der offenkundigen Hingabe und Spielintensität der Wiener Philharmoniker zu danken sein, die

„ihrem" Altmeister spürbar ein Höchstmaß an Einsatzbereitschaft entgegenbrachten. Das orchestrale Niveau ist in jeder Beziehung superb. Aber auch die vokale Seite der Produktion läßt kaum einen Wunsch offen. Das Solistenquartett klingt ausgeglichen, Star Domingo reitet keine Extratouren, obgleich er sein Alla marcia vermutlich lieber Allegro assai vivace gesungen hätte ...

Als letztes Böhm-Dokument wird die Aufnahme ihren Wert behalten. Wem es nicht um Böhm, sondern um Beethovens neunte Symphonie geht, dem dürfte sie entbehrlich sein. A. B.

Anton Bruckner (1824–1896)

Symphonie Nr. 2 c-moll

Staatskapelle Dresden, Dirigent Eugen Jochum
EMI Electrola 1 C 063-43 097

8	5	8	9

Wie wenig die Herausgabe der „Originalfassungen" das leidige Fassungsproblem bei Bruckner wirklich gelöst hat, wird bei der Zweiten Symphonie besonders deutlich. Von diesem Werk gibt es nämlich zwei „Originalfassungen", die eine 1938 von Robert Haas veröffentlicht, die andere nach dem Krieg von Leopold Nowak, wobei die erste die Kleinigkeit von hundertneununddreißig Takten mehr enthält. Lösung des Rätsels: Der leicht beeinflußbare Bruckner kürzte auf Anraten Herbecks das Werk radikal und beließ es auch 1877 anläßlich der Endredaktion bei den Strichen. Haas, der klüger war, als Nowak will, öffnete die Striche, da er erkannte, daß sie die Architektur vor allem des Finales aus dem Gleichgewicht brachten. Nowak hielt sich demgegenüber an Bruckners „letzten Willen" und brachte sie in seiner Neuausgabe wieder an, ohne die gestrichenen Teile auch nur nachrichtlich mitzuteilen.

Haitink, Masur, Barenboim hielten sich an Haas. Selbst der in Fassungsfragen pingelige Wand, der ansonsten grundsätzlich Bruckners letzte Versionen gelten läßt, machte bei der Zweiten eine Ausnahme und spielte gleichfalls die Haas-Fassung ein (die Aufnahme steht vor der Veröffentlichung), die er zu Recht als die schlüssigere ansieht. Giulini und Jochum griffen demgegenüber zu Nowak.

Die vorliegende Aufnahme gibt im Kopfsatz einige Probleme auf. Dirigiert hier Jochum, wie in seiner Neuaufnahme der Achten, wiederum einsträhnig den Melodielinien entlang, oder gehen die Verschwommenheiten mancher Bläserstellen auf Kosten der Aufnahmetechnik? Ansonsten hat die Darstellung natürlichen Fluß, wobei im Finale der Eindruck des Hurtigen durch die Kürze des zusammengestrichenen Satzes noch verstärkt wird. Zweifellos ist Giulinis Wiedergabe des Werkes mit den Wiener Symphonikern detailverbohrter, ruhiger im Gesamtverlauf. Jochum setzt beherztere Kontraste, sucht die für das Werk charakteristischen Generalpausen, deren Fülle allerdings in der „Kurzfassung" gemildert ist, vielfach temperamentvoll zu überspielen. Sehr organisch gerät ihm das Adagio, das er von jeglichem Weihepathos frei hält, wobei — wiederum ein Fassungskuriosum — der mitlesende Hörer feststellt, daß der Schluß des Satzes ein anderer ist als bei Haas.

Eine im ganzen schlüssige Bruckner-Deutung, die freilich keinerlei neue Aspekte erkennen läßt. Bis auf die Undeutlichkeiten im ersten Satz klingt die Platte ausgezeichnet. A. B.

Anton Bruckner (1824—1896)

Symphonie Nr. 6 A-dur
Staatskapelle Dresden,
Dirigent Eugen Jochum
EMI Electrola 1 C 063-03 958

7	5	10	10

Jochums offenkundiges Bestreben, bei dieser Sechsten vom üblichen Monumentalitätsgestus loszukommen und statt dessen die Faktur der Musik von innen her, quasi kammermusikalisch aufzubrechen, ist grundsätzlich begrüßenswert. Die Wiedergabe zeichnet sich denn auch durch große Transparenz und plastische Detailmodellierung bei weitgehendem Fehlen pathetischer Rhetorik aus.

Aber Jochum versäumt es, aus dieser klanglichen Konzeption die agogischen Konsequenzen zu ziehen. Statt Bruckners Musik flexibel in Fluß zu halten, was ihm allenfalls im Kopfsatz gelingt, wird wiederum fromm zelebriert, wird das Adagio bis zum Auf-der-Stelle-Treten ausgewalzt, werden Phrasenenden und Ausklänge ergriffen zerdehnt, wird im ohnehin problematischen Finale das Tempo so oft modifiziert, daß nach recht forschem, vielversprechendem Beginn ein Grundzeitmaß schon bald nicht mehr erkennbar ist.

Sieht man vom ersten Satz ab, so fehlt Jochums Wiedergabe die zwingende Organik, das selbstverständliche Ineins von atmendem Fluß und prägnanter Detailformulierung. Sie überragt dank Jochums jahrzehntelanger Vertrautheit mit der Materie zwar immer noch die mißglückten Versionen Barenboims und Soltis, bleibt aber hinter Wands Kölner Einspielung entschieden zurück, so sehr sie diese auch in klangtechnischer Hinsicht übertreffen mag. A. B.

Peter Tschaikowsky (1840—1893)

Symphonie Nr. 6 h-moll „Pathétique"
Philharmonia Orchestra,
Dirigent Vladimir Ashkenazy
Decca 6.42558 AW

8	2	9	9

Die interpretatorischen Möglichkeiten dieses Werkes sind nach allen Seiten hin derart gründlich ausgelotet, daß man nicht ausgerechnet von dem Außenseiter Ashkenazy neue Erleuchtungen erwarten wird. Es geht dem Dirigenten offenkundig mehr um die emotionale Seite der Musik als um die symphonisch-architektonische. Demnach hält er sich weniger an die strengeren Muster sowjetischer Provenienz, für die die bereits klassisch gewordene Einspielung Swetlanows beispielhaft ist, als vielmehr an die ältere, das rhapsodische Moment des Werkes stärker betonende Tradition. Das gilt naturgemäß vor allem für den ersten Satz, dessen Tempomodifikationen er sehr fließend handhabt, breites Pathos auf dem Höhepunkt der Durchführung nicht scheuend. Der Geschwindmarsch ist nicht ganz frei von leichter Nervosität, das Schluß-Adagio jedoch ohne jede Larmoyanz, wenngleich expressiv zum Äußersten aufgeladen.

Das mit dem populären Werk altvertraute Philharmonia Orchestra bleibt dem Pianisten-Dirigenten, der offenbar auf breiterer Basis die Taktstockkarriere anstrebt, nichts an Spielgenauigkeit und Intensität schuldig. Da die Platte außerdem gut und präsent klingt, läßt sich allenfalls einwenden, daß sie neben mehr als zwanzig Konkurrenten nicht unbedingt einem zwingenden diskographischen Bedürfnis abhilft. A. B.

Peter Tschaikowsky (1840—1893)

Ouvertüre solennelle „1812" op. 49;
Serenade für Streichorchester C-dur op. 48
Philadelphia Orchestra,
Dirigent Riccardo Muti
EMI Electrola 1 C 067-03 970

10/7	2	10	10

Die werknumerisch so nahe beieinanderliegenden Stücke, mit denen sich Tschaikowsky kompositorisch gleichzeitig beschäftigte, markieren die äußersten Pole seiner Musik: auf der einen Seite die brutal-äußerliche Lärmorgie der Ouvertüre, gegenüber der Beethovens „Schlacht bei Vittoria" sich beinahe wie ein Weihnachtspastorale ausnimmt, auf der anderen die Hommage à Mozart der Streicherserenade mit ihrer Mischung von französischer Eleganz und virtuoser Spielfreude.

Mutis Fehler besteht darin, daß er beide Werke mit dem gleichen ingrimmigen Impetus und der gleichen aufgeputschten Klanglichkeit spielen läßt. Daß hier orchestrale Brillanz in kaum mehr überbietbarer Manier exerziert wird, steht außer Frage. Genauso fraglos ist die geradezu überrumpelnde Klangqualität der Aufnahme, die ein Optimum an Präsenz mit einem Optimum an Durchhörbarkeit verbindet, wobei die Schärfe der Kanaltrennung fast gefährlich wird.

Aber was die Wiedergabe der Ouvertüre bei allen Vorbehalten gegenüber der Qualität des Stückes als ein Nonplusultra an dramatischer und klanglicher Intensität sowie an orchestraler Perfektion erscheinen läßt, das belastet die Darstellung der Serenade. So imponierend es sein mag, wenn zweiunddreißig Violinen und acht Kontrabässe mit Messerschärfe ihre Äquilibristik demonstrieren, so unangemessen erscheint dieses Bataillonsexerzieren an einer Musik, die nach den Worten des Komponisten eine Huldigung an den von ihm abgöttisch verehrten Mozart sein soll. Von der spielerischen Lockerheit der Ecksätze, von der leicht parfümierten Eleganz des Walzers, von der schwärmerischen Poesie der Elegia bleibt da nichts mehr übrig. A. B.

Peter Tschaikowsky (1840—1893)

Ouvertüre solennelle „1812" op. 49;
Romeo und Julia
Tanglewood Festival Chorus;
Boston Symphony Orchestra,
Dirigent Colin Davis
Philips 9500 892

8	3	8	9

Die Aufnahme der Ouvertüre besitzt bei weitem nicht die aufgeputschte Durchschlagskraft und auch nicht die umwerfende klangtechnische Brillanz, die die neue Philadelphia-Produktion Mutis auszeichnen. Dafür wartet sie mit einer Besonderheit auf: Sie bietet das Stück in jener Form, in der es 1880 anläßlich der Einweihung der Moskauer Erlöserkathedrale (die in den frühen zwanziger Jahren von den Sowjets abgerissen wurde) zur Uraufführung gelangte: mit einem Massenchor, der zu Beginn die Bitt-Hymne und am Schluß zu Glockengeläute und Kanonenschüssen die Jubelhymne singt. Das Machwerk wird dadurch zwar nicht künstlerisch wertvoller, aber die akustische Rekonstruktion jenes historischen zaristischen Spektakels hat nostalgische Reize.

Der Fantasie-Ouvertüre „Romeo und Julia" gewinnt Colin Davis keine neue Seiten ab — wie sollte er auch. Eine technisch perfekte, mehr solide als inspirierte Wiedergabe.

Auch die klangtechnische Seite der Platte zeichnet sich weder durch übermäßige Präsenz noch durch sonderliche Transparenz aus. A. B.

Gustav Mahler (1860—1911)

Symphonie Nr. 5; Rückert-Lieder

Hanna Schwarz (Alt); Chicago Symphony Orchestra, Dirigent Claudio Abbado

(Produzent Rainer Brock; Aufnahmeleiter Rainer Brock, Wolfgang Stengel; Tonmeister Klaus Hiemann, Karl-August Naegler; Schnitt Rainer Höpfner)

DG 2707 128 (2 LP) / 50 DM

6	3	5	10

Diese Einspielung liegt etwa in der Mitte zwischen Abbados glückloser Aufnahme der zweiten (HiFi-Stereophonie 8/77) und den vortrefflichen Aufnahmen der vierten und sechsten Symphonie (HiFi-Stereophonie 1/79 bzw. 2/81).

Hauptmangel ist hier die fehlende strukturelle Geschlossenheit. Die Beobachtung der Vortragszeichen allein genügt nicht, wenn Mahlers Arbeit am thematischen Material überzeugend dargestellt werden soll. Einige Abschnitte, vor allem in den Ecksätzen, präsentieren sich nicht als logisch zwingende Entwicklung, sondern eher als ein Aneinanderreihen „schöner Stellen", als zwanglose Folge musikalischer Charakterstücke.

Nachteilig ist auch die offenbar bewußt auf ein mattes Klangbild abgestellte Aufnahmetechnik. Man gewinnt den Eindruck, daß das Spitzenorchester Abbados Anweisungen zur Konturierung des musikalischen Verlaufs folgt und daß die Technik diesen Konturen wiederum die Präsenz nimmt.

Den Rückert-Liedern mangelt vokale Eindringlichkeit. „Blicke mir nicht in die Lieder" wird zu rasch musiziert, um zur Geltung zu gelangen. Die Phrasierung der Solistin ist zudem oft eigenwillig. K. Bl.

Jean Sibelius (1865—1957)

Symphonie Nr. 2 D-dur op. 43

Philharmonia Orchestra, Dirigent Vladimir Ashkenazy

Decca 6.42646 AZ

8	5	10	10

An zyklischen Sibelius-Aufnahmen herrscht auch nach Streichung des Bernstein- und Maazel-Zyklus kein Mangel: Neben der maßstabsetzenden Gesamteinspielung der Symphonien durch Colin Davis (HiFi-Stereophonie 11/77) stehen die Karajan/Kamu-Kassette der DG und die Moskauer Gesamtaufnahme mit Roshdestwensky. Außerdem ist Karajan dabei, einen zweiten, diesmal kompletten Sibelius-Zyklus abzuschließen.

Das Unterfangen der Teldec, Ashkenazys Dirigentenambitionen mit Sibelius zu befriedigen, erscheint angesichts dieser Konkurrenz nicht ohne Risiko. Um so überraschender ist das bisherige Ergebnis: Ashkenazys Sibelius — das ließ bereits seine Aufnahme der vierten Symphonie erkennen (HiFi-Stereophonie 8/81) — ist völlig frei von jener Breitwandrhetorik, die Karajans neue Aufnahme der zweiten (HiFi-Stereophonie 12/81) so ungenießbar macht.

Ashkenazy hält sich statt dessen an Colin Davis' Sibelius-Sicht: Statt herausgeputschter Klangüppigkeit hört man geschärfte Binnenstrukturen, ein Bestreben, das durch die hervorragende Digitaltechnik wirkungsvoll unterstützt wird. An Detaildeutlichkeit ist diese Aufnahme der gesamten Konkurrenz überlegen. Das in dieser zweiten vor allem im Finale gefährliche Element melodischer Rhetorik wird durch diese Detaildeutlichkeit, dieses Aufbrechen der Faktur von innen her, überspielt. Lediglich das Andante erscheint eine Spur zu langsam, so daß der den Satz prägende rhapsodische Charakter der Musik ihrem Zusammenhalt gefährlich wird. Derartige Klippen wußte Davis' Professionalität souveräner zu meistern. Aber der Gesamteindruck dieser Sibelius-Platte ist erfreulich. A. B.

Jean Sibelius (1865—1957)

Pohjolas Tochter; Valse triste; Karelia-Suite; En Saga

Boston Symphony Orchestra, Dirigent Colin Davis

Philips 9500 893

9	5	9	8

Die Platte darf als Ergänzung der Sibelius-Kassette mit den sieben Symphonien gelten, die Philips 1977 herausbrachte (siehe HiFi-Stereophonie 11/77) und die Colin Davis als einen Sibelius-Interpreten sehr hohen Grades auswies.

Von Gewicht sind nur die beiden Tondichtungen „En Saga" und „Pohjolas Tochter", während die „Karelia"-Suite und erst recht die „Valse triste", die es zu bedauerlicher Popularität brachte, dem Ruf des Komponisten eher abträglich sein dürften und hier die Rolle der zugkräftigen Füller spielen.

Die Darstellung der Tondichtungen weist jene Vorzüge auf, die Colin Davis bereits an den Symphonien exemplifizierte, nämlich geschärfte (nicht — wie bei Karajan — aufgeplusterte) Klanglichkeit, expressive Spannung bei größtmöglicher Durchsichtigkeit. Da die Platte ausgezeichnet klingt, läßt sich allenfalls die unterschiedliche Gewichtigkeit des Programms beanstanden. A. B.

Igor Strawinsky (1882—1971)

Das klingende Vermächtnis — Das Hauptwerk Strawinskys in fünfzehn Kassetten, unter Leitung oder Aufsicht des Komponisten oder ihm Nahestehender aufgenommen: I. Lieder — II. Geige und Klavier — III. Klavier, Violine und Orchester — IV. Orchesterwerke — V. Ballettmusik 1 — VI. Ballettmusik 2 — VII. Ballettmusik 3 — VIII. Ballettsuiten; Orchesterwerke 2 — IX. Oper 1 — X. Oper 2 — XI. Oper 3; Kammermusik 1 — XII. Oper 4 — XIII. Kammermusik 2; Kurzkompositionen — XIV. Chormusik 1 — XV. Chormusik 2

Verschiedene Künstler, Zusammenstellung: Vera Zorini

CBS GM 31 (31 LP) / 400 bis 700 DM

7-10	10	H-8	8-10

Am 17. Juni jährt sich zum hundertsten Mal der Geburtstag Igor Strawinskys — ein Anlaß zu kulturveranstalterischen Initiativen größten Ausmaßes. Selbst ohne prophetische Ambition läßt sich schon jetzt sagen, daß diese CBS-Edition zu den gewichtigsten Taten des Strawinsky-Jahres gehören wird. Sie weckt nämlich die Hoffnung, daß diese „Gesamtausgabe" nicht wie die meisten anderen CBS-Produkte schnell aus den Listen verschwindet (oder, wie jetzt durch Schwann praktiziert, von anderen Labels vertrieben werden muß, um nicht vom Wind der Zeitläufte verweht zu werden).

Tatsächlich ist es CBS gelungen, dieses Mammutwerk auf handliche Formate zu bringen. Die Gesamtkassette mit ihren einunddreißig Platten ist in vierzehn Steckalben mit je zwei Platten unterteilt; hinzukommt eine Dreiplattenkassette mit der Oper „The Rake's Progress". Das Ordnungsprinzip der einzelnen Kassetten ist thematisch-chronologisch. Da die genaue Titelei ungefähr den halben Rezensionsteil dieses Heftes gefüllt hätte, habe ich ihn im Kopf oben grob skizziert (in Kassette I befindet sich zudem eine Platte: Strawinsky als probender Dirigent und als sich erinnernder Komponist, Kassette VI enthält seine verbale Interpretation des „Sacre du Printemps").

Innerhalb der solcherweise zustande gekommenen Genreunterteilungen reihen sich die Werke der Entstehungszeit nach, was wohl das beste Gliederungsprinzip ist. Insgesamt kann man fast von einer Gesamtaufnahme sprechen, da nur weniges fehlt; davon schmerzen eigentlich nur die Stücke für Streichquartett und die „Geschichte vom Soldaten" (Strawinsky spielte nur die Suite ein).

Ich will diese Notiz, die auf eine der wichtigsten Produktionen der letzten Jahre hinweist, nicht durch den Versuch einer Würdigung Strawinskys als Komponist erweitern: Nachdem ich die ganze (!) Kassette abgehört habe, kann ich dem Leser nur mitteilen, daß es nach Durststrecken immer wieder Lust macht, sich mit den neuen Windungen (und Zurückfindungen) des Komponisten auseinanderzusetzen.

Verantwortlich für die Zusammenstellung der Kassette ist Vera Zorini, geschiedene Frau des Choreographen Balanchine und Witwe des einstmaligen CBS-Präsidenten Goddard Lieberson, der in den späten vierziger Jahren den Plan entwickelte, das gesamte Werk Strawinskys für die Platte aufzunehmen (als Produzent fungierte in den meisten Fällen John McClure). Bei der Bilanzierung dieses Projekts konnte sich Vera Zorini nun auf die meist in den sechziger Jahren entstandenen Stereoeinspielungen stützen (für eine Neuauflage älterer Monoaufnahmen bestünde auch in den wenigsten Fällen Anlaß). In einzelnen Fällen, das gilt nur für kleiner besetzte Werke, mußte sie allerdings die Columbia-Archive bis in die frühen vierziger und sogar dreißiger Jahre zurückverfolgen (der 1934 von Vronsky und Babian eingespielte Tango in der Version für zwei Klaviere ist die älteste Columbia-Aufnahme der Kassette), und in einem Fall (Strawinskys Eigenaufnahme der Piano Rag Music) wurde sogar die EMI um Übernahmerechte gebeten.

So authentisch Strawinskys Eigen-

KLASSIKER DER RUSSISCHEN MUSIK

Originalaufnahmen in

DIGITAL RECORDING

Großes Rundfunk-Sinfonieorchester der UdSSR
Dirigent Wladimir Fedosejew

PETER TSCHAIKOWSKY
Symphonie Nr. 5 e-moll
204 006-425

IGOR STRAWINSKY
Le Sacre du Printemps
Ballett in 2 Teilen
204 008-425

PETER TSCHAIKOWSKY
Symphonie Nr. 6 h-moll
»Pathétique«
204 007-425

Festival in Digital
Eine Nacht auf dem Kahlen Berge (Mussorgsky) · Polowetzer Marsch · Eine Steppenskizze aus Mittelasien (Borodin) Kaukasische Skizzen (Ippolitow-Iwanow)
204 010-425

NIKOLAI RIMSKY-KORSSAKOFF
Scheherazade
204 009-425

Feuerwerk in Digital
Ouvertüre zu »Ruslan und Ludmila« (Glinka) · Capriccio italien · Walzer Nr. 6 »Dornröschen« · Slawischer Marsch (Tschaikowsky)·Cappriccio espagnol (Rimsky-Korssakoff)
204 011-425

MELODIA

Kenner wählen Eurodisc

Das Klassik-Label eurodisc *aus dem Hause Ariola*

aufnahmen auch seien (auf die delikate Frage, welchen Einfluß Robert Craft auf seine letzten Produktionen hatte, sei hier gar nicht erst eingegangen): Die Tatsache, daß sie in den USA entstanden, hat natürlich einige negative Rückwirkungen. Daß „Mavra", „Renard" oder „Oedipus Rex" mit englischen Texten eingespielt wurden, ist für den heutigen Hörer ebenso schwer zu ertragen wie Vera Zorinis breites New-England-Französisch als Erzählerin in „Persephone". Auch kann Strawinsky nicht in allen Fällen als Eigeninterpret überzeugen. Seine neoklassizistischen Stücke „Apollo" und „Orpheus" können kaum ausgetrockneter als unter seiner Stabführung klingen (jede der wenigen Konkurrenzaufnahmen ist da besser), und „Agon" klingt so, als sei Strawinsky über die Umsetzung seiner damals neuen Kompositionsmethoden in Klang nicht gerade sicher gewesen.

Im ganzen aber macht die Kassette künstlerisch einen überragenden Eindruck. Es ist wirklich erstaunlich, mit welcher klaren Gelassenheit Strawinsky seine eigenen Werke in die Rillen bannte (wenngleich auch er selber seiner Symphonie Nr. 1 kein Leben einzuhauchen verstand), wie wenig sie heute vom Zahn der Zeit angefressen wirken. Daran ist der technische Stab der heutigen CBS nicht schuldlos, denn man hat bei den Überspielungen und der Pressung für weitgehend optimale Resultate gesorgt. Ich habe eine ganze Reihe dieser Platten mit den Originalausgaben, frühen englischen und deutschen Pressungen, verglichen, und immer fiel das Ergebnis zugunsten der Neuausgabe aus.

Das gilt allerdings nicht für die Präsentation. Aus leicht einsehbaren Gründen hat sich CBS entschlossen, in dem der Großkassette neben einem nach Werken alphabetisch sowie nach Steckalbumnummern chronologisch geordneten „Wegweiser" in einem beiliegenden Heft eine bebilderte Vita des Komponisten und keine tiefschürfenden Essays zu drukken, und auch die Einzelkassetten haben nur noch — da jeweils mit drei Sprachen aufwartend — einen Bruchteil des Informationsgehalts früherer Einzelplatten (da, wo es sich um gesungene Texte handelt, liegen diese mitsamt deutscher Übersetzung den Einzelkassetten zusätzlich bei). Natürlich brachte die dreisprachige Ausgabe — wie bei CBS üblich — wieder eine ganze Reihe von Druckfehlern, fehlenden oder falschen Angaben mit sich; dennoch geht das beileibe nicht so nahe ans Skandalöse wie bei dieser Firma sonst oft. Die Produktionsdaten sind immer angegeben; allerdings muß man sie sich manchmal mühsam zusammenreimen, und im Falle von „The Rake's Progress" herrscht Fehlanzeige.

Zu den Ungereimtheiten der Kassette gehört auch, daß im Steckalbum VII des Rezensionsexemplars statt „Jeu de cartes" (übrigens auch keine Meistereinspielung Strawinskys) der „Bolero" von Ravel steckte; CBS versicherte mir, es handle sich um einen Individualfehler und wollte mir ein einwandfreies Steckalbum zukommen lassen. Das geschah allerdings drei Wochen lang nicht, so daß ich dies als Warnung dem Leser mitteile. Nach weiteren drei Wochen und abermaliger Reklamation erhielt ich dann ein neues Exemplar. Inhalt der laut Etikett mit „Jeu de cartes" gefüllten Seite: Ravels „Bolero".

Gewarnt werden muß er auch vor den schwankenden Verkaufspreisen. Die deutsche CBS, die mit eigenen Pressungen auf den Markt kam, hatte die Gesamtkassette zu einem Ladenverkaufspreis von ca. 400 DM kalkuliert und schon teilweise ausgeliefert, als aus den USA das Verdikt kam, den Preis auf ca. 700 DM anzuheben. Wer sich die Qual der Händlersuche macht, kann da also einige Blaue sparen. U. Sch.

Leonard Bernstein (geb. 1918)

Dybbuk, Suiten Nr. 1 und 2 aus dem Ballett

Paul Sperry (Tenor); Bruce Fifer (Baßbariton); New York Philharmonic Orchestra, Dirigent Leonard Bernstein
(Produzent John McClure; Tonmeister Edward Graham)
DG 2531 348 / 29 DM

8	7	9	10

Diese Musik ist durchweg auf den Ton erregten Ernstes, ahnungsvollen Vorgefühls und beschwörender Bedeutsamkeit eingestimmt. Das mag als Tugend gelten, wenn die Partitur ihrer Zweckbestimmung zugeführt wird, als Ballettkulisse zu dienen. Auch wer die Choreographie von Jerome Robbins, in der das Werk 1974 uraufgeführt worden ist, nicht kennt, vermag sich das Unheilschwangere einer solchen Ballettszene vorzustellen, die den Dybbuk — die entkörperte Seele eines Verstorbenen — vorführt.

Wenn Bernstein aus solcher Gebrauchsmusik zwei Suiten baut (die erste auch mit hebräischen Vokalpartien ausstattet), dann schafft die Kontrastlosigkeit dem Hörer Schwierigkeiten. Die unbekümmerte Vereinigung verschiedenster musikalischer Mittel, die der Ballettmusik wohl ansteht, erweckt im Konzertsaal und vor dem Lautsprecher den Eindruck des Kunstgewerbehaften.

Auch die Lektüre des Begleittextes, der über Bernsteins kompositionstechnische Kniffe informiert, hilft darüber nicht hinweg, weil die Eigenbedeutung des Musikalischen eben zu gering ist.

Eine Ausnahme hiervon bilden die „Fünf Kabbala-Variationen" in der zweiten Suite, die nicht nur klanglich, sondern auch formal das Interesse eines Hörers anstacheln, der die Anregung durch das Ballettgeschehen entbehren muß. K. Bl.

Ouvertüren und Intermezzi

von Massenet, Cherubini, Weber, Schmidt, Puccini, Mascagni und Humperdinck

Anne-Sophie Mutter, Violine; Berliner Philharmoniker, Dirigent Herbert von Karajan
EMI Electrola 1 C 067-03 973

5	2	7	10

„Auch kleine Dinge können uns entzücken", heißt es im Italienischen Liederbuch.

Bei Karajan schlägt das Entzücken an diesem Intermezzo-Sammelsurium, gemixt mit drei Ouvertüren, schnell in einen Schock um. Wenn nämlich nach dem „Thais"-Bonbon, von Anne-Sophie Mutter mit süßer Kaffeehaus-Vibratosoße übergossen, plötzlich die Decke des Abhörraums einzustürzen droht, handelt es sich um den Anfang der „Anacreon"-Ouvertüre von Cherubini. Aber keine Angst, das Weitere spielt sich großenteils hinter verschlossenen Türen ab, jedenfalls hat man akustisch diesen Eindruck — bis zum nächsten Krach.

Daß diese Breitwand-Wechselbäder digitalbedingt auf Kosten des Tonmeisters Wolfgang Gülich gehen, ist kaum anzunehmen. Hier scheint es sich, wie schon bei der zweiten Sibelius-Symphonie, um — den hämischen Pfitzner leich abwandelnd — des Maestros neue Ästhetik der musikalischen Schock-Permanenz zu handeln. Wenn man schon jahrzehntelang als der Starproduzent des wohligen Luxussounds abgestempelt ist, muß man beweisen, daß man's auch anders kann. Das jedenfalls wird durch diese schreckliche Platte in der Tat bewiesen. A. B.

Instrumentalmusik

Antonio Vivaldi (1678—1741)

Le quattro stagioni

Gidon Kremer, Violine; London Symphony Orchestra, Dirigent Claudio Abbado
(Aufnahmeleiter Rainer Brock; Tonmeister Hans-Peter Schweigmann)
DG 2531 287 / 26 DM

10	8	10	9

Die zweiunddreißig (!) in der neuesten Ausgabe des „Bielefelder" verzeichneten Aufnahmen von Vivaldis „Jahreszeiten"-Zyklus bieten für jeden etwas: Vom südländischen Drive der Musici über die glasklare Transparenz der Academy of St. Martin-in-the-Fields oder die verschiedenen Ensembles mit alten Instrumenten bis hin zu Karajans Zuckergußfassung ist wirklich so ziemlich alles dabei, was das Herz bzw. das Ohr begehrt. Um so verblüffender ist, daß die vorliegende Nr. 33 alles andere als überflüssig erscheint, da sie sich keiner der genannten Richtungen zuordnen läßt.

Da sind zunächst die für Vivaldische Verhältnisse groß besetzten Streicher des London Symphony Orchestra, die von Claudio Abbado, unterstützt von einer subtil reagierenden Aufnahmetechnik, sowohl dynamisch als auch räumlich ungemein effektvoll in Szene gesetzt werden — eine Inszenierung, die dieser Programmu-

sik hervorragend zugute kommt, ohne dabei ins Vordergründig-Plakative abzugleiten.

Geradezu ideale Bedingungen auch für einen Geiger vom Kaliber Gidon Kremers, um sich voll zu entfalten. Der Funke springt spürbar über, und es bereitet helle Freude, wie sich alle Beteiligten die Bälle zuspielen.

Bei aller Virtuosität gerät das Ganze jedoch hie aus den Fugen, und trotz großorchestraler Attitüde gelingt es, auch die kammermusikalischen Apsekte dieser Musik aufzuzeigen.

Ho. Ar.

Johann Sebastian Bach (1685–1750)

Musikalisches Opfer BWV 1079, Transkription für Orgel von Peter Dicke

Peter Dicke an der Mayer-Orgel der Alten Kirche Spay/Rhein
Psallite 258/190 881 (2 LP, 3 Seiten) / 25 DM

6	7	8	8

Das „Musikalische Opfer" Bachs, ein Werk, von dem es im Grunde genommen kein Original und nur Bearbeitungen gibt, weil Bach größtenteils auf Instrumentenangaben verzichtete, erklingt hier in einer aufs äußerste reduzierten Form. Reduziert ist der klangliche Apparat – eine Orgel mit gerade fünfzehn Registern –, reduziert ist aber auch das musikalische Ausdrucksspektrum der Musik. Man braucht kein Anhänger der These zu sein, dies sei weniger Musik zum Spielen (und Hören) als solche zum Lesen, um in Peter Dickes Realisierung die Einebnung der Canones, Ricercari, Fugen und der viersätzigen Sonate auf eine „mittlere Ebene", auf die solide Darstellung des Stimmenverlaufs in unbeweglichem Orgelklang, zu bedauern. Und man braucht auch kein dogmatischer Verfechter des „Kapellmeisters Bach" zu sein, um in Dickes Darstellung etwa der viersätzigen Triosonate das konzertante Element zu vermissen.

Andersherum betrachtet, ist Dickes organistische Konsequenz doch auch beachtlich. Wie er das königliche Thema in einheitlicher Artikulation durch den ganzen Zyklus durchzieht, wie er in größter klanglicher Sachlichkeit dem Werk zu Transparenz verhilft (wo dies nicht an natürliche Grenzen stößt wie im sechsstimmigen Ricercar), verdient Bewunderung. Dabei könnte man auch, was Dickes Handwerksbeherrschung betrifft, ein Zuviel an Pedanterie bemäkeln: Die Praxis, mit Staccatopunkten versehene Noten exakt um die Hälfte zu kürzen und Verzierungen so regelmäßig und sparsam wie nur möglich zu spielen, gehört einer Orgelästhetik an, die ich gerade bei einem jungen Organisten nicht erwartet hätte. Dieses Orgelspiel ist von beeindruckender Genauigkeit, aber es „atmet" kaum und macht sich, so scheint's, noch ein Vergnügen daraus, mit lakonischer Präzision über musikalische Ausdrucksballungen und formale Zäsuren hinwegzuspielen: neue Sachlichkeit, letzte Auflage.

Klangtechnisch ist die Produktion einwandfrei. Ob man die 56 Minuten Aufnahmedauer nicht auf eine einzige Platte (statt deren zwei, mit einer „stummen" Seite 4) hätte bringen können? -bli

Wolfgang Amadeus Mozart (1756–1791)

Konzert für Klavier und Orchester Es-dur KV 482; Rondo für Klavier und Orchester D-dur KV 382

Philharmonia Orchestra; Solist und Dirigent Vladimir Ashkenazy
Decca 6.42697

7	4	8	10

Die Platte hinterläßt einen zwiespältigen Eindruck. Ashkenazys Ehrgeiz, sein eigener Dirigent zu sein, bekommt der Sache wenig. Natürlich spielt ein Pianist seines Ranges einen kultivierten, „schönen" Mozart, aber das Ganze wirkt dennoch mehr akademisch als inspiriert.

Das wird schlagend deutlich, wenn man seine Wiedergabe der beiden Werke mit derjenigen von Brendel/Marriner vergleicht. Jenes flexible, sprühende Miteinander von Solist und Instrumentalensemble, jenes geistvolle Zuwerfen und Auffangen der Bälle, jener Spielwitz sowohl des Pianisten wie des Orchesters, alles das wird man bei Ashkenazy vergeblich suchen. Den Kopfsatz des Konzertes legt er allzu einseitig auf zeremonielle Repräsentanz an, das Jagd-Finale wirkt gegenüber der lockeren, vorantreibenden Eleganz, mit der es Brendel/Marriner hinstellen, geradezu bieder.

In der Variationenkette des D-dur-Rondos (das kein Rondo ist) erreicht Ashkenazy nicht entfernt jene farbliche Vielfalt und Detailcharakteristik, die Brendel dem Stück abgewinnt.

Die Platte ist ein Musterbeispiel dafür, wie auch ein Pianist vom Range eines Ashkenazy überfordert wird, wenn er glaubt, angesichts des zumindest in Glücksfällen heute erreichten Standards der Mozart-Interpretation Solist und Dirigent ineins sein zu können. Das geht sowohl auf Kosten der pianistischen wie der orchestralen Differenzierung. A. B.

Felix Mendelssohn Bartholdy (1809–1847)

Konzert für Violine und Orchester e-moll op. 64

Ludwig van Beethoven (1770–1827)

Romanzen für Violine und Orchester G-dur op. 40 und F-dur op. 50

Isaac Stern, Violine; Boston Symphony Orchestra, Dirigent Seiji Ozawa
(Produzent Steven Epstein)
CBS D 37 204 / 29 DM

9	5	8	9

Klassische Melodien aus Japan

Isaac Stern, Violine; Hozan Yamamoto, Shakuhachi; Ensemble Nipponia, Leitung und Arrangements: Masaaki Hayakawa, Bondai Fuju und Takatoshi Naitoh
(Produzentin Henrietta Condak)
CBS 73 997 / 26 DM

8	4	9	9

Beide Platten vermitteln ein akustisches Bild von der Bandbreite des über sechzigjährigen Geigenvirtuosen, und die Gegensätzlichkeit der hier gebotenen Musiken rundet sich doch zu so etwas wie der Stil-Physiognomie des Künstlers.

Anspruchsvoller im Sinne einer Herausforderung ist die Japan-Platte, weil hier die Geige sich auf ein von vornherein aussichtsloses Wetteifern mit der Shakuhachi-Flöte einläßt, deren Farbenreichtum bekanntlich den unserer Flöte weit übertrifft. Stern versucht in diesen Arrangements volkstümlicher Stücke (deren Authentizität ich nicht beurteilen kann), seinem Instrument einmal ein Optimum an farblicher Differenzierung abzugewinnen (was zu erstaunlichen Ergebnissen führt, ohne daß Stern die „Klassizität" der Tonerzeugung in Richtung auf avantgardistische Praktiken ausweiten würde); zum anderen, und das hängt mit seinem „konzentrischen" Spiel zusammen, setzt er seine so nuancenreich geführte Geige im Sinne eines „linearen" Musizierens gegen das „vagierende" Musizieren Hozan Yamamotos (der vorzüglich bläst). Daraus entsteht, obwohl der orchestrale Background auf mich manchmal einen amerikanisch verkitschten Eindruck macht, ein besonderer Reiz: zumindest für den, der für fernöstliche Musik und ihre Klanglichkeit (samt Differenzierung) ein Faible hat.

Die „europäische" Platte rundet das Bild Sterns insofern ab, als er hier romantisch ausufernd in der Temponahme spielt, aber zugleich klassizistisch beherrscht in der Tongebung. Beide Beethoven-Romanzen werden breit ausgespielt, und der Kopfsatz des Mendelssohn-Konzerts frappiert dadurch, daß die Alla-breve-Taktierung unbeachtet bleibt. Zudem wird das Molto appassionato des Allegro-Satzes nicht als Hinweis für das Tempo genommen, sondern als reine Ausdrucksnuance (wie es Stern schon in seiner alten Einspielung mit Ormandy und dem Philadelphia Orchestra gehalten hatte). Der daraus resultierende „Espressivissimo"-Stil hat aber mit emotionaler Verramschung nichts gemein, da Stern außerordentlich genau intoniert und geradezu fanatisch penibel phrasiert (mit wunderbarer Phrasenrundung). Obwohl ich den Charakter des Satzes für weitgehend verfehlt halte (mir ist er einfach zu „schwer" geraten), kann ich die Geschmackssicherheit Sterns nur bewundern. Die Überleitung zum E-dur-Finale beispielsweise ist schon seraphisch entrückte Musik.

Zum Erfolg der Aufnahme trägt bei, daß Ozawa mit dem Boston Symphony Orchestra ein aufmerksamer Partner ist (sehr schön gerät der Beginn des Seitenthemas im Kopfsatz, wenn die Holzbläser über dem Orgelpunkt der Sologeige das Thema intonieren). Im Vergleich mit den „Begleitern" der jüngsten Aufnahmen dieses Konzerts macht Ozawa eine überzeugende Figur: Er schärft den Orchesterklang nicht so bedeutungsüberquellend wie Abbado (mit Shlomo Mintz bei DG, siehe HiFi-Stereophonie 8/81) und deckt ihn auch nicht, zumal im erwähnten Seitenthema des Kopfsatzes, so ab wie Karajan (mit Anne-Sophie Mutter, eben-

falls DG, siehe HiFi-Stereophonie 2/82, und wie die vorerwähnte Platte mit dem ersten Bruch-Konzert gekoppelt). Zudem erteilt Stern seinen jungen Konkurrenten eine Lehrstunde: Wie er trotz des zu langsamen Beginns die chromatische Bewegungsrichtung des Kopfthemas „anheizt" und nur aus der Klanggebung das Molto appassionato gewinnt, das ist schon hörenswert.

Der Geigenklang der CBS-Digitalplatte ist wunderbar, ein wenig zu präsent; das Orchester dagegen klingt nicht aufgefächert genug; die Japan-Platte ist in der Klangbalance besser, obwohl ihr eine Analogaufnahme zugrunde liegt. Die Pressungen sind gut; bei Platte 2 ist das insofern bemerkenswert („audiophile Pressung" tönt das Cover diesmal nicht grundlos), als der Aufsprechpegel sehr gering ist, was jedes Oberflächengeräusch besonders auffällig macht.

U. Sch.

Frédéric Chopin (1810—1849)

Konzert für Klavier und Orchester Nr. 1 e-moll op. 11; Etüden e-moll op. 25 Nr. 5 und Ges-dur op. 10 Nr. 5

Dinu Lipatti, Klavier; Tonhalle-Orchester Zürich, Dirigent Otto Ackermann (Mitschnitt vom 7. 2. 1950)
EMI 1 C 027-43 179 Mono

9-10	8	2-3	9

EMI hat schnell reagiert: Ein paar Monate, nachdem ihre „Lipatti-Aufnahme" des e-moll-Konzerts als Supraphon-Einspielung mit Czerny-Stefanska und Smetacek identifiziert wurde, erscheint jetzt ein „authentischer" Mitschnitt — in schlechter Klangqualität, denn die Aufführung wurde unter Amateurbedingungen aufgezeichnet und bietet ein kompaktes, glanzloses, vor allem zu Beginn des zweiten Satzes durch Nebengeräusche beeinträchtigtes Klangbild.

Aber man nimmt das gern in Kauf. Denn diese Wiedergabe besitzt nun unverkennbar alle jene typischen Lipatti-Qualitäten, die die frühere EMI-Veröffentlichung auf eine die Kenner so irritierende Weise vermissen ließ: Da ist vom ersten Einsatz an die Verbindung von großem und leuchtendem Ton mit der eigentümlich „bogenschlagenden" Spielweise Lipattis präsent, die Verbindung aus klassischer Abklärung und belcantistischer Rundung der Melodieführung, die auch seine großen Soloaufnahmen auszeichnet. Hochinteressant die großangelegten Steigerungen des ersten Satzes, den Ackermann im (gekürzten) Vorspiel sehr langsam startet; gegen die Teilschlüsse wird dann das Tempo beträchtlich angezogen, ohne daß der Eindruck eines hervorragend „organischen" Musizierens getrübt wird. Die Wiedergabe, die knapp ein Jahr vor Lipattis Tod entstand, ist übrigens auch grifftechnisch überwiegend vorbildlich sauber.

Eine Platte, die das dokumentarische Diskuserbe des frühverstorbenen Gilels-Altersgenossen würdig ergänzt.

ihd

César Franck (1822—1890)

Orgelmusik

Graham Steed an der Orgel der Bath Abbey, Somerset (England) (Aufnahmeleiter Michael Smythe)
L'Oiseau-Lyre D 165 D 3
(3 LP, Teldec)

6/7	5	8	9

Wie die meisten der — soweit mir bekannt — zwölf früheren Einspielungen beschränkt sich auch die vorliegende auf die 1860/62 entstandenen, aber erst 1879 unter den Opuszahlen 16 bis 21 veröffentlichten Six Pièces pour Grand Orgue, die Trois Pièces von 1878 und die erst wenige Wochen vor seinem Tode von Franck vollendeten Trois Chorals. Die Anordnung innerhalb der Kassette entspricht der chronologischen Reihenfolge der Kompositionen und hat nicht allein den Vorteil, das zentrale Triptychon als Ganzes auf einer Plattenseite zu bieten, sondern auch ein Verfolgen der ständig aufsteigenden Kurve in Francks Inspiration und seiner Orgelkunst überhaupt zu ermöglichen.

Im Vergleich mit der häufig klischeehaften Tradition kühler Klassizität, der auch manche Organisten der jüngeren und mittleren Generation verpflichtet bleiben, mag freilich das Bild, das der 1913 in England geborene und seit Ende des Zweiten Weltkriegs in Kanada wirkende einstige Marcel-Dupré-Schüler Graham Steed von Franck zeichnet, viele Hörer durch ungewohnte Leidenschaftlichkeit, reichlichen Rubatogebrauch und rasche Tempi zuerst befremden. Von der hieratisch-erstarrten Figur des „Pater Seraphicus" ist hier nur wenig zu spüren, aber gerade diese Entstaubung des ehrwürdigen Monuments hat ihre Verdienste, regt jedenfalls zum Nachdenken an, unabhängig davon, ob man sich dieser bewußt modernen — und im dreisprachigen Beiheft vom Interpreten selbst dokumentierten — Auffassung in jedem Punkt anschließt oder der Wahl eines vorzüglich aufgenommenen, aber vom Franckschen Klangideal doch erheblich abweichenden Instruments zustimmt.

Infolge der zügigen Tempi bot die letzte Plattenseite noch Raum für die (in der Holy-Rude-Kirche in Stirling, Schottland, aufgezeichnete) Dupré-Transkription des symphonischen Zwischenspiels aus dem Oratorium „Rédemption", der allenfalls Seltenheitswert zuerkannt werden kann.

J. D.

Arnold Schönberg (1874—1951)

Wien, Wien, nur du allein — Bearbeitungen und Gelegenheitskompositionen

Schönberg-Ensemble, Leiter Reinbert de Leeuw
Philips 6570 811

9	8	8	8

Die Bearbeitungen „leichter Musik", die Schönberg und die ihm nahestehenden Komponisten zumeist für Konzerte ihres „Vereins für musikalische Privataufführungen" schrieben, entsprangen wohl nur zum Teil dem finanziellen Kalkül (der Aufbesserung der Vereinskasse und der damit gegebenen Möglichkeit, „ernsthafte" Bestrebungen bezahlen zu können); ebenso wichtig war wohl die Lust am Umgang mit einer „ganz anderen" musikalischen Materie, sei's, daß man sich zeitweise vom Druck avancierter kompositorischer Verantwortung zu entlasten trachtete, sei's, daß man sich universaler Könnerschaft auch in einem Genre versichern wollte, das gerade in Wien beste handwerkliche und tonsprachliche Tradition hatte, in neuerer Zeit aber ziemlich auf den Hund gekommen war. Aus heutiger Sicht gibt es wenigstens keinen Grund, die entsprechenden Stücke Schönbergs gering zu achten: Sie sind von einer Gediegenheit und Pointiertheit, die keineswegs das leugnen, was der Autor sonst machte.

Die vorliegenden Aufnahmen bringen Raritäten wie die Salonorchesterfassung, die Schönberg von Busonis „Berceuse élégiaque" herstellte, ferner ein erstmals auf Schallplatten veröffentlichtes Streichquartettscherzo von 1897, eine Komposition auf ein Gedicht von Dehmel von 1905 („Ein Stelldichein") sowie einige Liedbearbeitungen und die Johann-Strauß-Adaptionen „Rosen aus dem Süden" und „Kaiserwalzer".

Bei der „Eisernen Brigade" riskiert Reinbert de Leeuw mit seinem Schönberg-Ensemble eine weitaus drastisch-kommershaftere Wiedergabe (mit viel Tierstimmen-Hallo und Juhu) als David Atherton in der eher zurückhaltend-distinkten London-Sinfonietta-Aufnahme. Dieses Indiz scheint mir typisch für die pfiffige, schwungvolle, gleichwohl im „Feeling" genaue Wiedergabe des hier gesammelten „leichten" Schönberg.

H. K. J.

Karlheinz Stockhausen (geb. 1928)

Der Jahreslauf (Szene aus „Licht") für vierzehn Musiker, Tonband und Klangregisseur

Wilhelm Neuhaus, Günter Hempel, Harald Hoeren, Harmonium; David Gray, Amboß; Kurt Nitschke, Hans-Martin Müller, Josef Heck, Piccolo; Martin Schulz, Bongo; Hugo Read, Gerhard Veek, Norbert Stein, Sopransaxophon; Christoph Caskel, Große Trommel; Annemarie Bohne, Cembalo; Theodor Ross, Gitarre; Einstudierung und Klangregie: Karlheinz Stockhausen
(Aufnahme des Westdeutschen Rundfunks Köln, 1979)
DG 2531 358

9	6	9	8

Die Rückseite des Beiblatts belegt es eindrucksvoll: So viel Jahre, wie Stockhausen alt ist, nämlich dreiundfünfzig, so viel Werke von ihm gibt es auch auf DG-Schallplatten. Die Einseitigkeit (mittlerweile fast Ausschließlichkeit) dieses „Großunternehmens" samt ihrer kultur- wie marktpolitischen Sogwirkung, ist, gelinde gesagt, bedenklich.

Diesmal geht's um den dreiviertelstündigen „Jahreslauf" in einer Konzertfassung für europäische Instrumente. Denn man kann ihn auch (wie bei der Uraufführung in Tokyo 1977) mit japanischen Instrumenten spielen, außerdem als Ballett oder als Oper aufführen. Und immer hat er, wie das meiste jetzt bei Stockhausen, etwas mit der heptalogischen Monstre-Oper „Licht" sowie mit deren Privatmythologie zu tun.

Die Zeit verrinnt in „Jahreslauf" zugleich in vier Schichten: in Jahrtausenden, Jahrhunderten, Jahrzehnten und schlichten Jahren. Und dieses rhythmische Zeitstreckengeflecht ist das Interessanteste an ihm, wenn auch in seiner Wirkung durch reichlich ausgedehnten Gebrauch erschöpfbar.

Deshalb gibt es viermal Störungen — Stockhausen spricht von „Versuchungen" —, die aber durch gegen-

sinnige „Anfeuerungen" überwunden werden können, so daß der Jahreslauf wieder in seinen alten Gang kommt. Sonst geschieht eigentlich nichts.

Die vier „Versuchungen" werden in der Konzertfassung hörbar (statt szenisch dargestellt) durch: Schiffsglocke und sich nähernde Schritte; Tischschelle und Rollen eines Wagens; hereinfahrendes Motorrad mit vier Hupen; leise, schwüle Unterhaltungsmusik. Man muß da schon viel Phantasie und Abstraktionsvermögen aufbringen, um die primitive Alltäglichkeit dieser akustischen „Ereignisse" mit der an sich symbolträchtigen (gar metaphysischen) Idee des gestörten, angehaltenen Zeitablaufs in Zusammenhang zu bringen. Die auflösenden „Anfeuerungen" vollziehen sich übrigens fast noch banaler. Eine peinliche Verwechslung der Mittel? Oder solipsistischer Eigensinn? Oder...? Mehr läßt sich dazu eigentlich nicht sagen. U. D.

Giacomo Manzoni (geb. 1932)

Masse: Omaggio a Edgard Varèse für Klavier und Orchester

Arnold Schönberg (1874—1951)

Kammersymphonie für fünfzehn Soloinstrumente op. 9

Maurizio Pollini, Klavier; Berliner Philharmoniker, Dirigent Giuseppe Sinopoli (Aufnahmeleiter Rainer Brock, Wolfgang Stengel; Tonmeister Karl-August Naegler)
DG 2532 023 Digital / 26 DM

10/7	10/6	8	8

Daß Giacomo Manzoni erstmals mit einer Komposition im deutschen Repertoire erscheint, ist gewiß dem beharrlichen Eintreten von Sinopoli und Pollini (dem „Masse" gewidmet ist) zu verdanken.

Und die Begegnung lohnt sich. Denn „Masse" setzt mit einer Verbeugung gegenüber dem Innovator Varèse Klangmaterie frei, behandelt klingende Zustände aus Farbe, Dichte, Registerbreite und Intensität (unter Verzicht auf im herkömmlichen Sinn Thematisches) als stoffliche Elementargegebenheit. Dabei werden im übrigen alle neueren Spieltechniken (inklusive Mehrfachklänge der Holzbläser oder denaturierende Stricharten der Saiteninstrumente) eingesetzt. Solche differenzierten Klangzustände, die einer Gruppen- oder Massencharakteristik folgen, werden nun durch individualisierende Gesten oder Bewegungszüge des Klaviers gefaßt, gewissermaßen Stück für Stück gerahmt oder wie mit einer gliedernden Schwarzweißzeichnung überlagert. Da ist noch das alte Concerto-Prinzip mit seiner Gegenüberstellung von Einzelsubjekt und Gruppe wirksam, jedoch umgesetzt in ein komplementäres Verhältnis von Graphik und Farbe, antreibender Bewegung und verharrender Dauer, Idee und Reflexion. Pollinis intelligente Spielenergie und Sinopolis Klangsinn ergänzen sich hier ausgezeichnet, um dem für die Komische Oper in Ostberlin komponierten 20-Minuten-Werk Manzonis (von 1977) Eindrücklichkeit und Kontur zu verleihen.

Die Interpretation von Schönbergs Kammersymphonie (auf der B-Seite) ist unschulmeisterlich und vielfach klangschön geraten, aber leider auch ein bißchen zu symphonisch, zu al fresco und zu rückwärtsgewandt romantisch (oder auch italienisch). Es fehlen bei meist zu ruhigen Tempi die bohrende Impulsivität, die gespannte Aufbruchsgestik (die doch gerade für dieses Werk thematisch ist), auch die Durchzeichnung im polyphonen Detail und die minuziöse Balance zwischen den Stimmen nach dem Grad ihrer (von Schönberg recht genau bezeichneten) Wichtigkeit. Man meint manchmal eher die Fassung für großes Orchester zu hören, so unsolistisch spielen die Bläser; nur bei dem mageren Streicherklang (auch aufnahmetechnisch zu wenig als Problem erkannt) wird dann wieder das schwierige 2:1-Verhältnis allzu deutlich. U. D.

Oboenkonzerte aus dem Freundeskreis Mozarts

Ludwig August Lebrun (1752—1790): Oboenkonzert Nr. 4 C-dur — Joseph Fiala (1754—1816): Oboenkonzert Nr. 1 D-dur — Giuseppe Ferlendis (1755—1804): Oboenkonzert Nr. 1 F-dur

Kurt Meier, Oboe; Camerata Helvetica, Dirigent Urs Schneider
Jecklin-Disco 564 / 23 DM

8	9	7	7

Oboisten haben derzeit auf dem Schallplattensektor Hochkonjunktur. Ihre Produktion stellt momentan sogar die Trompete weit in den Schatten. Da das Repertoire für die Oboe begrenzt ist, sind Überschneidungen, Dritt- und Vierteinspielungen unvermeidlich. Dennoch kommen hin und wieder Platten heraus, die eine sorgsame und ungewöhnliche Programmzusammenstellung erkennen lassen.

Zu dieser Kategorie zählt die vorliegende Aufnahme der kleinen Schweizer Firma Jecklin. Mit Werken von Lebrun, Fiala und Ferlendis präsentiert die Platte drei interessante und selten zu hörende „Oboenkonzerte aus dem Freundeskreis Mozarts". Das ist eine originelle Idee, die sicherlich einen Überblick gibt über das Instrumentalkonzert in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Ob die Platte allerdings, wie es der Covertext suggerieren möchte, geeignet ist, „die im Original fehlenden Oboenkonzerte Mozarts annähernd zu ersetzen", muß doch mehr als nur bezweifelt werden.

Musikalisch steht die Produktion auf beachtlichem Niveau. Vor allem der in Deutschland fast unbekannte Oboist Kurt Meier läßt hohes virtuoses Können erkennen. Er bläst seinen Part mit vollem, rundem Ton, bevorzugt zügige Tempi und scheut auch vor eigenen Verzierungen des Notentextes nicht zurück.

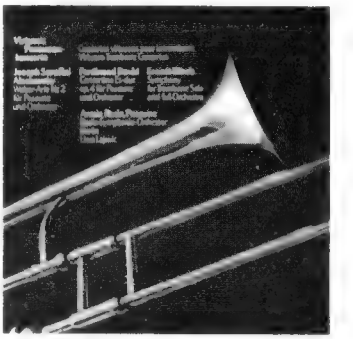
Die Leistung der begleitenden Camerata Helvetica unter der Leitung von Urs Schneider ist allerdings weniger überzeugend. In ihrem Bemühen, alle Rokokoanklänge zu vermeiden und die Werke in die Nähe Mozarts zu rücken, fällt die Begleitung bisweilen doch etwas großformatig, ja sogar leicht derb und rustikal aus.

Dennoch: Die Richtung stimmt. Der Versuch, die Werke als echte klassische Instrumentalkonzerte zu interpretieren, bekommt diesen Oboenkonzerten weitaus besser als die verniedlichende Rokokoversion, die etwa das Collegium Alfred Sous vor kurzem auf einer FSM-Produktion mit dem Lebrun-Konzert vorlegte (HiFi-Stereophonie 2/82).

Die Fertigung ist nicht optimal: Vorechos, etwas viel Hall und einige Brummer stören den Genuß. Wes.

Virtuose Posaunenkonzerte

Ferdinand David (1810—1873): Konzert für Posaune und Orchester Es-dur op. 4 — Joseph Serafini Alschausky (1879—1947): Walzerarie Nr. 2 für Posaune und Orchester „Mein Ideal" — Ernest Bloch (1880—1959): Symphonie für Posaune und großes Orchester



Armin Rosin, Posaune; Radio-Symphonieorchester Berlin, Dirigent Uros Lajovic (Tonmeister Helge Jörns; Toningenieur Geert Puhlmann)
Schwann VMS 2064 / 22 DM

10	9	8	8

Japanische Produkte finden offensichtlich nicht nur bei den Musikhörern, sondern auch bei den Musikern Gefallen. Armin Rosin jedenfalls, der Soloposaunist des Radio-Symphonieorchesters Stuttgart, bläst auf einem Instrument des Yamaha-Konzerns — und das klingt nicht schlecht. Entscheidender ist aber noch, wie er bläst — und das verschlägt einem wieder einmal den Atem.

Kein Zweifel: in punkto Tonschönheit und technischer Perfektion ist Armin Rosin derzeit international konkurrenzlos. Zu bestaunen ist dieser Maurice André der Posaune jetzt auf einer Platte in der Schwann-Serie „Virtuos gespielt". Neben dem „klassischen" Posaunenkonzert von Ferdinand David bringt die Aufnahme zwei Diskuspremieren: Das 1954 entstandene Posaunenkonzert von Ernest Bloch sowie eine Walzerarie des Posaunenvirtuosen Joseph Serafini Alschausky.

Vergleicht man das David-Konzert mit Rosins Mitte der siebziger Jahre bei der Firma Colosseum erschienenen Einspielung dieses Werks, so hat sein Ton seither nichts an Schmelz, Kantabilität und Kraft verloren. Lediglich die Tempi sind in der neuen Aufnahme um einige Nuancen ruhiger.

Traumtänzerische Sicherheit selbst bei größten Tonsprüngen und enor-

mes dynamisches Differenzierungsvermögen kennzeichnen auch die beiden anderen Werke, wobei die Alschausky-Arie noch mehr Virtuosität verlangt als das herbe, substanzreichere Bloch-Konzert.

Insgesamt also eine sehr empfehlenswerte Platte, die auch bei der Aufnahmetechnik recht hohe Ansprüche erfüllt. Wes.

Virtuose Saxophonkonzerte

Alexander Glasunow (1865—1936): Konzert für Altsaxophon und Streichorchester Es-dur op. 109 — Heitor Villa-Lobos (1887—1959): Fantasie für Saxophon, drei Hörner und Streichorchester — Frank Martin (1890—1975): Ballade für Tenorsaxophon und Orchester — Jean Rivier (geb. 1896): Konzert für Altsaxophon, Trompete und Streichorchester

Detlef Bensmann, Saxophon; Heinz-Peter Send, Trompete; Rias-Sinfonietta, Dirigent David Shallon (Tonmeister Walter Schales; Toningenieur Geert Puhlmann)
Schwann VMS 2065

A	B	C	D
8	9	8	8

Als der Belgier Adolphe Sax 1846 in Paris ein neuartiges Musikinstrument zum Patent anmeldete, wollte der damals zweiunddreißigjährige Instrumentenbauer den Klang des Symphonieorchesters bereichern: Sein Saxophon sollte die Klangfarbe der Blechblasinstrumente mit der Flexibilität der Holzblasinstrumente verbinden. Doch die Komponisten dankten es dem Erfinder nicht. Zwar verwendeten Berlioz, Bizet, Meyerbeer und Massenet das Saxophon hin und wieder in ihren Partituren, aber zum populären Instrument wurde es erst durch den Jazz — und prägte damit sein Image. Für seriöse Musiker ist das Saxophon seither nahezu tabu — international renommierte Spieler, die das schmale Konzertrepertoire beherrschen, sind ausgesprochen rar.

Als einer der wenigen Deutschen, die eine Chance hätten, auf diesem Gebiet zu reüssieren, gilt der 1958 in Berlin geborene Detlef Bensmann. An vier Werken des 20. Jahrhunderts demonstriert Bensmann auf einer Schallplatte der Schwann-Serie „Virtuos gespielt" eine beachtliche Spannweite seines instrumentalen Könnens: Vom lyrisch-elegischen Konzert Glasunows bis zum aufsässig-burlesken Konzert des Franzosen Jean Rivier beherrscht er die vielfältigen Klangschattierungen des Saxophons, ohne in ein typisches Jazz-Idiom zu verfallen. Allerdings rutscht Bensmanns schlanke Tongebung durch den Verzicht auf alle Jazz-Anklänge bisweilen auch in ein bläßliches, leicht steril wirkendes Timbre. Vor allem dem mit sehr zurückhaltenden Tempi interpretierten Glasunow-Werk stünde ein etwas sonorer getönter Klang gut an. Sehr gut gelungen ist dagegen das 1955 entstandene Konzert für Saxophon und Trompete von Jean Rivier. Das reizvolle, neoklassizistisch gefärbte 17-Minuten-Stück ist mit seiner überaus präzisen Artikulation zweifellos der virtuose Höhepunkt der Platte.

Klangtechnik und Pressung lassen nur wenig Wünsche offen. Wes.

Gitarre und Orchester

Joseph Haydn (1732—1809): Quartett für konzertante Gitarre, Violine, Viola und Violoncello A-dur Hob. III/8 — Mauro Giuliani (1781—1828): Konzert für Gitarre und Streicher D-dur op. 30

Vladimir Mikulka, Gitarre; Janáček-Kammerorchester Ostrava, Leiter Jiří Pinkas
Bärenreiter-Musicaphon
BM 30 SL 1415

A	B	C	D
8	8	7	9

In HiFi-Stereophonie 2/82 besprach ich eine weniger gelungene Aufnahme der bearbeiteten Fassung des Haydn-Streichquartetts op. 2 Nr. 2 mit dem Gitarristen Karl-Heinz Böttner als Solisten. Mit Bedauern stellte ich dabei fest, daß eine wichtige tschechische Vergleichsaufnahme mit Vladimir Mikulka hierzulande kaum erhältlich sei.

Neuerdings hat Bärenreiter-Musicaphon die Supraphon-Einspielung in das deutsche Repertoire übernommen, allerdings mit einer tontechnisch nicht gerechtfertigten Überarbeitung, die das Original mit Hall übersättigt. Der Titel „Gitarre und Orchester" ist irreführend, da es sich bei Haydns Werk um die Besetzung Gitarre mit Streichtrio handelt — das Trio wurde hier lediglich zum Kammerensemble erweitert —, und auch Giulianis Begleitung besteht nur aus einem Streicherapparat. Als weiterer Mangel der vorliegenden Aufnahme sei „nur" noch das Fehlen eines Menuettsatzes zwischen Allegro und Adagio im Haydn-Quartett erwähnt.

Ansonsten kann man die Platte als Repertoirebereicherung ansehen, obwohl das Giuliani-Konzert in mehreren Aufnahmen vorliegt. Doch während beispielsweise John Williams' überhastete Version klangqualitativ überaltert und darum unzumutbar erscheint oder Santiago Navascues' Einspielung aufnahmetechnisch brillant, spieltechnisch aber fast zur Katastrophe geriet, trifft Mikulkas Interpretation durch Eleganz und kammermusikalischen Feinsinn den Charakter beider Werke am ehesten. Dabei meidet der Tscheche klugerweise zu rasche Tempi und damit eine Virtuosenattitüde romantischer Prägung.

Ich halte Vladimir Mikulka für den begabtesten Gitarristen, den der Ostblock derzeit zu bieten hat. Mag sein, daß es dort noch mehr Virtuosen auf diesem Instrument gibt, doch das ist vom Westen aus nicht leicht auszumachen. M. Sei.

Orgelmusik des 17. Jahrhunderts

Werke von Dietrich Buxtehude, Matthias Weckmann, Georg Böhm, Heinrich Scheidemann und Samuel Scheidt

Rose Kirn an der historischen Orgel von St. Cosmae, Stade,
Teldec 6.42820 AZ Digital / 29 DM

A	B	C	D
9	5-9	8	8

In der Wahl der Instrumente wie der Interpreten hat die Teldec mit ihren Digitalaufnahmen von Orgelmusik der Renaissance und des frühen Barock auf „Originalinstrumenten" bisher eine glückliche Hand bewiesen.

Der Hörer wird auch von der neuesten Produktion mit der Organistin Rose Kirn an der Barockorgel von Stade, an der Vincent Lübeck fast dreißig Jahre lang Organist war, nicht enttäuscht. Rose Kirn führt die Tendenz Herbert Tachezis, der die letzten Platten dieser Reihe eingespielt hat und zweifellos zu den kreativsten Interpreten alter Orgelmusik zählt, weiter: durchgehend lebendiges Nonlegato und sprachmusikalische Artikulation, aber bisweilen noch weiter ausgreifende Gesten — die Organistin ist vom motorischen Barockbild der jüngeren Vergangenheit nicht angesteckt und spielt (etwa in einem Präludium in g von Buxtehude oder einer Komposition in derselben Tonart von Georg Böhm) gerade die pathetische Gebärdensprache dieser keineswegs sinnenfeindlich-asketischen Barockmusik lustvoll aus.

Das vor wenigen Jahren restaurierte Instrument ist von der ohne zusätzlichen Hall arbeitenden Aufnahmetechnik lebensecht eingefangen worden. Zu den Eigenarten des Instruments und der Aufnahme zählt die mitteltönige Stimmung, die der Hörer in Kauf nehmen muß. Die Beschäftigung eines leibhaftigen Kalkanten (Bälgetreters) anstelle des längst üblichen Windmotors hat sich auf die Klangqualität nicht nachteilig ausgewirkt, so sehr man darin auch einen übertriebenen Authentizitätsfanatismus sehen mag. -bli

A	B	C	D

Die Beurteilung der Schallplatten in den Kategorien Interpretation (A), Repertoirewert (B), Aufnahme-, Klangqualität (C) und Oberfläche (D) wird in Ziffern von 0 bis 10 umgesetzt, wobei 0 die schlechteste und 10 die beste Bewertung darstellt.
In die Bewertung des Repertoirewerts (B) geht ein, ob ein Werk schon mehrfach im Schallplattenkatalog vertreten ist oder nicht und wie sich Interpretation und technische Qualität der besprochenen Platte zu den bereits erschienenen Aufnahmen dieses Werks verhalten.
Unter der Kategorie Oberfläche (D) werden die mechanischen Eigenschaften der Platte beurteilt, d. h. die Qualität der Pressung, Laufgeräusche, unsaubere Einlaufrillen, Knistern, Knacken und dergleichen.

Der neue BOSE 601 Serie II: Verwechslung ausgeschlossen.

Produkte bekommen klangvolle Namen. Das soll sie profilieren.

Seltener bekommen Sie bloß Zeichen. Das soll sie unterscheiden.

BOSE könnte eigentlich auch darauf verzichten.

Der neue BOSE 601 zum Beispiel

.... hat – wie jeder Lautsprecher von BOSE – unverwechselbare Eigenschaften. Die finden Sie bei keinem anderen Lautsprecher.

.... ist auch mit den anderen BOSE-Lautsprechern nicht zu verwechseln. Das für BOSE typische Konzept wird in jedem Lautsprecher auf eigene, unverwechselbare Weise umgesetzt.

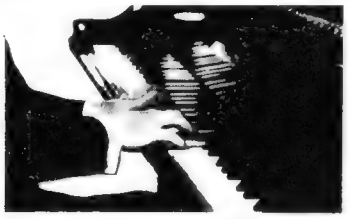
.... schließt auch jede Verwechslung mit seinem Vorgänger aus. Jüngste Erkenntnisse aus der Forschung eröffneten neue Wege im Lautsprecherbau.

Überzeugen Sie sich selbst beim BOSE-Fachhandel. Sie werden den 601 sofort erkennen.

Verwechslung ausgeschlossen.

BOSE®

Deutschland: BOSE GmbH, Postfach 1160, 6380 Bad Homburg
Schweiz: BOSE AG, Haus Tanneck, 4460 Gelterkinden.
Österreich: Generalvertrieb: Bräuer & Weineck, Spittelwiese 7, 4020 Linz/Donau



Klavier-musik

Frédéric Chopin (1810—1849)

Nocturnes Fis-dur op. 15 Nr. 2 und cis-moll op. 27 Nr. 1; Valse a-moll op. 34 Nr. 2; Polonaise brillante précédée d'un Andante spianato Es-dur op. 22; Mazurken C-dur op 24 Nr. 2 und g-moll op. 67 Nr. 2; Ballade f-moll op. 52; Scherzo b-moll op. 31

Dang Thai Son, Klavier
(Toningenieur Heinz Wildhagen)
DG 2531 359

8	4	9	9

Eine Debütplatte, die mir eine angemessene oder womöglich gerechte Urteilsfindung ausgesprochen schwierig erscheinen ließ.

Ein einfacher Fall ist die pianistische Seite der Angelegenheit: Dang Thai Son, der als Zweiundzwanzigjähriger Erster Preisträger des Warschauer Chopin-Wettbewerbs 1980 wurde, zeigt in diesem Recital manuell nicht die geringsten Schwachstellen. Und wenn man berücksichtigt, daß dies der — den Publikumsgeräuschen nach zu urteilen, offenbar weitgehend unmanipulierte, also ohne Nachaufnahmen ausgekommene — Live-Mitschnitt seines Münchner Konzerts ist, so muß man der Sicherheit und dem Stehvermögen des Vietnamesen das beste Zeugnis ausstellen.

Allerdings wirkt sein Musizieren noch recht wenig freigespielt, man glaubt die Trimmung der Persönlichkeit auf Wettbewerbe zu spüren: Alles kommt präzise, gespannt und schnell, aber es fehlt doch erheblich an klanglichen Valeurs, an Flexibilität des Anschlags.

So löst denn die musikalische Seite recht zwiespältige Gefühle aus: Ganz unbestreitbar hat Dang Thai Son viel Formgefühl, es gibt in dieser Auswahl an der Tempowahl, an den Proportionierungen auch der großen Stücke kaum etwas zu beanstanden. Ebenso sind Details mit Entschiedenheit gestaltet, es wird niemals simpel geklimpert, und beim direkten Vergleich mit Konkurrenzaufnahmen wird man feststellen müssen, daß der „neue Mann" es auch an Attacke nicht fehlen läßt. Auf der anderen Seite aber scheint er vom nachklappernden Rubato der rechten Hand über gelegentliche „chevalereske" Rhythmik bis zu Temporaffungen oder -verzögerungen an den einschlägigen Stellen buchstäblich nichts auszulassen, was die Chopin-Interpretation der vergangenen hundert Jahre an Klischees entwickelt hat. Daß diese Muster niemals undezent eingesetzt werden, ist nur ein schwacher Trost.

Auf mich wirkt das Musizieren Dang Thai Sons im ganzen recht vordergründig: Eine mit irgendwelchen interpretatorischen Mitteln nachvollzogene „Entwicklung" eines Stückes, eine persönliche formale Disposition ist bei keinem der Werke deutlich auszumachen. Ob der Grund dafür hauptsächlich in unwägbaren Zufälligkeiten der Aufzeichnung liegt oder ein Charakteristikum der Persönlichkeit des jungen Pianisten ist, wage ich nach dieser ersten Begegnung allerdings nicht zu entscheiden. ihd

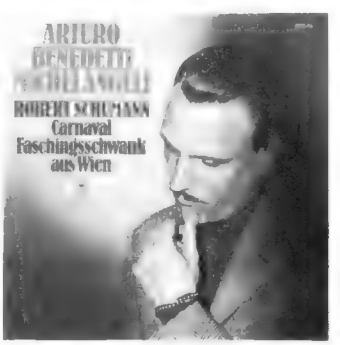
Robert Schumann (1810—1856)

Carnaval op. 9; Faschingsschwank aus Wien op. 26

Arturo Benedetti Michelangeli, Klavier
(Aufnahme 1957, stereophonisiertes Mono)
DG 2536 415

10	9	6	9

Eine kapitale Platte. Es gibt von beiden Schumann-Zyklen schon Aufnahmen mit Michelangeli, aber diese BBC-Produktionen von 1957, die in England auf dem rundfunkeigenen Label erschienen und für Deutschland nun von der DG übernommen wurden, übertreffen die bisherigen Veröffentlichungen in meiner Bewertung um einiges: Während viele der neueren Aufnahmen des Italieners sein charakteristisches interpretatorisches Konzept nur noch in sozusagen ausgedörrter, auf das Gerüst komprimierter Form bieten, zeigt er sich hier „at his best": Die Musik wird nicht nur in großgesehenem architektonischem Aufriß abgeliefert, sondern auch mit temperamentvollem Zugriff und beträchtlichem gestalterischem Furor. Beide Werke sind in der Dynamik bis an die Grenzen des Möglichen ausgespielt, wohl niemand hat zuvor auf Platten das Schlußstück des „Carnaval" und — für mich noch eindrucksvoller — das Finale des „Faschingsschwanks" so machtvoll und geschlossen Klang werden lassen; und besonders im op. 26, dessen Schlußsatz ja leicht etwas „dünn" klingen kann, wird ein ungewohnt starker Schuß Spontaneität und karnevalistischer Turbulenz hörbar. Es gibt in beiden Darstellungen sehr persönlich ausgehörte Partien, die jedoch nie zu Lasten konzentrierter Textdarstellung gehen; es gibt zwar in der Hitze des Gefechts eine ganze Menge zusätzlicher tiefer Baßoktaven zu hören, aber noch kaum die sich heute oft recht penetrant ins Hörfeld schiebenden Michelangeli-spezifischen Spielmanieren.



Die fünfundzwanzig Jahre alte Monoaufnahme klingt in der angebotenen nachstereophonisierten Form recht gut, wenn auch naturgemäß nicht optimal brillant und präzise. Ein deutlich über heutigem Normal liegendes Rauschen muß in Kauf genommen werden. ihd

Keith Jarrett (geb. 1945)

Ritual

Dennis Russell Davies, Klavier
(aufgenommen 1977 in Ludwigsburg)

(Produzent Manfred Eicher;
Toningenieur Martin Wieland)
ECM 1112

8	8	9	8

Keith Jarrett ist vieles. Ihn nur als „Jazzpianisten" zu bezeichnen, wäre nicht richtig, auch wenn man ihn am liebsten in dieser Rolle sähe. Er hat bereits mehrfach Musik für verschiedenartige Kammerensembles und auch für Symphonieorchester geschrieben.

Verwundert liest man die Namen Keith Jarrett und Dennis Russell Davies zusammen auf einer Plattenhülle: Der Generalmusikdirektor der Stuttgarter Oper, selbst auch Konzertpianist, spielt ein Klavierstück des Komponisten Keith Jarrett.

Ganz in der abendländischen Tradition des Klaviervirtuosentums spielt Davies mit pianistischer Souveränität. Neben dem typisch Jarrettschen im Rhythmischen gibt es Anklänge an fast die gesamte Klavierliteratur: Ich höre da Beethoven, ein bißchen Debussy, wenig Satie. Ein Ostinato zu Beginn scheint — wie manche andere Passage — von der Minimal Music abgeleitet, darüber ertönt eine chopineske Linie, es folgt die dynamische Steigerung, die Spannung der ostinaten Phase wird in einer schuberthaften Melodie aufgelöst. Später folgen halb jazzige, halb romantische oktavparallele Läufe. Auf Seite zwei kommt — ausgerechnet in den mehr grüblerischen Momenten — ein bißchen afroamerikanisches Gefühl durch.

Reizvoll, dieses Klavier-„Ritual", doch wenn man's nicht weiß, hält man es nicht für sogenannte Neue Musik. G. B.

Bei den angegebenen Schallplattenpreisen handelt es sich um unverbindliche Preisempfehlungen der Schallplattenfirmen.

Kammermusik

Johann Sebastian Bach (1685–1750)

Suiten BWV 995 und 1007

Toyohiko Satoh, Barocklaute
(von Nico van der Waals, 1973)
Philips 6514 077

8	7	10	8/9

Bei den hier eingespielten Lautensuiten handelt es sich im Original um Bachs Cellosuiten Nr. 1 G-dur BWV 1007 und Nr. 5 c-moll BWV 1011. Die Transkription der fünften Suite für Laute besorgte Bach selbst: Er transponierte nach g-moll, fügte gemäß der damaligen hochentwickelten Lautenkunst Bässe, Harmonietöne und Verzierungen hinzu, veränderte jedoch nichts an der Disposition des Werkes sowie an der Satzfolge.

Satoh wagte sozusagen rückwirkend eine Transkription der fünften Cellosuite nach barockem Muster – eine Rarität, wie ich meine, denn am Gesamtwerk eines längst vergangenen Instruments wie der Laute werden heute gewöhnlich keine Änderungen mehr vorgenommen, sondern eher mit pedantischem Historismus die bestehenden Grenzen verteidigt.

Satohs Bearbeitung kann im handwerklichen Sinne als gelungen gelten, wenn auch die erste Cellosuite nicht optimal für Laute transkriptionswürdig erscheint. Außerdem scheut der Japaner eine üppige Verzierungsweise, er geht die Suite relativ nüchtern an. Doch Satoh zeigte sich schon bei früheren Aufnahmen nicht sonderlich „verzierungswütig", was möglicherweise einer klaren Stimmführung zugute kommt. Außerdem spielt Satoh nicht mit den Fingerkuppen (eine Grundforderung der Puristen), sondern ähnlich den Gitarristen mit Fingernägeln (freilich immer in Verbindung mit der Kuppe). Das erzeugt ein helles und klares sowie volles und rundes Klangbild, das von der Tontechnik gut zur Geltung gebracht wurde. Einzig die A-Seite enthält lästige Knackgeräusche, die aber wohl als Ausreißer zu bewerten sind.

M. Sei.

Josef Fiala (1748–1816)

Quartett für Oboe, Violine, Viola und Violoncello Nr. 2 F-dur

Carl Stamitz (1745–1801)

Quartett für Oboe, Violine, Viola und Violoncello Es-dur op. 8 Nr. 4

Jan Křtitel Vaňhal (1739–1813)

Sonate für Flöte, Violine und B. c. G-dur op. 3

Pavel Vranický (1756–1808)

Quartett für Flöte, Violine, Viola und Violoncello F-dur

Musica da Camera Praga (Jaroslav Josífko, Flöte; Pavel Verner, Oboe; Miroslav Laštovka, Violine; Josef Brabec, Viola; Josef Kolář, Violoncello; Jaroslav Přikryl, Cembalo)
Bärenreiter-Musicaphon
BM 30 SL 4118 / 16 DM

8	8	9	6

Eine gute Programmidee, vier dem böhmisch-mährischen Sprachraum entstammende Zeitgenossen Mozarts mit ähnlich gearteten Kompositionen auf einer Platte zu vereinen. Dabei zeigt sich, daß gerade bei diesen Werken der kleinen Form und vor allem unterhaltendem Charakter das sprichwörtliche böhmische Musikantentum prächtig zur Geltung kommt – sei es vordergründig-virtuos, wie etwa bei Fiala, der „seine" Oboe übermütig brillieren läßt, während die Streicher nur den harmonischen Untergrund abgeben, oder aber differenzierter wie in den Quartetten von Stamitz und Vranický, die bereits mit einem erstaunlich vielschichtigem kammermusikalischen Dialog aufwarten.

Den Prager Musikern hört man deutlich an, daß ihnen diese Musik im Blut steckt: Mit Temperament, Witz und Spiellaune geraten die Stücke zu quicklebendigen musikalischen Kostbarkeiten, die von der Technik erfreulich präsent und transparent eingefangen wurden. Ho. Ar.

Gezupft und geschlagen – Gitarre und Percussion intim

Werke von Pietro Locatelli, Hans Newsidler, Don Luys Milan, Johann Sebastian Bach, Sharon Smith und Siegfried Fink

Martin Krüger, Gitarre und Marimbaphon; Bernd Kremling, Vibraphon, Marimbaphon und historische Schlaginstrumente; aufgenommen März/Juli 1981 in der katholischen Kirche Westerheim
(Aufnahmeleiter Friedrich Mauermann)
Audite FSM 63 403 (45 UpM)

5/8	6	10	7

Nicht eben neu ist die Idee, die Gitarre klanglich mit den Schlaginstrumenten Marimba und Vibraphon zu kombinieren. Vor fünf Jahren erschien ein Album von John Williams, für das der Perkussionist Brian Gascoine vorwiegend barocke Werke (Vivaldi, Telemann, Bach und Purcell) in dieser ungewöhnlichen Besetzung arrangierte, wobei Marimbas und Vibraphone meist den orchestralen Untergrund lieferten.

Dabei zeigten Arrangeur und Interpreten eine konsequente Linie hinsichtlich der Epoche und des Bearbeitungsverfahrens, wohingegen die vorliegende Platte auf zwei durch die hohe Abspielgeschwindigkeit von 45 Umdrehungen pro Minute sehr kurz geratenen Seiten quasi im Vorüberflug die Epochen Renaissance, Barock und Moderne streift. Die Gitarre erhält keine dominierende Rolle, sie erscheint eher als Continuo-Instrument, bisweilen „konzertierend" im ursprünglichen Sinn.

Die Zurückhaltung Martin Krügers ist durchaus positiv, vermag doch der Gitarrist dem Perkussionisten nicht das Wasser zu reichen. Es fehlt ihm an Leichtigkeit im Spielfluß, ebenso an Klangsicherheit.

Reizvoll ist die Bewältigung der Bachschen Polyphonie auf Vibraphon und Marimbaphon, etwas banal hingegen der Blues aus „Suite moderne for Marimba" von Sharon Smith.

Das Album läßt trotz seiner Kürze kein klares Konzept erkennen. Der tontechnisch brillant eingefangene Klangreiz der ungewöhnlichen Kombinationen macht die Platte immerhin hörenswert. M. Sei.

Virtuose Kammermusik – Klarinette und Klavier

Werke von Leó Weiner, Igor Strawinsky, Béla Bartók, Robert Schumann, Giuseppe Verdi, Claude Debussy

Kálmán Berkes, Klarinette;
Dezsö Ránki, Klavier
Telefunken 6.42821 Digital / 29 DM

4	0-4	10	5

Bei dieser zweiten Telefunken-Platte mit dem ungarischen Klarinettenimport Kálmán Berkes tritt das noch verstärkt zutage, was ich bei der ersten schon bemängelt hatte (HiFi-Stereophonie 7/81): Berkes ist ein wenig sensibler Musiker, dessen Gestaltung sich auf den Wechsel zwischen Pianissimo und Fortissimo beschränkt; virtuose Passagen wirken häufig durch schlechte Bindungen, Anblasgeräusche und tonliche Unausgeglichenheit unkontrolliert und wild. Dazu kommen Intonationstrübungen in Relation zum Klavier. Es ist klar, daß man mit derartigen „Qualitäten" bei Werken wie Schumanns Fantasiestücken, Debussys Petite Pièce und auch Strawinskys drei Solostücken Schiffbruch erleiden muß. Berkes bläst sie schülerhaft wie Etüden herunter.

Was kann man z. B. aus Bassis „Rigoletto"-Fantasie für ein Kabinettstückchen zaubern! Berkes jedoch verpatzt die längst fällige Katalogpremiere dieses Klarinettenklassikers gründlich, indem er sich schnellfingrig und vor allem völlig unmusikalisch hindurchhudelt.

Am besten wird er noch mit den folkloristisch angehauchten Kompositionen seiner Landsleute Weiner und Bartók fertig, denen am ehesten mit derber Hemdsärmeligkeit beizukommen ist.

Der Pianist Dezsö Ránki begleitet neutral-zurückhaltend.

Die digitale Aufnahmetechnik ist hervorragend, macht natürlich alle Mängel des Klarinettisten deutlich hörbar. Störende Rumpel- und sonstige Oberflächengeräusche sowie Vorechos und ein wenig informativer Taschentext tragen zum unerfreulichen Gesamteindruck der Platte bei.

Ho. Ar.

Geistliche Musik

Joseph Haydn (1732—1809)
Missa in angustiis d-moll
Hob. XXII/11 „Nelsonmesse"
Kathrin Graf, Sopran; Verena Piller, Alt; Ernst Haefliger, Tenor; Jakob Stämpfli, Baß; Berner Kammerchor; Berner Kammerorchester, Dirigent Jörg Ewald Dähler
Claves D 8108

5	5	8	9

Keine Werkgattung innerhalb des Haydnschen Oeuvres ist auf der Schallplatte qualitativ so unterrepräsentiert wie die Messen, insbesondere die sechs späten „Hochämter", diese Höhepunkte der klassischen Orchestermesse. Das Problem liegt in der Balance von symphonischer Durchstrukturierung und festlicher Klanglichkeit; in der Interpretation geht das eine fast immer auf Kosten des anderen.

Die englische Knabenchorproduktion der Teldec ist zwar ausgezeichnet durchhörbar, aber chorisch unzulänglich, Bernsteins Aufnahmen der „Harmonie"- und „Theresienmesse" gerieten viel zu pompös. Zu befriedigen vermag lediglich die bereits bejahrte Einspielung der „Paukenmesse" durch Kubelik — angesichts der quantitativen Fülle von Einzelaufnahmen eine recht magere Ausbeute.

Die vorliegende Berner Einspielung der „Nelsonmesse" ändert an diesem Bild nichts. Dähler musiziert recht brav, zwar erfreulich deutlich, aber wenig spannungsvoll. Die Wahl der Originalfassung ohne Holzbläser hätte ein stärkeres Hervortreten der Orgel erforderlich gemacht. Der Chor klingt vor allem in den polyphonen Passagen dünn wie ein bemühtes Laienensemble, und trotz Haefliger bietet das Solistenquartett nur gutes Mittelmaß. A. B.

Felix Mendelssohn Bartholdy (1809—1847)
Geistliche Chormusik, Folge 4: Hymne „Hör mein Bitten"; Zwei geistliche Lieder op. 112; Drei geistliche Lieder op. 96; Kyrie c-moll; Salve Regina
Julia Hamari, Sopran; Kammerchor Stuttgart; Ensemble '76 Stuttgart; Christof Roos, Orgel; Dirigent Frieder Bernius
Carus FSM 68102

8	8	8	9

Die längst fällige Rehabilitierung von Mendelssohns geistlicher Musik ist in vollem Gange. Sie bringt auch Gelegenheitswerke und -werkchen ans Licht, deren Klangdokumentation eher biographischen als künstlerischen Wert hat. Dazu zählen sicherlich die geistlichen Lieder für Sopran und Orgel op. 96 und 112, deren Kantabilität das Gefällige streift, wohl auch das in Mozarts Bahnen wandelnde „Salve Regina" des Fünfzehnjährigen, eine Gelegenheitsmotette für Sopran und Streicher.

Interessanter ist das doppelchörige A-cappella-Kyrie des Vierzehnjährigen, groß angelegt, als bilde es den Beginn einer Messe, die dann nicht komponiert wurde.

Das gewichtigste Werk der Platte dürfte die Hymne „Hör mein Bitten" sein, die hier nicht in der bekannteren Orgelfassung, sondern in einer von Mendelssohn selbst stammenden Orchestrierung eingespielt wurde.

Julia Hamari trifft den schlichten Ton der geistlichen Lieder unmanieriert. Die kantable Zügigkeit, mit der sie die Hymne singt, kommt dem in der Orchesterfassung ohnehin weit weniger weich wirkenden Stück sehr zugute.

Auch der Chor macht seine vor allem im achtstimmigen Kyrie keineswegs anspruchslose Sache recht gut, wenn ihn auch die Klangtechniker ein wenig zu pauschal behandelt haben. Alles in allem eine sorgfältig gemachte Produktion. A. B.

Nikolai Badinski (geb. 1937)
Meditationen über Salomons Lieder und Sprüche; Dialoghi per Viola sola; Momenti aus dem Album für Organisten; Pitture per Trio d'archi
Stefan Czapary, Violine; Eckart Schloifer, Viola; Ulrich Heinen, Violoncello; Heinz Lohmann, Orgel
ABAN AB 2192 (Mixture)

9	6	8	8

Der in Sofia geborene Nikolai Badinski spielte eine Zeitlang bei den Internationalen Kursen für neue Musik in Darmstadt eine Rolle, in deren Rahmen 1976 seine Pitture per Trio d'archi uraufgeführt wurden. Die hier veröffentlichten Aufnahmen sind vermutlich identisch mit denjenigen, die bereits bei Mixtur Schallplatten bzw. bei der Deutschen Austrophon herauskamen, jedenfalls sind die Interpreten die gleichen.

Badinski komponiert nicht nur Meditationen, er meditiert auch verbal über den „allgemeinen antihumanen Entwicklungsgang", über „das Urwesen der Klangwelt und deren komplexe wechselseitige Verbindungen mit dem menschlichen Wesen" — so zu lesen im selbstverfaßten Plattenkommentar.

Bei den Meditationen von 1979 für Violinen und Elektronik geht es allerdings weniger um König Salomo und seine biblische Poesie als um Intervallkonstellationen. Jedes der zwölf kurzen Stücke ist über einem Intervall komponiert, angefangen von der kleinen Sekunde bis zur Oktave. Originale und elektronisch verfremdete Violinklänge, zumeist in Flatter- und Tremolobewegungen im Abstand des jeweiligen Intervalls, lassen changierende Muster entstehen, die, möglicherweise von Minimal Art inspiriert, über die Halbstundendistanz schließlich doch zu uniform wirken.

Da geben die drei Dialoghi für Solobratsche einiges mehr her, nicht zuletzt in spieltechnischer Hinsicht. Das 1978 mit dem italienischen Viotti-Kompositionspreis ausgezeichnete Stück ist temperamentvolle, virtuose und phantasievolle Musik, eine Herausforderung für einen versierten Bratscher wie Eckart Schloifer.

Abgegriffener wirken daneben die „Momenti" aus den „Mannigfaltigkeiten" für Orgel, straft doch die unentwegte Clustertechnik den Anspruch auf Mannigfaltigkeit Lügen, zumindest für den Hörer, der die verbal postulierte „reiche Auswahl und Vielfalt von Interpretationsrealisationen" nicht mitzuvollziehen vermag.

Als eine Art von modernen „Bildern einer Ausstellung" wollen die Triostücke für Violine, Viola und Violoncello gelten, gaben doch Gemälde eines italienischen Malerfreundes die Anregung zur Komposition. Die Flirrklänge der „Meditationen" bestimmen auch hier das Geschehen, wohltuend unterbrochen von einem bravourös gemachten und gespielten Pizzicato-Satz.

Die Frage, ob es nichts Relevanteres an Gegenwartsmusik für die Schallplatte zu produzieren gibt — genannt sei nur der Name Wolfgang Rihm — drängt sich bei aller Anerkennung des Einsatzes eines kleinen Produzenten für Badinski auf. A. B.

Festliche Musik im Trierer Dom
W. A. Mozart: Te Deum KV 141 — Adalbert Rihovsky: Missa in honorem Sancti Joannis Nepomuceni op. 92
Trierer Domchor; Mitglieder des Rundfunk-Symphonieorchesters Saarbrücken, Dirigent Klaus Fischbach
TDC 08 1981 (Hans-Georg Gerber, Hinter dem Dom 6, 5500 Trier)

7?	2	6	7

Die durch den Förderkreis „Freunde des Trierer Domchores e. V." ermöglichte Produktion wendet sich in erster Linie an Insider. Der Trierer Dom ist alles andere als ein idealer Aufnahmeraum, von einem halbwegs klaren Klangbild kann angesichts der Länge des Nachhalls keine Rede sein. Soweit unter diesen Umständen feststellbar, handelt es sich um einen wohlbesetzten, ausgeglichen klingenden Chor, der diszipliniert singt.

Mozarts frühes Te Deum ist zwar im Schallplattenkatalog nicht üppig vertreten, aber immerhin mit klangtechnisch befriedigenderen Aufnahmen als der vorliegenden.

Weiß der Himmel, was Domkapellmeister Fischbach bewogen hat, die Messe des böhmischen Komponisten Adalbert Rihovsky (1871—1950) einzuspielen. Das 1890 komponierte Werk für Chor und Orchester — die Arbeit eines Neunzehnjährigen — fällt in der homophonen Simplizität der Faktur und der unpersönlichen, weichen Diktion weit hinter Dvořáks Messe von 1887 zurück und könnte genausogut aus dem Jahre 1830 stammen. Kirchliche Gebrauchsmusik dieser Art wurde im alten Österreich das ganze 19. Jahrhundert hindurch massenweise komponiert. Gab es für den Chor der ältesten Kathedralkirche Deutschlands nichts Belangvolleres? A. B.

DIGITAL

INTERCORD KLASSIK AUSLESE

NEUVERÖFFENTLICHUNG ZUM HAYDN-JAHR

JOSEPH HAYDN
Die Sieben letzten Worte unseres Erlösers am Kreuze (Vokalfassung)
Vier Responsoria de Venerabili Ave Regina coelorum

Inga Nielsen, Sopran
Gabriele Schreckenbach, Alt
Martyn Hill, Tenor
Matthias Hölle, Baß
Kammerchor Stuttgart
Württembergisches Kammerorchester Heilbronn
Dirigent: Frieder Bernius

2 LP
Digital-Aufnahme
LP INT 160.848

NEUVERÖFFENTLICHUNG ZUM HAYDN-JAHR

JOSEPH HAYDN
Streichtrios
Trios für Violine, Viola und Violoncello op. 53, 1-3
G-dur · B-dur · D-dur
Trio für Violine, Viola und Violoncello Es-dur (Hob. V: Es 1)
Trio für Violine, Viola und Violoncello Es-dur (Hob. V: 1)

Deutsches Streichtrio
Hans Kiesler, Violine
Christian Hedrich, Viola
Roland Gerard, Violoncello

Digital-Aufnahme
LP INT 160.838

LIEDER DER ROMANTIK
Schubert: Der Hirt auf dem Felsen
Schumann: Der arme Peter
Mit Myrten und Rosen
Richard Strauss: Befreit
Brahms: Gestillte Sehnsucht
Geistliches Wiegenlied
Delibes: Le Rossignol

Julia Hamari, Alt
Carmen Piazzini, Klavier
Paul Meisen, Flöte
Christian Hedrich, Viola

Digital-Aufnahme
LP INT 160.841

BÉLA BARTÓK
Klavierwerke
aus der Zeit von 1903–1911
Klavierstücke op. 8
Trauermarsch aus der sinfonischen Dichtung „Kossuth"
Drei Volkslieder aus dem Komitat Csík
Allegro barbaro
Zwei Bilder op. 10

Roland Keller, Klavier

Digital-Aufnahme
LP INT 160.840

ANTONIN REJCHA
Flötenquartette
Quartett für Flöte, Violine, Viola und Violoncello op. 98 Nr. 1 g-moll
Quartett für Flöte, Violine, Viola und Violoncello op. 98 Nr. 2 C-dur

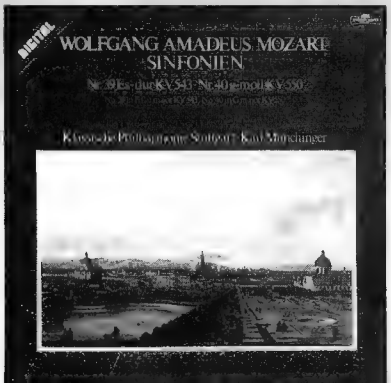
Aurèle Nicolet, Flöte
Deutsches Streichtrio

Digital-Aufnahme
LP INT 160.833

WOLFGANG AMADEUS MOZART
Sinfonien
Sinfonie Nr. 39 Es-dur KV 543
Sinfonie Nr. 40 g-moll KV 550

Klassische Philharmonie Stuttgart
Dirigent: Karl Münchinger

Digital-Aufnahme
LP INT 160.839



Im Vertrieb der

Vokalmusik

Agostino Steffani (1654–1728)

Duetti da camera

Judith Nelson, Sopran; René Jacobs, Kontratenor; Wieland Kuijken, Viola da gamba; William Christie, Cembalo und Spinett; Konrad Junghänel, Theorbe

Harmonia mundi France 1046

9	10	10	7

Agostino Steffanis Kammerduette, von denen er die meisten um 1700 in Deutschland (an den Höfen von Bayern und Hannover) komponierte, gehören zu den perfektesten ihrer Gattung. Jetzt liegt mit dieser Aufnahme erstmals eine kleine Auswahl aus den etwa achtzig erhaltenen Duetten vor, ergänzt durch zwei Arien und ein Rezitativ aus Steffanis Oper „Il turno". Opern und Kammermusik des Komponisten sind hierzulande ebenso wenig bekannt. Die Duette sind jedoch mit ihrer kontrapunktischen Verarbeitung, ihrer Ausdrucksvielfalt, ihren kunst- und effektvollen Verzierungen ungleich reizvoller (nicht nur historisch).

Das Ensemble spielt die sechs Duette rhythmisch außerordentlich präzise, technisch untadelig auf historischen Instrumenten und mit hörbarem Engagement. Die klangliche Ausbalancierung zwischen Sängern und Instrumentalisten ist gut gelungen. Bei aller kammermusikalischen Zurückhaltung hat man auf die Betonung authentischer Effekte nicht verzichtet: Sie werden vor allem von René Jacobs' geschmeidigem Kontratenor virtuos gehandhabt.

Die Klangqualität ist ausgezeichnet, klar und übersichtlich. Allerdings stört ein leichtes Knistern der Oberfläche.

U. L.

Friedrich Gulda & Ursula Anders

„Mondnacht" und andere Lieder

Metronome MPS 0068.278

2/4	2	6	9

Am 20. Februar 1981 gaben die Sängerin Ursula Anders und der Pianist Friedrich Gulda im Amerikahaus München ein Konzert, zu dem, wenn man dem auf Band festgehaltenen schütteren Beifall nach den einzelnen Vorträgen glauben darf, nicht mehr als höchstens drei Dutzend Hörer erschienen waren. Aus diesem Umstand ergab sich wohl auch der Wunsch der Künstler, das Ereignis auf Schallplatte festzuhalten, um es auch einem größeren Publikum zu gewähren. So wird der staunende Käufer zum Zeugen von Frau Anders' Bemühungen um Schubert (u.a. „Suleika", „Klärchens Lied", „Rastlose Liebe") und Schumann („Mondnacht"), die gewissermaßen den Reiz der Nichtprofessionalität ausstrahlen, ein bald beherztes, bald verzagtes Angehen des Liedausdrucks. Der Hörer, dem flacher Tonansatz, zerstückelte melodische Linien und atemberaubendes Detonieren nicht prinzipiell höchste Offenbarungen des musikalischen Genius bedeuten, wird derlei freilich schwer zu schätzen wissen.

Eine Woche später präsentierte Gulda am nämlichen Ort eine „öffentliche Musikmeditation", die gleichfalls mitgeschnitten wurde und die zweite Seite der vorliegenden Platte auf etwas erträglichere Weise füllt. Mit Instrumental- und Sprachklängen stellt Gulda eine tönende „Atmosphäre" her, die weniger meditativ als skurril-versponnen anmutet. Bei der sprachlichen „Intonation" kommt Gulda der gute Dämon des Wiener Idioms zuhilfe, dem immer wieder die schönsten dialektischen Umschläge vom Stumpfsinn in den Tiefsinn und vice versa zu verdanken sind, so daß der „Magier" Gulda hier niemals ganz auf den Bauch fällt. Eine fulminantere Klavierentladung gegen Schluß folgt besseren Free-Jazz-Traditionen.

Guldas grundsätzlich bewundernswertes Außenseitertum bewegt sich in letzter Zeit entschieden dem Obskuren zu. Kirchenaustritte führen anscheinend oft zu Sektenbildung, als müsse das so sein.

Den Liedern stand die Aufnahmetechnik etwas ratlos gegenüber.

H. K. J.

A	B	C	D

A Interpretation
B Repertoirewert
C Aufnahme-, Klangqualität
D Oberfläche

Blütezeit für Barockmusik

harmonia mundi FRANCE

COUPERIN
Les Goûts Réunis
MICHEL PIGUET
Oboe
HM 1070 . MC 40.1070

MARENZIO
Madrigale
zu 5 und 6 Stimmen
CONCERTO VOCALE
HM 1065 . MC 40.1065

BACH
Orgelwerke
René Saorgin an der
Orgel der Kathedrale zu Colmar
HM 1214 . MC 40.1214

CHARPENTIER
Les Leçons de Ténèbres
CONCERTO VOCALE
HM 1005/07 MC 40.1005/07
HM 1008/09 MC 40 1008/09

PURCELL
O Solitude
Songs & Anthems
ALFRED DELLER
DELLER CONSORT
HM 247 . MC 40.247

c/o MusiCassett GmbH, Dischinger Str. 5, 6900 Heidelberg

Oper

Ernst Krenek (geb. 1900)

Karl V. (Gesamtaufnahme der gekürzten Fassung von 1964)

Theo Adam (Karl V.), Hanna Schwarz (Juana), Sena Jurinac (Eleonore), Thomas Moser (Ferdinand), Kristine Cieslinski (Isabella), Peter Schreier (Franz I.), Siegfried Vogel (Luther), Alfred Sramek (Sultan Soliman); Soli, Sprecher, ORF-Chor Wien (Einstudierung: Gottfried Preinfalk), ORF-Symphonieorchester, Dirigent Gerd Albrecht (Produzent Gottfried Kraus)
Amadeo AVRS 305 (2 LP) / 50 DM

8	9	4	7

Als das Staatstheater Darmstadt im Herbst 1978 Ernst Kreneks Oper „Karl V." einstudierte, reiste der Komponist kurz vor der Premiere wütend ab. Er hatte sich darüber empört, daß seine Partitur einschneidend gekürzt und zudem die Handlung um den Habsburger-Kaiser Carlos Quinto vom Regisseur Günter Krämer in die dreißiger Jahre unseres Jahrhunderts verlegt worden war.

Kreneks Verhalten ist schwer zu verstehen: 1954 hatte er selber (aufgrund eines nicht ganz selbstlosen Drucks der Universal-Edition) eine gekürzte Fassung des 1933 komponierten Werks erstellt, und die Tatsache, daß die Uraufführung des vom Wiener Staatsoperndirektor Clemens Krauss bestellten Werks im Januar 1934 einer politisch motivierten Intrige zum Opfer fiel, ist ein Indiz dafür, daß der von Krenek gemeinte Kurzschluß zwischen 1558 und 1933 auch von seinen Gegnern kapiert worden war (die Uraufführung der Oper fand 1938 in Prag statt).

Im Vergleich mit den deutschen Ideen-Opern der dreißiger Jahre macht „Karl V." gegen Hindemiths „Mathis", Bergs „Lulu" und Schönbergs „Moses und Aron" eine so deutliche Figur, daß deren Konturen ideologisch schon wieder ins Zwielicht geraten.

Daß Krenek seine Oper in ausgetüftelten Symmetrien rund um einen C-dur-Akkord in der Zwölftontechnik anlegte, ließ ihn, den Außenseiter, zum Fackelträger der Schönbergschen Materialrevolution werden. Dieser Materialfetischismus, demzufolge die permanent abgewandelte Konstruktion einer Zwölftonreihe Mikro- und Makrokosmos als potentiell identisch erweist (eine der Haupterkenntnisse Karls lautet: „Alles ist nur eines, tausendfach verwandelt; und der Sinn, dem matten Auge erkennbar, ist der aufgefahrnen Seele unendlich einfach"), diese Einheit in der Vielfalt wurde von Krenek heilsgeschichtlich verstanden; als ein Mittel der Kunst, die Wirklichkeit zu verändern. Während Adorno in der frühen Auseinandersetzung mit Krenek eingrenzend darauf bestand, daß die Entzifferung der materialen Komponenten im Kunstwerk auch den Geschichtsprozeß enthülle, wollte Krenek (wie später die 68er Studenten gegen Adorno) in die Geschichte selber eingreifen. Das sollte mit seiner Oper geschehen, was Kreneks spätere Überempfindlichkeit um so weniger verständlich macht, als andere seine Einlassung auf die Geschichte zum Bestandteil einer Werkdeutung erhoben.

Die Lebensbeichte des sterbenden Kaisers, dem das katholische Reich habsburgischer Prägung zwischen den Fingern zerronnen war, diente Krenek als Chiffre, ja als Fanal. Karls Einsicht, daß seine Versuche einer sporadischen Steuerung der Weltgeschichte zum Sinnverlust geführt hatten (dem des christlichen Einheitsreichs), wollte Krenek als in seine Gegenwart eingreifende Kunst weiterführen. Er wollte letztlich den habsburgischen Mythos eines Universalienreichs in die spezielle Erscheinungsform eines christlichen Ständestaats in Österreich hinüberretten. (Wie ernst es ihm damit war, beweist sein Wiedereintritt in die katholische Kirche und die Konversion seiner Frau.)

So sind dem Komponisten die Landsknechte und Ketzer, die in seiner Oper das Land verwüsten, zu Symbolen für die braunen Massen der „Bewegung" in Deutschland geraten. (Musikalisch typisiert er sie mit depraviert volkstümlichen Klängen, die er der ersten Wirtshausszene aus Bergs „Wozzeck" abgelauscht haben dürfte.) Doch deren Ruf: „Wir aber wollen Deutsche sein, nicht Weltbürger!", stieß 1933/34 in Österreich schon auf begeisterte Zustimmung, wo Krenek ihn als Menetekel gemeint hatte: Die zunächst noch vage austrofaschistische „Heimwehr"-Organisation brachte die Uraufführung durch eine Pressekampagne zu Fall. (Dabei spielte der schon virtuos auf der „Achse" Wien—Berlin balancierende Wiener Staatsoperndirektor Krauss eine unselige Rolle.)

Daß Krenek mit seinem Einsatz für den christlichen Ständestaat geschichtsblind operierte, ging ihm spätestens 1936 auf, als das Juliabkommen zwischen Hitler und Schuschnigg den „Anschluß" Österreichs ans Reich vorprogrammierte: Von diesem Zeitpunkt an argumentierte Krenek in seinem publizistischen Einsatz für das „neue" Österreich nur noch kunstimmanent und nicht mehr politisierend. Daß ihn seine Politisiererei von einer realistischen Beurteilung der Politwirklichkeit eher abbrachte, hatte Hanns Eisler dem Kollegen 1933 klargemacht, als er der blinden Begeisterung Kreneks für die Kunstförderung in Mussolinis Italien die

dortige Unterdrückung der Arbeiterklasse entgegenhielt. Aber als kurz danach in Österreich der Arbeiteraufstand von der Rechten blutig niedergeschlagen, eine Vielzahl von Todesurteilen gegen „Rädelsführer" ausgesprochen und die Sozialdemokratische Partei verboten wurde, hing Krenek noch seiner Idee von einer Versöhnung der Gegensätze im christlichen Ständestaat nach. So ist es im Sinne einer Geschichtsprojektion zum besseren Werkverständnis nicht einmal vermessen, die komponierte Traueraura um Karl V. mit dem Verlust von Kreneks eigenem Geschichtsideal kurzzuschließen.

Das gilt, sozusagen in Weiterführung eines subhistorischen Prozesses, auch für die erste Schallplatteneinspielung dieses unheimlichen Hauptwerks der dreißiger Jahre. Da die Wiener Staatsoper immer noch nicht das 1930 von Clemens Krauss dem Komponisten gegebene Aufführungsversprechen eingelöst hat, entschloß sich der Österreichische Rundfunk Wien, der aus Anlaß von Kreneks achtzigstem Geburtstag im August 1980 konzertant bei den Salzburger Festspielen gegebenen und im Rundfunk übertragenen Aufführung eine Studioproduktion voranzustellen. Ein halbes Jahrhundert nach Auftragserteilung wurde so, wenngleich unter Ausschluß der Öffentlichkeit, Kreneks Oper erstmals in Wien gespielt, und zwar in der gekürzten Fassung von 1954.

Die musikalisch sehr gut einstudiert wirkende Aufnahme, der Krenek ausdrücklich sein Plazet erteilt hat, wird dem Werk indes kaum gerecht. Die Verschachtelung von erzählter, gespielter und kommentierter Handlung sowie von Individualschicksal und Massentragödie wird von der Aufnahmetechnik geradezu skandalös verfehlt. (Fehlt deshalb in der Titelei die Angabe der verantwortlichen Tontechniker?) Die solistischen Sprecher und Sänger sind zwar ausgesprochen präsent, wenngleich mit leichten Pegelschwankungen, eingefangen, Chor und Orchester aber klingen allzu weit entfernt und zudem oft verklirrt. Daß Krenek trotz der fast durchgehenden (und nur um Karl selber durchbrochenen) Nüchternheit seiner Klangsprache ein vielschichtiges Werk, ähnlich Milhauds „Christoph Colombe", komponiert hat, ist der Klangtechnik nie zu entnehmen.

Hinzu kommen Schwächen in der Besetzung. So glänzend die kleine Rolle von Karls Mutter mit Hanna Schwarz besetzt ist: die Mitwirkung von Altstars wie Sena Jurinac oder Helmut Melchert siedelt die Vokalszene doch in einer Grauzone an. Aus ihr ragen in großer Konturenschärfe der Sultan von Alfred Sramek und, etwas weniger konturenscharf, Thomas Moser in zwei Partien heraus. Theo Adam in der Titelrolle wirkt zwar souverän, aber doch auch sehr nüchtern, und Peter Schreier als sein Gegenspieler Franz I. von Frankreich gebricht es bei aller Stimmkultur ein wenig am sensualistischen Glanz, den diese Rolle verbreiten soll.

Daß diese beiden DDR-Stars Protagonisten bei der Annäherung an einen komponierten habsburgischen Mythos waren, ist kein Einzelfall: Sie haben im vergangenen Jahr bei den Salzburger Festspielen auch Franz Schmidts Endzeit-Oratorium „Das

Buch der sieben Siegel" zum Triumph verholfen. Da scheint dem Geschichtsmythos so etwas wie eine gesamtdeutsche Kunstutopie zuzuwachsen — Österreich, du hast es besser! Ernst Kreneks Hauptbeitrag zur Gattung des Musiktheaters aber hilft das nicht: Eine große Chance wurde vertan. U. Sch.

Die historische Reihe

Lauritz Melchior — Der repräsentative Heldentor

Szenen aus Opern von Verdi (Othello) und Wagner (Rienzi; Lohengrin); Lieder von Schubert; dänische Volks- und Kunstlieder

Lauritz Melchior, Tenor; Astrid Varnay, Sopran; Herbert Janssen, Bariton; Ignace Strasvogel, Klavier; Orchester des Teatro Colon; Columbia Symphony Orchestra; Dirigenten Juan Emilio Martini, Erich Leinsdorf (Aufnahmen 1942 (?))
CBS 60 200

10/9	6/4	M	9

Puccini: La Bohème

Bidu Sayao (Mimi), Richard Tucker (Rodolfo), Mimi Benzell (Musette), Francesco Valentino (Marcello); Chor und Orchester der Metropolitan Opera, Dirigent Giuseppe Antonicelli (Aufnahme 1947)
CBS 78 243 (2 LP)

9	5	M	8

Albert Schweitzer spielt Bach

J. S. Bach: Präludien BWV 531/32; Fugen BWV 543/44; Canzona BWV 588; Toccata BWV 564; Sechs Choralvorspiele

Albert Schweitzer an der Orgel zu Günsbach/Elsaß (Aufnahmen 1952)
CBS 78 256 (2 LP)

8	6	M	9

Sir Thomas Beecham

Mozart: Symphonien Nr. 38 D-dur KV 504 „Prager" und Nr. 41 C-dur „Jupiter"

Royal Philharmonic Orchestra, Dirigent Sir Thomas Beecham (Aufnahmen 1950)
CBS 60 202

8/9	4	M	8

Bartók spielt Bartók

Béla Bartók: Neunzehn Stücke aus „Mikrokosmos"; Kontraste für Klarinette, Violine und Klavier

Béla Bartók, Klavier; Benny Goodman, Klarinette; Joseph Szigéti, Violine
(Aufnahmen 1940)
CBS 60 201

9	6	M	9

Eine erfreuliche Überraschung bietet die Präsentation der Reihe: endlich einmal nicht der übliche Schnickschnack auf der Vorderseite der Covers, die vielmehr bis zum Äußersten genutzt wird, so daß selbst bei Einzelplatten ausführliche Texte und zahlreiche Abbildungen mitgeliefert werden können.

Weniger befriedigend, zumindest bei der Melchior-Platte, sind die diskographischen Angaben. Die Aufnahmen stammen keineswegs alle aus dem Jahr 1942. Die „Othello"-Monologe wurden meinen Unterlagen zufolge 1946, das Rache-Duett mit Janssen 1943 aufgenommen; auch die Liedplatten dürften größtenteils später entstanden sein. Nicht korrekt ist auch die Angabe, daß Janssen im „Lohengrin"-Ausschnitt mitwirkt, statt dessen ist ein ungenannter Bassist in der Rolle des Königs zu hören.

Die Publikation ist dennoch höchst verdienstvoll, da sie hierzulande kaum bekanntes Material aus den späten Jahren des (mehr als nur „repräsentativen") Heldentenors anbietet. Die Wagner-Szenen sind ein wenig undifferenziert gesungen, aber in den „Othello"-Ausschnitten ist Melchior unübertrefflich; glutvolle Dramatik geht ineins mit bester italienischer Gesangslinie. Das vielgeschundene Schubert-Ständchen („Leise flehen...") mit leichter, schwebender Stimme vorgetragen, ohne sentimentale Dehnungen, ersteht hier wie neu, wird wieder anhörbar.

Auch die „Bohème"-Aufnahme in der Met-Besetzung von 1947 (kein Mitschnitt, sondern eine Studioproduktion) kann sich hören lassen. Herausragend Bidu Sayao, die auf jede Nuance ihrer Partie eingeht, die das „Mi chiamano Mimi" nicht als Arie vorträgt, sondern als Erzählung und deren eloquente Textartikulation manchen unserer heutigen Sopranstars eine Lehre sein sollte. Auch Richard Tucker ist eindrucksvoll, zeigt sich hier, anders als in den späteren Aufnahmen, von seiner besten Seite.

Bei Albert Schweitzer fällt die Beurteilung nicht leicht. Er stand im siebenundsiebzigsten Lebensjahr, als er sich nach längerer Zeit wieder einmal an die Orgel in seinem Heimatort Günsbach setzte, und daß sein Spiel etwas matt wirkt, zumal im Vergleich mit seinen früheren Platteneinspielungen, mag mit Altersmüdigkeit zu tun haben. Umstritten war seine Bach-Interpretationsweise stets gewesen, aber man konnte die Absicht erkennen, und trotz einer gewissen Gleichförmigkeit des Vortrags und trotz des bewußten Verzichts auf Registerwechsel, auf Koloristik (Bach sei kein „Tonmaler" gewesen, behauptete er) war es ihm gelungen, den polyphonen Reichtum der Bachschen Orgelwerke transparent zu machen. Das ist bei den Aufnahmen von 1952 nur selten der Fall, und den kontrapunktischen Verflechtungen der Fugen ist hier viel schwerer zu folgen als bei den Aufnahmen aus den dreißiger Jahren.

Beechams Mozart-Interpretationen hingegen sind durch häufige Neupressungen auf LP weithin bekannt, und die Platte mit Aufnahmen von 1950 bringt da nichts Neues; an der Wiedergabe der „Prager" Symphonie, spannungsarm im Mittelsatz und überhastet im Finale, hat man weniger Freude als an Nr. 41, die Beecham hier, wie stets, mit wohltuend unjupiterhaftem Gestus, ohne Anflug von Monumentalität spielen ließ.

Bartók als Pianist enttäuschte vielfach jene, die sich von ihm ein hartes, eckiges Spiel erwarteten. Doch er bevorzugte einen gedämpften, „lyrischen" Anschlag, und was Legato-Kultur betrifft, konnten nur wenige Klavierstars mit ihm konkurrieren. Selbstverständlich ging er auch einem Forte nicht aus dem Weg, aber es war nicht gehämmert, war das, was Richard Wagner sehr treffend als „intensives Forte" bezeichnet hatte.

Die Stücke aus „Mikrokosmos" bieten Gelegenheit, einen der besten, sensibelsten Pianisten unseres Jahrhunderts kennenzulernen.

Nur schade, daß der Klavierpart in „Kontraste" durch ungünstige Mikrophonaufstellung ins Hintertreffen gelangte und Bartók nur sporadisch zu hören ist. Andererseits vollbrachten die Aufnahmetechniker von 1940 insofern Wunder, als jede klangliche Schattierung, die die beiden anderen in ihr Spiel einbrachten, deutlich vernehmbar ist. Im übrigen hat die seinerzeit zu Recht vielgerühmte Wiedergabe nichts an Qualität eingebüßt.

Die Reihe hat vielversprechend begonnen; hoffen wir auf weitere Ausgrabungen (z. B. die oben erwähnten frühen Schweitzer-Aufnahmen, die damals als „Bach-Society"-Platten in nur geringer Auflage erschienen und kaum unter die Leute kamen). W. R.

Cal Tjader — The Shining Sea

Quietly There; Unless It's You; Emily; Theme From „Agatha"; A Time For Love; The Shining Sea; Don't Look Back; Song From M. A. S. H.

Cal Tjader (vib); Scott Hamilton (ts); Hank Jones (p); Dean Reilly (b); Vince Lateano (dr); aufgenommen im März 1981 (Produzent Carl E. Jefferson; Toningenieur Phil Edwards)
Concord CJ-159 (Bellaphon)

8	8	9	4

Dieses Album enthält ausschließlich Kompositionen von Johnny Mandel, der die Tradition der großen amerikanischen Songschreiber in unsere Tage fortgeführt hat. Das Stim-

mungsbild ist sehr verhalten und getragen — Jazz für Melodiker und Feinschmecker, so recht geeignet, Streß und Hektik vergessen zu machen und ein erholsames Feierabendgefühl zu verbreiten.

Cal Tjader, Hank Jones und Scott Hamilton scheint eine derart beseelte Musik geradewegs aus dem Herzen zu kommen. Ohne den anderen etwas wegzunehmen, muß man feststellen, daß der Tenorsaxophonist bei dieser Session in besonders großartiger Form war.

Die sehr gut aufgenommene Platte ist leider durch etliche Knacker und Knisterstellen verunziert. Was am Rezensionsexemplar aber am meisten störte, war der verjaulte Klang des Klaviers — hervorgerufen durch das ungenau gestanzte Mittelloch. Ohne einen Wechsel der Preßfirma scheint dieses Manko bei Concord-Platten nicht mehr abzustellen zu sein. Scha.

Volker Kriegel — Journal

Calcador; Storyboard; Am Wörthsee; Naura; Rheingold; Marie-Thérèse; Louise Colet & Nora Barnacle; Schwebebahn; Notiz für Giorgio Morandi

Mood 25 000

8	8	9	8

Es ist kein Geheimnis, und auch Anhängern von Deutschlands populärstem Jazzgitarristen ist es nicht entgangen: Volker Kriegel steckte in den letzten Jahren in einer Krise. In seiner Musik entwickelte sich nichts weiter, immer wieder kochte er die alten Muster auf, schön zwar, aber statisch. Mit zunehmender Dringlichkeit wünschte man Kriegel neue Impulse — von außen oder von innen.

Mit Spannung erwartete man also seine neue Platte, die erste, die er für Mood Records produzierte. Tatsächlich hat sie einen neuen, frischen Klang, ohne Kriegels Vergangenheit — auch die mit dem Dave Pike Set — zu verleugnen. Dabei hat sich in Kriegels Gitarrenspiel kaum etwas geändert. Aber es wird deutlich, wie wichtig die Inspirationen sind, die aus dem Zusammenspiel mit anderen Musikern erwachsen. Der Motor auf „Journal" ist der Vibraphonist Wolfgang Schlüter, mit dem Kriegel nicht zum ersten Mal musiziert, der aber hier munterer und energischer als je zuvor die Initiative ergreift.

Als Erfinder von Melodien ist Kriegel nach wie vor unerschöpflich (wobei mir seine raschen Titel besser gefallen als die getragenen). Alle Nummern dieser Platte bis auf eine hat er komponiert, bei einem Titel wirkte der Bassist und Keyboardspieler Hans Peter Ströer mit, der auch eine eigene Komposition beisteuerte.

Th. R.

Lester Bowie — The Great Pretender

The Great Pretender; Howdy Dooy Time; Rose Drop u.a.

Lester Bowie (tp); Donald Smith (p, org); Fred Williams (b); Phillip Wilson (dr); bei „Pretender" zusätzlich Hamiet Bluiett (bs) und zwei Vokalisten; aufgenommen 1981 in Ludwigsburg
(Produzent Manfred Eicher; Toningenieur Martin Wieland)
ECM 1209

8	7	9	9

Auf dieser Platte des schwarzen amerikanischen Trompeters Lester Bowie, eines der wirklichen Swinger unter den Free-Jazzern, treten zwei seiner Kennzeichen besonders deutlich hervor: die Lust an der Parodie und die Inspiration durch Miles Davis. Beispielsweise verdanken die Free-Ballade (mit Schlagzeugsolo) „Rose Drop" und das abschließende „Oh, How The Ghost Sings" mit halligen, tagträumerischen Klängen viel dem Miles von „Get Up With It"; auch die Orgel wäre hier ein Beleg. Parodiert wird vor allem auf der ersten Seite, am grellsten — und am lustigsten — bei „Howdy".

Daß „Pretender" ebenfalls eine Parodie ist, wenngleich eine sehr subtile, wird spätestens bei Bowies verbalem Schluß klar. Davor schaukelt sich die Ballade zunächst einmal auf einen Soul-Beat ein, das Thema ist vor Soul-Riffs und Soul-Vocals zu hören, dann gibt es unter anderem swingendes und aktionistisches, solistisches und kollektives Spiel von Baritonsaxophon und Trompete, schließlich auch eine Themenreprise. Und immer macht die Musik Spaß. Allerdings war Bowie für ECM auch schon mit einer höherkarätigen Besetzung als dieser aktiv. G. B.

Bernd Köppen — Haneköppen

Ballade; Tagtraum; Hommage à Bartók u.a.

Bernd Köppen (p); aufgenommen Juni 1981 in Wuppertal
(Produzent Rainer Widmann; Toningenieur Jürgen Dahlmann)
Senti-Records SE 01 (Graudenzer Str. 17, 5600 Wuppertal 2)

8	7	7	8

Gegenüber den aus Wuppertal kommenden Gallionsfiguren der Free-Music-Szene an der Wende von der sechsten zur siebten Dekade, barocken Mannsbildern vom Schlage eines Brötzmann und Kowald, ist er bis heute nicht so recht angekommen (trotz oder vielleicht auch gerade wegen seiner fundierten musikalischen Ausbildung): Bernd Köppen, Pianist, eine alternative Figur unter den Wuppertaler Musikern in den letzten zehn und mehr Jahren.

Heute stellt er sich als einer der individuellsten Solopianisten Deutschlands dar, ganz ein mitteleuropäisches Musikertemperament und dabei — so paradox es klingt — auf nordrhein-westfälische Art „schwarz". Sein Spiel, mal von Satiehaftem Stoizismus, mal leichtfüßiger „free", als es die Musik sonst auf der Wuppertaler und deutschen Szene zu sein pflegt, erlaubt die Assoziation des Klavierimprovisierens von Cecil Taylor, Monk, Mingus und Duke Ellington.

„Hommage à Bartók", die pianistischste Aufnahme der Platte, die gerade als Live-Dokument die Reife des Musikers belegt, erscheint bei diesem geschulten Spieler keinesfalls als am gerade passenden Datum aufgehängte Wichtigtuerei. Köppens Musik sollte besser ins Bewußtsein der deutschen Avantgarde-Hörer eindringen. G. B.

Christoph Spendel Group — Raspail Hotel

Raspail Hotel; Sunday Morning; Saturday Sun; Harmony Shuffle; Cat Columbus; Christina

Christoph Spendel (p); Kurt Billker (dr); Thomas Giesler (bg); aufgenommen im Mai 1981
Trion 3104

8	8	8	10

Mit seinem harten Anschlag und seinen wohlstrukturierten Läufen unterscheidet sich der Pianist Christoph Spendel angenehm von der modischen Klangschwelgerei, die sich im Gefolge Keith Jarretts im Jazz breitgemacht hat (wofür man Jarrett allerdings nicht verantwortlich machen darf). Diesem transparenten Spiel, das mehr auf das zeitliche Kontinuum als auf harmonische Gleichzeitigkeit hält, paßt sich das differenzierte Schlagzeug Kurt Billkers kongenial an, während der Baß eher zudeckt als freisetzt. Weniger wäre da mehr gewesen, doch Thomas Giesler scheint der Mut zur Pause zu fehlen.

Die Kompositionen — sie stammen alle von Spendel — sind höchst abwechslungsreich und stilistisch vielfältig, von nervösen Abläufen, die sich dem Bebop verdanken, bis zum liedhaft-bluesigen Titel „Christina".

Th. R.

Peter Green — Blue Guitar

Creole Records CRX 5

6-7	3	6-8	6

Ein Freund von Effekten und Virtuosität war Peter Green noch nie, ganz im Gegenteil: Er übte sich stets in Sparsamkeit hinsichtlich der musikalischen wie klanglichen und technischen Mittel. Ganz im Sinne der schwarzen Bluesveteranen rationiert er das harmonische Geschehen meist auf die drei Hauptstufen. Eine kleine Streichergruppe dient als (mitunter etwas penetrante) Klangfarbenschattierung, melodisch dominiert Greens unverzerrte E-Gitarre. Seine träge Stimme bewegt sich gerade noch an der Grenze zu dem, was man allgemein Gesang nennt, neutraler wäre vielleicht: „vokale Darbietung".

Das instrumentale Einleitungsopus erscheint als romantisch-lyrisches Stimmungsgemälde in „Spiel mir das Lied vom Tod"-Manier, es soll möglicherweise an den zweiten Teil des Evergreens „Oh Well" anknüpfen.

Leider sind die Titel nur ein „Best-of"-Verschnitt aus vorangegangenen Alben; Green ist wohl das Material ausgegangen. Dafür mußte ein alter Gag herhalten: Die Platte erscheint durchsichtig-blau schimmernd, in limitierter Auflage, versteht sich. Diesen rein optischen Reiz erkauft man sich mit stark verminderter Klang- und Preßqualität. M. Sei.

Madness — 7

Cardiac Arrest; Shut Up; Sign Of The Time u. a.

Stiff 6.24944 AP (Teldec) / 19,90 DM

8	8	9	9

Der Punk ist, so scheint es, seiner selbst überdrüssig geworden. Wo die Fähigkeiten es nur zulassen, sprengen immer mehr Musiker die engen Fesseln der ideologisierten Talentlosigkeit.

Die Musik von Madness ist ein köstliches Konglomerat aus allen möglichen Stilen. New Wave und Rock'n'Roll der fünfziger Jahre werden da zu einer neuen Essenz vermischt, es gibt unheimlich viel Klamauk und musikalischen Spaß, sogar jazzige Passagen kommen vor. In breitem Cockney erinnern sie gelegentlich an Ian Dury, gelegentlich an die Cockney Rebels, sogar an die Anfänge der Rolling Stones. Jeder Song hat einen eigenen Charakter, die Melodien eignen sich teilweise sogar als Ohrwürmer. Und zum Tanzen ohnehin. Th. R.

Carly Simon — Torch

Blue Of Blue; I Got It Bad And That Ain't Good; I Get Along With You Very Well; Body And Soul u. a.

WEA WB K 56 935

2	4	9	9

Carly Simon singt Balladen — von Duke Ellington und Hoagy Carmichael, dann die in Coleman Hawkins Interpretation zum Klassiker gewordene John-Green-Nummer „Body And Soul" und Randy Westons „Pretty Strange".

Begleitet wird sie von Phil Woods, den man den weißen Charlie Parker genannt hat, von den Brecker Brothers, Grady Tate und Eddie Gomez — unter anderen. Die Arrangements stammen größtenteils von Don Sebesky.

Aber was nutzt das alles, was nutzen die besten Musiker und Stücke, wenn die Verlegertochter Carly Simon (Simon & Schuster) und Lebensgefährtin von James Taylor keinen Geschmack hat, wenn sie, die einmal gar nicht so schlecht Rockmusik interpretierte, zupackende, handfeste Rockmusik, wenn diese Sängerin, mit so viel Musikalität begabt, unbedingt Nachtclubinterpretationen für Las-Vegas-Auftritte einspielen möchte. Was könnte das für eine Musik sein, würde man die unsäglichen Streicherteppiche weglassen, den Hall aus Carly Simons Gesangsspur nehmen und die Breckers und Woods nicht nur im Hintergrund dudeln lassen. San.

Angelo Branduardi — Branduardi

Musiza Ariola 203981-320

6-7	6-7	9	9

Wie so oft bei musikalisch außergewöhnlich eigenständigen Pop-Musikern entgeht auch Angelo Branduardi der Gefahr des Wiederholens, des Sich-Selbst-Kopierens nicht, obwohl er über ein reiches Instrumentarium verfügt. Statt die folkloristisch vorgegebenen Formen zu erweitern, beschreitet der Italiener den früheren Erfolgspfad, mit viel elektronischer Aufbereitung und Hall in der Stimme, die ungleichmäßig vibrierend auch über ein unbedarftes „Dideldumdei" intoniert. Ansonsten sind die Texte rhetorisch romantisierte Stimmungsbilder, die musikalisch zart und spärlich untermalt werden.

Mir erscheinen die meisten Stücke zu langatmig; eingefleischte Branduardi-Anhänger werden da sicher etwas kulanter sein. M. Sei.

Saga — Worlds Apart

Polydor 2374 179

9	9	8	9

Nachdem das deutsche Fernsehen im Januar 1982 ein Live-Konzert der kanadischen Gruppe Saga ausstrahlte (in der langen Rocknacht), war diese jüngste LP der Band im Nu ausverkauft — aus gutem Grund, meine ich, denn die fünf Herren boten ein herzerfrischendes Gemisch aus Rock- und Elektronikklangteppichen.

Erstaunlich, wie naturgetreu die Gruppe Saga ihre Platten live reproduzieren konnte, ganz ohne Playback-Manipulation, was im Studio heutzutage selbstverständlich erscheinen mag. Die Elektronik wird erfreulicherweise nie überdimensioniert eingesetzt, sie dient keinem Selbstzweck, wie es bei Rick Wakeman oder Keith Emerson viel zu häufig anzutreffen war.

Einziger Mangel an dem Album scheint mir eine gewisse Hallübersättigung zu sein; die Singstimme (und damit die Textverständlichkeit) geht etwas zu stark im Gesamtsound unter.

Hört man außerdem alle bisher erschienenen Alben von Saga ab, entgeht einem allerdings nicht, daß sich die Gruppe häufig wiederholt. Die Gefahr des Sich-Kopierens liegt hauptsächlich in der konstanten Soundkonzeption. Hier sollte sich die Gruppe in Zukunft flexibler zeigen. M. Sei.

Mark Gillespie — Only Human

Only Human; Shake It; Mercury; Small Mercies; Long And Strong; Suicide Sister; Black Angels; Bad Scene; Mayday In Arcadia; Damsel In Distress

Mark Gillespie (g, keyboards, mandolin-g, voc); Ross Hannaford (g, voc); Joe Creighton (bg, voc); Mark Meyer (dr)
(Produzent und Toningenieur John Sayers)
EMI Electrola 1 C 064-64 537

9	10	9	9

Endlich wieder eine Platte, die einen aufhorchen läßt, die Spaß macht, in die Beine geht und doch intelligent genug ist, mehrmals gehört werden zu können. Mark Gillespie erinnert an Mark Knopfler, ohne mit diesem jedoch die allzu schläfrige Lässigkeit zu teilen.

Das Wechselspiel der beiden Gitarren auf dieser Platte, der Lead-Gesang von Gillespie — sie sind leger, aber nicht blutleer, dynamisch, aber nicht kraftmeierisch. Die Synkopen sitzen gezielt und geben den abwechslungsreichen und einprägsamen Melodien einen fließenden, vorwärtsdrängenden Charakter. Von ferne grüßt die Country Music, doch nichts an diesen Songs ist muffig oder provinziell.

Mark Gillespie und seine Gruppe, in der lediglich der Drummer etwas enttäuscht, beweisen, daß Rock immer noch am besten ist, wenn er sich um keine Moden kümmert und Originalität nicht zum Selbstzweck werden läßt. Th. R.

Venus Weltklang

Headache For Michelle; Sacred Vow; Waxing Moon u. a.

The Aupairs; Die Hausfrauen; Liliput; Mo-Dettes; Malaria; Lilidrop; Insisters; Wicked Lady; The Bloods; Unknown Gender; Carambolage;

Pink Plastic & Panties; Bitchband No. 1; aufgenommen 19. bis 21. Juni 1981
(Produzent Ulli Weigel; Toningenieur Reinhard Zwierlein)
Flame FL 44 090
(Deutsche Austrophon)

3	4	7	9

Regelmäßige Leser dieser Zeitschrift wissen, daß ich Punk zu 98 Prozent langweilig und geisttötend finde. Muß ich ihm nun zujubeln, weil er von Frauen kommt? Das ist so eine Sache. Wenn diese Platte, die beim ersten Internationalen Frauen-Rock-Festival in Berlin (West, natürlich!) entstand, etwas beweist, so allenfalls dies: Frauen stehen in der Erzeugung stumpfsinniger und von keinem musikalischen Verstand berührten Ton- und Geräuschfolgen den Männern um nichts nach. Die neue Frauenmusik jedenfalls wird man hier nicht antreffen.

Erfreulich freilich dies: daß Frauen hier endlich aus dem Klischee der Lieblichkeit und Artigkeit ausbrechen und auch mit Musikinstrumenten (und an ihnen) ihre Aggressionen artikulieren. Th. R.

Neil Diamond — On The Way To The Sky

Yesterday's Songs; On The Way To The Sky; Right By You u. a.
CBS 85 343

5	3	9	7

Dieser Neil Diamond ist ein Phänomen. Seit Jahren schreibt und interpretiert er nun schon Songs, die stilistisch unverwechselbar sind. Er hat sich eine Gemeinde von Fans erworben, die schwer einzuordnen ist.

Kein anderer Pop-Sänger liegt so sehr zwischen den Genres wie Neil Diamond. Den meisten seiner Kompositionen ist Trivialität nicht abzusprechen. Viele Songs wären, von jemand anderem gesungen, vom üblichen Disco-Schmarren kaum zu unterscheiden. Es ist die Energie und das Timbre von Diamonds Stimme, die auch solche Songs aus dem Mittelmaß heraushebt.

Die Arrangements sind oft pompös und immer perfekt, aber so geschickt und gelegentlich mit Jazz-Phrasen durchsetzt, daß sie der glatten Belanglosigkeit knapp entgehen. In seinen besten Momenten kann sich Neil Diamond durchaus mit dem viel gerühmten Bruce Springsteen messen. Und doch ist alles so abgezirkelt und freundlich, daß es auch Oma beim Familiengeburtstag nicht stören wird. Diamonds Songs sind melodramatisch oder melancholisch, sie haben Feeling, das mit dem Rechenschieber kalkuliert wurde. Sie haben nicht selten Ohrwurmqualitäten, und ihr Pathos besticht unmittelbar.

Neil Diamond hat den Rock domestiziert, aber er hat gerade so viel von seiner ursprünglichen Provokation bewahrt, daß die Grenze zum Dutzendschlager nicht überschritten wird. Th. R.

Achim Reichel — Blues In Blond

Der Spieler; Ich hab von dir geträumt; Mama Stadt u.a.
Ahorn 6.24882 AP (Teldec) / 19,90 DM

7	7	9	10

Wir wollen bei der Wahrheit bleiben: Die Avantgarde der deutschen Rock-Musik ist das nicht. Musikalisch bewegt sich das eher im Bereich des rockigen Schlagers. Als solcher freilich ist es überzeugender und intelligenter als die Produktion des hochgelobten Peter Maffay.

Die Texte, allesamt von Jörg Fauser, sind um so besser, je weniger sie sich um Tiefsinn bemühen und je mehr sie bloß Geschichten erzählen. Ihre Stärke ist, daß sie sich dem Rock-Idiom anpassen, daß sie hervorragend singbar sind.

Achim Reichel ist ein Einzelgänger im deutschen Rock-Betrieb, eigenwillig und ideenreich. Wir werden sicher noch Überraschungen von ihm erleben. Th. R.

Johnny Guitar Watson — That's What The Time Is

Do The Guitar; The Planet Funk; You Sexy Thing u.a.
A&M AMLH 64 880 (CBS)

9	8	10	7

Es wird immer wieder verdrängt, daß Disco-Music nichts anderes ist als die trivialisierte, zerdehnte, gerundete Variante des Funk.

Wie aufregend Funk mit seinen kräftigen Synkopen immer noch sein kann, beweist Johnny Guitar Watson mit seiner neuesten Platte. Zur vorzüglichen Instrumentierung kommt hier Watsons inspirierter Gesang, der gelegentlich in lustvollen Scat mündet. Wenn die Rede von der Körperlichkeit der Musik einen Sinn haben soll — hier trifft sie zu. Diese Musik schöpft üppig aus den schwarzen Ressourcen, die heute so schamlos von weißen Produzenten ausgebeutet und auf den Massengeschmack zurechtgestutzt werden. Th. R.

Billy Joel — Songs In The Attic

CBS 85 273

9	7	7	9

Mit diesem schon vor einiger Zeit auf dem deutschen Markt erschienenen Live-Album bietet Billy Joel einen Querschnitt aus früheren Studioproduktionen, die hierzulande unverständlicherweise nur wenig Anklang fanden.

Joel zählt in Amerika zu den begabtesten Songwritern. Seine Balladen beinhalten meist Selbsterlebtes, Sorgen, Nöte und Wünsche aus dem Alltag des kleinen Mannes, getragen von ansprechender Melodik und klarem, nie aggressivem Arrangement.

Nicht selten wird Billy Joel mit Elton John verglichen, doch zeigt er sich diesem hinsichtlich des Klavierspiels und der stimmlichen Qualitäten eindeutig überlegen; ich würde seine musikalische Begabung eher mit der eines Paul McCartney in Beziehung setzen. Es ist demnach schon verwunderlich, daß sich seine Popularität in Deutschland so sehr in Grenzen hält; möglicherweise fehlen ihm dafür die Konzessionen an die momentanen Strömungen in der Popmusik.

Trotz der überschäumenden Live-Atmosphäre und der befriedigenden Aufnahmequalität ziehe ich die älteren Studioversionen diesem Album vor, in denen vor allem Joels intensive Stimme variabler zur Geltung kommt, ohne die Arrangements zu stark zu verdecken. M. Sei.

Drahdiwaberl — Psychoterror

Boring Old Fart; Großstadtdschungel; Machomann + Ganz Paris träumt von der Liebe; Mad Cat

Sadie; Ganz Wien; Dog Shit Miller; Ausgeflippter Lodenfreak; Psychoterror
GIG 6.24923 AP (Teldec) / 19,90 DM

9	10	9	9

Drahdiwaberl ist das wienerische Wort für Kreisel. Aber für junge Rock-Fans in Österreich ist es längst der Name einer Rockgruppe, die sich nicht zu Unrecht eines gewissen Kult-Status erfreut.

Nun hat Teldec den Vertrieb von deren LP „Psychoterror" auch für die Bundesrepublik übernommen. Und wieder hat man Gelegenheit, eine Kostprobe eines Irrsinns abzuschmecken, den es nur auf Wiener Boden geben kann. Mit Punk oder New Wave wäre die Musik dieser Gruppe nur unzureichend gekennzeichnet. Es ist vielmehr eine Orgie aus klanglichen, satirischen, parodistischen, ordinären, blödelnden Reizen, die ihre Herkunft aus Wien nicht verleugnen. Wienerlied und Vorstadtjargon, Beiselromantik und Wiener Kabarett standen da Pate. Wenn Zappa Wiener wäre, hätte er vielleicht solche Musik gemacht. Drahdiwaberl gibt dem Rock seine anarchische Provokation zurück. Obszönität kommt hier mit derselben Selbstverständlichkeit daher wie der Schwan im Lohengrin.

Wenn es die Kategorie Freak-Musik gäbe: hier wäre sie am Platz. Drei Sterne im Rock-Michelin! Th. R.

Tom Waits — Bounced Checks

The Piano Has Been Drinking; Jersey Girl; Eggs And Sausages u. a.
WEA AS 52 316

10	7	10	10

Wären „Bounced Checks" von Tom Waits nicht — von zwei Nummern abgesehen — schon einmal auf Platten erschienen: das könnte sie sein, die Platte des Jahres, nein, des

Jahrzehnts. So viel Blues in der Stimme haben die meisten nicht, die ihr Leben lang in den miesesten Gettos verbracht haben, so viel Gefühl für Jazz, für den rechten Ton zur rechten Zeit, haben die meisten „Jazz at the Philharmonic"-Veteranen nicht (mehr), so viel verrückte Poesie wie im Rezitativ über „The Piano Has Been Drinking" gibt es in der gesamten Beat- bis Punk-Literatur nicht. Fats Waller, dieser göttliche Spinner und Witzbold, ist in Tom Waits auferstanden. Möge Waits länger leben als sein unglückseliger Ahne.

Diese Platte ist das Gegenbild zum geschminkten „Für-die-ganze-Familie"-Dallas-Amerika: das schmutzige, chaotische, kaputte, aggressive, wilde, überschäumende, beat-glückselige Amerika.

Um das zu verstehen, muß man in die Texte hineinkriechen. Die Plattenfirma hat nicht nur die Lyrik von Waits abgedruckt, sie hat Nachdichtungen von Teja Schwaner anfertigen lassen, die den Tonfall von Tom Waits treffen.

Rundum eine Platte mit „Greatest Hits" eines zu Unrecht hierzulande wenig bekannten Musikgenies. San.

Iviron

After The Push; Bernie The Faust; Bhairava u. a.

Ingo Schleicher-Atanasov (g, mand, voc, mellotron); Helmuth Scherner (g, tampoura, voc); Ronald Bergmayr (fl, tin-whistle); Karl Takats (sax); Fritz Schoisswohl (perc); Thomas Gang (b); Peter Hackspiel (dr); Dan Fahlbusch (cello); Eva Meindl, Gerlinde Mayr (voc); Robert Säbel (p); Christoph Lauer (ts)
(Toningenieure Walter Brüssow, Bernhard Klein)
Silent Sun SS 7103 (Trion)

7	8	9	9

Die aus Wien stammende Gruppe erinnert mit ihren fragilen Kompositionen und dem feingliedrigen Kollektivspiel an Frey/Tiepold/Thierfelder/Lang und an die holländische Gruppe Flairck. Damit ist angedeutet, daß sich Elemente des Jazz und der klassischen Musik, aber auch folkloristische Muster wiederfinden (ein Titel heißt „Irish ‚Madley'"). Tänzerische Leichtigkeit kennzeichnet die Musik der Gruppe, bei der die Instrumentalstimmen gegenüber dem etwas lahmen Gesang den Vorrang haben. Eine Neigung zu weihnachtsliederartigem Kitsch ist allerdings nicht zu überhören. Th. R.

Electra — Die Sixtinische Madonna

Die Sixtinische Madonna: a) Der Maler, b) Das Bild; Der Betrachter: a) Der Betrachter, b) Tritt ein in den Dom

Pool 6.24960 AP / 19,90 DM

7	7	9	9

Anders als die meisten Rock-Gruppen der DDR, die weitgehend im Epigonalen verharren, hat Electra aus Dresden zu einem eigenen Stil gefunden, der stark von vorklassischer Musik inspiriert ist und auch Jazz-Elemente enthält. So geschickt freilich der mehrstimmige Gesang eingesetzt ist, so dünn sind die solistischen Vokalstimmen.

Thematisch sind die beiden Liedpaare, die auf der Platte vorgestellt werden und für die der Liedermacher Kurt Demmler die Texte schrieb, jedenfalls originell. Ein Zug zum Sentimentalen entspricht im Text einem ebensolchen in der Musik.

Der pompöse Wohlklang ist gewiß nicht jedermanns Sache, das technische Können sowohl in den Arrangements wie auch in der Durchführung ist jedoch nicht zu überhören. Th. R.

Joe Sun With Shotgun — Storms Of Life

Folsom Prison Blues; Ella B; Break My Mind; Endless Sleep; Little Old Winedrinker Me; What's Left Of Me Will Never Be Right; Rock, Salt, And Nails; Kansas City; Storms Of Life; I Ain't Nothin' Buddy But Drunk

Intercord INT 145.046 / 22 DM

7	5	7	9

Country Music in einem zeitgemäßen Gewand. Joe Sun hat sich ganz unterschiedliches Material zusammengesucht. Johnny Cash und John D. Loudermilk sind Song-Autoren, aber auch den sentimentalen Hit „Endless Sleep" von Jody Reynolds und Delores Nance möbelt Sun auf, und selbst einem ausgesprochenen Blues wie „Kansas City" von dem Erfolgsgespann Leiber und Stoller verleiht er Country-Charakter. Das kommt leichter und rockiger daher als bei manchen traditionellen Country-Sängern und erinnert gelegentlich sogar an Dr. Hook und seine Medicine Show.

Eine Platte, die der Country-Gemeinde und auch anderen Spaß machen sollte. Th. R.

Erdenklang

Erdenleicht; Erdentief; Erdung; Eden; Irden

Erdenklang 6.25030 AP (Teldec)

4	7	10	9

Im „elektronischen Försterhaus" in Linz an der Donau haben Hubert Bognermayr und Harald Zuschrader am Computer eine „computerakustische Klangsymphonie" konstruiert. Es ist ihnen gelungen, Effekte zu erzielen, die über die üblichen Synthesizer-Versuche hinausgehen. Doch der Reiz von Mischungen aus synthetischen und natürlichen in den Computer eingespeicherten Klängen kann nicht darüber hinwegtäuschen, daß die musikalische Substanz dieser symphonischen Dichtung außerordentlich dünn ist. Allenfalls als Effektmusik — etwa für einen Film — mag sie ihre Funktion haben. Als autonome Musik fängt sie sehr schnell an zu langweilen. Th. R.

Sergio Vesely — Constelación

Valparaiso; Al Final; Chicho; Maria u. a.

Sergio Vesely (voc, g); Ulrike Fehrmann (voc); Erwin Koch, Frithjof Gänger (ts); Hans Joachim Ott (b); Michael G. Wessinger (dr); Uli Singer (g); Matthias Friedrich (v) u. a; aufgenommen November 1981 in Stuttgart
(Produzent Götz A. Werner; Toningenieur Gibbs Platen)
Messidor 15115902 (Haselweg 20, 7530 Pforzheim)

7	7	8	8

Der Chilene Sergio Vesely, Jahrgang 1952, lebt — nach langer politischer Gefangenschaft in seiner Heimat — seit 1976 in der Bundesrepublik im Exil.

Dies ist seine dritte Platte bei dem kleinen Label Messidor aus Pforzheim. Sie enthält wohlklingende Lieder in verschiedenen Temperamenten. Es gibt knappe, deutsch gesprochene Verse auf der Platte, auch einmal einen deutschen Refrain, ansonsten wird Spanisch gesungen, doch die gut und informativ ausgestattete Hülle liefert zum Original auch Übersetzungen. Vesely spricht vom Alltag, über Menschliches, alles in einer unsentimentalen, herben und doch sensiblen Lyrik. Und natürlich: auch politische Kritik, sublimiert von einer sachlichen Melancholie, wird da laut. Hinter dem Gesang von (vor allem) Sergio Vesely (und Ulrike Fehrmann) spielen kompetente Begleitmusiker.

Die Platte ist gut aufgenommen und mit Überlegung produziert. G. B.

Hans Keller

Vorstadtmorgen; Florida; Totentanz u. a.

Elster 6102 (Trion Sound)

3	1	9	9

Ganz unschuldig ist kein Plattenkünstler an dem Text, der das Cover ziert. Konnte dieser Hans Keller einer Hildegard Doebner wirklich nicht verbieten, daß sie ihn zum (vierhundertachtundsechzigsten?) Geheimtip erklärt? Daß sie seinen Namen in einen Zusammenhang bringt mit Brecht, Brel und Dylan (darunter tut sie's nicht)? Daß sie zum ichweißnichtwievielten Mal das Klischee von Kopf und Bauch bemüht? Daß sie ihn nicht nur zu einem ehrlichen Sänger macht, sondern ehrlich sogar noch steigert?

Ich fürchte, er wollte es nicht. Denn seine Songs sind von ähnlicher Klischeehaftigkeit. Tiefsinn treibt sich selbst aus. „Für Stunden schließe ich mein Ich in den Spindschrank ein." Ach ließe er es nur da drin. Statt dessen singt er wie eine Kopie — nicht von Dylan oder Brel, sondern von Klaus Hoffmann. Th. R.

Via Mala; Kriemhilds Rache

Zwei Soundtracks von Rolf Wilhelm

FFB-Orchester, Leiter Rolf Wilhelm
Celine Records 0002
(Richard Kummerfeldt, Quallenbrunnen 15, 6601 Sitterswald)

8/9	10	8	8

Was in HiFi-Stereophonie 2/81 schon gesagt wurde über Rolf Wilhelms Arbeit: daß sie nämlich im deutschen Filmmusikschaffen seit den sechziger Jahren eine durchaus singuläre Position einnimmt, sich eher mit der großen (in Europa wurzelnden) amerikanischen Tradition des symphonischen Score messen darf als die Arbeit nahezu jedes anderen seiner heutigen Kollegen — all das wird erneut bestätigt durch diese verdienstvolle Produktion (mit Blick auf Seite A punktuell sogar noch übertroffen).

Es handelt sich um die zweite Platte des Celine-Labels, einer Privatinitiative des Sitterswalder Filmmusikfans Richard Kummerfeldt. Von den alten Bändern („Via Mala" entstand 1961, „Kriemhilds Rache" 1966) ließ er diese beiden Querschnitte neu überspielen; das heißt: im Unterschied zu den meisten Filmmusikplatten aus USA, Frankreich oder Italien — wo Leute wie Morricone, Mancini, Bernstein oder Williams gern zweimal aufnehmen, für den Film bzw. die Platte, und für letztere mitunter noch Übergänge und Enden kompositorisch glätten — handelt es sich hier um den *tatsächlichen* Soundtrack der beiden Filme inklusive abrupter Endungen und nicht immer „geglättetem" Spiel. Aber möglicherweise macht gerade das den Reiz dieser Veröffentlichung aus?

„Via Mala" beginnt („Ouvertüre", also wohl das Äquivalent für den Main Title) mit blechschwerer Schicksalsfanfare, zwei im Quintabstand übereinandergeschichteten kleinen Sekunden, die laut Rolf Wilhelm per dissonanter Spannung „die unerträgliche Belastung der unter der brutalen Tyrannei des Bauern Lauretz lebenden Menschen" abbilden. Dieser Beginn, mit großer Gebärde ausholend und doch im Kern naiv, hat die Ursprünglichkeit vieler guter Filmmusiken: Ebenfalls essentiell „naiv", treffen sie intuitiv den Nerv einer Geschichte. Ich habe den Film „Via Mala" nicht gesehen, aber nach Abhören dieser Platte nunmehr ein festumrissenes Bild. Ja, ich hatte *Bilder* vorm inneren Auge — von Wilhelms Musik geweckte Assoziationsfolgen, die nicht minder „konkreten" Zeigecharakter haben als das projizierte Filmbild.

Es gibt sehr zarte, lyrische Momente, und sie werden überraschenderweise nie zu Schund (wiewohl sie sich oft an der Grenze tummeln) — beispielsweise das von den tiefen Streichern sich bis in höchste Geigenlagen aufschwingende Liebesthema „Abend am See". Richard Wagner (Überlebensgröße und Naturmystik im „Ring") und Richard Strauss („Alpensymphonie" etc.) haben Pate gestanden, aber die Mittel reichen — wie's nur in der Filmmusik möglich ist — splitterhaft bis hin zu Strawinsky und Bartók. Da auch der zweite „Nibelungen"-Teil auf Seite B (Besprechung der Musik von Teil I siehe HiFi-Stereophonie 2/81) den hohen kompositorischen Standard bestätigt, kann man der Platte höchsten Repertoirewert nicht versagen, nicht zuletzt auch, um Richard Kummerfeldt zum Weitersuchen zu ermutigen. TRü

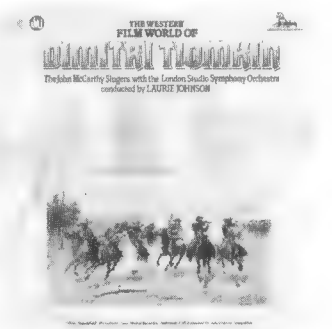
The Western Film World of Dimitri Tiomkin

Titel aus: Giant; Red River; Duel in the Sun; High Noon; Night Passage; Rio Bravo

London Studio Symphony Orchestra, Leiter Laurie Johnson
Unicorn-Kanchana DKP 9002 (TIS)

9/10	10	10	9

Dimitri Tiomkin, russischer Emigrant, Schüler von Glasunow und Busoni, Erfinder des Titelsongs, Experimentator und Traditionalist — kein zweiter Filmkomponist war so sehr musikalisches Chamäleon, mal anpasserisch, mal kühn, immer geschäftstüchtig. Daher wohl ist seine Arbeit auf Schallplatte reicher dokumentiert als die seiner Kollegen Waxman, Herrmann und Young zusammengenommen. Er hat es auch geschafft, als erster, Filmmusik vom Film sich lösen und in die Hitlisten der Tonträgerindustrie klettern zu lassen, siehe „High Noon"; Film und Titelsong schubsten einander gegenseitig nach vorn, in den Erfolg. (Ein Resultat war, daß noch in den sechziger Jahren Produzenten glaubten, einen schwächlichen Film aufpäppeln zu können mit den Songs minder talentierter Notenschreiber.)



Die neue — dritte — Platte der digitalen Filmmusikreihe von Unicorn ist zugleich die erste vollauf geglückte, nach der lahmen, im Hall ersoffenen Herrmann-Reprise „North by Northwest" und den Schrumpfklängen des Initiators, Laurie Johnson, zu „First Men in the Moon" etc. Das Programm hier ist klug gemischt aus Tiomkin-Schlagern („High Noon", „Giant") und Rarem („Red River", „Night Passage"). Der Querschnitt gerade durch Tiomkins Western-Scores unterstreicht seine Adaptabilität — es scheint kaum amerikanischere Filmmusik zu geben (sogar die an Tschaikowsky und Rimskij-Korsakow orientierte Instrumentations- und Harmonisierkunst ist ja typisch für Musical/Operettenklänge etwa bei Kern, Rodgers, Loewe). Kraftvolle, dur-optimistische Pioniermusik mit Chor, raffinierte Spannungskomposition etwa bei „The Clock" („High Noon") oder dem berühmten Trompetensolo „De Guello" aus „Rio Bravo", daneben der Country-Schmalz von „Do not forsake me, o my darlin'": Vieles auf dieser auch technisch exzellenten Platte markiert Höhe- und Endpunkt eines Stils, der abgelöst wurde von den pointierteren, an Aaron Coplands quintensatter Americana sich orientierenden Western-Scores der jüngeren Generation (Goldsmith, Elmer Bernstein, North). TRü

Broadway Magic: The Showstoppers

Aus: West Side Story; South Pacific; Mame; Annie; My Fair Lady u. a.

Verschiedene Interpreten und Orchester
Columbia JS 36 599 (CBS)

3-10	?	5-9	8

„Showstoppers" — das ist das Beste, was einer Broadway-Show passieren kann. Wenn ein Interpret auf der Bühne (bzw. die Tanz- oder Gesangsnummer, die grade dran ist) „stops the Show", bedeutet das eigentlich: Das Publikum unterbricht die Show. Es spendet Szenenapplaus, und das üblicherweise so lange und laut, daß auf der Bühne alles stoppt und „sich verbeugt werden darf". Es sind die flottesten, die witzigsten, die virtuosesten Nummern, die eine Show stoppen, und die Auswahl auf dieser Platte dokumentiert das recht anschaulich (wir kennen einige dieser Nummern aus den Filmadaptionen).

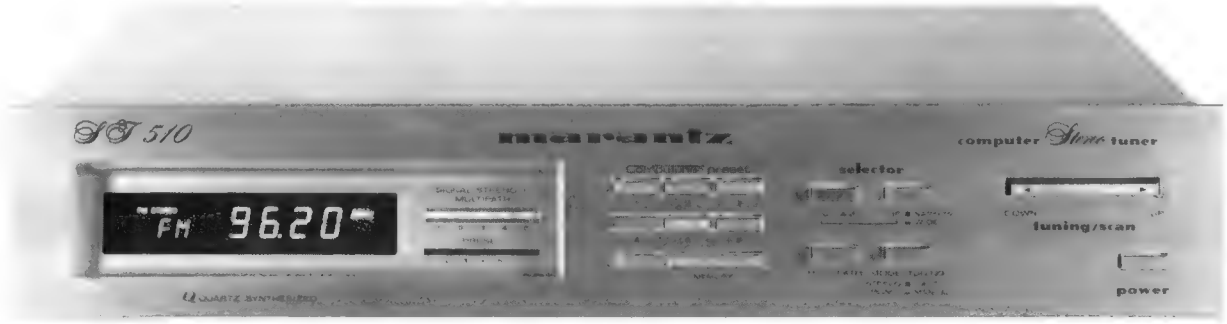
Leonard Bernsteins „America" aus der „West Side Story" (ein New Yorker Kritiker schrieb: „... die Nationalhymne der puertorikanischen Immigranten") teilt sich auch auf Platte sofort mit als ein „Showstopper", ebenso das Finale von „A Chorus Line" (Marvin Hamlisch) oder „The Telephone Hour" in „Bye Bye Birdie" (Charles Strouse). Dagegen sollte man auch eine visuelle Vorstellung haben, wenn man Frederick Loewes Cockney-Ballade „With a Little Bit of Luck" hört (aus „My Fair Lady") oder Cy Colemans Bardamen-Tango „Big Spender" (aus „Sweet Charity"). Mercer/De Pauls „Jubilation T. Cornpone" (aus „Li'l Abner") ist ein Beispiel für vorwiegend verbale Qualität (die bissige Ironie der Texte erinnert an Gilbert & Sullivan), während die „Glanznummern" aus „Mame" oder „Annie" eher daran zweifeln lassen, daß die Broadway-Besucher *jedesmal* zu Recht die Show stoppen... TRü

A	B	C	D

A Musikalische Bewertung
B Repertoirewert
C Aufnahme-, Klangqualität
D Oberfläche

Marantz ST 510

Synthesizer-Empfänger mit manueller Bandbreitenumschaltung



Das Modell ST 510 des ursprünglich amerikanischen Herstellers Marantz ist im Slim-Line-Format aufgebaut. Seine Abstimmung erfolgt, wie bei den meisten Geräten dieser Preisklasse, nach dem Synthesizerprinzip mit einer Schrittweite von 50 kHz im UKW- und 9 kHz im Mittelwellenbereich. Es gibt drei Abstimmarten zur Einstellung der Empfangsfrequenzen. Bei manuellem Betrieb kann mit der Abstimmwippe (Tuning/Scan: Up, Down) die Frequenz schrittweise durch Antippen oder fortlaufend durch Festhalten erhöht bzw. erniedrigt werden. Die dritte Möglichkeit bietet der Sendersuchlauf, der mit der gleichen Wippe in beide Richtungen gestartet wird. Mit der Umschaltung der Abstimmart wurde bei diesem Gerät nicht nur die Betriebsart (Stereo/Mono), sondern auch die Stummabstimmung (Muting) gekoppelt. Dabei hat man die Zuordnung *Mono, Muting „aus", Manual* gewählt. Im UKW-Bereich kann zur Anpassung an verschiedene Empfangsverhältnisse zwischen zwei Bandbreiten (IF: Narrow/Wide) umgeschaltet werden.

Durch Reflexion an Gebäuden oder dergleichen können die vom Sender ausgestrahlten elektromagnetischen Wellen sowohl direkt, als auch mit geringer Zeitverzögerung zur Empfangsantenne gelangen. Der dadurch entstehende Mehrwegeempfang (Multipath) kann bei diesem Empfänger angezeigt werden. Dazu wird die aus fünf Leuchtdioden bestehende Signalstärkeanzeige auf Tastendruck umgeschaltet. Die sieben Stationstasten können mit je einem UKW- und Mittelwellensender belegt werden. Die gewählte Stationsziffer wird von einer der sieben nebeneinanderliegenden Leuchtdioden angezeigt, und die Frequenz ist der fünfstelligen Digitalanzeige zu entnehmen.

An der Rückseite lassen sich sämtliche Antennen über Schraubklemmen anschließen. Für UKW gibt es je einen 75- und einen 300-Ω-Eingang. Eine schwenkbare Ferritantenne dient zum behelfsmäßigen Mittelwellenempfang. Außerdem kann an der Rückseite noch die Abstimmschrittweite vergrößert werden. Der ST 510 kostet etwa 650 DM.

Kommentar zu den Meßergebnissen

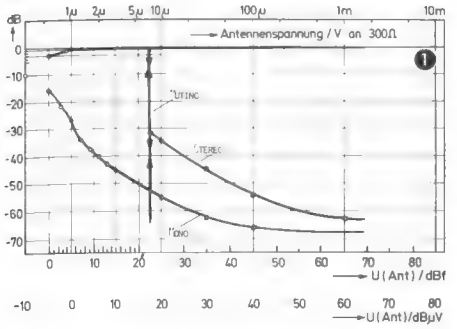
Die Meßergebnisse zeigen größtenteils ein gutes Bild, doch gibt es auch ein paar Schwachstellen. Bei den allgemeinen Betriebseigenschaften sind die Werte der Ausgangspannung und des Innenwiderstands zu loben. Das Signalstärke-Instrument hat einen schon brauchbaren Endausschlag. Die Abweichung bei einer Betriebsspannung von 190 V ist kaum als kritisch anzusehen. In der zweiten Kategorie (Empfindlichkeit) werden ebenfalls gute Werte erreicht, die insgesamt mit sieben Punkten benotet werden. In der Kategorie III (Wiedergabegüte) erzielt der Empfänger sein niedrigstes Ergebnis mit sechs Punkten. Dies aufgrund der nur mittelmäßigen Pilottonunterdrückung und der damit verbundenen recht hohen Pilottonverzerrungen. Die harmonischen Verzerrungen sind im unteren Frequenzbereich sehr gering, steigen aber bei 6,3 kHz deutlich an. Bei großer Bandbreite (wide) sind die Verzerrungen nur unwesentlich geringer, so daß auch keine höhere Bewertung erreicht wird. In der vierten Kategorie zeigen die Meßwerte bei schmaler Bandbreite (narrow) ein gutes Ergebnis mit acht Punkten. Bei der Betriebsart „wide" verringert sich die Bewertung um drei auf fünf Punkte. Die Großsignalselektion ist bei beiden Betriebsarten einwandfrei und weist keine Mehrfachempfangsstellen auf.

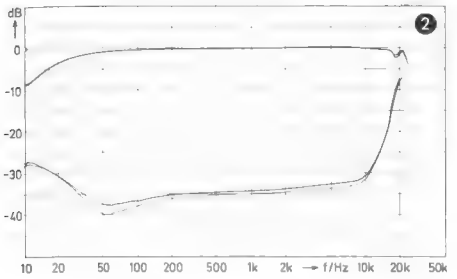
Betriebs- und Empfangstest

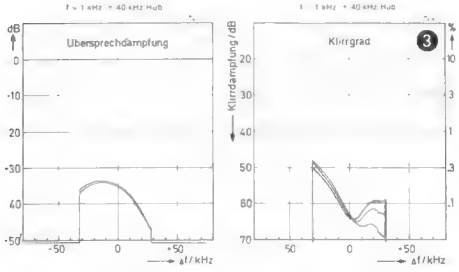
Die Bedienelemente dieses Empfängers sind sehr übersichtlich angeordnet, wodurch die Handhabung auch vereinfacht wird. Im linken Teil der Frontpartie sind die Anzeigen untergebracht, in der Mitte die Senderspeicherung, daneben die vier Funktionstasten und ganz rechts die Abstimmwippe. Beim Abrufen der Festsender muß zusätzlich zur Stationstaste die FM/AM-Taste gedrückt werden, wenn der Bereich gewechselt werden soll. Liegen beide Empfangsfrequenzen auf der gleichen

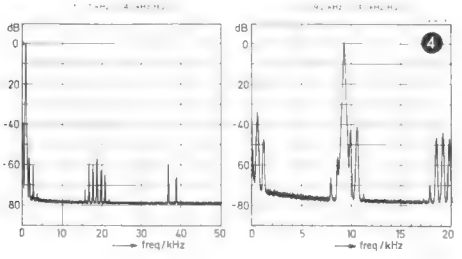
---

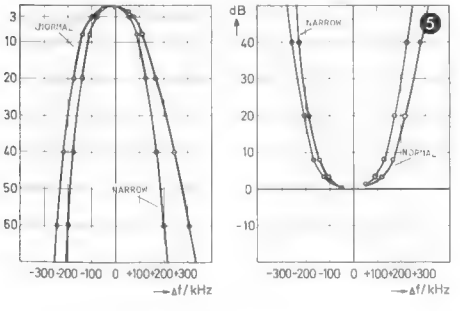
❶ **Signal-Rauschspannungs-Diagramm**
❷ **Frequenzgang und Übersprechen**
❸ **Verhalten bei Verstimmung**
❹ **Pilottonunterdrückung**
❺ **Wirksame Trennschärfe**
❻ **Großsignalverhalten**

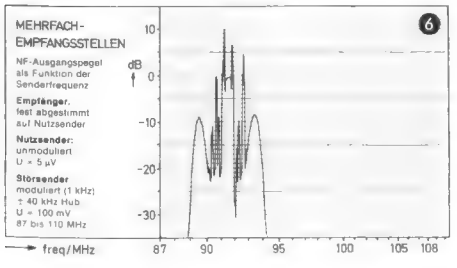












Stationstaste, dann reicht ein Druck auf die Bereichstaste. Die Abstimmung funktioniert einwandfrei, jedoch dauert das Durchstimmen des Frequenzbereichs etwas lange. Außerdem erwies sich die Verknüpfung von Muting, Betriebs- und Abstimmart nicht immer als vorteilhaft. Die Signalstärke-Anzeige reicht in den meisten Fällen zur Ausrichtung einer Rotorantenne aus. Bei starken Ortssendern sollte die Ausrichtung ohnehin eher nach der Multipath-Anzeige erfolgen, denn bei Vollausschlag des Signalstärke-Instruments hat dieser Empfänger seinen größtmöglichen Fremd- bzw. Geräuschspannungsabstand erreicht.

Der Empfangstest bestätigte das Ergebnis der Trennschärfemessung in vollem Umfang. Bei Mono-Betrieb gaben der Marantz ST 510 und der Referenzempfänger die selektivitätskritischen Sender mit gleicher Qualität wieder. Im Stereo-Empfang zeigte sich der Revox B 760 jedoch geringfügig überlegen. Nach Umschaltung auf große Bandbreite (wide) waren die Unterschiede etwas größer, aber nicht so gravierend, wie man es von der Messung her erwartet hätte.

Zusammenfassung

Der Empfänger Marantz ST 510 hat sehr übersichtlich angeordnete Bedienelemente, die einfach in ihrer Handhabung sind. Verschiedene Funktionen erwiesen sich jedoch nicht immer als vorteilhaft. Die meßtechnische Beurteilung fällt insgesamt gut aus, was auch an den folgenden Einzelbewertungen zu erkennen ist:

I Allgemeine Betriebseigenschaften	**8 Punkte**
II Empfindlichkeit	**7 Punkte**
III Wiedergabegüte	**6 Punkte**
IV Trennschärfe	**8 Punkte**

Bei schmaler Bandbreite und der Gewichtung × 1, × 2, × 2, × 5 (hohe Senderdichte) erreicht der Empfänger 74 Punkte sowie immerhin noch 68 Punkte bei Betonung der Klangqualität (× 1, × 2, × 5, × 2). Die Bewertung bei Betriebsart „wide" ergibt 59 bzw. 62 Punkte. Das Gerät läßt sich also sinnvoll nur mit enger Bandbreite einsetzen, zählt dabei aber auch zur oberen Mittelklasse. Seine Preis-Qualität-Relation kann bereits als günstig bezeichnet werden.

Marantz ST 510 Meßergebnisse

I Allgemeine Betriebseigenschaften

Frequenzbereich
FM (UKW) 87,5 bis 108,0 MHz

Skalengenauigkeit (UKW)
maximale Frequenzabweichung ±0 kHz

Abstimminstrumente
a) Signalstärkeanzeige
Vollausschlag für 64 dBf
b) Ratiomitteanzeige
Frequenzabweichung
gegenüber Rauschminimum (—)
Empfindlichkeit/Skt. (—)

Automatische Frequenznachstimmung (AFC)
Haltebereich (–3 dB) (—)
Fangbereich (—)

Frequenzstabilität
(190 V / 250 V) +30 / ±0 kHz

Ausgangsspannung (±40 kHz Hub)
Ausgang fixed —4,15 dBV ≙ 620 mV
variable (—)

Innenwiderstand (1 kHz)
Ausgang fixed <900 Ω
variable (—)

II Empfindlichkeit

Begrenzereinsatz (–3 dB) 0,65 µV ≙ 1 dBf

Eingangsempfindlichkeit
mono 26 dB S + N/N 1 µV ≙ 5 dBf
stereo 46 dB S + N/N 35 µV ≙ 36 dBf

Stummabstimmung
Schaltschwelle 7 µV ≙ 22 dBf
hierbei S + N/N mono 58 dB
hierbei S + N/N stereo 31 dB

Stereoumschaltung 7 µV ≙ 22 dBf
hierbei S + N/N 31 dB

III Wiedergabegüte (N_e = 65 dBf, ±40 kHz Hub)

Signal-Rauschspannung-Abstand
Fremdspannungsabstand mono ≥66 dB
stereo ≥62 dB
Geräuschspannungsabstand mono ≥74 dB
stereo ≥69,5 dB

Pilotton-Fremdspannungsabstand ≥54 dB
Pilottonverzerrungen (9,2 kHz)
a) Intermodulationsanteile ≤1,6%
b) Oberschwingungsgehalt ≤6,5%

Klirrfaktor narrow/wide
1 kHz ±40 kHz Hub 0,07/0,04%
±75 kHz Hub ≤0,25/0,20%
250 Hz ±40 kHz Hub 0,07/0,04%
6,3 kHz ±40 kHz Hub 2,1/2,1 %

Übertragungsbereich (–3 dB)
für Preemphasis 50 µs 20 Hz bis 17,8 kHz

Übersprechdämpfung (1 kHz) ≥35 dB

IV Trennschärfe (Nutzsender 45 dBf)

HF-ZF-Bandbreite (narrow/wide) 145/175 kHz

Sperrung (±300-kHz-Selektion) >90/69 dB

Kreuzmodulationsdämpfung 64/53 dB

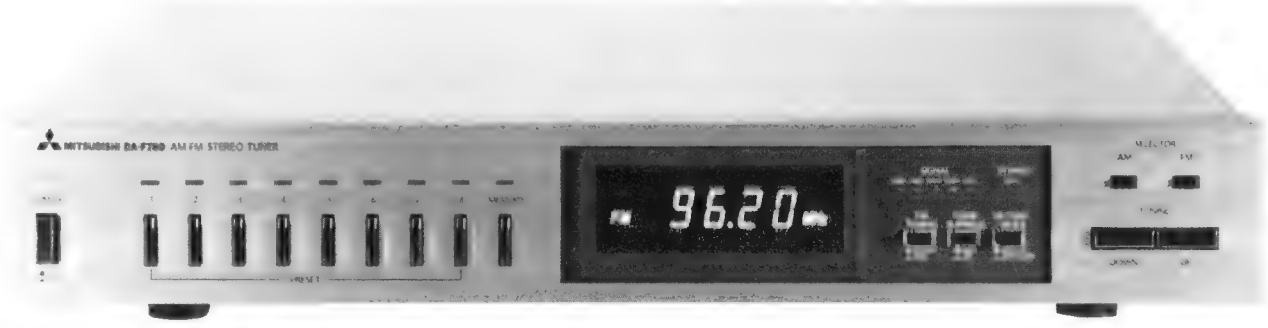
Großsignalselektion Bild 6

Spiegelfrequenzdämpfung 79 dB

ZF-Dämpfung >110 dB

Mitsubishi DA-F 780

Abstimmung auf drei Arten möglich



Der Empfänger DA-F780 des japanischen Herstellers Mitsubishi arbeitet nach dem Synthesizerprinzip auf den Bereichen UKW und Mittelwelle. Dabei kann die Abstimmung in Schritten von 50 kHz bzw. 9 kHz auf drei verschiedene Arten vorgenommen werden. Die Empfangsfrequenz läßt sich manuell mit den Abstimmtasten (Tuning: Up/Down) erhöhen bzw. erniedrigen, einmal stufenweise durch Antippen und zum anderen fortlaufend, während die entsprechende Taste niedergedrückt wird. Der Sendersuchlauf wird mit den gleichen Tasten aktiviert, nachdem vorher die Abstimmart (FM Tuning) auf „auto" umgeschaltet wurde. Auf der fünfstelligen Digitalanzeige kann die eingestellte Frequenz abgelesen werden.

Noise Suppress — Stereofilter

Eine mit „Noise Suppress" bezeichnete Taste dient zum Einschalten des automatischen Stereofilters, das bei schwachen Sendern das Rauschen vermindern soll. Hierbei wird im Höhenbereich von einem bestimmten Antennenpegel an automatisch die Kanaltrennung reduziert, wodurch sich zwangsläufig auch das Klangbild verengt. Sollte diese Maßnahme dennoch zu keinem zufriedenstellenden Ergebnis führen, muß ohnehin auf Mono-Betrieb umgeschaltet werden. Dabei wird bei diesem Gerät auch gleichzeitig die Stummabstimmung (Muting) abgeschaltet. Die Signalstärke-Anzeige setzt sich aus fünf Leuchtdioden zusammen, und daneben liegt eine weitere LED zur Kennung von Stereosendern. Acht Stationstasten können beliebig mit je einem Sender der beiden Bereiche belegt werden. Jeder dieser Tasten ist ebenso eine Leuchtdiode zugeordnet wie der Speichertaste (Memory). Der Speicherinhalt ist bei Netzausfall gesichert. An der Rückseite des Gerätes sind Schraubklemmen zum Anschluß der Antenne angebracht. Für UKW gibt es neben den 300- und 75-Ohm-Anschlüssen noch eine DIN-Koax-Buchse. Der Mittelwellenempfang kann behelfsmäßig mit einer in alle Richtungen schwenkbaren Ferritantenne erfolgen. Das Ausgangssignal wird an zwei Cinchbuchsen entnommen. Der Preis des Empfängers liegt etwa bei 650 DM.

Kommentar zu den Meßergebnissen

Die Einzelbewertungen der Meßergebnisse erreichen in allen Kategorien ein mittleres Resultat von fünf Punkten. Im Bereich der allgemeinen Betriebseigenschaften fallen vor allem der frühe Vollausschlag der Signalstärke-Anzeige sowie der hohe Innenwiderstand und die geringe Ausgangsspannung auf, die mindestens doppelt so hoch sein sollte. Die Abweichung um 25 kHz bei einer Netzspannung von 190 V wird sich nur bei extremen Verhältnissen bemerkbar machen. Die Eingangsempfindlichkeiten kommen über ein Mittelmaß nicht hinaus. Dagegen läßt das Signal-Rauschspannungs-Diagramm eine sinnvoll gewählte Stereoeinschaltschwelle und praxisnahe Fremdspannungsabstände erkennen. Das automatische Stereofilter schaltet sich bei Antennenpegeln kleiner 58 dBf ein.

Geringe Pilottondämpfung

Die geringe Pilottondämpfung von nur 31 dB kann zu Schwierigkeiten bei der Tonbandaufzeichnung führen. Außerdem wurde bei der Messung der Pilottonverzerrungen ein sehr hoher Oberschwingungsgehalt festgestellt. Die harmonischen Verzerrungen halten sich, außer bei 6,3 kHz, noch im Rahmen. In der vierten Kategorie (Trennschärfe) entsprechen die Meßergebnisse nicht dem Eindruck, der beim Empfangstest gewonnen wurde. Jedoch muß die dadurch erfahrene Aufwertung wieder um einen Punkt korrigiert werden, da das Großsignalverhalten nicht einwandfrei ist.

❶ Das Signal-Rauschspannungs-Diagramm zeigt ordentliche Fremdspannungsabstände und eine praxisnahe Stereo-Umschaltschwelle

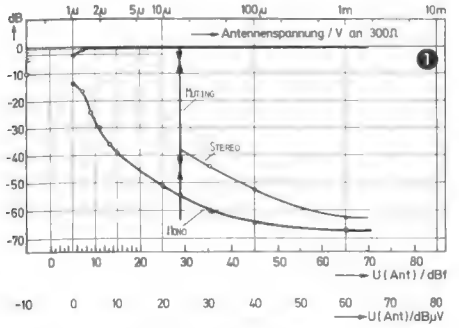
❷ Frequenzgang und Übersprechen. Die Übersprechdämpfung ist einwandfrei.

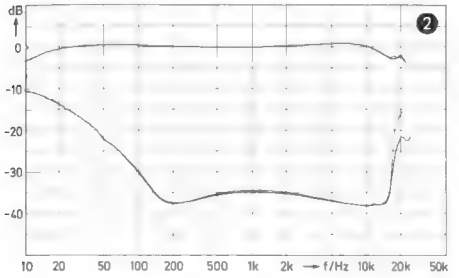
❸ Verhalten bei Verstimmung

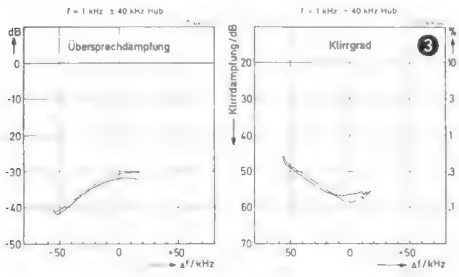
❹ Pilottonunterdrückung

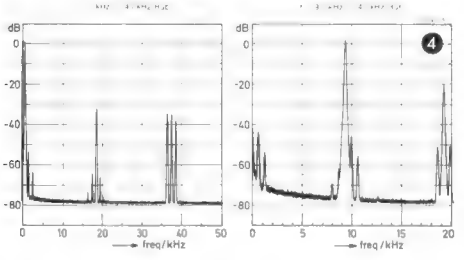
❺ Wirksame Trennschärfe. Die Wertung aufgrund der wenig überzeugenden Meßergebnisse wurde im Empfangstest zum Positiven korrigiert

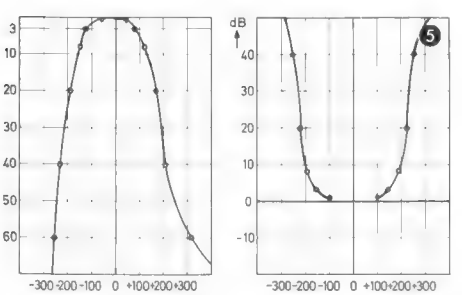
❻ Die Großsignalselektion ist nicht einwandfrei; bei ca. 97 MHz ist eine Mehrfachempfangsstelle deutlich erkennbar

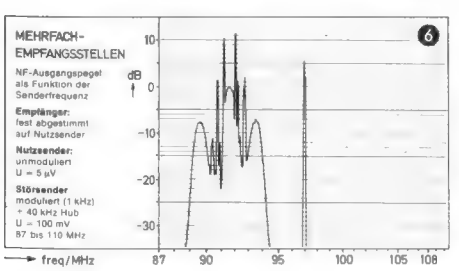












Betriebs- und Empfangstest

Die Bedienung des Empfängers DA-F780 ist insgesamt gesehen sehr einfach und problemlos. Nicht so günstig ist jedoch die Signalstärke-Anzeige ausgelegt; sie stellt keine große Hilfe bei der Ausrichtung einer Rotorantenne dar, und bei manueller Abstimmung auf schwache Sender vermißt man eine Mittenanzeige. Im Normalfall kann man jedoch auch auf den Sendersuchlauf zurückgreifen, der einwandfrei und vor allem unabhängig von der Betriebsart (Mono/Stereo) funktioniert. Das Durchstimmen des Frequenzbereichs geht ziemlich schnell. Als sehr wirksam erwies sich das Stereofilter (Noise Suppress). Es vermindert das Rauschen merklich, ohne das Klangbild zu stark einzuschränken.

Beim Empfangstest war ein deutlicher Unterschied zu unserem Referenz-Empfänger festzustellen, der jedoch nicht so groß war, wie es die Trennschärfemessungen erwarten ließen. Etwas weniger kritische Sender konnten bei Mono-Betrieb noch gleichwertig empfangen werden, dagegen waren sehr selektivitätskritische Stationen von deutlich stärkeren Störungen begleitet.

Zusammenfassung

Der Empfänger Mitsubishi DA-F780 läßt sich größtenteils problemlos und einfach bedienen, lediglich der Anzeigebereich des Signalstärke-Instruments sollte vergrößert werden. Die Empfangseigenschaften reichen nicht an die unseres Referenzempfängers heran. In Gegenden mit normaler Senderdichte können aber durchaus gute Ergebnisse erzielt werden. Die Bewertung nach der technischen Untersuchung sieht im einzelnen wie folgt aus:

I Allgemeine Betriebseigenschaften	**5 Punkte**
II Empfindlichkeit	**5 Punkte**
III Wiedergabegüte	**5 Punkte**
IV Trennschärfe	**5 Punkte**

Da alle Punktezahlen gleich sind, somit auch die der beiden letzten Kategorien, erreicht der Empfänger unabhängig von der Gewichtung ein Ergebnis von 50 Punkten. Damit kann er noch zur Mittelklasse gezählt werden, doch ist seine Preis-Qualitäts-Relation nicht unbedingt günstig zu nennen.

Mitsubishi DA-F 780 Meßergebnisse

I Allgemeine Betriebseigenschaften

Frequenzbereich
FM (UKW) 87,5 bis 108,0 MHz

Skalengenauigkeit (UKW)
maximale Frequenzabweichung ±0 kHz

Abstimminstrumente
a) Signalstärkeanzeige
Vollausschlag für 59 dBf
b) Ratiomitteanzeige
Frequenzabweichung
gegenüber Rauschminimum (—)
Empfindlichkeit/Skt. (—)

Automatische Frequenznachstimmung (AFC)
Haltebereich (−3 dB) (—)
Fangbereich (—)

Frequenzstabilität
(190 V / 250 V) −25 / ±0 kHz

Ausgangsspannung (±40 kHz Hub)
Ausgang fixed −12,2 dBV ≙ 245 mV
variable (—)

Innenwiderstand (1 kHz)
Ausgang fixed < 10 kΩ
variable (—)

II Empfindlichkeit

Begrenzereinsatz (−3 dB) 1 µV ≙ 5 dBf

Eingangsempfindlichkeit
mono 26 dB S + N/N 1,6 µV ≙ 9 dBf
stereo 46 dB S + N/N 40 µV ≙ 37 dBf

Stummabstimmung
Schaltschwelle 16 µV ≙ 20 dBf
hierbei S + N/N mono 54 dB
hierbei S + N/N stereo 39 dB

Stereoumschaltung 16 µV ≙ 20 dBf
hierbei S + N/N 39 dB

III Wiedergabegüte (N_e = 65 dBf, ±40 kHz Hub)

Signal-Rauschspannungs-Abstand
Fremdspannungsabstand mono ≥65 dB
stereo ≥62 dB
Geräuschspannungsabstand mono ≥70 dB
stereo ≥67 dB

Pilotton-Fremdspannungsabstand ≥31 dB
Pilottonverzerrungen (9,2 kHz)
a) Intermodulationsanteile ≤0,7 %
b) Oberschwingungsgehalt ≤12 %

Klirrfaktor
1 kHz, ±40 kHz Hub ≤0,16 %
±75 kHz Hub ≤0,18 %
250 Hz ±40 kHz Hub ≤0,16 %
6,3 kHz ±40 kHz Hub ≤1,0 %

Übertragungsbereich (−3 dB)
für Preemphasis 50 µs 9 Hz bis 14,2 kHz

Übersprechdämpfung (1 kHz) ≥31 dB

IV Trennschärfe (Nutzsender 45 dBf)

HF-ZF-Bandbreite 200 kHz

Sperrung (±300-kHz-Selektion) 63 dB

Kreuzmodulationsdämpfung 52 dB

Großsignalselektion Bild 6

Spiegelfrequenzdämpfung 91 dB

ZF-Dämpfung 82 dB

Sansui T-9

Zweiwellenempfänger im Slim-Line-Format

Sansuis Tuner T-9 dürfte sicher nicht an die Leistungen des Modells TU-X1 herankommen, das die Reihe der von uns getesteten Empfänger der Punktebewertung nach anführt, doch werden bei einem solchen Familienmitglied natürlich Erwartungen geweckt. Unser jetziges Testgerät von Sansui erlaubt den Empfang der beiden Bereiche UKW und Mittelwelle, wobei die Abstimmung nach dem Synthesizerprinzip mit einer Schrittweite von 50 kHz bzw. 9 kHz erfolgt. Über zwei Tipptasten kann die Empfangsfrequenz erhöht und erniedrigt werden, und zwar sowohl manuell als auch automatisch. Bei manuellem Betrieb ist dies schrittweise durch Antippen oder kontinuierlich durch Festhalten der jeweiligen Taste möglich. Als Einstellhilfe gibt es eine Signalstärkeanzeige, die aus fünf jeweils in zwei Quadrate unterteilten Leuchtdioden besteht. Außerdem ist eine Abstimmanzeige (Just) vorhanden.

Sechs Stationstasten doppelt belegbar

Bei der Umschaltung von automatischer auf manuelle Abstimmung wird gleichzeitig die Stummabstimmung (Muting) aus- und der Mono-Betrieb eingeschaltet. Sechs Stationstasten mit Leuchtdiodenanzeige stehen zur Speicherung von je sechs UKW- und Mittelwellensendern bereit. Die eingestellte Empfangsfrequenz kann auf einer fünfstelligen Digitalanzeige abgelesen werden.

An der Rückseite des Gerätes wurde für den behelfsmäßigen Mittelwellenempfang eine schwenkbare Ferritantenne angebracht, und eine externe Antenne läßt sich über Schraubklemmen anschließen. Die UKW-Antenne wird entweder über Schraubklemmen mit dem 300-Ohm-Eingang verbunden oder mit einem Schraubendreher an den 75-Ohm-Eingang angeschlossen. Als Signalausgänge sind zwei Cinchbuchsen vorhanden. Der Preis des Gerätes liegt bei 675 DM.

Kommentar zu den Meßergebnissen

Die Ergebnisse der Messungen sind etwas enttäuschend und erreichen teilweise gerade ein mittleres Niveau. Die allgemeinen Betriebseigenschaften werden durch eine unzulängliche Signalstärke-Anzeige ebenso beeinträchtigt wie durch die geringe Ausgangsspannung und den etwas hohen Innenwiderstand. Im Bereich der Eingangsempfindlichkeiten werden ebenfalls nur mittelmäßige Werte erreicht. Außerdem setzt der Stereobetrieb zu früh ein, da hier erst ein Fremdspannungsabstand von 24 dB gegeben ist. Die Bewertung der Wiedergabegüte fällt mit vier Punkten noch schwächer aus. Gefallen können hier lediglich die geringe Intermodulation durch den an sich hohen Pilottonrest und der Klirrgrad bei unteren bis mittleren Frequenzen. Der Bereich der Trennschärfe würde nach den Meßergebnissen mit 3 Punkten bewertet, doch entstand beim Empfangstest ein etwas besserer Eindruck. Die daraufhin vorgenommene Korrektur wird allerdings durch den Abzug eines Punktes, bedingt durch das nicht einwandfreie Großsignalverhalten, wieder zunichte gemacht. Der Wert der Spiegelfrequenzdämpfung ist vergleichsweise klein, trotzdem dürften in der Praxis kaum Schwierigkeiten auftreten.

Betriebs- und Empfangstest

Die Bedienung des Empfängers Sansui T-9 ist sehr einfach, auch wenn sie in einigen Punkten noch verbessert werden könnte. So wurde z. B. die Kombination von Abstimmart (manual/auto), Muting und Betriebsart (Mono/Stereo) nicht unbedingt als günstig empfunden. Da-

❶ Wie im Signal-Rauschspannungs-Diagramm zu erkennen ist, setzt die mit der Muting-Schwelle gekoppelte Stereo-Umschaltung zu früh ein: Der Signal-Rauschspannungsabstand ist hier noch zu gering

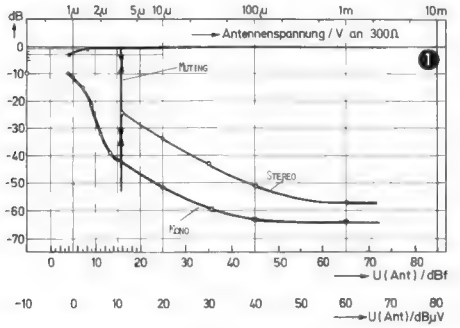
❷ Frequenzgang und Übersprechen

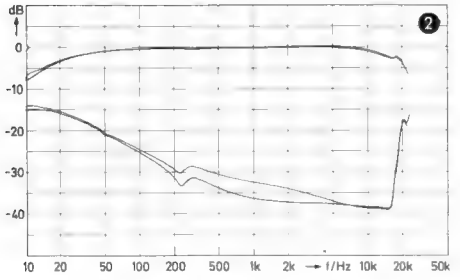
❸ Verhalten bei Verstimmung

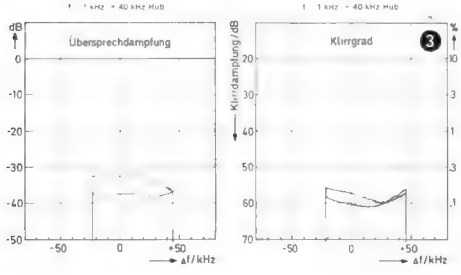
❹ Der Pilotton wird nur unzureichend gedämpft

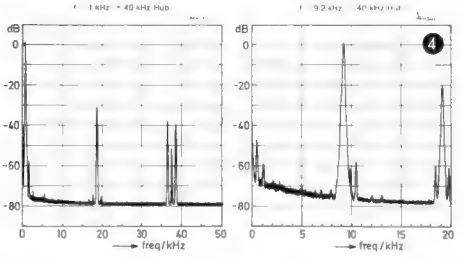
❺ Die Ergebnisse der Trennschärfemessungen sind bei diesem Tuner nur mäßig. Sie wurden durch den Empfangstest zwar etwas relativiert; dennoch konnte das Gerät in dieser Hinsicht längst nicht mit dem Referenztuner mithalten

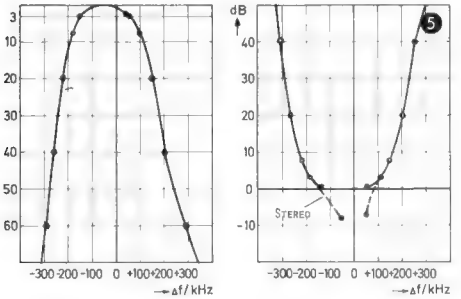
❻ Die Großsignalselektion ist nicht einwandfrei. Bei knapp unter 97 MHz ist eine Mehrfachempfangsstelle erkennbar

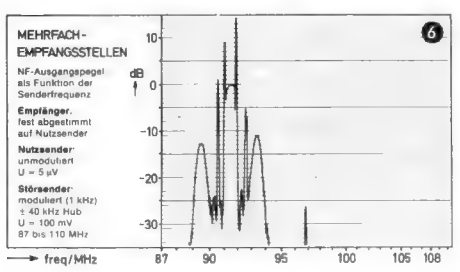












gegen erwies sich die aus einer Leuchtdiode bestehende Mittenanzeige (FM Tune: Just) als vorteilhaft bei manueller Sendereinstellung.

Träge Abstimmung

Die Abstimmung erfolgt etwas träge, denn es dauert über 60 Sekunden, um den gesamten Bereich durchzustimmen. Die Signalstärke-Anzeige erreicht bei nahezu jedem Sender Vollausschlag und kann daher nicht zur Ausrichtung einer Rotorantenne eingesetzt werden. Zwei mitgelieferte 1,5-V-Batterien verhindern, daß die gespeicherten Sender bei Netzausfall oder Schaltuhrbetrieb verloren gehen. Zum Abrufen von Sendern verschiedener Wellenbereiche muß zusätzlich die entsprechende Bereichstaste gedrückt werden.

Beim Empfangstest stellte sich zwar nicht ganz das von den Messungen her erwartete Ergebnis ein, doch konnte der T-9 in keiner Weise an die Leistungen unseres Referenzgerätes anschließen. Nahezu alle selektivitätskritischen Sender waren stärker gestört, entweder durch Rauschen oder „Hineinsprechen" des Nachbarsenders. Weniger kritische Sender wurden allerdings sauber wiedergegeben.

Zusammenfassung

Der Empfänger T-9 von Sansui erreicht insgesamt nur ein mäßiges Ergebnis. Das gilt weniger für die Bedienbarkeit als für die Empfangstest und die meßtechnischen Untersuchungen. So eignet sich das Gerät kaum zum Einsatz in Gebieten hoher Senderdichte. Die Punktebewertungen der einzelnen Kategorien sieht wie folgt aus:

I Allgemeine Betriebseigenschaften	**5 Punkte**
II Empfindlichkeit	**5 Punkte**
III Wiedergabegüte	**4 Punkte**
IV Trennschärfe	**3 Punkte**

Mit der bisher üblichen Standardgewichtung (× 1, × 2, × 2, × 5) errechnet sich ein Ergebnis von 38 Punkten, und bei Betonung der klanglichen Eigenschaften (× 1, × 2, × 5, × 2) sind es 41 Punkte. Damit liegt der Empfänger eindeutig unter dem Durchschnitt, und seine Preis-Qualität-Relation muß als ungünstig bezeichnet werden.

Sansui T-9 Meßergebnisse

I Allgemeine Betriebseigenschaften

Frequenzbereich	
FM (UKW)	87,5 bis 108,0 MHz
Skalengenauigkeit (UKW)	
maximale Frequenzabweichung	±0 kHz
Abstimminstrumente	
a) Signalstärkeanzeige	
Vollausschlag für	45 dBf
b) Ratiomitteanzeige	
Frequenzabweichung gegenüber Rauschminimum	(—)
Empfindlichkeit	±30 kHz
Automatische Frequenznachstimmung (AFC)	
Haltebereich (−3 dB)	(—)
Fangbereich	(—)
Frequenzstabilität (190 V / 250 V)	±0 kHz
Ausgangsspannung (±40 kHz Hub)	
Ausgang fixed	−11,5 dBV ≙ 265 mV
variable	(—)
Innenwiderstand (1 kHz)	
Ausgang fixed	<6 kΩ
variable	(—)

II Empfindlichkeit

Begrenzereinsatz (−3 dB)	0,9 µV ≙ + 4 dBf
Eingangsempfindlichkeit	
mono 26 dB S + N/N	1,9 µV ≙ 10 dBf
stereo 46 dB S + N/N	45 µV ≙ 38 dBf
Stummabstimmung	
Schaltschwelle	3,5 µV ≙ 11 dBf
hierbei S + N/N mono	42 dB
hierbei S + N/N stereo	24 dB
Stereoumschaltung	3,5 µV ≙ 11 dBf
hierbei S + N/N	24 dB

III Wiedergabegüte (N_e = 65 dBf, ±40 kHz Hub)

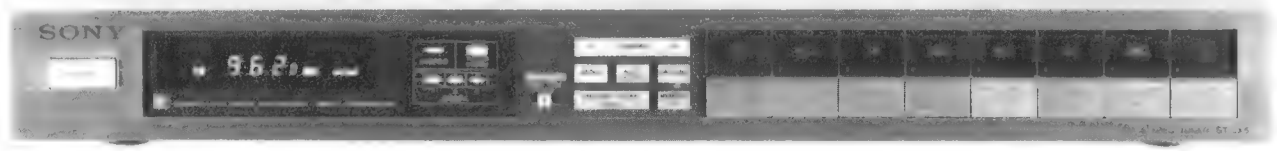
Signal-Rauschspannungs-Abstand		
Fremdspannungsabstand	mono	≥63 dB
	stereo	≥57 dB
Geräuschspannungsabstand	mono	≥68 dB
	stereo	≥60 dB
Pilotton-Fremdspannungsabstand		≥32 dB
Pilottonverzerrungen (9,2 kHz)		
a) Intermodulationsanteile		≤0,35 %
b) Oberschwingungsgehalt		≤16 %
Klirrfaktor		
1 kHz, ±40 kHz Hub		≤0,125 %
±75 kHz Hub		≤0,25 %
250 Hz ±40 kHz Hub		≤0,16 %
6,3 kHz ±40 kHz Hub		≤5,4 %
Übertragungsbereich (−3 dB)		
für Preemphasis 50 µs		19 Hz bis 15,1 kHz
Übersprechdämpfung (1 kHz)		≥33 dB

IV Trennschärfe (Nutzsender 45 dBf)

HF-ZF-Bandbreite	210 kHz
Sperrung (±300-kHz-Selektion)	61 dB
Kreuzmodulationsdämpfung	48 dB
Großsignalselektion	Bild 6
Spiegelfrequenzdämpfung	57 dB
ZF-Dämpfung	86 dB

Sony ST-JX 5

Stationstasten mit Senderbezeichnung



Der Tuner ST-JX5 des japanischen Elektronikkonzerns Sony wurde für den ausschließlichen Empfang des UKW-Bereichs ausgelegt. Die Abstimmung kann nach dem Synthesizerprinzip im Frequenzraster von 50 kHz auf drei Arten erfolgen. Bei manueller Abstimmung wird die Frequenz durch entsprechendes Antippen der „Tuning"-Wippe stufenweise erhöht bzw. erniedrigt. Durch einseitiges, andauerndes Niederdrücken dieser Wippe wird der Bereich kontinuierlich durchgestimmt. Eine dritte Möglichkeit bietet der Sendersuchlauf, der bei diesem Gerät mit der Stummabstimmung (Muting) gekoppelt wurde. Zur festen Speicherung von Empfangsfrequenzen sind acht Stationstasten vorhanden, die mit der Bezeichnung der jeweils programmierten Station versehen werden können. Dazu setzt man in eine ausziehbare Schiene oberhalb der Tasten aus einem vorgedruckten Blatt mit den üblichen Senderbezeichnungen die entsprechenden Kärtchen ein.

Eine in diesem Testfeld einmalige Funktion ist durch die Programmierung von vier Sendern gegeben, die sich automatisch, nach Unterbrechung der Stromzufuhr, in der gewünschten Reihenfolge einstellen. Auf diese Weise können bis zu vier der vorher eingestellten Festsender in Verbindung mit einer Schaltuhr nacheinander angehört oder aufgenommen werden. Die Festsender lassen sich aber auch mit einem Suchlauf (Memory Scan/Read) für etwa fünf Sekunden vorführen. Mit der zweiten Funktion dieser Taste kann die Reihenfolge der programmierten Sender überprüft werden. Zwei weitere Tipptasten gibt es noch für die Funktionen des Sterofilters (Sens) und des Kalibriertongenerators (Cal Tone), der die Aussteuerung bei Bandaufzeichnungen erleichtern soll. Sämtliche Funktionen werden in einem Anzeigefeld durch Leuchtschriften sichtbar gemacht. Hier befindet sich ebenfalls die viereinhalbstellige, digitale Frequenzanzeige.

Die Rückseite enthält lediglich die Antennenanschlüsse und zwei Cinchbuchsen als Signalausgang. Die Antenne kann entweder über Schraubenanschlüsse (300 und 75 Ohm) oder eine DIN-Koax-Buchse mit dem Gerät verbunden werden. Der Preis des Empfängers beträgt etwa 700 DM.

Kommentar zu den Meßergebnissen

Die Meßergebnisse des ST-JX5 von Sony zeigen insgesamt gesehen ein gutes Bild, dennoch gibt es hier und da einiges zu beanstanden. Dazu gehören auch der frühe Vollausschlag der Signalstärke-Anzeige sowie die etwas zu geringe Ausgangsspannung. Dagegen sind dem Signal-Rauschspannungs-Diagramm gute Eingangsempfindlichkeiten zu entnehmen, die mit acht Punkten bewertet werden. Das gleiche Diagramm läßt außerdem die hervorragenden Fremdspannungsabstände sowohl bei Mono- als auch bei Stereobetrieb erkennen. Wird der Pilotton auch (noch) ausreichend gedämpft, so nimmt der Oberschwingungsgehalt der Pilottonverzerrungen Ausmaße an, die bei heutigen Geräten dieser Preisklasse eigentlich nicht mehr auftreten sollten. Die harmonischen Verzerrungen sind im Grundtonbereich gering, doch bei 6,3 kHz werden auch hier zu hohe Werte erreicht. Im Bereich der Trennschärfe (IV. Kategorie) wurden wiederum gute Ergebnisse erzielt. Die Bewertung mußte jedoch aufgrund des Empfangstests geringfügig (0,5 Punkte) korrigiert werden. Außerdem zeigt die Messung des Großsignalverhaltens eine deutliche Mehrfachempfangsstelle, so daß die Abwertung um einen weiteren Punkt angebracht war.

Betriebs- und Empfangstest

Der Empfänger bietet durch seine reichhaltige Ausstattung eine Menge Anwendungsmöglichkeiten. Ein Studium der gut verständlichen Bedienungsanleitung läßt sich jedoch kaum umgehen. So ist z. B. das Stereofilter mit „Sens" bezeichnet, und im eingeschalteten Zustand leuchtet im Anzeigefeld der

❶ Signal-Rauschspannungs-Diagramm

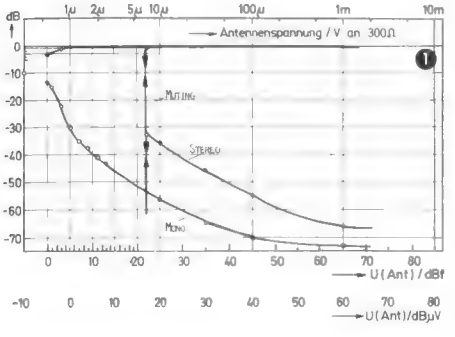
❷ Frequenzgang und Übersprechen, Einfluß des Stereofilters

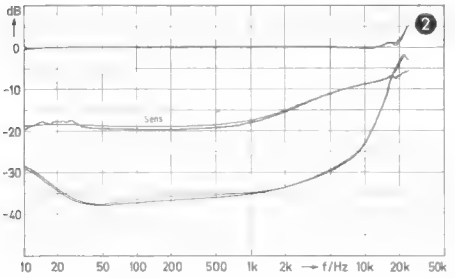
❸ Verhalten bei Verstimmung

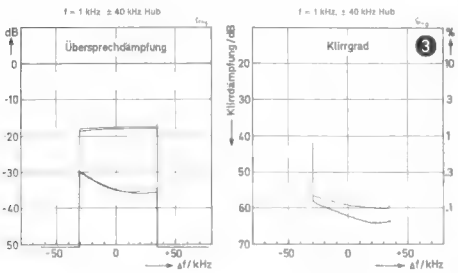
❹ Pilottonunterdrückung

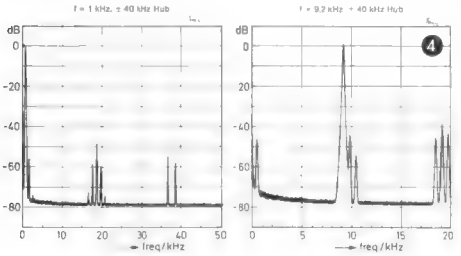
❺ Wirksame Trennschärfe

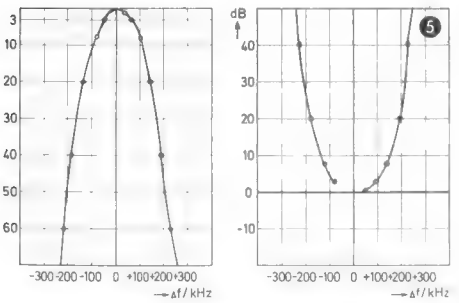
❻ Großsignalselektion. Bei ca. 97 MHz ist eine Mehrfachempfangsstelle sichtbar; das Großsignalverhalten ist nicht einwandfrei

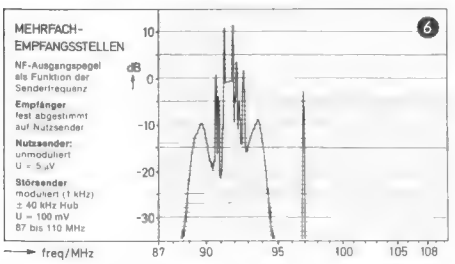












Schriftzug „Distant" auf. Eine gebräuchlichere Bezeichnung wie HiBlend oder MPX-Filter, die zwar ebensowenig einleuchtend sind, sich aber mittlerweile durchgesetzt haben, wäre hier angebrachter. Im übrigen bewirkt dieses Filter die „Entschärfung" des Rauschens und eine Einengung des Klangbildes. Die Signalstärke-Anzeige besteht zwar nur aus drei Leuchtdioden und hat auch einen frühen Vollausschlag, doch kann sie, im Gegensatz zu den üblichen LED-Anzeigen mit Schaltcharakter, durch Helligkeitsveränderung auch kleinere Unterschiede wiedergeben, um so die Ausrichtung einer Rotorantenne zu erleichtern. Wird nach Empfang eines gespeicherten Senders die Tuning-Wippe gedrückt, ist immer Mono-Betrieb und manuelle Abstimmung eingestellt. Das ist auch sinnvoll, da nur so, durch gleichzeitige Abschaltung der Mutingfunktion, alle Sender „erreicht" werden können. Die manuelle Abstimmung würde allerdings durch eine Mittenanzeige erleichtert.

Beim Empfangstest zeigt sich der Sony-Empfänger unserem Referenzempfänger in selektivitätskritischen Situationen meistens unterlegen. Der Unterschied trat am deutlichsten bei BR I hervor, der auch den meisten anderen Geräten große Schwierigkeiten bereitet. Eine Abwertung im Bereich der Trennschärfe scheint daher angebracht.

Zusammenfassung

Der Empfänger Sony ST-JX5 bietet reichhaltige Ausstattung, die zudem sinnvoll eingesetzt werden kann. Die Bedienung ist jedoch nicht in allen Funktionen so einfach wie man sie sich wünscht. Das gute Gesamtbild der technischen Untersuchung wird durch ein paar Ausrutscher getrübt. Die Bewertungen in den einzelnen Bereichen sehen wie folgt aus:

I Allgemeine Betriebseigenschaften	**7 Punkte**
II Empfindlichkeit	**8 Punkte**
III Widergabegüte	**6 Punkte**
IV Trennschärfe	**7 Punkte**

Mit der bisherigen Standardgewichtung errechnet sich ein Ergebnis von 70 Punkten, und bei Betonung der klangbestimmenden Qualitäten werden immerhin noch 67 erreicht. Damit zählt auch dieser Empfänger zur oberen Mittelklasse. Seine Preis-Qualität-Relation ist, unter Berücksichtigung der Ausstattung, als angemessen zu bezeichnen.

Sony ST-JX 5 Meßergebnisse

I Allgemeine Betriebseigenschaften

Frequenzbereich	
FM (UKW)	87,5 bis 108,0 MHz
Skalengenauigkeit (UKW)	
maximale Frequenzabweichung	±0 kHz
Abstimminstrumente	
a) Signalstärkeanzeige	
Vollausschlag für	60 dBf
b) Ratiomitteanzeige	
Frequenzabweichung	
gegenüber Rauschminimum	(—)
Empfindlichkeit/Skt.	(—)
Automatische Frequenznachstimmung (AFC)	
Haltebereich (−3 dB)	(—)
Fangbereich	(—)
Frequenzstabilität (190 V / 250 V)	±0 kHz
Ausgangsspannung (±40 kHz Hub)	
Ausgang fixed	−8,5 dBV ≙ 375 mV
variable	(—)
Innenwiderstand (1 kHz)	
Ausgang fixed	<1,5 kΩ
variable	(—)

II Empfindlichkeit

Begrenzereinsatz (−3 dB)	0,55 µV ≙ 0 dBf
Eingangsempfindlichkeit	
mono 26 dB S + N/N	1 µV ≙ 5 dBf
stereo 46 dB S + N/N	32 µV ≙ 35 dBf
Stummabstimmung	
Schaltschwelle	7 µV ≙ 22 dBf
hierbei S + N/N mono	52 dB
hierbei S + N/N stereo	32 dB
Stereoumschaltung	7 µV ≙ 22 dBf
hierbei S + N/N	32 dB

III Wiedergabegüte (N_e = 65 dBf, ±40 kHz Hub)

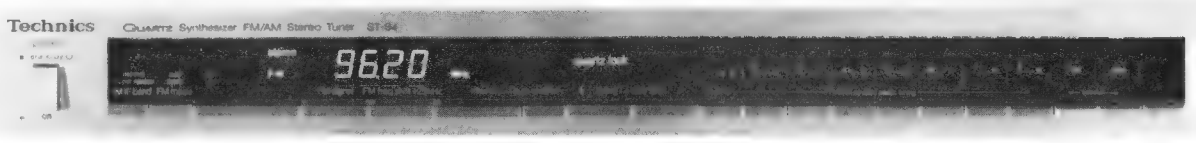
Signal-Rauschspannungs-Abstand		
Fremdspannungsabstand	mono	≥72 dB
	stereo	≥66 dB
Geräuschspannungsabstand	mono	≥76 dB
	stereo	≥71 dB
Pilotton-Fremdspannungsabstand		≥49 dB
Pilottonverzerrungen (9,2 kHz)		
a) Intermodulationsanteile		≤0,45 %
b) Oberschwingungsgehalt		≤12 %
Klirrfaktor		
1 kHz,	±40 kHz Hub	≤0,11 %
	±75 kHz Hub	≤0,25 %
250 Hz	±40 kHz Hub	≤0,11 %
6,3 kHz	±40 kHz Hub	≤4,5 %
Übertragungsbereich (−3 dB)		
für Preemphasis 50 µs		2 Hz bis >18 kHz
Übersprechdämpfung (1 kHz)		≥35 dB

IV Trennschärfe (Nutzsender 45 dBf)

HF-ZF-Bandbreite	110 kHz
Sperrung (±300-kHz-Selektion)	95 dB
Kreuzmodulationsdämpfung	64 dB
Großsignalselektion	Bild 6
Spiegelfrequenzdämpfung	75 dB
ZF-Dämpfung	>110 dB

Technics ST-S 4

Synthesizer mit 25-kHz-Versatz



Superflach präsentiert sich der Empfänger ST-S4, der von Matsushita mit dem Markennamen Technics vertrieben wird. Er arbeitet natürlich auch nach dem Synthesizerprinzip mit 50-kHz-Schritten im UKW-Bereich und im 9-kHz-Raster auf Mittelwelle. Bei UKW-Empfang kann jedoch auf Tastendruck die Frequenz um 25 kHz erhöht werden, um auch noch einige seltene Sender zu erreichen oder durch bewußtes Verstimmen in schwierigen Empfangssituationen die Wiedergabe zu verbessern. Die Abstimmung kann manuell und automatisch (auto scan) in beide Richtungen erfolgen. Dabei wird die entsprechende Taste zur schrittweisen Veränderung kurz angetippt oder zum kontinuierlichen Durchstimmen festgehalten. Der Suchlauf wird gestartet, indem man die jeweilige Taste kurz festhält (länger als 0,4 s).

Als Abstimmhilfen gibt es eine fünfstellige digitale Frequenzanzeige, die nach Umschaltung die Signalstärke in 2-dB-Schritten anzeigt. Nach korrekter Einstellung des Senders leuchtet die Schrift „Quartz Lock" auf. Eine weitere Hilfe sind die acht Stationstasten, die mit je zwei Sendern eines beliebigen Frequenzbereichs belegt werden können. Die Bandbreite der UKW-Zwischenfrequenz kann zwischen „normal" und „super narrow" umgeschaltet werden. Dabei lassen sich die eingestellten Sender durch Antippen auf die ersten acht und durch kurzes Festhalten auf die letzten acht Plätze legen. Das Abrufen der so gespeicherten Empfangsfrequenzen erfolgt auf die gleiche Weise. Bei der automatischen Speicherung (auto memory) werden die Plätze der Reihe nach mit empfangswürdigen Sendern des jeweiligen Bereichs belegt. Der Speicherinhalt ist bei Netzausfall oder Schaltuhrbetrieb über eine Woche gesichert.

An der Rückseite des Gerätes sind die Antennen über Schraubklemmen anzuschließen, wobei für den UKW-Bereich ein asymmetrischer 75-Ohm-Eingang vorhanden ist. Der Signalausgang erfolgt über Cinchbuchsen. Eine weitere Cinchbuchse dient als Steuereingang für eine nicht zum Lieferumfang gehörende Fernbedienung. Der Preis des Gerätes allein beträgt etwa 600 DM.

Kommentar zu den Meßergebnissen

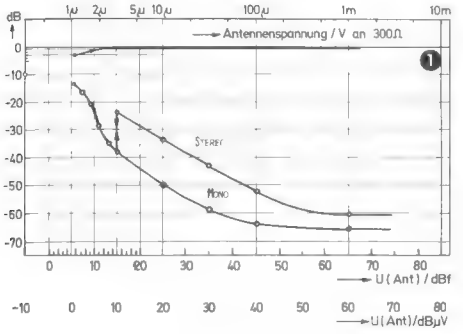
Alle Messungen wurden, soweit nicht anders angegeben, mit der Bandbreiteneinstellung „super narrow" vorgenommen. Dabei zeigte sich ein recht unterschiedliches Bild, das in einigen Punkten der Kritik bedarf. So sollte die Ausgangsspannung größer und der Innenwiderstand kleiner sein. Die vom digitalen Signalstärke-Instrument angezeigten dB-Werte stimmen im unteren Bereich in etwa mit den tatsächlichen Werten (dBµV) überein und weichen dann immer stärker ab. Die maximale Anzeige wurde mit 85 dBf schon gut gewählt. Sowohl bei Mono- als auch bei Stereo-Betrieb sind dem Signal-Rauschspannungs-Diagramm (Bild 1) mittlere Eingangsempfindlichkeiten zu entnehmen, was auch zu einer Bewertung von fünf Punkten in der zweiten Kategorie führt. In der dritten Kategorie fällt das Ergebnis, je nach Bandbreite, verschieden aus. In der Stellung „normal" werden eine deutlich größere Übersprechdämpfung (Bild 3) und geringere Pilottonverzerrungen (Bild 4) sowie zum Test niedrigerer Klirrgrad erreicht. Die Unterschiede sind aber nicht sehr gravierend und machen in der Bewertung nur einen Punkt aus. Anders verhält es sich natürlich mit den Ergebnissen der Trennschärfemessungen, die bei schmalbandigem Betrieb (super narrow) sehr gut ausfallen. Da jedoch das Großsignalverhalten nicht ganz einwandfrei ist, muß in der vierten Kategorie ein Punkt abgezogen werden. Die Werte für Spiegel- und Zwischenfrequenzdämpfung sind besser als nur praxisgerecht.

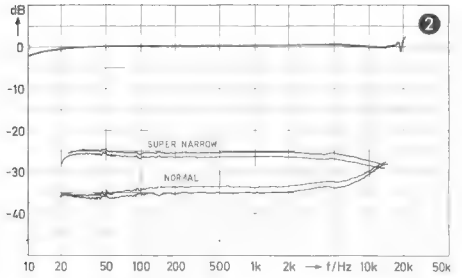
Betriebs- und Empfangstest

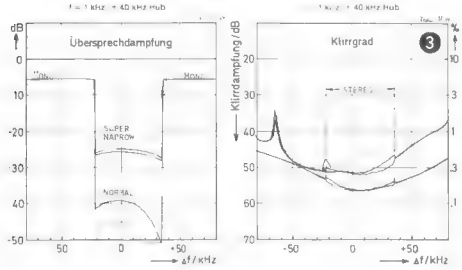
Die teilweise unüblichen Funktionen machen die Bedienung des Gerätes etwas gewöhnungsbedürftig. Die automatische Speichereinrichtung (auto memory) wird in Japan und in den Vereinigten Staaten, in Gebieten mit sehr ge-

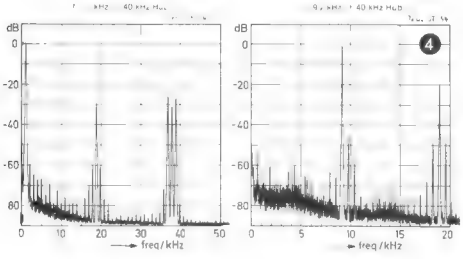
---

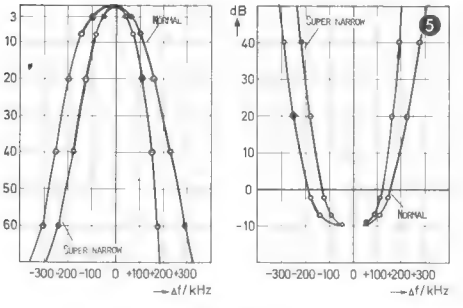
❶ **Signal-Rauschspannungs-Diagramm**
❷ **Frequenzgang und Übersprechen**
❸ **Verhalten bei Verstimmung**
❹ **Pilottonunterdrückung**
❺ **Wirksame Trennschärfe**
❻ **Großsignalselektion**

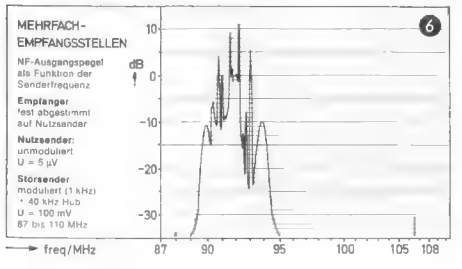












ringer Senderdichte also, sicherlich nützlich und sinnvoll sein, in Deutschland kann man damit aber wenig anfangen. Die digitale Signalstärkeanzeige hat einen zur Ausrichtung einer Rotorantenne brauchbaren Vollausschlag, doch läßt sich ein Zeigerinstrument besser ablesen. Bei Bandaufzeichnungen sollte die Umschalttaste (FM signal) nicht gedrückt werden, da der Empfänger dadurch kurzzeitig stumm geschaltet wird. Die Bedienung des Sendersuchlaufs will ebenfalls gelernt sein, weil man die entsprechende Taste zum richtigen Zeitpunkt wieder loslassen muß, um nicht den nächsten Sender zu „überfahren". Beim Empfangstest mit schmaler Bandbreite (super narrow) konnte der ST-S4 nicht ganz an die Leistungen unseres Referenzgerätes anschließen, weshalb sich auch der Abzug eines Punktes in der vierten Kategorie als gerechtfertigt erweist. Die normale Bandbreite ist in Gebieten hoher Senderdichte kaum zu gebrauchen. Als vorteilhaft erwies sich der Frequenzversatz um 25 kHz. Durch eine leichte Fehlabstimmung unseres Testgerätes (Bild 3) wurde der am schwierigsten zu empfangende Sender BR I erst anhörbar, zudem leuchtete auch hier erst die Abstimmanzeige (Quartz Lock) auf.

Zusammenfassung

Der Empfänger Technics ST-S4 läßt sich nach einer gewissen Eingewöhnungsphase ohne Schwierigkeiten bedienen. Mit normaler Bandbreite läßt er sich nur in Gegenden geringer Senderdichte einsetzen. Bei schmaler Betriebsart (super narrow) weist er dagegen recht gute Empfangseigenschaften auf. Dies zeigt auch ein Blick auf die Punktebewertung, bei der die Ergebnisse für normale Bandbreite in Klammern gesetzt sind.

I	**Allgemeine Betriebseigenschaften**	**7 Punkte**
II	**Empfindlichkeit**	**5 Punkte**
III	**Wiedergabegüte**	**5 (6) Punkte**
IV	**Trennschärfe**	**8 (3) Punkte**

Daraus errechnen sich 67 Punkte (normal: 44 Punkte) mit der selektivitätsbezogenen Gewichtung (× 1, × 2, × 2, × 5) und 58 Punkte (super narrow) bzw. 53 Punkte (normal) bei starker Betonung der Klangqualität (× 1, × 2, × 5, × 2). Damit läßt sich der Empfänger insgesamt in die „gute Mittelklasse einstufen und sein Preis-Leistungs-Verhältnis als angemessen bezeichnen.

Technics ST-S4 Meßergebnisse

I Allgemeine Betriebseigenschaften

Frequenzbereich
FM (UKW) 87,5 bis 108,0 MHz

Skalengenauigkeit (UKW)
maximale Frequenzabweichung ±0 kHz

Abstimminstrumente
a) Signalstärkeanzeige
Vollausschlag für 85 dBf
b) Ratiomitteanzeige
Frequenzabweichung
gegenüber Rauschminimum (—)
Empfindlichkeit/Skt. ±25 kHz

Automatische Frequenznachstimmung (AFC)
Haltebereich (—3 dB) (—)
Fangbereich (—)

Frequenzstabilität (190 V / 250 V) ±0 kHz

Ausgangsspannung (±40 kHz Hub)
Ausgang fixed —10 dBV ≙ 310 mV
variable (—)

Innenwiderstand (1 kHz)
Ausgang fixed <8 kΩ
variable (—)

II Empfindlichkeit

Begrenzereinsatz (—3 dB) 0,95 µV ≙ 4,5 dBf

Eingangsempfindlichkeit
mono 26 dB S + N/N 1,8 µV ≙ 10 dBf
stereo 46 dB S + N/N 48 µV ≙ 38,5 dBf

Stummabstimmung
Schaltschwelle (—)
hierbei S + N/N mono (—)
hierbei S + N/N stereo (—)

Stereoumschaltung 15 dBf
hierbei S + N/N 23 dB

III Wiedergabegüte (N_e = 65 dBf, ±40 kHz Hub)

Signal-Rauschspannungs-Abstand
Fremdspannungsabstand mono ≥64,5 dB
stereo ≥60,5 dB
Geräuschspannungsabstand mono ≥68,5 dB
stereo ≥65,5 dB

Pilotton-Fremdspannungsabstand ≥19 dB
Pilottonverzerrungen
(9,2 kHz) normal/super narrow
a) Intermodulationsanteile ≤0,09/0,65%
b) Oberschwingungsgehalt ≤0,65/0,80%

Klirrfaktor normal/super narrow
1 kHz ±40 kHz Hub ≤0,17/0,21%
±75 kHz Hub ≤0,18/0,41%
250 Hz ±40 kHz Hub ≤0,10/0,10%
6,3 kHz ±40 kHz Hub ≤2,1/2,1%

Übertragungsbereich (—3 dB)
für Preemphasis 50 µs <10 Hz bis >17 kHz

Übersprechdämpfung (1 kHz) ≥49/26 dB

IV Trennschärfe (Nutzsender 45 dBf)

HF-ZF-Bandbreite 145/105 kHz

Sperrung (±300-kHz-Selektion) 62/84 dB

Kreuzmodulationsdämpfung 37/70 dB

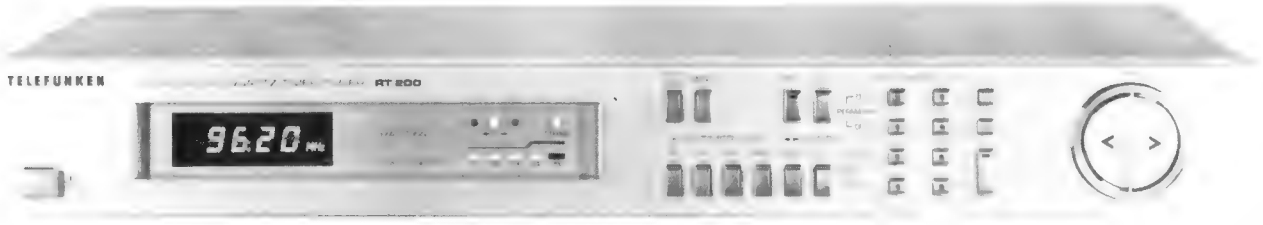
Großsignalselektion Bild 6

Spiegelfrequenzdämpfung 69 dB

ZF-Dämpfung 97 dB

Telefunken RT 200

Empfänger mit integrierter Schaltuhr



Telefunken bietet den Empfänger RT 200 normalerweise als Bestandteil der Komponentenanlage T 200 an, man kann ihn aber auch separat beziehen. Sein auffälligstes Merkmal ist die integrierte Uhr (Timer), mit der das Gerät auf verschiedene Arten ein- bzw. ausgeschaltet werden kann. Dies kann entweder einmal am Tag (once) oder täglich wiederkehrend (permanent) erfolgen, um zu einer bestimmten Zeit einen bestimmten Sender zu hören oder aufzunehmen, wozu der Cassettenrecorder RC 200 gleichzeitig eingeschaltet wird. Insgesamt sechzehn Tipptasten sind zur Bedienung der Uhr bzw. Schaltfunktionen vorgesehen. Die Abstimmung wird natürlich nach dem Synthesizerprinzip mit Quarzstabilisierung und Phasenregelkreis (PLL) im 50-kHz-Raster auf UKW und in 9-kHz-Schritten im Mittelwellenbereich vorgenommen. Dabei kann die Einstellung manuell durch Antippen schrittweise oder durch Festhalten der jeweiligen Abstimmtaste kontinuierlich erfolgen. Ebenso läßt sich durch vorheriges Umschalten (auto scan) der Sendersuchlauf in beide Richtungen starten.

Zur Speicherung häufig gehörter Sender stehen je acht Plätze pro Wellenbereich zur Verfügung, die beliebig belegt werden können. Die Tasten „9" und „0" der Eingabetastatur werden nur in Verbindung mit dem Timer genutzt. In einem separaten Anzeigefeld sind die optischen Abstimmhilfen untergebracht. Dazu gehören eine aus fünf Leuchtdioden bestehende Signalstärke-Anzeige, drei Leuchtdioden zur Mitten- (exact tuning) und eine zur Stereo-Betriebsanzeige. Die fünfstellige Digitalanzeige gibt wahlweise die Empfangsfrequenz oder die Uhrzeit wieder. Nach Ausschalten des Gerätes wird immer die Zeit angezeigt. An der Rückseite des Empfängers sind zwei Netzsteckdosen angebracht. Das Ausgangssignal kann zwei Cinch- oder einer fünfpoligen DIN-Buchse entnommen werden. Der Anschluß einer UKW-Antenne erfolgt entweder über eine 75-Ohm-Koaxbuchse oder eine 300-Ohm-DIN-Buchse. Eine Mittelwellenantenne wird ebenfalls an eine DIN-Buchse angeschlossen. Der Preis des Gerätes beträgt 748 DM.

Kommentar zu den Meßergebnissen

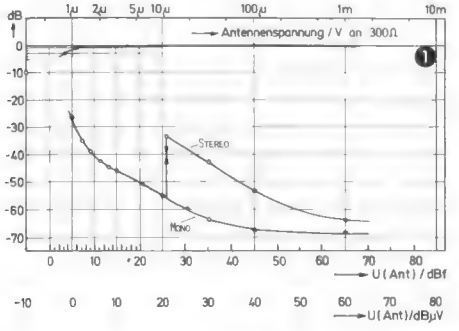
Die Ergebnisse der Messungen zeigen ein gleichmäßiges, in nahezu allen Punkten gutes bis sehr gutes Bild. So konnten auch keine ausgesprochenen Schwachstellen festgestellt werden. Im Bereich der allgemeinen Betriebseigenschaften (I. Kategorie) gefallen vor allem die gut ausgelegte Signalstärke-Anzeige und die hohe Ausgangsspannung, lediglich der Innenwiderstand sollte etwas niedriger sein. Die Eingangsempfindlichkeiten erreichen nicht ganz das hohe Niveau der übrigen Kategorien, insbesondere bei Stereobetrieb wird nur ein mäßiger Wert erzielt. Wie das Signal-Rauschspannungs-Diagramm zeigt, wurde auch der Einsatz des Stereoempfangs recht vernünftig gewählt. Die Mutingschwelle konnte nicht gemessen werden, da die Stummschaltung nur beim Sendersuchlauf oder festgehaltener Abstimmtaste wirkt. Im Bereich der Wiedergabegüte erreicht der Empfänger ausnahmslos gute bis sehr gute Werte, die insgesamt mit 9 Punkten belohnt werden. Ebenso wurden bei den verschiedenen Trennschärfemessungen gute Ergebnisse ermittelt, die zu einer Bewertung mit neun Punkten führen würden. In dieser Kategorie muß jedoch der Abzug eines Punktes vorgenommen werden, da bei der Prüfung des Großsignalverhaltens eine Mehrfachempfangsstelle festgestellt wurde. Die Werte der Spiegel- und Zwischenfrequenzdämpfung sind im Vergleich zu den übrigen Geräten scheinbar mittelmäßig, reichen in der Praxis aber vollkommen aus.

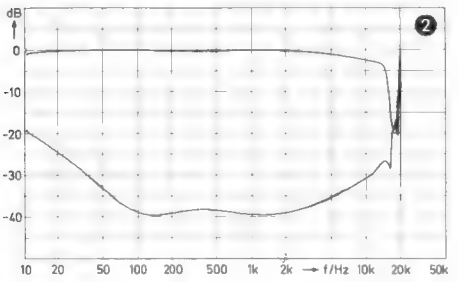
Betriebs- und Empfangstest

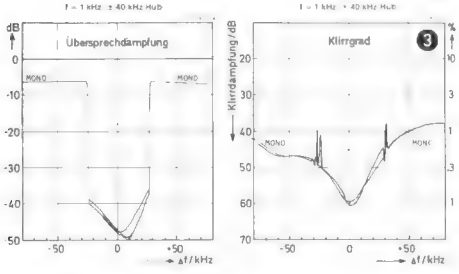
Zuerst einmal wundert man sich, wenn man den Empfänger einschalten will. Die Taste unten links zeigt nicht die gewünschte Wirkung. Sie wird zum Ausschalten benötigt, wie man später feststellt. Ein Studium der (nicht immer

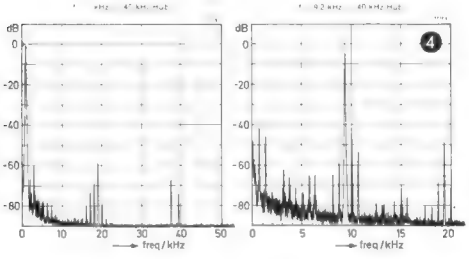
---

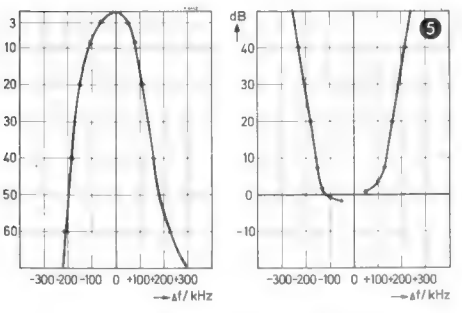
❶ Signal-Rauschspannungs-Diagramm
❷ Frequenzgang und Übersprechen
❸ Verhalten bei Verstimmung
❹ Pilottonunterdrückung
❺ Wirksame Trennschärfe
❻ Großsignalselektion

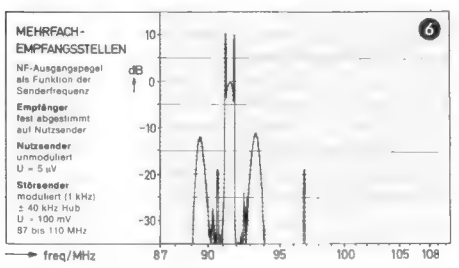












sofort verständlichen) Bedienungsanleitung wird jedoch in der Regel zum Erfolg führen. Da erfährt man dann, daß sich der Empfänger mit den Bereichstasten (FM, MW) einschalten läßt, sofern der Timer ausgeschaltet ist. Die Möglichkeit, das Gerät mit den Stationstasten einzuschalten, wird verschwiegen. Hat man diese Hürde erst einmal genommen und läßt die Schaltuhr vorläufig außer acht, dann wird es allerdings einfach und problemlos.

Der Sendersuchlauf funktioniert einwandfrei ohne Zwischensenderrauschen. Bei manueller Abstimmung mit niedergehaltener Taste wirkt die Stummschaltung ebenfalls. In dieser Betriebsart lassen sich die Bereiche sehr schnell durchstimmen, wobei jedoch, in Gegenden hoher Senderdichte, einzelne Stationen „überfahren" werden können. Die Abstimmhilfen sind ausgezeichnet. Das gilt sowohl für die Mittenanzeige wie für das Signalstärke-Instrument, das durch Helligkeitsunterschiede auch kleinere Pegelschwankungen anzeigen kann.

Beim Empfangstest zeigte sich das Gerät von seiner besten Seite. Es stand in keiner Beziehung unserem Referenzempfänger Revox B 760 nach. Alle selektivitätskritischen Sender wurden von beiden Geräten mit gleicher Qualität wiedergegeben.

Zusammenfassung

Der Empfänger RT 200 von Telefunken bietet etwas gewöhnungsbedürftige, ansonsten aber, abgesehen von der komplizierten Schaltuhr, einfache und problemlose Bedienungseigenschaften und gute technische Daten. Die Empfangseigenschaften sind als hervorragend zu bezeichnen. Die Punktebewertungen in den einzelnen Bereichen sehen wie folgt aus:

I Allgemeine Betriebseigenschaften	**8 Punkte**
II Empfindlichkeit	**6 Punkte**
III Wiedergabegüte	**9 Punkte**
IV Trennschärfe	**8 Punkte**

Unter Zugrundelegung der bisherigen Standardgewichtung (× 1, × 2, × 2, × 5) werden 78 Punkte erreicht, und bei starker Betonung der klanglichen Eigenschaften (× 1, × 2, × 5, × 2) sind es sogar 81 Punkte. Damit gehört dieser Empfänger eindeutig zur Spitzenklasse, und seine Preis-Qualität-Relation kann als günstig bezeichnet werden. ni

Telefunken RT 200 Meßergebnisse

I Allgemeine Betriebseigenschaften

Frequenzbereich
FM (UKW) 87,5 bis 108,0 MHz

Skalengenauigkeit (UKW)
maximale Frequenzabweichung ±0 kHz

Abstimminstrumente
a) Signalstärkeanzeige
Vollausschlag für 83 dBf
b) Ratiomitteanzeige
Frequenzabweichung
gegenüber Rauschminimum (—)
Empfindlichkeit ±22 kHz

Automatische Frequenznachstimmung (AFC)
Haltebereich (−3 dB) (—)
Fangbereich (—)

Frequenzstabilität (190 V / 250 V) ±0 kHz

Ausgangsspannung (±40 kHz Hub)
Ausgang fixed —0,92 dBV ≙ 900 mV
variable (—)

Innenwiderstand (1 kHz)
Ausgang fixed <4,3 kΩ
variable (—)

II Empfindlichkeit

Begrenzereinsatz (−3 dB) 0,7 µV ≙ 2 dBf

Eingangsempfindlichkeit
mono 26 dB S + N/N 1 µV ≙ 6 dBf
stereo 46 dB S + N/N 32,5 µV ≙ 42 dBf

Stummabstimmung
Schaltschwelle (—)
hierbei S + N/N mono (—)
hierbei S + N/N stereo (—)

Stereoumschaltung 21 µV ≙ 27 dBf
hierbei S + N/N 33 dB

III Wiedergabegüte (N_e = 65 dBf, ±40 kHz Hub)

Signal-Rauschspannungs-Abstand
Fremdspannungsabstand mono ≥69 dB
stereo ≥64 dB
Geräuschspannungsabstand mono ≥73 dB
stereo ≥69,5 dB

Pilotton-Fremdspannungsabstand ≥58 dB
Pilottonverzerrungen (9,2 kHz)
a) Intermodulationsanteile ≤0,9 %
b) Oberschwingungsgehalt ≤0,45 %

Klirrfaktor
1 kHz ±40 kHz Hub ≤0,11 %
±75 kHz Hub ≤0,38 %
250 Hz ±40 kHz Hub ≤0,25 %
6,3 kHz ±40 kHz Hub ≤0,45 %

Übertragungsbereich (−3 dB)
für Preemphasis 50 µs <10 Hz bis 14 kHz

Übersprechdämpfung (1 kHz) ≥47 dB

IV Trennschärfe (Nutzsender 45 dBf)

HF-ZF-Bandbreite 140 kHz

Sperrung (±300-kHz-Selektion) >90 dB

Kreuzmodulationsdämpfung 77 dB

Großsignalselektion Bild 6

Spiegelfrequenzdämpfung 74 dB

ZF-Dämpfung 80 dB

Onkyo T-9060

Mit dem T-9060 stand uns das derzeitige Spitzenmodell des japanischen HiFi-Produzenten Onkyo zum Test zur Verfügung. Es wird also auch in Kombination mit den nur auf Bestellung gefertigten Komponenten Vorverstärker P-3090, Endverstärker M-5090 und Laufwerk PX-100M angeboten. Gegen den Verkaufspreis dieser drei Geräte von über 16 000 DM nimmt sich jedoch der des Empfängers mit 1100 DM vergleichsweise bescheiden aus.

UKW-Empfänger mit Bandbreitenumschaltung

Das Gerät ist ausschließlich für den Empfang des UKW-Bereichs ausgelegt. Dabei erfolgt die Abstimmung nach dem Prinzip des Frequenz-Synthesizers im 50-kHz-Raster auf drei verschiedene Arten. Die manuelle Einstellung der Sender kann entweder schrittweise durch kurzes Antippen oder kontinuierlich durch Niederdrücken einer der Abstimmtasten vorgenommen werden. Am Bereichsende springt dabei die Frequenz zur jeweils anderen Grenzfrequenz über, und die Abstimmung wird in der gleichen Richtung fortgesetzt. Nach Umschaltung auf „Auto Tuning" kann mit den beiden Abstimmtasten die Frequenz automatisch erhöht bzw. erniedrigt werden, bis der nächste empfangswürdige Sender erreicht ist. Die Bandbreite der ZF-Stufe (IF-Band) kann zwischen den Positionen „normal" und „wide" umgeschaltet werden, um so eine bessere Anpassung an die am jeweiligen Empfangsort herrschenden Verhältnisse zu ermöglichen. Nach Einschalten des Gerätes befindet sich die Bandbreite immer im normalen Betrieb.

Automatisches Stereofilter

Eine mit „Auto Hi-Blend" bezeichnete Tipptaste bewirkt durch Einschalten eine von der Signalstärke abhängige Rauschverminderung bei Stereosendern. Erreicht wird dies, indem bei geringen Antennenpegeln die Übersprechdämpfung vornehmlich in den Höhen stärker verringert wird als bei mittleren oder hohen Antennenpegeln, wo dann keine Beeinflussung mehr stattfindet. Mit der Umschaltung auf Mono-Betrieb wird auch gleichzeitig die Stummabstimmung (Muting) zur Unterdrückung des Zwischensenderrauschens abgeschaltet. Für eventuell zukünftigen dolbysierten Rundfunkempfang wurde das Gerät mit der Möglichkeit versehen, die die De-Emphasis, die Höhenabsenkung also, ermöglicht.

Kombinierte Anzeige für Signalstärke und „Frequenzhub"

Die Signalstärkeanzeige besteht aus neun Leuchtdioden, die in je drei Segmente aufgeteilt sind und so eine größere Auflösung vortäuschen. Nach Umschaltung (Tipptaste: Meter) soll sie den Frequenzhub anzeigen können. Angezeigt wird aber lediglich die Größe des Tonfrequenzsignals und nicht der tatsächliche, durch die Pre-Emphasis auch frequenzabhängige, Hub. Häufig gehörte Sender können über sieben Stationstasten, nach vorherigem Druck auf die Speichertaste (Memory), festgehalten werden. Gegen Netzausfall sind sie

❶ Signal-Rauschspannungs-Diagramm. Die Stereo-Umschaltschwelle, mit der Muting-Einschaltung kombiniert, wurde zu tief gelegt.

❷ Frequenzgang und Übersprechen. In Stellung „normal" der Bandbreitenumschaltung ist die Übersprechdämpfung deutlich geringer.

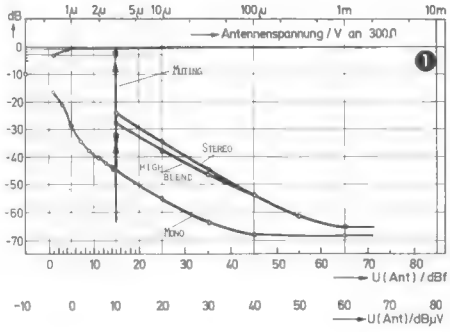
❸ Verhalten bei Verstimmung

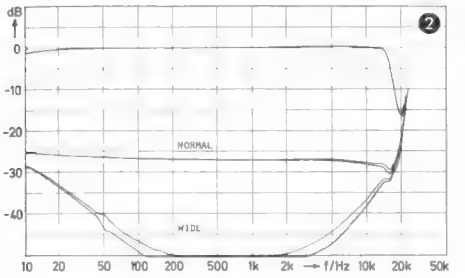
❹ Pilottonunterdrückung

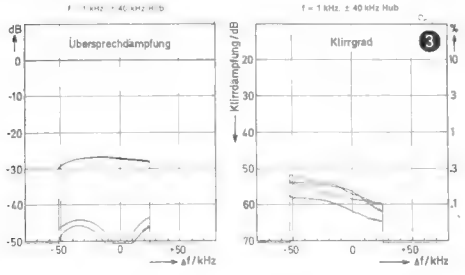
❺ Wirksame Trennschärfe. Die Diagramme zeigen die großen Unterschiede zwischen den Betriebsarten „normal" und „wide". Auch in weniger kritischen Empfangslagen sollte die Stellung „normal" benutzt werden.

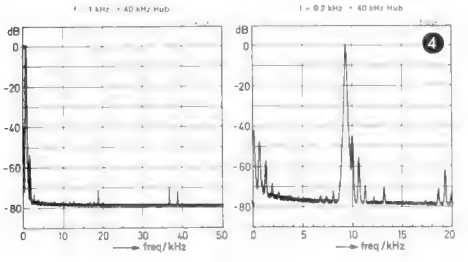
❻ Großsignalverhalten

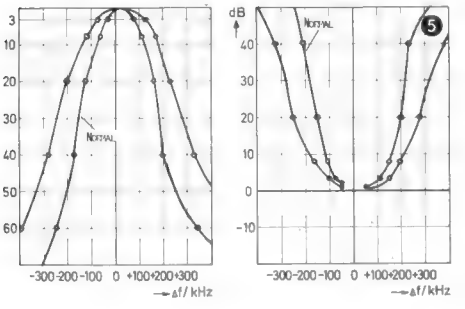
❼ Übersprechdämpfung bei verschiedenen Antennenpegeln in 10-dB-Stufen mit Auto Hi-Blend; oben N_E = 15 dBf, unten N_E = 65 dBf.

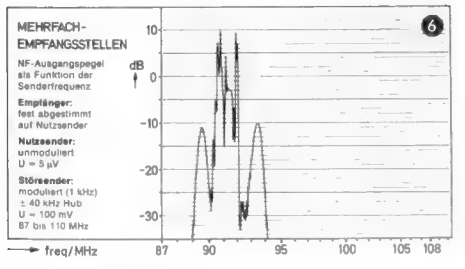


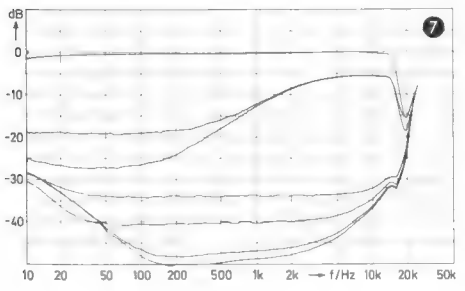












durch zwei 1,5-V-Batterien gesichert. Die Empfangsfrequenz kann im übrigen an einer siebenstelligen Digitalanzeige abgelesen werden, und sämtliche Funktionen sind durch Leuchtdioden gekennzeichnet.

An der Rückseite des Gerätes gibt es zum Anschluß der Antenne eine DIN-Koax-Buchse (75 Ohm) und zwei Schraubklemmen (300 Ohm). Das Signal wird über Cinchbuchsen an den Verstärker weitergeleitet und kann in seiner Größe durch einen Pegelsteller variiert werden.

Kommentar zu den Meßergebnissen

Der Empfänger wurde, wenn nicht anders vermerkt, in der Stellung „normal" des Bandbreitenschalters gemessen. Dabei erreichte er insgesamt ein gutes Ergebnis. Bei den allgemeinen Betriebseigenschaften gefallen vor allem der gut gewählte Vollausschlag der Signalstärke-Anzeige und die genügend hohe Ausgangsspannung, die zudem einstellbar ist. Die Eingangsempfindlichkeit hat bei Mono-Betrieb einen guten Wert, könnte aber bei Stereo-Betrieb noch etwas besser sein. Der Stereoempfang setzt, was anhand des Signal-Rauschspannungs-Diagramms

Onkyo T-9060 „wide" Meßergebnisse

III Wiedergabegüte (N_e = 65 dBf, ±40 kHz Hub)

Signal-Rauschspannungs-Abstand

Fremdspannungsabstand	mono	≥67,5 dB
	stereo	≥65,5 dB
Geräuschspannungsabstand	mono	≥73,5 dB
	stereo	≥69 dB

Pilotton-Fremdspannungsabstand ≥70 dB

Pilottonverzerrungen (9,2 kHz)

a) Intermodulationsanteile	≤0,5 %
b) Oberschwingungsgehalt	≤1,0 %

Klirrfaktor

1 kHz,	±40 kHz Hub	≤0,12 %
	±75 kHz Hub	≤0,25 %
250 Hz	±40 kHz Hub	≤0,13 %
6,3 kHz	±40 kHz Hub	≤0,55 %

Übertragungsbereich (−3 dB)
für Preemphasis 50 µs 5 Hz bis 15,8 kHz

Übersprechdämpfung (1 kHz) ≥50 dB

IV Trennschärfe (Nutzsender 45 dBf)

HF-ZF-Bandbreite	180 kHz
Sperrung (±300-kHz-Selektion)	38 dB
Kreuzmodulationsdämpfung	30 dB
Spiegelfrequenzdämpfung	98 dB
ZF-Dämpfung	>110 dB

Onkyo T-9060 „normal" Meßergebnisse

I Allgemeine Betriebseigenschaften

Frequenzbereich
FM (UKW) 87,5 bis 108,0 MHz

Skalengenauigkeit (UKW)
maximale Frequenzabweichung ±0 kHz

Abstimminstrumente
a) Signalstärkeanzeige
Vollausschlag für 87 dBf
b) Ratiomitteanzeige
Frequenzabweichung
gegenüber Rauschminimum (—)
Empfindlichkeit/Skt. (—)

Automatische Frequenznachstimmung (AFC)
Haltebereich (−3 dB) (—)
Fangbereich (—)

Frequenzstabilität (190 V / 250 V) ±0 kHz

Ausgangsspannung (±40 kHz Hub)
Ausgang fixed (—)
variable bis 3,88 dBV ≙ 0 bis 640 mV

Innenwiderstand (1 kHz)
Ausgang fixed (—)
variable <2,5 kΩ

II Empfindlichkeit

Begrenzereinsatz (−3 dB) 0,65 µV ≙ 1 dBf

Eingangsempfindlichkeit
mono 26 dB S + N/N 1 µV ≙ 5 dBf
stereo 46 dB S + N/N 35 µV ≙ 36 dBf

Stummabstimmung
Schaltschwelle 3,2 µV ≙ 15 dBf
hierbei S + N/N mono 45 dB
hierbei S + N/N stereo 24 dB

Stereoumschaltung 3,2 µV ≙ 15 dBf
hierbei S + N/N 24 dB

III Wiedergabegüte (N_e = 65 dBf, ±40 kHz Hub)

Signal-Rauschspannungs-Abstand

Fremdspannungsabstand	mono	≥67,5 dB
	stereo	≥65,5 dB
Geräuschspannungsabstand	mono	≥73,5 dB
	stereo	≥69 dB

Pilotton-Fremdspannungsabstand ≥70 dB

Pilottonverzerrungen (9,2 kHz)

a) Intermodulationsanteile	≤0,5 %
b) Oberschwingungsgehalt	≤1,0 %

Klirrfaktor

1 kHz	±40 kHz Hub	≤0,14 %
	±75 kHz Hub	≤0,29 %
250 Hz	±40 kHz Hub	≤0,14 %
6,3 kHz	±40 kHz Hub	≤0,60 %

Übertragungsbereich (−3 dB)
für Preemphasis 50 µs 5 Hz bis 15,8 kHz

Übersprechdämpfung (1 kHz) ≥27 dB

IV Trennschärfe (Nutzsender 45 dBf)

HF-ZF-Bandbreite	125 kHz
Sperrung (±300-kHz-Selektion)	62 dB
Kreuzmodulationsdämpfung	49 dB
Großsignalselektion	Bild 6
Spiegelfrequenzdämpfung	98 dB
ZF-Dämpfung	>110 dB

deutlich zu erkennen ist, bei einem Antennenpegel von 15 dBf und damit zu früh ein, da der Fremdspannungsabstand hier erst 24 dB beträgt. Schaltet man das Stereofilter bei diesem Antennenpegel ein, dann ergibt sich allerdings, wie Bild 7 zeigt, schon ein starker Mono-Charakter.

Was die Wiedergabegüte betrifft, so hängt die Bewertung von der jeweiligen Bandbreite ab. In normaler Position sind die Verzerrungen geringfügig größer, und die Übersprechdämpfung ist erheblich kleiner. Die Unterschiede reichen allerdings nur zur höheren Bewertung um einen Punkt bei Betriebsart „wide" aus. Sehr groß sind die Unterschiede dagegen in der vierten Kategorie (Trennschärfe). Das Ergebnis der Messung bei normaler Bandbreite mußte außerdem noch durch den Empfangstest positiv korrigiert werden. Bei der Prüfung des Großsignalverhaltens zeigten sich in beiden Fällen keine Mehrfachempfangsstellen.

Betriebs- und Empfangstest

Der Empfänger verwirrt auf den ersten Blick durch seine teilweise ungewöhnlichen Funktionen, läßt sich jedoch nach kurzem Studium der Anleitung problemlos bedienen. Die automatische Abstimmung funktioniert schnell und vor allem einwandfrei. Der gesamte Frequenzbereich kann also in kurzer Zeit durchfahren werden. Zwar gibt es kein Mitteninstrument, doch stellt bei manueller Abstimmung die Mutingschaltung eine Hilfe dar, indem sie den Sender nur bei korrekter Einstellung freigibt. Die Leuchtdioden der Signalstärke-Anzeige haben zwar Schaltcharakter, doch ist die Auflösung mit neun LED schon brauchbar bei der Ausrichtung einer Rotorantenne. Allerdings stimmen die Markierungen in dBµV nicht mit den gemessenen Werten überein. Die zweite Funktion des Instruments zeigt, laut Anleitung, den Frequenzhub an, und bei starkem Ausschlag empfiehlt man die Umschaltung auf große Bandbreite. Das ist theoretisch auch richtig, doch da quasi lediglich die Lautstärke angezeigt wird, kann bei obertonreicher Musik ein hoher Hub auftreten, der die Umschaltung nötig machen würde, ohne jedoch vom Instrument angezeigt zu werden. Außerdem waren bei unkritischen Empfangsverhältnissen kaum klangliche Unterschiede zwischen den Bandbreiteneinstellungen zu machen. Beim Empfangstest mit normaler Bandbreite zeigte sich der T-9060 unserem Referenztuner nicht immer ebenbürtig. Das Ergebnis war jedoch so gut, daß die Bewertung aufgrund der Messung um 1,5 Punkte erhöht wurde. Mit großer Bandbreite (wide) war der Empfang selektivitätskritischer Sender nicht möglich.

Zusammenfassung

Der Onkyo T-9060 präsentierte sich als problemlos zu bedienender Empfänger mit einigen ungewöhnlichen Ausstattungsmerkmalen, die jedoch in ihrer Gesamtheit nicht immer sinnvoll einzusetzen sind. Die meßtechnische Untersuchung hinterläßt insgesamt einen guten Eindruck. Im Regelfall sollte die normale Bandbreite eingesetzt werden, denn selbst in Gebieten mit geringer Senderdichte muß die Umschaltung auf „wide" nicht unbedingt vorteilhaft sein. Dies zeigt auch ein Blick auf die Punktebewertung, bei der die abweichenden Punkte für große Bandbreite in Klammern gesetzt sind.

I	**Allgemeine Betriebseigenschaften**	**8 Punkte**
II	**Empfindlichkeit**	**7 Punkte**
III	**Wiedergabegüte**	**8 (9) Punkte**
IV	**Trennschärfe**	**7 (1) Punkte**

Mit der üblichen Standardgewichtung (× 1, × 2, × 2, × 5) errechnen sich 73 Punkte (Bandbreite „wide": 45 Punkte) und bei Betonung der Klangqualität (× 1, × 2, × 5, × 2) werden sogar 76 Punkte (wide: 69 Punkte) erreicht. Damit zählt der Empfänger zur angehenden Spitzenklasse, doch kann die Preis-Qualität-Relation nicht unbedingt als günstig bezeichnet werden. ni

Nachrichten

Konzentration bei ASC

Mit Wirkung vom 1. 4. 1982 hat die Firma ASC (Audio System Componenten), Hösbach bei Aschaffenburg, von der Firma KS electronic, Wuppertal, die gesamte Herstellung und Weiterentwicklung des Produktbereiches Electronic-Componenten (Tuner, Vorverstärker und Endverstärker) übernommen. Bisher hatte KS diese Geräte für ASC produziert.

Künftig werden diese Slim-Line-Componenten ausschließlich von der ASC-Vertriebsorganisation angeboten, und zwar in dem bekannten schwarzfarbenen ASC-Look und, um auch den Freunden der früheren „Select"-Serie Rechnung zu tragen, in gold-farben.

Garantie- und Serviceleistungen für bisher verkaufte Electronic-Componenten werden weiterhin sowohl von ASC als auch von KS erbracht — je nachdem welchen Namen das Gerät trägt.

Demonstrationsplatte

Der deutsche NAD-Verkauf hat eine Demonstrationsplatte zur Beurteilung von HiFi-Anlagen herausgebracht, die bei NAD-Händlern und HiFi-Markets erhältlich ist.

Die in Zusammenarbeit mit der britischen Firma Unicorn hergestellte Platte enthält Musikstücke einer breiten Palette von Stilrichtungen. Die NAD-Platte stammt ausschließlich von Digital-Studiobändern, die alle unter Benutzung des Sony PCM-1600 16-Bit-Digitalverfahrens aufgenommen wurden.

Dabei wurden die meisten Stücke von aktuellen Unicorn-Aufnahmen übernommen, einige wurden aber auch eigens für diese Demoplatte produziert.

Vertrieb: NAD-Deutschland, Königinstr. 29, 8000 München 22, Tel. 089/281726

Ersatznadeln lieferbar

Nachdem John + Partner gemeinsam mit Herrn Wolfgang Seikritt den ELAC-Phono-Bereich gekauft hat und weiterführt, konnten bereits die ersten Maßnahmen realisiert werden.

Auf vielfachen Wunsch wurden die erfolgreichen „44er-Nadeln" wiederaufgelegt und neu produziert.

Die Ersatznadeln D 144-17, D 244-17, D 244-S/65, D 244-E, D 244-C, D 344-17, D 344-E, D 444-12, D 444-E sind ab sofort wieder lieferbar.

Hiermit wurde dem vielfachen Wunsch der „ELAC-Nachrüster" nach diesen Originalnadeln entsprochen, da die zahlreich angebotenen Nachbauten nie den Qualitätsstandard der Originalnadeln erreichten.

L 8080 HE:
140/80 Watt, 24–30.000 Hertz,
31 x 48 x 25 cm.

L 8070 HE:
120/70 Watt, 28–30.000 Hertz,
26 x 43 x 11 cm.

L 8060 HE:
100/60 Watt, 32–30.000 Hertz,
26 x 37 x 11 cm.

L 8100 HE:
150/100 Watt, 20–30.000 Hertz,
31 x 54 x 25 cm.

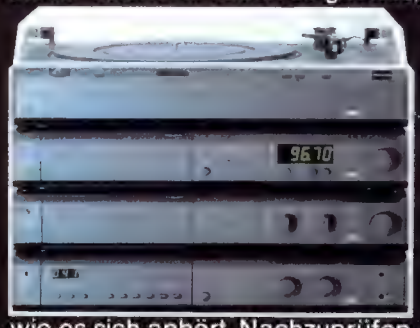
Ende gut. Alles gut. Braun Lautsprecher.

Am Ende fällt die Entscheidung.
Wie gut Ihre HiFi-Anlage wirklich ist, entscheidet sich bei der Wahl der Lautsprecher. Denn von dort kommt die Musik. Braun Lautsprecher kennen keine musikalischen Kompromisse: Präzise genug, das Herz von Klassik-Liebhabern höher schlagen zu lassen. Und dynamisch genug, um Rock-Fans zu begeistern.

Präzision durch Kraft.
Bei der Serie L 8000 HE z.B. gewährleisten ungewöhnlich aufwendige Barium-Oxyd-Magneten und minimaler Luftspalt, daß auch extreme Impulsspitzen sauber verarbeitet werden. Stabile Druckguß-Chassis aus Aluminium schließen nicht nur unerwünschte Eigenschwingungen aus. Sondern verhindern auch „magnetischen Kurzschluß". Zusammen sind diese Maßnahmen auch für den hohen Wirkungsgrad der L 8000 HE-Serie (High Effiency) verantwortlich: Schon mit geringer Verstärkerleistung wird hifi-gerechter Schalldruck erzeugt.

Beim Testen unter den Besten.
Wenn Sie sich nicht nur auf Ihr Gehör, sondern auch auf das Urteil von Fachleuten verlassen wollen: Braun Lautsprecher haben kritische Vergleichstests überzeugend gemeistert. Nachzulesen in „Stereo" 6/81, „Klangbild" 4/81, „Stereoplay" 6/81.

Ein Vorschlag zum Anfang.
Sie werden erstaunt sein, um wie vieles besser Ihre jetzige Anlage mit Braun-Lautsprechern klingen kann. Und falls Sie gleich ganz neu anfangen wollen: Mit dem neuen atelier 1 sieht HiFi auch so gut aus,



wie es sich anhört. Nachzuprüfen jederzeit. Exclusiv beim Braun Studio-Händler.

BRAUN

Informationen schickt Ihnen: Braun Studio Händler, Abt. H 6, Steinlestr. 9, 6 Ffm.

Technics ST-S 8

Der große Bruder des Technics ST-S4 aus dem Hause Matsushita heißt ST-S8. Er präsentiert sich ebenfalls im superflachen Design mit einer langen Tastenreihe im unteren Teil der Frontpartie. Verschieden sind jedoch die Ausstattungen der beiden Geräte, und vor allem auch der schaltungstechnische Aufwand, der bei den Empfängern betrieben wurde. Dies macht sich natürlich auch im Preis bemerkbar, der bei dem ST-S8 mit etwa 1000 DM deutlich höherer liegt.

Normal oder Super

Der Zweiwellenempfänger läßt sich im UKW-Bereich mit zwei ZF-Bandbreiten betreiben: „normal" zur Erlangung hoher Klangqualität und „super narrow" bei schwierigen Empfangsverhältnissen in Gebieten hoher Senderdichte. Die Abstimmung erfolgt auch bei diesem Gerät nach dem Synthesizerprinzip mit 9-kHz-Schritten auf Mittelwelle und 50-kHz-Schritten im UKW-Bereich. Hier kann jedoch zusätzlich die eingestellte Empfangsfrequenz um 25 kHz erhöht werden, um auch noch die seltenen Sender in diesem Frequenzraster zu erreichen. Die Abstimmung kann manuell und automatisch mit ab- oder zunehmender Frequenz erfolgen. In beiden Fällen wird bei kurzem Antippen um 50 kHz weitergeschaltet und durch längeres Niederdrücken (länger als 0,4 s) der Suchlauf gestartet bzw. beim Festhalten der Bereich durchgestimmt.

Die acht Stationstasten können beliebig mit UKW- und Mittelwellensendern belegt werden. Dies erfolgt entweder manuell durch kurzes Antippen der Speichertaste (Memory) oder automatisch nach etwas längerem Drücken der Taste. Dabei wird erst die untere Grenzfrequenz eingestellt und dann solange die Speichertaste gedrückt, bis sich die Frequenz ändert. Auf diese Weise werden die ersten acht Speicher mit UKW- und der Rest mit Mittelwellensendern belegt, und zwar allein nach Empfangswürdigkeit bei zunehmender Frequenz. Die Betriebsart (FM mode: auto/mono) und die Stummabstimmung (FM muting) können getrennt eingeschaltet werden.

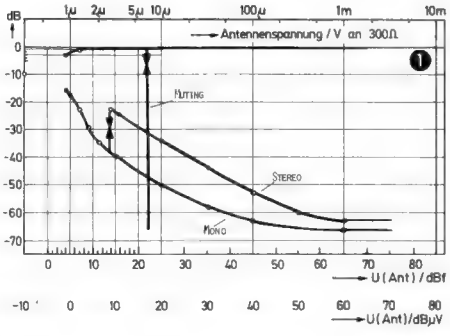
Digitale und analoge Frequenz- und Signalstärke-Anzeige

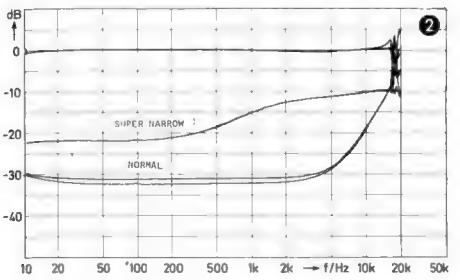
Die fünfstellige Digitalanzeige gibt einmal die eingestellte Frequenz wieder, wobei die letzte Ziffer bei 25-kHz-Versatz nicht angezeigt wird, zum anderen kann hier, nach Umschaltung (FM signal), die Signalstärke in 2-dB-Schritten abgelesen werden. Die analoge Feldstärke-Anzeige besteht aus fünf Leuchtdioden. Sie läßt sich außerdem zur Anzeige von Mehrwegeempfang umschalten. Eine Kette aus Leuchtdioden dient zusätzlich zur Kontrolle der eingestellten Empfangsfrequenz. An der Rückseite des Gerätes wird die Antenne über einen mitgelieferten, wenig gebräuchlichen F-Stecker an die 75-Ohm-Koaxbuchse angeschlossen. Für den Mittelwellenempfang gibt es eine Ferritantenne und Schraubklemmen zum Anschluß einer externen Antenne. Als Signalausgang dienen Cinchbuchsen. Außerdem kann dem Empfänger das MPX-Signal entnommen und ein Steuersignal (Timer, Fernbedienung) eingespeist werden.

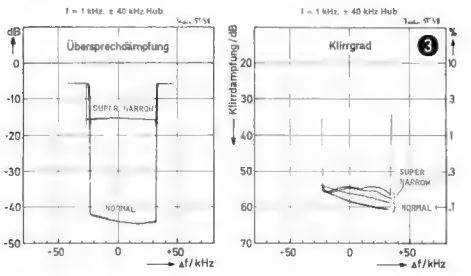
Kommentar zu den Meßergebnissen

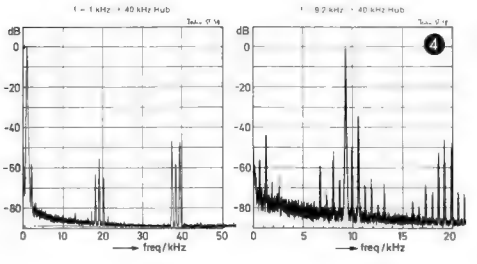
Die Ergebnisse der Messungen fallen insgesamt gesehen zwar recht gut aus, doch zeigen sie ein etwas unausgegliche-

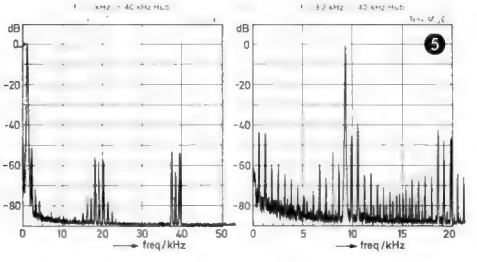
❶ Signal-Rauschspannungs-Diagramm
❷ Frequenzgang und Übersprechen
❸ Verhalten bei Verstimmung
❹ Pilottonunterdrückung, „normal"
❺ Pilottonunterdrückung, „super narrow"
❻ Wirksame Trennschärfe
❼ Großsignalselektion

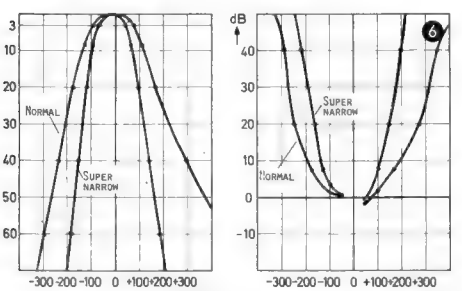


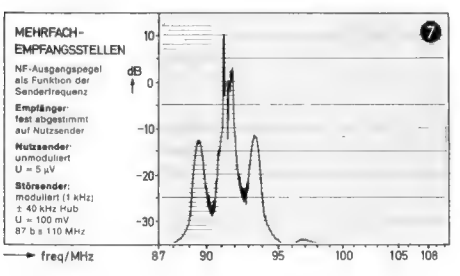












nes Bild. Im Bereich der allgemeinen Betriebseigenschaften (I. Kategorie) fällt der geringe Vollausschag der LED-Signalstärke-Anzeige etwas aus dem (sonst guten) Rahmen. Die digitale Anzeige hat dagegen einen großen Bereich, allerdings stimmen die angezeigten dB-Werte mit den gemessenen kaum überein. Dem Signal-Rauschspannungs-Diagramm sind mittelmäßige Eingangsempfindlichkeiten zu entnehmen. Hier wird auch deutlich, daß der automatische Einsatz des Stereoempfangs zu früh gewählt wurde. Mit eingeschalteter Stummabstimmung, die erst bei einem Antennenpegel von 21 dBf einsetzt, verbessert sich das Bild etwas. Die Bewertung der Wiedergabegüte (III. Kategorie) fällt je nach Bandbreite verschieden aus. Bei normaler Bandbreite sind die Meßwerte größtenteils praxisgerecht, lediglich die Übersprechdämpfung ist etwas gering. In der Stellung „super narrow" nimmt das Übersprechen schon reichlich hohe Werte an, und der Klirrgrad nimmt ebenfalls stark zu. Ein Vergleich der Pilottondämpfung und der Pilottonverzerrungen fällt ebenfalls zugunsten der größeren Bandbreite aus. Die Messung der Trennschärfe führte zu stark unterschiedlichen Ergebnissen.

Technics ST-S8 „normal" Meßergebnisse

III Wiedergabegüte (N_e = 65 dBf, ±40 kHz Hub)

Signal-Rauschspannung-Abstand		
Fremdspannungsabstand	mono	≥64,5 dB
	stereo	≥63 dB
Geräuschspannungsabstand	mono	≥68,5 dB
	stereo	≥67 dB
Pilotton-Fremdspannungsabstand		≥58 dB
Pilottonverzerrungen (9,2 kHz)		
a) Intermodulationsanteile		≤0,65 %
b) Oberschwingungsgehalt		≤0,50 %
Klirrfaktor		
1 kHz,	±40 kHz Hub	≤0,10 %
	±75 kHz Hub	≤0,24 %
250 Hz	±40 kHz Hub	≤0,09 %
6,3 kHz	±40 kHz Hub	≤0,50 %
Übertragungsbereich (−3 dB)		
für Preemphasis 50 µs		<10 Hz bis >17 kHz
Übersprechdämpfung (1 kHz)		≥44 dB

IV Trennschärfe (Nutzsender 45 dBf)

HF-ZF-Bandbreite	155 kHz
Sperrung (±300-kHz-Selektion)	49 dB
Kreuzmodulationsdämpfung	34 dB
Spiegelfrequenzdämpfung	95 dB
ZF-Dämpfung	>110 dB

Technics ST-S8 „super narrow" Meßergebnisse

I Allgemeine Betriebseigenschaften

Frequenzbereich	
FM (UKW)	87,5 bis 108,0 MHz
Skalengenauigkeit (UKW)	
maximale Frequenzabweichung	±0 kHz
Abstimminstrumente	
a) Signalstärkeanzeige	
Vollausschlag für	57 / >105 dBf
b) Ratiomitteanzeige	
Frequenzabweichung	
gegenüber Rauschminimum	+4 kHz
Empfindlichkeit/Skt.	±35 kHz
Automatische Frequenznachstimmung (AFC)	
Haltebereich (−3 dB)	(—)
Fangbereich	(—)
Frequenzstabilität (190 V / 250 V)	±0 kHz
Ausgangsspannung (±40 kHz Hub)	
Ausgang fixed	−9,9 dBV ≙ 320 mV
variable	(—)
Innenwiderstand (1 kHz)	
Ausgang fixed	<2,7 kΩ
variable	(—)

II Empfindlichkeit

Begrenzereinsatz (−3 dB)	0,9 µV ≙ 4 dBf
Eingangsempfindlichkeit	
mono 26 dB S + N/N	1,4 µV ≙ 8 dBf
stereo 46 dB S + N/N	40 µV ≙ 37 dBf
Stummabstimmung	
Schaltschwelle	6,5 µV ≙ 21 dBf
hierbei S + N/N mono	47 dB
hierbei S + N/N stereo	30 dB
Stereoumschaltung	3 µV ≙ 9 dBf
hierbei S + N/N	22 dB

III Wiedergabegüte (N_e = 65 dBf, ±40 kHz Hub)

Signal-Rauschspannungs-Abstand		
Fremdspannungsabstand	mono	≥64,5 dB
	stereo	≥63 dB
Geräuschspannungsabstand	mono	≥68,5 dB
	stereo	≥67 dB
Pilotton-Fremdspannungsabstand		≥54 dB
Pilottonverzerrungen (9,2 kHz)		
a) Intermodulationsanteile		≤1,1 %
b) Oberschwingungsgehalt		≤0,7 %
Klirrfaktor		
1 kHz	±40 kHz Hub	≤0,21 %
	±75 kHz Hub	≤0,40 %
250 Hz	±40 kHz Hub	≤0,12 %
6,3 kHz	±40 kHz Hub	≤0,75 %
Übertragungsbereich (−3 dB)		
für Preemphasis 50 µs		<10 Hz bis >17 kHz
Übersprechdämpfung (1 kHz)		≥15 dB

IV Trennschärfe (Nutzsender 45 dBf)

HF-ZF-Bandbreite	90 kHz
Sperrung (±300-kHz-Selektion)	>90 dB
Kreuzmodulationsdämpfung	>80 dB
Großsignalselektion	Bild 6
Spiegelfrequenzdämpfung	95 dB
ZF-Dämpfung	>110 dB

MKS

HIFI-LAUTSPRECHER

Der neue Lautsprecher MKS A 300-S

Getestet in HiFi Stereophonie 3/82

„ . . . die Karlsruher Kühl-Box qualifizierte sich als die Box mit dem „breitesten" Klangbild: Die Bässe waren gut ausgebildet, die Höhen wirkten am brillantesten, sie klang insgesamt am hellsten und zugleich saftigsten. Überhaupt konnte diese Box die meisten Spitzenbewertungen für „positive" Attribute auf sich versammeln."

Nur im guten Fachhandel erhältlich.
Wir beraten Sie gerne.
Bitte fordern Sie Unterlagen an.

MKS LAUTSPRECHER
Geibelstr. 18 · Tel. 0721/550414
7500 KARLSRUHE

Mit großer Bandbreite (normal) reicht es nur zu einer Bewertung von 2 Punkten. Dagegen würden in Stellung „super narrow" 10 Punkte erreicht, wenn nicht, aufgrund des Empfangstests und des geringfügig unsauberen Großsignalverhaltens, eine Korrektur vorgenommen werden müßte.

Betriebs- und Empfangstest

Vor Inbetriebnahme des Empfängers dürfte ein Blick in die ausführliche Bedienungsanleitung unumgänglich sein, denn selbst bei der Abstimmung sind die Technics-Ingenieure einen ungewöhnlichen Weg gegangen. Eine Umschaltung zwischen manueller und automatischer Betriebsart gibt es nicht. Entweder tippt man die entsprechende Taste kurz an und verändert so die Frequenz schrittweise, oder man drückt sie zum kontinuierlichen Durchstimmen konstant nieder. Der Sendersuchlauf wird aktiviert, indem man, laut Bedienungsanleitung, die Taste länger als 0,4 Sekunden festhält. Mit viel Übung und etwas Geschick läßt sich verhindern, daß, in Gegenden hoher Senderdichte wie z. B. in Karlsruhe, der nächste Sender einfach „überfahren" wird. Bei manueller Abstimmung erweist sich die Abstimmanzeige (Schriftzug: quartz lock) als vorteilhaft zur korrekten Sendereinstellung.

Die LED-Signalstärke-Anzeige kann zum Ausrichten einer Rotorantenne kaum eingesetzt werden und sollte daher vorrangig als Indikator für Mehrwegeempfang dienen. Dagegen eignet sich die Digitalanzeige aufgrund des enormen Bereichs besser. Allerdings läßt sich die Stellung eines Zeigers oder Leuchtpunktes leichter erkennen als die Differenz zwischen zwei dB-Werten. Das Speichern der Festsender erfolgt durch kurzes Antippen der Memory-Taste, worauf man etwa 4 Sekunden Zeit hat, um eine der Tasten von 1 bis 8 durch kurzes Antippen oder eine der Tasten 9 bis 16 durch kurzes Festhalten zu belegen. Die so gespeicherten Sender werden in gleicher Weise wieder abgerufen, wobei die Digitalanzeige für etwa vier Sekunden den Speicherplatz (Ch 1 bis Ch 16) und dann wieder die Frequenz anzeigt. Umgekehrt wäre es sinnvoller, denn wenn man eine Stationstaste drückt, wird man wissen, welche es ist und möchte wahrscheinlich eher, anhand der Empfangsfrequenz, die Einstellung kontrollieren.

Die automatische Speicherung kann praktisch als sinnlose Spielerei betrachtet werden, da sie keinen praktischen Nutzen bringt. Der Frequenzversatz um +25 kHz erweist sich manchmal als vorteilhaft, wenn in kritischen Empfangssituationen durch bewußtes Verstimmen eine Verbesserung erreicht wird.

Beim Empfangstest zeigte sich der ST-S8 mit schmaler Bandbreite (super narrow) teilweise dem Referenztuner B760 von Revox ebenbürtig, konnte jedoch nicht immer ganz mithalten. Dies vor allen bei dem sehr kritischen BR I. Eine Reduzierung der Punktebewertung in der vierten Kategorie war daher unumgänglich. Die Umschaltung auf normale Bandbreite wirkte sich bei Mono-Empfang wenig und bei Stereo-Empfang stark aus. Der mäßige Wert der Übersprechdämpfung (super narrow: 15 dB bei 1 kHz) macht sich deutlich durch Einengung des Klangbilds bemerkbar.

Zusammenfassung

Der Technics ST-S8 bietet reichhaltige Ausstattung, die jedoch nicht immer sinnvoll einzusetzen ist. Auch der vernünftige Einsatz von Mikorprozessoren erfordert Augenmaß, denn viel muß nicht unbedingt gut sein. Jedoch, nach einiger Eingewöhnungszeit, wird sich auch dies Gerät problemlos bedienen lassen. Sowohl die Empfangsleistungen als auch die meßtechnischen Untersuchungen hinterlassen insgesamt einen recht guten Eindruck. Die folgende Ausstellung zeigt das Ergebnis der Punktebewertung in den einzelnen Kategorien, wobei die Punkte für große Bandbreite (normal) in Klammern gesetzt sind:

I	**Allgemeine Betriebseigenschaften**	**9 Punkte**
II	**Empfindlichkeit**	**6 Punkte**
III	**Wiedergabegüte**	**6(8) Punkte**
IV	**Trennschärfe**	**8(2) Punkte**

Damit erreicht der Empfänger bei selektivitätsbezogener Gewichtung (× 1, × 2, × 2, × 5) 73 Punkte (normal: 47 Punkte) und bei klangbezogener Gewichtung (× 1, × 2, × 5, × 2) immerhin 67 Punkte (super narrow) bzw. 65 Punkte (normal). Dies macht deutlich, daß sich die normale Bandbreite höchstens für Gebiete mit geringerer Senderdichte eignet. Insgesamt kann der Empfänger in die oberste Mittelklasse eingestuft werden, doch ist seine Preis-Qualität-Relation nicht eben günstig. ni

Ergebnisse

Wie bereits eingangs erwähnt, wurden enorme Qualitätsunterschiede zwischen den Empfängern festgestellt, die in diesen Ausmaßen niemand erwartet hatte. Beim Empfangstest äußerte sich dies zum Beispiel darin, daß die selektivitätskritischen Sender im schlimmsten Fall kaum anzuhören waren und im besten Fall mit einer mindestens vergleichbaren Qualität wiedergegeben wurden wie von unserem Referenzgerät Revox B760.

Eindeutiger Sieger ist der Telefunken RT 200, der zwar an der oberen Preisgrenze liegt, dafür aber auch das Feld mit einigem Abstand anführt. Seine Bedienbarkeit, vornehmlich die der Schaltuhr, läßt noch Wünsche offen, doch sollte sich davon niemand abschrecken lassen; nach einer Eingewöhnungsphase wird auch dies wohl kein Problem mehr sein. Gefolgt wird der Telefunken-Tuner vom Hitachi FT 5500 und dem Marantz ST 510, die ebenfalls einen guten Eindruck hinterließen. Beide zeigen gute Empfangsleistungen und können auch bei dem Hauptgewicht auf der Klangqualität mithalten. Ein breites Mittelfeld wird von dem Sony-Empfänger ST-JX5 angeführt und reicht bis zum Technics ST-S4, dessen Stärke eher der Empfang in Gebieten hoher Senderdichte mit schmaler Bandbreite ist, wogegen sich der Sony ST-JX5 allen Situationen gleichermaßen gewachsen erweist. Die Geräte von Fisher (FM-550L) und Aiwa (R-80) scheinen ihre Vorzüge in Gebieten geringerer Senderdichte ausspielen zu können. In kritischen Empfangssituationen darf man von ihnen aber keine Wunder erwarten. Der Kenwood KT-7X bietet gute Empfangsleistungen und ein technisch einwandfreies Ergebnis ohne ausgesprochene Schwachstellen. Seine neuartige Bedienungsweise konnte jedoch wenig Gefallen finden. Der ITT 9061 kam in seinen Empfangsleistungen sehr nahe an unser Referenzgerät heran und eignet sich somit für kritische Empfangslagen. Schon etwas abgeschlagen kommt dann der Akai AT-S55, der sich kritischen Empfangssituationen in keiner Weise gewachsen zeigte, dagegen aber im Bereich der Klanggüte ein achtbares Ergebnis erzielt. Der Mitsubishi DA-F780 zeigt ein ausgesprochen ausgeglichenes Bild in der Punktebewertung, leider jedoch auf einem vergleichsweise niedrigen Niveau. Das Schlußlicht bildet, mit deutlichem Abstand, der Sansui T-9, der auch nicht eine Spur von dem ahnen läßt, was seinen großen Bruder, den TU-X1, zum Spitzenreiter unserer Rangfolge der bisher getesteten Empfänger machte.

Insgesamt gesehen kann man einmal mehr feststellen, daß HiFi billiger geworden ist. Das Gros der Testgeräte liegt auf einem Niveau, das vor zwei bis drei Jahren, von Ausnahmen abgesehen, etwa 1000 DM gekostet hat. Der Vergleich hat aber auch gezeigt, daß es nicht reicht, eine bestimmte Summe Bargeld auf den Tisch zu legen, in dem Glauben, die Qualitätsunterschiede seien dank der fortschrittlichen Technik ohnehin nur gering.

ni

UKW-Stereo-Nutzempfindlichkeit

Ja, Sie brauchen sich nicht verwundert Ihre Augen zu reiben, Sie haben richtig gelesen:

18 µV = 36 µV = 72 µV! Mathematisch ist das natürlich Unfug, meßtechnisch kann das aber durchaus stimmen, allerdings muß man dabei die Bedingungen nennen. Also genauer: 18 µV an 75 Ω ≙ 36 µV EMK aus 75 Ω oder 36 µV an 300 Ω ≙ 72 µV EMK aus 300 Ω.

Sollten Sie kein Elektrotechniker sein und sich daher immer noch deutlich wundern, so brauchen Sie nicht zu resignieren, wir selbst müssen ab und zu noch zweimal überlegen.

Wichtig ist aber:

Man kann die Antennenspannung auf vier verschiedene Weisen angeben, was drei unterschiedliche Zahlenwerte bedeutet, die sich bis zu Faktor 4 unterscheiden.

Für Prospektdaten kann man natürlich jeweils die werbewirksamere auswählen. In fortschrittlichen seriösen Prospekten und in unseren Testberichten geht man daher von der Antennenspannung in „µV" weitgehend ab und gibt eine *eindeutige* Größe an. Dies ist die Antennenleistung, die für das

18 µV = 36 µV = 72 µV!?

obige Beispiel immer 4320 femtoWatt beträgt. (1 femtoWatt ≙ 10^{-15} Watt)

Logarithmisches Leistungsmaß

Um den Zahlenwert noch übersichtlicher zu gestalten, formt man diesen Wert in ein logarithmisches Maß um, und zwar in Dezibel bezogen auf 1 femtoWatt. Für unser Beispiel bedeutet das 36,4 dBf.

Das „dBf" wurde bereits 1977 in der amerikanischen Norm IHF T-200 festgelegt. In der Praxis bedeutet ein dBf-Wert eine *eindeutige* Angabe des Antennenpegels (bzw. der -spannung oder -leistung), die zudem eine *handliche* positive Zahl zwischen 0 und 100 ergibt (soweit es Messungen an UKW-Tunern betrifft).

Umrechnung

Möchten Sie ganz alte Testergebnisse von uns umrechnen, so hilft Ihnen unser überarbeitetes Signal-Rauschspannungsdiagramm. Oben finden Sie die bisher bei uns verwendete Spannungsangabe und unten den entsprechenden dBf-Pegel. Bei den von uns zwischenzeitlich kurz verwendeten dBp-Pegeln (Bezug: 1 picoWatt) müssen Sie lediglich 30 dB hinzuzählen, um auf dBf zu kommen. Im übrigen sind unsere Tests ja schon seit langem auf dBf umgestellt. Optisch können Sie unsere „alten" und neuen Diagramme ohne Unterschied betrachten, die Kurven verschieben sich durch die neue Skala nicht!

Zum Vergleich

Wichtige dBf-Pegel bei Meßwertangaben sind 45 und 65 dBf (genau sind es 45,2 und 65,2 dBf) für 100 µV resp. 1 mV (an 300 Ω). Wenn Sie mit diesem Wissen Prospektdaten vergleichen, denken Sie bitte auch daran, daß die Normvollaussteuerung der Sender (ARD) ± 40 kHz Hub beträgt. Bei ± 75 kHz Hub (USA und Japan) ergeben sich für die Empfindlichkeit günstigere dBf-Werte. Für die Stereo-Nutzempfindlichkeit (S+N / N = 46 dB) macht das ca. 6 dB aus.

ak

Die Rangfolge von über 100 UKW-Empfangsteilen

Lohnt eine Neuanschaffung? Welche Preis- und Qualitätsklasse? Tuner oder Receiver?

Unsere bisherige Punktebewertung von UKW-Empfangsteilen hatte ihr Schwergewicht auf der Trennschärfe. Dies war insofern berechtigt, als vor einigen Jahren die meisten ausländischen Geräte in der Praxis deutliche Probleme mit der deutschen Sendervielfalt hatten. Schließlich gibt es in Tokio nur zwei UKW-Programme, und in den USA liegen die Sender geographisch und frequenzmäßig weiter auseinander als bei uns. Die ausländischen Konstrukteure haben mittlerweile trotz fehlender direkter Praxiserfahrung eine Menge dazugelernt, andererseits hat man nicht überall in Deutschland das Glück, 16 verschiedene Programme (und natürlich noch mehr Sender) empfangen zu können, wie wir in Karlsruhe.

Verbesserte Bewertung

Die andersartigen Empfangsverhältnisse und der Wunsch, die unkritischen Sender mit maximaler Wiedergabegüte zu hören, hat uns bewogen, eine zweite Punktebewertung mit anderer Gewichtung zusätzlich zu veröffentlichen. Damit wird auch ein Wunsch mancher Leseranfragen erfüllt.

Nach einigen Diskussionen — auch das Rechenmaschinchen lief bisweilen heiß — wurde dann neben der Gewichtung „Trennschärfe" (1/2/2/5) die neue Gewichtung „Wiedergabegüte" (1/2/5/2) geboren. Die Gewichtung bezieht sich auf die vier Bereiche I: Allgemeine Eigenschaften; II: Empfindlichkeit; III: Wiedergabegüte; IV: Trennschärfe.

Neue Rangfolge

In der Tabelle haben wir die Punktebewertungen zusammengetragen und neu ausgewertet. Die Auflistung erfolgte in der Rangfolge der mittleren Punkt-

Heft (Jahr, Nr.)	Typenbezeichnung (Markenname, Typennummer, Einstellung)		Punktebewertung I	II	III	IV	Gesamtpunktzahl Trennschärfe („alt") 1/2/2/5	Wiedergabegüte („neu") 1/2/5/2	„alt" und „neu" gemittelt	ungefähre Verkaufspreise[1] Tuner	Receiver
80/1	Sansui TU-X 1	Narrow	7	10	9	10	95	92	93,5	2000	
		Wide	7	10	10	4	67	85			
81/4	Tandberg TPT 3001	Narrow	6	10	9	10	94	91			
		Normal	6	10	10	8	86	92	93,0	2800	
		Wide	6	9	10	0	44	74			
76/10	Sansui TU-9900		7	8	10	10	93	93	93	2000	
78/5	Pioneer TX-9500 II	Narrow	6	10	10	9	91	94			
		Wide	6	9	10	0	44	74	92,5	1150	
78/5	Revox B 760		10	9	10	8	88	94	91	1850	
79/8	Wega Lab Zero	120 dB	9	7	8	10	89	83			
		70 dB	9	7	10	8	83	89	89	3900	
75/3	Kensonic Accuphase T-100		7	9	10	8	85	91	88	2500	
79/4	Aiwa AT-9700 E	Normal	8	8	10	2	54	78			
		Sharp	8	8	8	10	90	84	87	1100	
76/1	Klein & Hummel FM 2002		8	6	9	10	88	85	86,5	3000	
80/1	Accuphase T-103	Narrow	9	8	8	9	86	83			
		Normal	9	6	9	1	44	68	84,5	2750	
81/7	Pioneer F-9		7	7	9	9	84	84	84	1100	
77/5	Kenwood T-600		7	7	10	8	81	87	84	2200	
80/10	ASC AS 3100		9	6	10	8	81	87	84	2650	
79/1	Grundig X 55a		7	7	9	8	79	82	80,5		1450
82/4	Telefunken RT-200		8	6	9	8	78	81	79,5	750	
79/8	Yamaha T-2	Auto DX	7	8	8	8	79	79			
		Local	7	8	9	2	51	72	79	1800	
78/1	Saba 9241 digital		8	9	6	9	83	74	78,5		1600
80/4	Philips 22 AH 180 T		8	7	9	7	75	81	78	1000	
78/1	Tandberg TR 2075 MK II		4	7	9	8	76	79	77,5		2500
78/1	Braun regie 550		3	7	9	8	75	78	76,5		1550
76/4	Denon TU-500		8	8	10	5	69	84	76,5	1300	
80/8	Grundig T 5000		9	8	7,5	7	75	76,5	75,8	900	
78/1	Denon GR-555		7	8	8	7	74	77	75,5		2100
80/3	Siemens RH 666		6	5	8	9	77	74	75,5	650	
79,4	Visonik VST 1000		7	8	6	9	80	71	75,5	700	
74/10	Braun CE-1020		7	6	9	7	72	78	75	1400	
78/1	Grundig Receiver 40		6	8	8	7	73	76	74,5		1430
81/8	Telefunken RT-300		8	7	8	7	73	76	74,5	900	
77/8	Onkyo T-9		6	8	8	7	73	76	74,5	950	
79/5	Uher EG 740		8	7	7	8	76	73	74,5		*
82/4	Onkyo T-9060	Normal	8	7	8	7	73	76			
		Wide	8	7	9	1	45	69	74,5	1100	
75/12	Yamaha CT-7000		8	7	10	5	67	82	74,5	2800	
74/5	Revox A-720		9	8	6	8	77	71	74		2800
81/1	Braun atelier T 1		5	6	9	7	70	76	73	470	
79/8	Marantz 2130 Q	normal	8	8	9	5	67	79	73	1800	
81/3	Grundig R 3000		6	7	8	7	71	74	72,5		1000
82/4	Hitachi FT-5500		8	6	7	8	74	71	72,5	720	
78/4	Sansui TU-717	narrow	6	7	8	7	71	74	72,5	1400	
79/1	Wega Modul 42		6	5	6	10	78	66	72	1100	

All Ribbon 10

Klangbeurteilung: **sehr gut**

stereoplay 5/81

von **Magnat**

Der All Ribbon 10 hat Flachdrahtspulen im Hochtöner (Alu), Mitteltöner (Alu) und Baß (Kupfer). Aufgrund seiner Klangqualität wird er immer häufiger als kompakter Monitor-Lautsprecher in Rundfunkanstalten eingesetzt. Sie können den All Ribbon 10 bei jedem Magnat-Fachhändler hören.

Klangbeurteilung der Magnat-Flachdraht-Lautsprecher – international

MIG Ribbon 3:	**Urteil**
Muziekkrant 00R/ **Holland** (12/80)	**sehr gut**
stereoplay/ **Deutschland** (10/81)	**gut – sehr gut**
All Ribbon 5:	
SON/ **Frankreich** (11/81)	**sehr gut**
HiFi-Stereophonie **Deutschland** (2/82)	**sehr gut**
All Ribbon 6:	
STEREO/ **Deutschland** (LS-Handbuch 81/82)	**gut**
SON, HiFi & Video/ **Spanien** (15. Sept. 81)	**sehr gut**
All Ribbon 8:	
STEREO/ **Deutschland** (LS-Handbuch 81/82)	**weit vorn**
stereoplay/ **Deutschland** (2/82)	**sehr gut**
HiFi & Musik/ **Schweden** (12/81)	**sehr gut**
All Ribbon 10:	
stereoplay/ **Deutschland** (5/81)	**sehr gut**
HiFi Stereo/ **Frankreich** (12/81)	**sehr gut**
Stereo Review/ **USA** (8/81)	**sehr gut**

DQM 9 (= All Ribbon 10)
Test Report by Hirsch-Houck Lab.

Viele dieser Lautsprecher waren Testsieger oder weit vorn im Vergleichstest.

Magnat-Plasma Hochtöner Typ: MP – 01:	**Urteil**
la nouvelle REVUE DU SON **Frankreich** (54–Jan. 82)	**Jedem anderen Hochtöner den wir je getestet haben, weit überlegen.**
Französisches Fernsehen	**Lautsprecher des Jahrhunderts**

MAGNAT ELECTRONIK GMBH & CO. KG, Unterbuschweg, 5000 Köln 50
GROB ELECTRONIC, Junggruetstraße 57, CH-8907 Wettswil
BOYD & HAAS ELECTRONIK GMBH & CO. KG, Rupertusplatz 3, A-1170 Wien

Magnat

Gewinner des Deutschen HiFi-Preises 1981!

zahl (aus Trennschärfe und Wiedergabegüte). Ist das Empfangsteil in der Bandbreite umschaltbar, so wurde die jeweils beste Kombination gewählt. Oft ist das dann die „Narrow"-Position. Eine Ausnahme bildet da nur der Tandberg TPT 3001 und der Wega Lab Zero. Letzterer entspricht in seiner Auslegung weitgehend unserer Punktebewertung, seine zwei Schaltzustände sind je nach Empfangsbedingung gut nutzbar.

Empfänger-Verstärker sind auch aufgenommen, um einen direkten Vergleich zu ermöglichen. Wie man sieht, keineswegs zum Nachteil der Receiver. Sie mischen kräftig in vorderer Front mit, wenn auch nicht in der absoluten Spitzengruppe.

Die Spitzengruppe

In der Spitzengruppe über 85 Punkte liegen 9 Geräte. Weit über 1000 DM konnte sparen, wer nach dem HiFi-Test gekauft hat. Der Pioneer TX-9500 II und der AIWA AT-9700 E nehmen hier einen beachtenswerten Platz ein.

Auch in der zweiten Gruppe (über 75 Punkte) konnten bei günstiger Auswahl nach unserem HiFi-Test gut 1000 DM gespart werden. Unter den 16 Geräten fallen der Siemens RH 666, der Visonik VST 1000, der Grundig T 5000 und insbesondere der Telefunken RT 200 auf. Als günstige Receiver stellten sich der Grundig X 55a und der Saba 924l digital heraus.

Ganz dicht auf den Fersen folgen in der nächsten Gruppe (über 65 Punkte) der Telefunken RT-300, der „alte" Onkyo T-9 und beachtlich günstig der Braun atelier T-1. Als Receiver zeigen Grundigs R 3000 und Aiwas AX-S50 gute Leistungen bei niedrigem Preis. In dieser Gruppe liegen 35 Geräte, also ein Großteil der getesteten Empfänger.

In den nächsten Gruppen ab 55 und bis 45 Punkte gibt es noch einige empfehlenswerte Geräte, zum Teil sind sie aber schon deutlich überteuert. Tuner mit weniger als 45 Punkten sind dann im praktischen Betrieb bereits ziemlich kritisch. Unter 35 Punkten kommt dann „the hall of fame".

Veraltete Geräte?

Sieht man auf die Jahreszahlen der Testberichte, so liegen einige „alte" Geräte durchaus vorne. Deutlich ist auch, daß die Spitzentuner — nur mit wenigen Ausnahmen — „klassisch" mit Drehkondensator ausgestattet sind. In

Heft (Jahr, Nr.)	Typenbezeichnung (Markenname, Typennummer, Einstellung)	Punktebewertung I	II	III	IV	Gesamtpunktzahl Trennschärfe („alt") 1/2/2/5	Wiedergabegüte („neu") 1/2/5/2	„alt" und „neu" gemittelt	ungefähre Verkaufspreise[1] Tuner	Receiver
81/5	Aiwa ST-R 50	7	7	7,5	7	71	72,5	71,8	600	
82/4	Fisher FM-550 L	8	7	8	6	68	74	71	650	
82/4	Marantz ST-510	8	7	6	8	74	68	71	650	
82/4	Kenwood KT-7X	6	6	6	9	75	66	70,5	750	
75/5	Pioneer SA-9100	6	6	9	6	66	75	70,5	1400	
78/1	Telefunken HR 5000 digital	7	7	7	7	70	70	70		1600
82/4	Technics ST-S 8									
	Super Narrow	9	6	6	8	73	67	} 70	1000	
	Normal	9	6	8	2	47	65			
78/1	Sherwood S-9910	6	9	5	8	74	65	69,5		2500
79/1	Braun RS 1 synthesizer	8	6	7	7	69	69	69		1800
81/8	Akai AT-S 06	5	9	8	5	64	73	68,5	700	
82/4	Sony ST-JX 5	7	8	6	7	70	67	68,5	700	
81/3	Telefunken TR 550	5	7	7	7	68	68	68		1300
79/5	Sony ST-P 7 J	5	7	7	7	68	68	68	1000	
81/3	Aiwa AX-7800 E	7	7,5	6	7	69	66	67,5		1000
82/4	Aiwa R 80	6	6	8	6	64	70	67	600	
81/5	Aiwa AX-S 50	7	7	6	7	68	65	66,5		700
78/1	Sansui 7070	3	9	6	7	68	65	66,5		1700
76/2	Luxmann T-110	3	7	9	5	60	72	66	1700	
80/8	Sharp Optonica ST-9100 H									
	normal	8	8	8	4	60	72	} 66	2000	
	wide	8	8	9	1	47	71			
77/8	Marantz Modell 112	4	8	9	4	58	73	65,5	600	
81/7	Tensai TT 3445	4	7	7,5	6	63	67,5	65,3	400	
82/4	ITT 9061	8	4	6	8	68	62	65	650	
79/12	Grundig MT-100	7	6	7	6	63	66	64,5	450	
81/1	Metz SX 4961	6	8	7	5	61	67	64	740	
78/5	Technics ST-9030 auto	8	5	6	7	65	62	63,5	1100	
79/11	Onkyo TX-20	1	10	5	7	66	60	63		800
80/4	Sony (Falcon) ST 20	7	7	7	5	60	66	63	*	
82/4	Technics ST-S4									
	Super narrow	7	5	5	8	67	58	} 62,5	600	
	normal	2	5	6	3	44	53			
79/12	Aiwa ST-R 22	6	7	6	6	62	62	62	*	
79/12	BASF D-6500	5	7	6	6	61	61	61	*	
74/9	Sequerra Model I	10	8	7	3	55	67	61	10200	
77/10	Canton Gamma 800	10	6	4	7	65	56	60,5		2000
76/6	Sharp Optonica ST-3000	6	8	7	4	56	65	60,5	800	
78/12	Luxman R 1050	5	8	6	5	58	61	59,5		1500
81/3	Siemens RS 555	7	7	4	7	64	55	59,5		1500
81/10	Sharp Optonica ST-105	6	7,5	8	3	52	67	59,5	*	
78/12	Kirksaeter Moderator 100.150	8	8	4	6	62	56	59		2450
75/12	Yamaha CT-800	5	6	8	4	53	65	59	1100	
82/4	Akai ST-S 55	5	7,5	8	3	51	66	58,5	600	
79/3	JVC JR-S 301	4	8	6	5	57	60	58,5		1450

Das Symbol für Qualitäts-Spulenbänder:

Tonbandfreunde wissen, worauf es ankommt.
Deswegen bevorzugen heute bereits drei von zehn Käufern eines qualitativ hochwertigen Tonbandes Maxell Spulenbänder.

maxell

maxell

UD XL Professioneller Leistungsstandard

Typ	Spulen-durchmesser (cm)	Band-länge (m)	Aufnahmezeit bei 19 cm/s (Min.)
UD-XL 50-120B	27 (Metall)	762	132
UD-XL 50- 60B	18 (Kunststoff)	370	64
UD-XL 35-180B	27 (Metall)	1100	192
UD-XL 35- 90B	18 (Kunststoff)	550	96

ULTRA – DYNAMIK **UD** Das Studioband

Typ	Spulen-durchmesser (cm)	Band-länge (m)	Aufnahmezeit bei 19 cm/s (Min.)
UD 50-120	27 (Metall)	762	132
UD 50- 60	18 (Kunststoff)	370	64
UD 35-180	27 (Metall)	1100	192
UD 35- 90	18 (Kunststoff)	550	96
UD 25-120	18 (Kunststoff)	740	129
UD 18-180	18 (Kunststoff)	1100	192

Swing over to Maxell.

harman deutschland GmbH
Hünderstr. 1
7100 Heilbronn
Tel.: 0 71 31/4 80-1

Hanlor
Scheringgasse 3
A-1147 Wien
Tel.: 0222/972628

Musica AG
Rämistr. 42
CH - 8024 Zürich 1
Tel.: 01/2 52 49 52

Maxell Europe GmbH, 4000 Düsseldorf 11

der absoluten Spitzengruppe mischt nur ein einziger Syntheziser mit, der Revox B-760, der ja auch wegen des besonderen Bedienungskomforts (Stationstasten mit automatischer Antennenausrichtung) von uns für Vergleichszwecke benutzt wird. Ansonsten wird noch über Wega und Tandberg abgehört.

Aus der Tabelle kann man ersehen, daß einige Firmen durchaus gute Empfangsteile bauen können (auch schon seit längerer Zeit). Andere Firmen liegen stark gestreut in der Tabelle. Auffällig ist z. B., daß der Spitzenreiter auch fast ganz hinten wiederzufinden ist. Trotz des Preisunterschiedes sind hier die Verhältnisse bereits extrem.

Geräteauswahl

Trotz der aus den Punktzahlen so schön klar sich ergebenden Rangfolge sollten die Probleme der Punktebewertung nicht verschwiegen werden:

1. Die Ausstattung und die Verarbeitung der Geräte gehen nur ungenügend in die Punktebewertung ein. Diese sind aber für den Bedienungskomfort und die Lebensdauer ausschlaggebend.

2. Punktegesamtbewertungen pauschalieren stark. Für Ihre individuellen Bedürfnisse können besondere Daten eine höhere Gewichtung verlangen, als wir anwenden.

3. Hinzu kommt, daß ein Empfangsteil mit einem halben Punkt mehr nicht wirklich besser sein muß. Auch wir sind nur Menschen und arbeiten mit Meßgeräten, bei denen immer noch ein Restfehler bleiben kann, der sich auch durch besondere Umsicht nicht kompensieren läßt. Wesentlich sind aber auch Rundungsfehler. Nur 0,1 Punkt Differenz vor der Rundung bei der Kategorie IV, also der Trennschärfe, ergibt im Endergebnis 2,5 P. Unterschied (daher Arbeiten wir auch immer öfter mit halben Punkten).

Fassen Sie also immer eine größere Punktegruppe ins Auge und ziehen Sie den entsprechenden ausführlichen Testbericht zu Rate. Sollten Sie das entsprechende Heft nicht besitzen, so finden Sie die Tests auch in unseren Testjahrbüchern:

TJB 78/79 für Heft 4/77 bis 3/78 (wie auch einige frühere Tests)
TJB 79/80 für Heft 4/78 bis 3/79
TJB 80/81 für Heft 4/79 bis 3/80
TJB 81/82 für Heft 4/80 bis 3/81.

Heft (Jahr, Nr.)	Typenbezeichnung (Markenname, Typennummer, Einstellung)	Punktebewertung I	II	III	IV	Gesamtpunktzahl Trennschärfe („alt") 1/2/2/5	Wiedergabegüte („neu") 1/2/5/2	„alt" und „neu" gemittelt	ungefähre Verkaufspreise[1] Tuner	Receiver
78/4	Sharp Optonica ST-1515	7	8	6	4	55	61	58	450	
78/1	Wega R 3141-2	2	7	5	7	61	55	58		1300
80/8	Wega Modul 301 T	4	4	7	6	56	59	57,5	640	
81/7	Grundig MR 200 (Mini)	5	6	7,5	4	52	62,5	57,3		650
77/11	Dual CT 1640	6	6	4	7	61	52	56,5	1080	
79/3	Akai AA-1150	5	8	7	3	50	62	56		1100
74/6	Harman Kardon Citation 14	5	8	7	3	50	62	56	2600	
77/11	Yamaha CR-820	3	7	6	5	54	57	55,5		1300
74/6	JVC VT-700	3	7	4	7	60	51	55,5	1000	
80/8	Nordmende TU-1400	7	7	5,5	4	52	56,5	54,3	525	
76/8	Sony ST-4950	4	4	7	5	51	57	54	800	
74/8	Scott T-33 S Digital-Synthesizer	9	5	7	3	48	60	54	2100	
78/1	Sharp Optonica SA-3131	6	8	4	5	55	52	53,5		2500
77/8	ASC AS 5000 E	9	8	6	2	47	59	53	3000	
75/12	Yamaha CT-600	5	8	4	5	54	51	52,5	800	
78/1	Setton RS 440	5	6	5	5	52	52	52		1850
78/12	Thorens AT-410	5	4	5	6	53	50	51,5		1200
77/1	Luxman T-88 V	6	7	9	0	38	65	51,5	1200	
76/6	L & G T-1400	4	8	6	3	47	56	51,5	850	
79/5	Technics ST-C 01	3	6	5	5	50	50	50	450	
76/8	Nikko FAM-600	1	7	5	5	50	50	50	600	
82/4	Mitsubishi DA-F 780	5	5	5	5	50	50	50	650	
79/5	Toshiba ST-F 15	7	4	5	5	50	50	50	1150	
74/11	Onkyo T-4055	2	8	6	3	45	54	49,5	1000	
77/8	Yamaha CT-610	5	6	4	5	50	47	48,5	560	
77/11	Sansui 5050	3	5	4	6	51	45	48		950
75/12	Yamaha CT-400	4	6	4	5	49	46	47,5	600	
78/1	Yamaha CR-2020	2	6	7	2	38	53	45,5	2200	
81/7	Onkyo T-15	3	7	5	3	42	48	45	320	
79/3	Marantz 2238 B	5	6	6	2	39	51	45		1050
80/1	Sharp Optonica ST-5100	6	4	7	1	33	51	42	500	
80/3	Körting T-101	6	1	5	4	38	41	39,5	740	
82/4	Sansui T-9	5	5	4	3	38	41	39,5	675	
74/9	Sony STC-7000	3	6	5	2	35	44	39,5	1900	
77/8	Sansui TU-3900	4	5	6	1	31	46	38,5	650	
80/8	Mitsubishi DA-F 210	4	4	3	3	33	33	33	350	
79/5	Mitsubishi M-F 01	5	0	4	4	33	33	33	*	
80/3	Hitachi FT-M 2	5	2	1	4	31	22	26,5	*	

[1] Preise zum Zeitpunkt des Tests!
* nur als Komplettanlage lieferbar/betreibbar

Punktebewertung I: Allgemeine Eigenschaften, II: Empfindlichkeit, III: Wiedergabegüte, IV: Trennschärfe

Nachrichten

Wolfgang Seikritt

hat, nachdem er schon im vergangenen Jahr als Gesellschafter der Firma Canton ausgeschieden ist, mit Ende des Jahres 1981 auch seine Funktion als Chefentwickler von Canton aufgegeben. Sein Nachfolger wurde Klaus Dotter, bisher Lautsprecherentwickler bei der Braun AG.

Seikritt wird mehreren Tätigkeiten nachgehen. Zum einen entwickelt und überwacht er die Herstellung von Boxen, deren Vertrieb von John + Partner besorgt wird. Über die besonders preisgünstige Axiom-Serie mit den Modellen SMP 50, 70 und 100 haben wir bereits in Heft 2/82 berichtet. Eine qualitativ und preislich höher angesiedelte Serie mit der Markenbezeichnung „Audis" wird von Seikritt derzeit entwickelt.

Zusammen mit John + Partner hat Seikritt den aus der Konkursmasse herausgelösten Tonabnehmer-Bereich, nebst Lager, Produktionsmitteln und zehnköpfiger Belegschaft inklusive Entwickler übernommen. Seikritt ist mit Zweidrittel, John + Partner mit einem Drittel des für den Kauf erforderlichen Kapitals eingestiegen. Das derzeitige, aus dem Sammeltest in Heft 12/81 bekannte Elac-Tonabnehmerprogramm wird weiterproduziert. Daneben befindet sich ein Elac-MC-Modell in der Entwicklung.

Neben diesen Geschäften und seinem eigentlichen Hobby, dem Aufnehmen interessanter Interpretationen klassischer Musik, wozu Seikritt sich eine PCM-Apparatur angeschafft hat, wird er die Ende vergangenen Jahres aus der Braun AG hervorgegangene Braun Elektronik in Lautsprecherfragen beraten. Br.

❶ Herr Seikritt, glauben Sie, Ihr Geld mit dem Kauf von Elac gut angelegt zu haben?

❷ Hätte ich den Laden sonst gekauft?

❸ Im Boxenbau möchte ich neue Wege gehen. Mir schweben Boxen vor, die klangneutral und gleichzeitig ortungsscharf sind . . .

❹ Herr Seikritt, schmeckt Ihnen der Kaffee? — Oh, Onkyo! (. . . April, April)

Neuer Leiter Gesamtvertrieb bei Loewe

Knud Thomsen (45) übernahm am 1. Februar die Leitung des Gesamtvertriebs bei Loewe Opta GmbH, Kronach, und wurde damit Mitglied der Geschäftsleitung. Zuletzt war er bei der Grundig AG, Fürth, als stellvertretendes Vorstandsmitglied für den Bereich Vertrieb Europa tätig. Mit dieser Änderung ist die Neuformierung des Loewe-Managments, nach dem Ausscheiden von Dieter Motte, abgeschlossen.

Toshiba fusioniert

Seit Jahresbeginn haben die Toshiba Deutschland GmbH, Neuss, und ihre alleinige Gesellschafterin, die Toshiba Europa GmbH, Frankfurt, fusioniert. Das Unternehmen firmiert seitdem als Toshiba Europa GmbH, und der Sitz wird in Kürze von Frankfurt nach Neuss verlegt werden. Die Toshiba Europa ist damit zugleich als Rechtsnachfolgerin der Toshiba Deutschland in deren Rechte und Pflichten in vollem Umfange eingetreten.

Personelles von Harman

Wie Harman Deutschland mitteilte, hat Herr Rolf Chrostek die Verkaufsleitung für den professionellen Bereich von JBL und Tascam übernommen. Er dürfte in der Branche kein Unbekannter sein, da er in diesem Bereich bei einer anderen bekannten Firma viele Jahre tätig war. Rolf Chrostek wird zusammen mit den Produkt-Managern Ludwig Jansen (Tascam), Rolf Sauber (JBL) und H. D. Pizonka als Verkaufsleiter den Vertrieb neu aufbauen.

Eigenvertrieb

Das Berliner Ingenieurbüro Burmester, Entwicklung und Fertigung von Audiosystemen, hat seit Jahresbeginn den Vertrieb seiner Produkte selbst in die Hand genommen. Die Vertriebsadresse lautet: Ing.-Büro Burmester, Viktoria-Luise-Platz 12A, 1000 Berlin 30, Tel.: 030/ 2118500

Der beste Tuner kann nicht mehr an Musikgenuß hergeben, als die Qualität der Antenne zuläßt. Je nach Anspruch kann man mit unterschiedlichem Aufwand jeweils optimale Empfangsergebnisse erzielen, wenn man alles richtig macht. Anhand der unterschiedlichen Empfangsbedingungen dreier Orte diskutiert Dr. August Fiebranz exemplarisch, was man mit welchem Aufwand erreichen kann.

Die maßgeschneiderte Antennenanlage

Zum genußreichen Stereo-Empfang braucht man nicht nur einen guten Empfänger mit günstig im Raum angeordneten Lautsprechern, sondern auch eine gute Antenne, an die wesentlich höhere Anforderungen zu stellen sind als für Mono-Empfang. Durch den räumlichen Höreindruck, den die Stereophonie bietet, wird der Musikgenuß nur unter der Voraussetzung verbessert, daß die Tonwiedergabe frei von Verzerrungen und Störungen ist. Um das zu erreichen, muß die Antenne folgende Anforderungen erfüllen:

Der Antennenpegel soll nach den VDE-Bestimmungen (0855, Teil 2) mindestens 50 dBµV betragen, während für Mono-Empfang nur 40 dBµV verlangt werden. Wegen der größeren Niederfrequenz-Bandbreite, die für die Übertragung der beiden Stereo-Kanäle benötigt wird, müßte der Pegel nach der theoretischen Berechnung für rauschfreien Stereo-Empfang um 25 dB höher sein als für Mono-Empfang. Für Mono ist aber ein nur um 10 dB verringerter Mindestpegel festgelegt, damit im allgemeinen auch andere Störungen, z. B. durch Übersprechen frequenzbenachbarter starker Sender, vermieden werden.

Wellen des empfangenen Senders, die an großen Flächen (Hochhäusern oder Berghängen) reflektiert worden sind und erst nach einem Umweg von einigen Kilometern zur Empfangsantenne gelangen, müssen durch ausreichende Richtwirkung unterdrückt werden. Sonst entstehen Reflexionsstörungen, die sich ähnlich anhören wie die Störungen durch einen übersteuerten Verstärker. Um diese zu unterdrücken, ist ein Störabstand von ungefähr 20 dB erforderlich.

Weiterhin müssen die Antennenpegel starker Ortssender oft beträchtlich abgesenkt werden, damit sie nicht den Stereo-Empfang von schwächer ankommenden, frequenzbenachbarten Sen-

dern durch Übersprechen stören. Abhilfen für diesen Zweck sind Sperrfilter und die Richtwirkung der Antenne.

Einwandfreier Stereo-Empfang ist nur von UKW-Sendern gewährleistet, bei denen die im Bild 8 angegebenen Störabstände eingehalten sind. Als Störer kommen dabei in erster Linie UKW-Sender in benachbarten Kanälen in Betracht. Nach der Kurve im Bild darf z. B. der Pegel eines zu empfangenen Senders um 20 dB unter dem Pegel eines benachbarten Senders liegen, wenn der Frequenzabstand zwischen den beiden Sendern 400 MHz beträgt und demnach 3 UKW-Kanäle zwischen den Kanälen der beiden Sender liegen.

Sender im direkt angrenzenden Kanal dürfen dagegen nur einen um 27 dB niedrigeren Pegel haben als der am Empfänger eingestellte Sender. Beim Empfang von Sendern in beträchtlicher Entfernung vom Empfangsort (über ca. 50 km) kann es schwierig oder sogar unmöglich sein, diese Bedingung ständig zu erfüllen, weil die Empfangspegel weit entfernter Sender zeitlich stark schwanken. Bei Sendern in Entfernungen über 100 km muß mit zeitabhängigen Pegeländerungen bis zu 30 dB gerechnet werden. Deshalb ist es nicht ausgeschlossen, daß man zu einer bestimmten Zeit einwandfreie Stereo-Wiedergabe erreicht, zu anderen Tageszeiten jedoch Störungen durch Sender in Nachbarkanälen in Kauf nehmen muß. Das ist nur dann vermeidbar, wenn die Störabstände noch viel größer sind als die Werte im Bild 8. Dies ist in manchen praktischen Fällen nur für Ortssender zu erreichen.

Antennenarten

Für UKW-Hörfunk werden Dachantennen mit unterschiedlicher Richtwirkung angeboten. Zum Empfang mehrerer Sender aus verschiedenen Richtungen sind Kreuzdipole (Bild 1) vorteilhaft, weil sie Wellen aus allen Richtungen annähernd gleich gut aufnehmen und deshalb nicht ausgerichtet zu werden brauchen. Dagegen nimmt ein einfacher Dipol oder Faltdipol ein Signal aus der Hauptempfangsrichtung mit um 3 dB höherem Pegel auf als eine Rundempfangsantenne. Durch Reflektoren und Direktoren wird der Empfangspegel noch um den Antennengewinn erhöht. Beispielsweise hat eine 6-Element-Antenne (Bild 2) 7,5 . . . 8,5 dB Gewinn. Mit zunehmender Elementzahl wird außerdem die Richtcharakteristik stärker, das heißt, das Vor-Rück-Verhältnis wird größer und der horizontale Öffnungswinkel kleiner.

Richtantenne mit Rotor für Einzelanlagen

Um außer den Ortssendern auch alle anderen am Aufstellungsort erreichbaren Sender optimal zu empfangen, ist eine möglichst große Richtantenne jeweils auf den eingestellten Sender auszurichten. Dazu dient ein am Antennenstandrohr angebrachter Rotor (Bild 2), der die Antenne jeweils in die Richtung dreht, die an einem Steuergerät in der Nähe des Empfängers einzustellen ist. Bei den lieferbaren Steuergeräten stellt man dazu entweder einen Drehzeiger auf einer Windrosenskala ein oder einen Schalter auf eine von fünf vorzuprogrammierenden Richtungen (Bild 3).

Notbehelf: Zimmerantennen

Wer auf eine Dachantenne verzichten muß und günstige Empfangsverhältnisse hat, kann sich mit einer Zimmerantenne (Bild 4) behelfen. Gegenüber einer eingebauten Geräteantenne bringt eine UKW-Zimmerantenne meistens eine erhebliche Empfangsverbesserung. Dazu ist sie an einen möglichst günstigen Platz zu stellen und dort so auszurichten, daß möglichst viele Programme optimal zu empfangen sind. Vorteilhaft ist ein Platz in einem Regal oder auf einem Schrank, wo die Antenne in der erprobten Stellung stehen bleiben kann. Zimmerantennen mit eingebautem Verstärker können den Empfang schwacher Sender verbessern, aber man muß darauf achten, daß der angeschlossene Rundfunkempfänger nicht durch starke Ortssender übersteuert wird.

Mietern und Wohnungseigentümern kann das Recht auf einwandfreien Stereo-Empfang nicht abgesprochen werden. Gemeinschafts-Antennenanlagen müssen deshalb den Empfang der Regional-UKW-Sender in Stereogüte ermöglichen. Ob dies für weitere Programme mit zumutbarem Aufwand möglich ist, hängt von den örtlichen Empfangsbedingungen ab.

Bei schlechten Empfangsverhältnissen ist eine Richtantenne auf den Standort der örtlichen Versorgungssender auszurichten, wenn keine Aussicht besteht, von weiteren Sendern brauchbare Stereo-Signale zu erhalten. Das gilt in erster Linie für Orte in Tälern. Bei besseren Empfangsbedingungen ist guter Empfang zusätzlicher Programme möglich, wenn man mehr Aufwand treibt. Höhere Kosten dafür sind eher tragbar, wenn sie sich auf viele Teilnehmer verteilen.

Antennenwahl nach der Richtwirkung

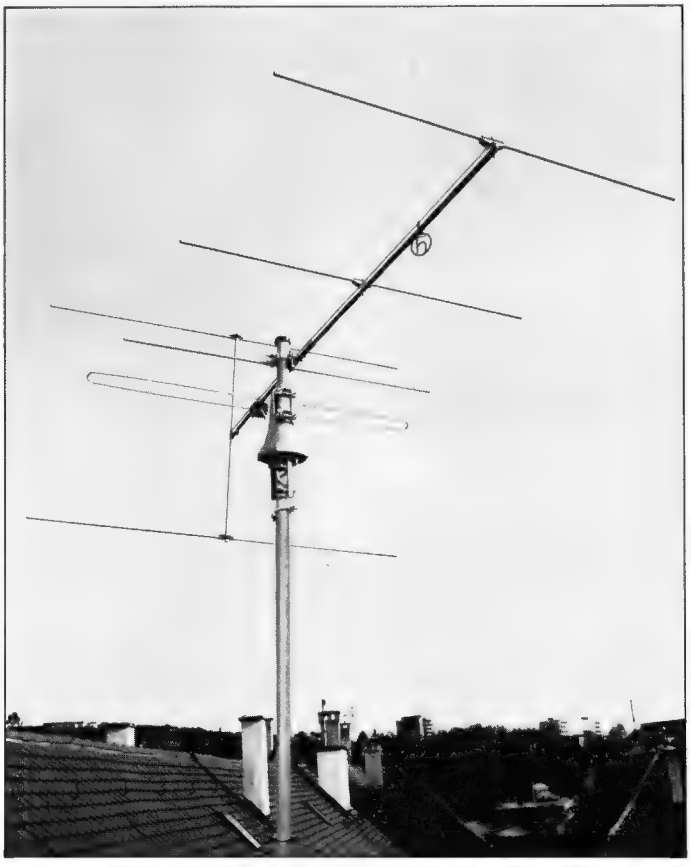
Um herauszufinden, welche Antenne am besten geeignet ist, fertigt man eine Skizze der am Ort zu empfangenen Sender mit ihren Strahlungsbereichen an. Beispiele dazu zeigen die Bilder 5 bis 7. Eingetragen sind die Leistungen der Sender, deren Entfernung vom Empfangsort und Richtdiagramme geeigneter Empfangsantennen. Die Senderdaten ermöglichen zwar eine grobe Schätzung der zu erwartenden Empfangspegel, aber für eine zuverlässige Planung müssen durch Vorversuche die erreichbaren Antennenpegel an der Empfangsstelle ermittelt werden. Als Grenzwerte für brauchbaren Stereo-Empfang werden mindestens 20 kW Sendeleistung und höchstens 100 km Entfernung des Senders vom Empfangsort angenommen.

Für einwandfreien Empfang müssen

Dr.-Ing. August Fiebranz (67)

hat an der TH Aachen Technische Physik studiert und an der TH Hannover promoviert. Nach dem Militärdienst und mehrjähriger Tätigkeit an der TH Hannover und in zwei Industriebetrieben kam er 1952 zur Firma Hirschmann in Esslingen. Dort war er viele Jahre bis zu seiner Pensionierung im Jahre 1978 Leiter der Abteilung für Schutzrechte und Technisches Schrifttum. Er ist Vorsitzender der Schulungskommission des Fachverbandes Empfangsantennen im ZVEI.

1 UKW-Kreuzdipol mit Rundempfangscharakteristik



2 UKW-Sechselementantenne mit Rotor

3 Steuergerät für Antennenrotor

4 UKW-Zimmerantenne auf einem Empfangsgerät

die nach VDE geforderten Mindestpegel an der Antenne für Stereo oder wenigstens für Mono von den schwächsten Sendern erreicht werden. Von den stärksten Sendern dürfen aber die zulässigen maximalen Ausgangspegel eines an die Antenne angeschlossenen Verstärkers nicht überschritten werden, um Störungen durch Kreuzmodulation zu vermeiden. Ausschlaggebend für die Brauchbarkeit einer Empfangsanlage sind demnach die Unterschiede der Antennenpegel von den verschiedenen Sendern.

Empfangsbeispiel Karlsruhe

Nehmen wir Karlsruhe als Beispiel (Bild 5). Hier sind unter guten Empfangsverhältnissen an einer Rundempfangsantenne von den eingezeichneten Sendern Pegel mit Unterschieden von höchstens 10 dB zu erwarten mit Ausnahme des Senders Göttelborn, von dem aber wegen der Entfernung über 100 km ohnehin nur brauchbarer Mono-Empfang möglich sein dürfte. Deshalb bedeutet der voraussichtlich um weitere 10 dB niedrigere Empfangspegel keine zusätzliche Beschränkung. Bei dieser Empfangslage können die angegebenen Grenzwerte beispielsweise bei einem Verstärker mit 50 dB Verstärkung und 110 dBµV zulässigem Ausgangspegel eingehalten werden, so daß ein Verteilungsnetz mit 50 dB Gesamtdämpfung angeschlossen werden darf. Damit können 12 Programme von SWF, HR, SDR und Frankreich in Stereogüte und noch drei Programme von SR mono empfangen werden.

An schlechten Empfangsstellen kann

AUFSTELLEN. AUFLEGEN. AUFHORCHEN. THORENS.

Thorens TD 126 Semi-professioneller HiFi-Plattenspieler der Extraklasse. Vorbereitet für Ihre ganz persönliche Tonarmbestückung. Zum Beispiel: **Thorens TP 16, EMT 929, SME 3, Dynavector, Koshin GST 801** und viele andere. Eine Spitzenleistung aus dem Hause Thorens! **Thorens TD 115** Der Traum vieler HiFi-Enthusiasten: Das Komplettangebot mit allem drum, dran und drin. Der TD 115 übertragt die Musik mit einem extrem massearmen Isotrack-Tonarm (edelsteingelagert!) und laßt sich sogar auf die dritte, seltene Geschwindigkeit von 78 Upm schalten! **Thorens TD 105** Das Top-Angebot für alle HiFi-Freunde, die bei Plattenspielern auf der Suche nach dem außergewöhnlichen Preis-/Leistungsverhältnis sind. Informationen gibt's hier: Thorens Geratewerke Lahr GmbH · Postfach 1560 · D-7630 Lahr · Tel. 0 78 21/70 25 und beim guten Fachhandel. **Thorens. Wenn Sie mal so richtig aufhorchen wollen.**

THORENS

man den Empfang der Sender Donnersberg (SWF), Hardberg (HR) und Heidelberg (SDR) mit Hilfe einer Richtantenne mit 5 bis 8 Elementen verbessern. Dabei muß man allerdings auf die französischen Programme von Straßburg und die saarländischen von Göttelborn verzichten.

Empfangsbeispiel Ludwigshafen

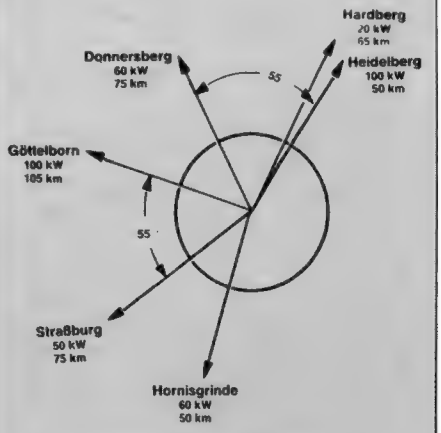
Die gleichen Programme wie in Karlsruhe kann man beispielsweise in Ludwigshafen (Bild 6) bei guten Empfangsverhältnissen mit einem einfachen Dipol empfangen, dessen Hauptempfangsrichtung die strichpunktierte Linie angibt. Auch die zu erwartenden Pegeldifferenzen sind ungefähr die gleichen. Vom Sender Straßburg ist allerdings wegen der großen Entfernung nur mit brauchbarem Mono-Empfang zu rechnen. Bei schlechten Empfangsverhältnissen würde der Einsatz einer Richtantenne mit 5 bis 8 Elementen die Beschränkung auf SDR von Heidelberg und HR vom Hardberg oder auf SWF vom Donnersberg und SR von Göttelborn erfordern.

Empfangsbeispiel Nellingen

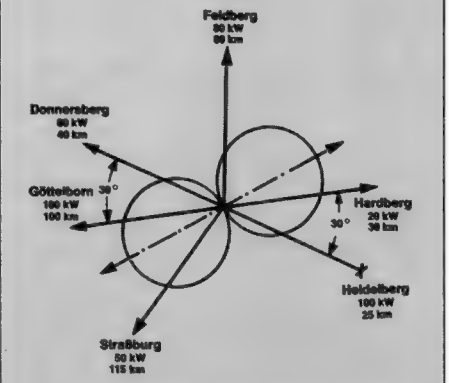
Beim dritten Beispiel Nellingen (Bild 7), ungefähr 10 km südöstlich des Stuttgarter Fernsehturms, können insgesamt 7 Programme des SDR und AFN (von Stuttgart) und des SWF (von Raichberg) in Stereo-Güte empfangen werden. Außerdem ist Mono-Empfang von 11 Programmen (HR vom Hardberg, BR vom Grünten, Schweiz vom Säntis und Österreich vom Pfänder) möglich. Ein einfacher Dipol mit der im Bild 7 gezeichneten Ausrichtung bringt zwar alle diese Programme, aber da die Entfernungen der Sender zum Empfangsort sehr unterschiedlich sind, treten Pegeldifferenzen bis zu etwa 44 dB auf; beim Stereo-Empfang von den Sendern Stuttgart und Raichberg ist mit einem Pegelunterschied von etwa 20 dB zu rechnen.

Ein Verstärker mit dem zulässigen maximalen Ausgangspegel von 110 dBµV darf demnach nur eine Verstärkung von höchstens 110—40—44 = 26 dB haben.

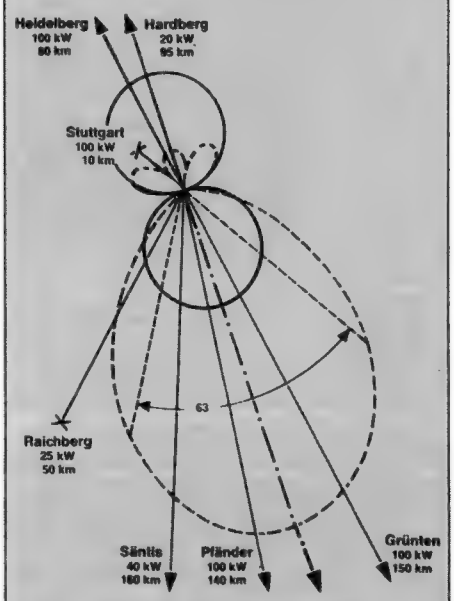
Eine Richtantenne mit 5 Elementen und der im Bild 7 gestrichelt eingezeichneten Lage der Richtkennlinie erhöht die Pegel der südlich vom Empfangsort liegenden Sender und verringert durch



5 Empfangsbeispiel Karlsruhe



6 Empfangsbeispiel Ludwigshafen



7 Empfangsbeispiel Nellingen

Minimumspeilung zugleich die Pegel der Stuttgarter Sender, so daß eine Pegeldifferenz von etwa 30 dB verbleibt und der erwähnte Verstärker etwa 40 dB Verstärkung haben darf. Dabei muß man aber auf den Empfang der HR-Programme verzichten. Außerdem besteht bei den abgeschwächten Stuttgarter Sendungen die Gefahr von Reflexionsstörungen, die jedoch in günstigen Fällen durch geschicktes Ausrichten der Antenne so weit vermieden werden können, daß sie nicht mehr zu hören sind.

Zwei Antennen mit Trennverstärker

Es ist naheliegend, die Sender und Programme, auf die bei der Verwendung einer Richtantenne verzichtet werden muß, mit einer zweiten Richtantenne zu empfangen. Dabei macht aber das Zusammenschalten der beiden Antennen Schwierigkeiten. Frequenzweichen wie beim Fernsehen gibt es nicht, weil Filter mit der dazu erforderlichen Selektivität nicht hergestellt werden können. Frequenzunabhängige Verbinder haben eine so große Durchgangsdämpfung, daß der Gewinn der Richtantennen zum großen Teil wieder ausgeglichen wird und keine lohnenden Empfangsverbesserungen zu erreichen sind.

Diese Schwierigkeiten können in vielen Fällen weitgehend durch einen Trennverstärker, wie das Modell Lvb 3210 der Firma Hirschmann, behoben werden. Der Trennverstärker hat, wie aus der Blockschaltung im Bild 9 zu ersehen ist, zwei Eingänge mit je einem Pegelsteller zum Absenken des Eingangspegels um bis zu 18 dB. Am Eingang I sind fünf abstimmbare Sperrkreise und eine Vorverstärkerstufe eingeschaltet. Deren Ausgang und der Eingang II sind über einen Verbinder an den Verstärker angeschlossen. Für den Eingang I beträgt die Verstärkung 37 dB und für den Eingang II 24 dB. Der maximale Ausgangspegel ist 121 dBµV. Die Entkopplung der beiden Eingänge beträgt mindestens 40 dB. Der besondere Vorteil ist die Ersparnis, die sich durch die Vereinigung von Verstärker, Verteiler und Sperrkreisen in einem Gerät bei den Kosten für Beschaffung und Montage ergibt.

Zwei große Richtantennen, mit dem Trennverstärker betrieben, bringen gegenüber einer einfachen Antenne höhere Antennenpegel durch den größeren Antennengewinn und verringerte

Bestellkarte

Ja, bitte senden Sie mir ab Heft Nr. _____

Video spezial

im Abonnement bis auf Widerruf.

Der Jahresbezugspreis (6 Hefte) beträgt DM 48,— incl. Porto.

Den Betrag zahle ich nach Erhalt der Rechnung

Vertrauensgarantie:
Sie garantieren mir, daß ich diese Vereinbarung schriftlich innerhalb einer Woche durch Mitteilung an den Verlag widerrufen kann.
Daß ich diese Garantie gelesen habe, bestätige ich hier durch meine Unterschrift

Datum/Unterschrift

Bestellkarte

Ja, bitte senden Sie mir ab Heft Nr. _____

HiFi Stereophonie
Musik – Musikwiedergabe

im Abonnement bis auf Widerruf.

Der Jahresbezugspreis (12 Hefte) beträgt DM 66,— incl. Porto.

Den Betrag zahle ich nach Erhalt der Rechnung

Vertrauensgarantie:
Sie garantieren mir, daß ich diese Vereinbarung schriftlich innerhalb einer Woche durch Mitteilung an den Verlag widerrufen kann.
Daß ich diese Garantie gelesen habe, bestätige ich hier durch meine Unterschrift

Datum/Unterschrift

Bestellkarte

Ich/Wir bestelle/n

_____ Exemplar/e ***HiFi-Stereophonie Test '81/82,*** DM 25,—
_____ Exemplar/e ***High-Fidelity Jahrbuch 10,*** DM 23,—
_____ Exemplar/e ***HiFi-Stereophonie Spezial Video,*** DM 8,—
_____ Exemplar/e ***HiFi-Stereophonie Spezial Mobil,*** DM 8,—
_____ Exemplar/e ***HiFi-Stereophonie Schallplattenkritik '82,*** DM 24,—
_____ Exemplar/e ***Grammophone — Geschichte in Bildern,*** DM 112,—
_____ Exemplar/e ***G. Braun — Bielefelder Katalog Klassik 2-1981,*** DM 13,80
_____ Exemplar/e ***G. Braun — Bielefelder Katalog Klassik 1-1982,*** DM 13,80
Erscheint im März 1982
_____ Exemplar/e ***G. Braun — Bielefelder Katalog Jazz 1981,*** DM 13,60
_____ Exemplar/e ***G. Braun — Bielefelder Katalog Jazz 1982,*** DM 14,60. Erscheint im März 1982
_____ Exemplar/e ***Schreiber, Schallplatten Klassik/Auslese,*** DM 19,80
_____ Exemplar/e ***DHFI-Ratgeber 1—4,*** DM 10,—
_____ Exemplar/e ***Musik und Gesellschaft,*** Heft Nr. _____
Einzelheft DM 4,60, Doppelheft DM 7,60

Jeweils zuzüglich Porto. Preisänderungen vorbehalten

Datum/Unterschrift

Bestellkarte

Ich/Wir bestelle/n

_____ Exemplar/e DHFI-Platte 1, ***Einführung in die HiFi-Stereophonie,*** DM 25,—
_____ Exemplar/e DHFI-Platte 2, ***Hörtest- und Meßplatte,*** DM 25,—
_____ Exemplar/e DHFI-Platte 3, ***Lautsprechertestplatte,*** DM 25,—
_____ Exemplar/e DHFI-Platte 4, ***Orchesterinstrumente heute und zur Barockzeit,*** DM 25,—
_____ Exemplar/e DHFI-Platte 5, ***Was ist eine gute Stereo-Aufnahme?,*** DM 25,—
_____ Exemplar/e DHFI-Platte 6, ***Digitalaufnahmen,*** DM 30,—
_____ Exemplar/e DHFI-Platte 7, ***Direktschnitt 1, Testgeräusche, Barockmusik,*** DM 35,—
_____ Exemplar/e DHFI-Platte 8, ***Direktschnitt 2, Jazz,*** DM 35,—
_____ Exemplar/e DHFI- ***Testcassette*** (für Cassettenrecorder), DM 68,—

Jeweils zuzüglich Porto. Preisänderungen vorbehalten

Datum/Unterschrift

Absender

(Postfach oder Straße und Hausnummer)

(Postleitzahl) (Ort)

Ruckantwort

Falls Briefmarke zur Hand bitte freimachen

Verlag G. Braun
HiFi-Stereophonie
Werbeabteilung
Postfach 1709

7500 Karlsruhe 1

Absender

(Postfach oder Straße und Hausnummer)

(Postleitzahl) (Ort)

Ruckantwort

Falls Briefmarke zur Hand bitte freimachen

Verlag G. Braun
HiFi-Stereophonie
Werbeabteilung
Postfach 1709

7500 Karlsruhe 1

Absender

(Postfach oder Straße und Hausnummer)

(Postleitzahl) (Ort)

Ruckantwort

Falls Briefmarke zur Hand bitte freimachen

Verlag G. Braun
HiFi-Stereophonie
Werbeabteilung
Postfach 1709

7500 Karlsruhe 1

Absender

(Postfach oder Straße und Hausnummer)

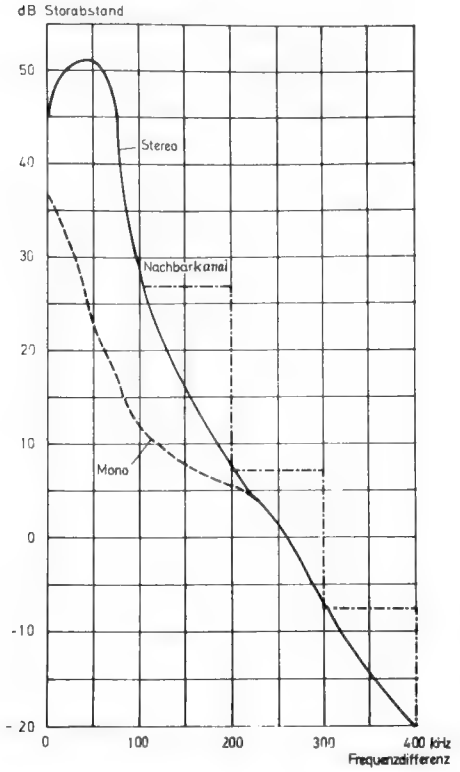
(Postleitzahl) (Ort)

Ruckantwort

Falls Briefmarke zur Hand bitte freimachen

Verlag G. Braun
HiFi-Stereophonie
Werbeabteilung
Postfach 1709

7500 Karlsruhe 1



8 Mindeststörabstand empfangswürdiger UKW-Hörfunksender von Störsendern in Abhängigkeit von der Frequenzdifferenz zwischen Nutz- und Störsignal (nach CCIR)

Pegelunterschiede am Verstärkerausgang. Es muß aber darauf geachtet werden, daß sich die Pegel der beiden Signale, die vom gleichen Sender über die beiden Antennen und die beiden Verstärkerwege zum Ausgang gelangen, dort um wenigstens 20 dB unterscheiden. Sonst könnten Störungen auftreten, die den Reflexionsstörungen entsprechen.

Anwendungsbeispiele

Beim Beispiel Karlsruhe (Bild 5) wäre die größere Richtantenne mit der Ausrichtung Nord an den Eingang I des Trennverstärkers anzuschließen und die andere mit der Ausrichtung West an den Eingang II. Mit den eingebauten Filtern sind die Pegel der Heidelberger Sender um etwa 10 dB abzusenken. Dann dürften bei den für Stereo-Empfang geeigneten Sendern noch Pegelunterschiede bis zu etwa 6 dB verbleiben.

Im Beispiel Ludwigshafen (Bild 6) wird die größere Richtantenne mit Ausrichtung Südwest an den Eingang I und die andere mit Ausrichtung Ost an den Eingang II angeschlossen. Durch die Richtwirkung der Antennen sind dabei die Pegel der Sender Heidelberg und Donnersberg um einige dB abzusenken, so daß die Pegelunterschiede bei den für Stereo-Empfang brauchbaren Sendern etwa 6 dB betragen. Die Filter vor dem Eingang I sind auf die Heidelberger Sender einzustellen, damit der erforderliche Störabstand von 20 dB am Eingang des Endverstärkers erreicht wird.

Nicht in jedem Fall ist mit Trennverstärker und zwei Richtantennen eine befriedigende Lösung erreichbar. In der Anlage Nellingen (Bild 7) müßte beispielsweise die große Richtantenne mit Ausrichtung Süd an den Eingang I angeschlossen werden. Eine zweite Richtantenne mit Ausrichtung Nord würde zwar brauchbaren Mono-Empfang der HR-Programme vom Hardberg bringen, aber mit Pegeln, die mindestens 30 dB unter denen der Stuttgarter Sender liegen. Außerdem würde die Rückdämpfung der Südantenne durch den Vorverstärker annähernd ausgeglichen, so daß sich von den beiden Antennen für die Stuttgarter Sender annähernd gleiche Pegel ergeben würden. Der erforderliche Störabstand von 20 dB wäre auch durch die eingebauten Filter nicht zu erreichen, zumal sich dabei auch eine unerwünschte Pegelsenkung für die frequenzbenachbarten Sender Raichberg und Pfänder ergeben würde.

Aufbereitung der UKW-Signale

In großen Gemeinschafts-Antennenanlagen ist es erforderlich, Feldstärkeschwankungen nicht nur für den Fernseh-Bereich, sondern auch für UKW-Hörfunk auf konstante, möglichst hohe Pegel am Ausgang der Kopfverstärkerstelle auszuregeln.

Für UKW-Hörfunk ist dazu die Aufbereitung mit UKW-Kanalumsetzern (Bild 10) erforderlich. In diesem Gerät wird das Signal eines UKW-Hörfunksenders nach der geregelten Eingangsverstärkung in die gleiche Zwischenfrequenzlage umgesetzt wie in Rundfunkempfängern. Das verstärkte und begrenzte ZF-Signal wird in einem zweiten Umsetzer wieder in einen Kanal des UKW-Bereichs von 87,5 bis 104 MHz zurückgesetzt. Darauf folgt noch ein Ausgangsverstärker. Die hohe Selektivität der UKW-Kanalumsetzer bietet den zusätzlichen Vorteil, daß störende Signale, wie das Übersprechen frequenzbenachbarter Sender, weitgehend unterdrückt werden.

Bei der Vollaufbereitung wird für jeden empfangenen UKW-Sender ein Ka-

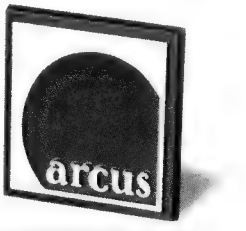
Fragen an Arcus, den Testsieger – 7. Folge:

BRAUCHT MAN BEZUGSSCHEINE FÜR ARCUS-TESTSIEGER?

NOCH NICHT, spricht der Testsieger. Zugegeben: Der Erfolg unserer Lautsprecher hat förmlich einen Run ausgelöst, der gewisse Verteilungs-Mechanismen durchaus rechtfertigen würde. ACHT TESTSIEGE bei acht Vergleichstests zeigen halt ihre wohlverdiente Wirkung. Denn wer wollte sich den Lobeshymnen der großen Fachblätter wie HIFI-STEREOPHONIE, AUDIO, KLANGBILD oder STEREOPLAY verschließen?

Gut: Arcus Lautsprecher

Aber, rät Ihnen der Testsieger, lassen Sie sich nicht zu unüberlegten Hamsterkäufen verleiten. Ordern Sie nur so viele Testsieger, wie Sie auch wirklich gebrauchen können. In vielen Fällen reicht ein Paar. Suchen Sie zu diesem Zweck einen unserer HIFI-HÄNDLER auf, der Ihnen vorspielt, wie Lautsprecher heute KLINGEN sollten und der Ihnen die TECHNISCHEN FINESSEN erklärt, die das bewirken. – Oder Sie schicken uns zunächst einmal untenstehenden Bezugsschein und warten aufgeregt auf unseren großen PROSPEKT und die TEST-NEWS.



Schön: Arcus Zeichen

Häufig: Arcus Testsiege

WO IST DER NÄCHSTE BRIEFKASTEN?

Ich will Ihren Prospekt und die Test-News!

Name: _____

Adresse: _____

_____ H

An den TESTSIEGER Arcus Elektroakustik Teltower Damm 283 in 1000 Berlin 37.

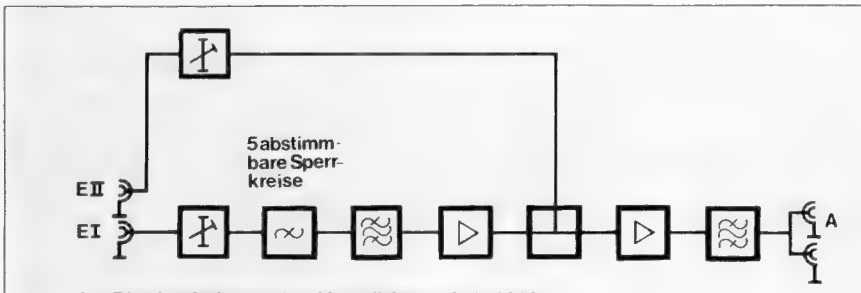
soeben erschienen

G. Braun-Bielefelder Katalog Klassik 1-1982, DM 13,80

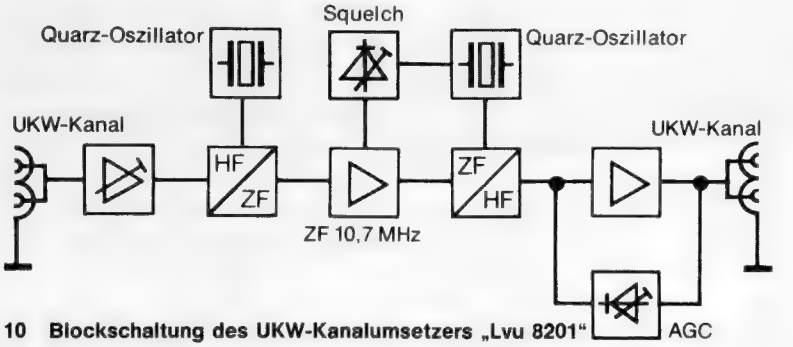
G. Braun-Bielefelder Katalog Jazz 1982, DM 14,60

Erhältlich im Fachhandel oder vom

Verlag G. Braun
Postfach 1709 7500 Karlsruhe 1



9 Blockschaltung des Verstärkers „Lvb 3210"



10 Blockschaltung des UKW-Kanalumsetzers „Lvu 8201"

nalumsetzer eingesetzt. Daher können zum Empfang von Sendern aus verschiedenen Richtungen ohne weiteres mehrere Antennen verwendet werden. Diese Lösung dürfte, da sie teuer ist, jedoch nur für große Anlagen in Betracht kommen.

Teilaufbereitung der UKW-Signale

Der Verstärker Lvb 3210 bietet nun die Möglichkeit, nur für die Programme der Sender, die über Eingang II empfangen werden, Kanalumsetzer zu verwenden. Diese kostensparende Teilaufbereitung läßt zwar die Pegelschwankungen der nicht aufbereiteten Signale bestehen, aber sie kann häufig Schwierigkeiten verringern, die beim Empfang mit zwei Antennen auftreten würden.

Bei den Anlagen-Beispielen Karlsruhe (Bild 5) und Ludwigshafen (Bild 6) können zur Teilaufbereitung vor den Eingang II des Trennverstärkers jeweils sechs UKW-Kanalumsetzer geschaltet werden. In der Anlage Ludwigshafen können nun die Pegel der Sender Heidelberg und Hardberg denen der Sender auf dem Donnersberg angeglichen werden, so daß für Stereo-Empfang alle Sendepegel annähernd gleich sind. In der Anlage Karlsruhe werden die Pegel der Sender Göttelborn und Straßburg auf den Mittelwert der Pegel an der Nordantenne angehoben; die geringen Unterschiede der Pegel an dieser Antenne bleiben unverändert.

Im Anlagen-Beispiel Nellingen (Bild 7) kann für die Teilaufbereitung außer einem einfachen Dipol mit Ausrichtung Nord/Süd am Eingang I des Trennverstärkers eine große Richtantenne mit Ausrichtung auf den Sender Raichberg und drei UKW-Kanalumsetzer für die SWF-Programme am Eingang II empfohlen werden. Die Pegel der vier Stuttgarter Sender sind durch die eingebauten Sperrfilter um etwa 10 dB abzusenken. Damit ergibt sich am Eingang I zugleich eine erwünschte Pegelsenkung für zwei frequenzbenachbarte SWF-Sender. Zu diesem Zweck ist das fünfte Filter auf 88,3 MHz (SWF I) abzugleichen.

Mit dieser Empfangsanlage ist meistens auch bei weniger guten Empfangsbedingungen einwandfreier Stereo-Empfang von SDR, AFN und SWF mit annähernd gleichen, hohen Ausgangspegeln, zu erreichen. Die Pegel der für Mono-Empfang angegebenen Sender dürften dabei allerdings zum großen Teil wesentlich mehr als 10 dB unter den Stereo-Pegeln liegen, zumal einige dieser Pegel durch die Sperrfilter mit abgesenkt werden, weil der Frequenzabstand zu den Stuttgarter Sendern gering ist.

Dr.-Ing. August Fiebranz

Alle Bilder sind von der Firma Richard Hirschmann, Radiotechnisches Werk, Esslingen

CHARTWELL

More and more people reach out the better way of listening. Come where the music is – turn to Chartwell in:

● BERGKAMEN-WIDDINGHOFEN, Radio Diehl ●BERLIN, Atelier Schultze ● BIELEFELD, Studio Funke ● CASTROP-RAUXEL, Studio Breilmann ● DÜSSELDORF, Radio Böhm ● DÜSSELDORF, Kaufhof ● FREIBURG, Studio Goegler ● GUNDELFINGEN, Studio Löffelbein ● HAMM, Bäumker ● KASSEL, Top-Sound ● KÖLN, Studio 91 ● KÖLN, Radio Rhein ● LUDWIGSHAFEN-OGGERSH., Radio Lang ● MÜNCHEN, Kaufhof ● MÜNSTER, Studio Roth ● NIDDA + HANAU, Hausmann ● OBERHAUSEN, Raum-Akustik ● OSNABRÜCK, Studio in der Altstadt ● RECKLINGHAUSEN, Radio Fels ● STUTTGART, Radio Barth ● STUTTGART, Studio Pfeiffer ● ULM, Audio Plus ● UNNA-KÖNIGSBORN, Studio Müller ● VERL, Beckhoff ● WARSTEIN 2, Schiermeister

Chartwell bietet Boxen von 500 DM bis 2300 DM.

piROL Audio Systeme GmbH
7030 Böblingen
Tel. (0 70 31) 27 10 30
Telex 7-265 839

Ein Griff, der doppelt lohnt. TDK SA im Doppelpack.

Mit einem einzigen Griff können Sie jetzt Ihr HiFi-Vergnügen glatt verdoppeln. Denn die Spitzenleistungen der meistgekauften TDK-Cassetten können Sie jetzt doppelt genießen. Mit der TDK SA im Doppelpack. Das sind bei der C 90-Version volle 3 Stunden transparenter und dynamischer Musikgenuß.
Musikgenuß, der gewährleistet wird durch Super Avilyn*, dem TDK-Bandmaterial, das für eine ausgezeichnete Signalempfindlichkeit und einen hohen Rauschspannungsabstand sorgt. Das heißt: sehr gute Ausgangsleistung bei geringster Verzerrung. Darüberhinaus garantieren die microgenau gefertigten Cassettengehäuse auch bei hoher mechanischer Beanspruchung präzise Funktion.
Nutzen Sie also die SA-Doppelpacks mit all ihren Vorzügen, und verdoppeln Sie Ihren Spaß an High Fidelity.

Technologie des Fortschritts

TDK

TDK ELECTRONICS EUROPE GmbH
Christinenstr. 25, D-4030 Ratingen
Schweiz: Sacom S.A., Almendstr. 11, CH-2562 Port bei Biel
Österreich: Othmar Schimek, Alg.hofstr. 10, A-5020 Salzburg

* Eingetragenes Warenzeichen

Rechts § fragen

Das Recht auf Hörfunk- und Fernsehempfang ist von den deutschen Gerichten in allen Urteilen anerkannt worden. Dieser Anspruch gilt als erfüllt, wenn die ortsüblichen Programme mit einer Gemeinschafts-Antennenanlage einwandfrei zu empfangen sind. Unter dieser Voraussetzung dürfen Mieter keine Einzelantennen auf dem Hausdach errichten. Ortsüblich ist mindestens der Empfang der drei deutschen Fernsehprogramme und der regionalen Hörfunkprogramme von den Ortssendern, wenn dies mit zumutbarem Antennenaufwand zu erreichen ist.

Das gilt auch für Stereo-Sendungen, wie aus einem Informationsblatt des Arbeitskreises Rundfunkempfangsantennen mit Ratschlägen für UKW-Stereo-Empfang hergeleitet werden kann. Dieses Gremium, dem unter anderem Ministerien des Bundes und der Länder, kommunale Spitzenverbände, ARD, ZDF und Fachverbände der Wohnungswirtschaft, der Industrie, des Handwerks und des Handels angehören, ist einstimmig der Ansicht, daß der Rundfunkteilnehmer grundsätzlich ein Anrecht darauf hat, Sendungen so zu empfangen, wie sie ausgestrahlt werden. Das gilt auch für Stereofonie. Andernfalls wären die großen Kosten, die dafür auf der Sendeseite aufgewendet worden sind, nicht zu verantworten.

Für Gemeinschafts-Antennenanlagen ist mindestens eine Richtantenne zumutbar, die auf den Standort der Ortssender auszurichten ist, wenn das zum einwandfreien Stereo-Empfang dieser Sender erforderlich ist. Einwandfrei bedeutet, daß die im ersten Abschnitt erläuterten Anforderungen erfüllt sind. Gerichtsurteile, die diese Mindestforderung eindeutig anerkennen, sind dem Verfasser nicht bekannt. Dies wird nur indirekt durch zwei Gerichtsurteile bestätigt.

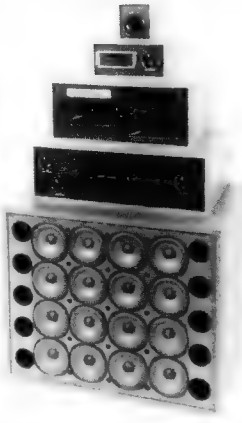
In einer Entscheidung des Landgerichts Koblenz ist das Recht auf Stereo-Empfang für das Jahr 1969 noch mit der Begründung versagt worden, daß Stereofonie damals noch nicht zu den Selbstverständlichkeiten des täglichen Lebens gehörte. Außerdem sei Stereo-Wiedergabe für die jedermann zustehende Information nicht erforderlich, sondern ein spezieller Anspruch auf erhöhten Genuß durch die räumliche Klangwirkung der Musik. Das Gericht hat aber eingeräumt, daß für den Entscheidungszeitpunkt Ende 1975 oder in Zukunft eine andere Beurteilung denkbar sei, weil Stereo-Sendungen an Zahl, Dauer und Bedeutung erheblich zugenommen hätten und es inzwischen auch viel mehr Stereo-Hörer gäbe.

Im zweiten Streitfall hat der Kläger aus dem Raum Stuttgart die Änderung der Gemeinschafts-Antennenanlage für eine große Neubausiedlung gefordert, weil der Stereo-Empfang des zweiten Programms des Südwestfunks nicht störungsfrei sei. Der einwandfreie Empfang der Programme des Süddeutschen Rundfunks vom Ortssender Stuttgart und des ersten Südwestfunkprogramms bot keinen Anlaß zum Streit. Das Oberlandesgericht Stuttgart hat die Klage 1975 mit der Begründung abgewiesen, der Kläger habe nicht den geforderten Nachweis erbracht, daß der Empfang des zweiten Südwestfunkprogramms an seinem Wohnort ortsüblich sei.

Die Frage, welcher Aufwand zum Empfang zusätzlicher Programme außer denen des Ortssenders in Antennenanlagen zumutbar ist, bleibt ohne Antwort. Was ortsüblich ist, wurde ebenfalls nicht allgemeingültig und eindeutig festgelegt. Das dürfte auch kaum möglich sein.

In den erwähnten Ratschlägen des Arbeitskreises wird mit Recht empfohlen, Antennenanlagen für Stereo-Empfang möglichst vieler Programme auszulegen. Die schwierige Entscheidung, welche der hier beschriebenen Möglichkeiten — von einer einfachen Antenne bis zur Vollaufbereitung für alle empfangenen Programme — dabei zu verwenden ist, hängt in erster Linie von der Größe der Antennenanlagen und den als zulässig erachteten Kosten je Teilnehmer ab. Deshalb und weil die Empfangsverhältnisse innerhalb eines Ortes sehr verschieden sein können, kann nicht für alle Antennenanlagen an einem Ort einwandfreier Stereo-Empfang der gleichen zusätzlichen Programme verlangt werden.

Dies sind einige Gründe für die Ansicht, daß ein Rechtsanspruch nur auf einwandfreien Stereo-Empfang der Programme der örtlich zuständigen Rundfunkanstalt anzuerkennen ist, um klare Rechtsverhältnisse und gleiches Recht für alle zu schaffen. A. F.



ORBID-SOUND HIFI BOXEN

— Fabrikverkauf —

10 verschiedene Typen in 5 verschiedenen Dessins und 3 Autoboxen. Es sind zwei bis sechs Wege-Boxen, alle mit Druckausgleich im Baßbereich.

Der Wirkungsgrad ist bei allen Typen extrem hoch.

Sie sind nicht nur für SPITZENKLASSE HiFi WIEDERGABE zu Hause, sondern auch für Musiker, Diskotheken und Heimorgeln bestens geeignet.

Alle Typen sind auch als **Bausatz** lieferbar. Lieferung **nur an den Endverbraucher.** Boxen muß man vorher hören, deshalb **Kauf auf Probe bis zu 6 Monaten.** Musikprofessoren, Musiker und Dirigenten hören seit Jahren Orbid-Sound.

Fordern Sie unsere umfangreichen Unterlagen mit einer großen Anzahl von Referenzen gegen eine Schutzgebühr von DM 3,—.

Orbid-Sound M. Beyersdorffer, Breitenhof 1, 7460 Balingen 14, Tel. 07433/3102

Vorführstudios
Wilhelmstr. 39/1, 7250 Leonberg-Elt., Tel. 07152/43732, Montag 14—18.30 Uhr
Gladbacher Str. 37, 5000 Köln, Tel. 0221/ 522537, Dienstag—Freitag 10—13 Uhr und 14—18.30 Uhr, Samstag 10—14 Uhr

HiFi-Tests leichter verständlich

10 Tuner (Empfänger)

Das *Rundfunk-Empfangsteil* (oder auf Neudeutsch: der *Tuner* — vom englischen ‚tune' = einstellen, abstimmen) ist einer der wichtigsten Bausteine der HiFi-Anlage daheim. Es erschließt dem Hörer das breitgefächerte Musikangebot der öffentlichen Rundfunkanstalten in akzeptabler Qualität, benötigt keine Platten oder Bänder und war vor der allgemeinen Verbreitung von kompletten Heimanlagen häufig genug einzige Musikquelle. Damals hieß sie noch schlicht „Radio", hatte die vier Empfangsbereiche Langwelle, Mittelwelle, Kurzwelle und Ultrakurzwelle (LW, MW, KW und UKW) und befand sich zusammen mit Verstärker und Lautsprechern in einer voluminösen Holztruhe in der guten Stube. Mit Aufkommen des Transistors und der späteren integrierten Schaltkreise schrumpften die unförmigen Kästen. Empfänger, Verstärker und Lautsprecher wurden in separate Gehäuse gesteckt und so zu getrennten Bausteinen einer HiFi-Anlage.

Heute ist der Empfänger neben Cassetten-Decks und Plattenspielern nur noch eine von mehreren Programmquellen. Werden alle diese Bausteine wieder in einem Block zusammengefaßt, nennt man dies *Kompaktanlage*. Stekken Empfänger und Verstärker zusammen in einem Gehäuse, bezeichnet man diese Kombination als *Receiver*. Letzteres muß keineswegs die Qualität verschlechtern, man spart sogar dabei. Es ist aber mit dem prinzipiellen Nachteil verbunden, daß man Verstärker und Empfänger nicht beliebig kombinieren kann (z.B. die Rosinen aus den Tests heraussuchen), daß man die Geräte auch nicht nacheinander anschaffen und später einen Teil durch Neukauf aufwerten kann.

Statt zwischen vier Wellenbereichen schaltet man höchstens noch zwischen AM und FM hin und her: AM ist die Abkürzung von *Amplitudenmodulation*, dem auf Mittelwelle, Kurzwelle und Langwelle üblichen Übertragungsverfahren. Diese Wellenbereiche ermöglichen zwar die Übertragung über weite Strecken, erreichen aber bei weitem nicht die zum HiFi-gerechten Hören notwendige Qualität und sind deswegen in hochwertigen Tunern häufig gar nicht mehr vorgesehen. FM bedeutet *Frequenzmodulation* und wird im UKW-Bereich zur Übertragung genutzt. UKW umfaßt in Deutschland den Frequenzbereich von *87,5 bis 108 MHz* (Megahertz). Diese ultrakurzen Wellen breiten sich ähnlich wie Licht aus, so daß die Empfangseigenschaften sehr stark von der *geographischen Lage des Empfangsortes* bestimmt werden: Berge oder große Gebäude können UKW-Sender regelrecht *abschatten*, weswegen UKW-Empfang ein dichtes Sendernetz erfordert. Dies ist im Laufe der Jahre in Deutschland glücklicherweise so ausgebaut worden, daß heute praktisch überall wenigstens zwei oder drei Sender in ausreichender Güte empfangen werden können, in manchen Landstrichen sind es sogar über 10 verschiedene Programme.

Bauweise und Bedienungselemente

Die vor einigen Jahren aufgekommene Digital-Technik hat — zunächst bei einigen hochwertigen Spitzengeräten, zunehmend aber auch in der mittleren Preisklasse — ihren Einzug in den Tuner gefunden. Ähnlich wie bei Plattenspielern (Riemen- und Direktantrieb) unterscheidet man daher heute prinzipiell drei Bauformen:
Synthesizer-Tuner (Quarz, PLL)

„Normal"-Tuner (Kapazitätsdioden und Stationstasten) *„klassischer"* Tuner (Drehkondensator).

Wir wollen an dieser Stelle nicht auf die schaltungstechnischen Details eingehen, sondern lediglich kurz die unterschiedliche Arbeitsweise beschreiben. Grundsätzlich wird bei allen UKW-Empfängern das von der Antenne empfangene Frequenzgemisch durch Mischung mit einer im Gerät erzeugten *Oszillatorfrequenz* auf die sog. Zwischenfrequenz von 10,7 MHz heruntergemischt. Die Erzeugung dieser für die Abstimmung so wichtigen Oszillatorfrequenz erfolgt in einem *Schwingkreis.* Beim klassischen Tuner wird dieser Schwingkreis mechanisch durch einen Drehkondensator abgestimmt, bei den bisher am weitesten verbreiteten („normalen") Tunern dagegen durch elektrisch beeinflußbare Kapazitätsdioden. Der Frequenzsynthesizer als neueste Bauform arbeitet zwar auch mit Kapazitätsdioden, er enthält zusätzlich aber einen digital arbeitenden Baustein, der durch Vergleich mit einer *quarzerzeugten* (und daher besonders genauen) *Bezugsfrequenz* die benötigten Frequenzen ableitet. Die hierbei verwendete Schaltung heißt in der Fachsprache *„Phase-Locked-Loop" (PLL)* — ein Kürzel, das man häufig in den Prospekten solcher Geräte findet.

Dieser Synthesizer läßt nur ganzzahlige Teilungsverhältnisse zu, so daß bei solchen Tunern die Abstimmung (Sendereinstellung) nur in Stufen (sog. Abstimm-*Raster*) möglich ist. Für deutsche Verhältnisse ist ein 25-kHz-Raster optimal; 50-kHz-Schritte sind gut; 100-kHz-Stufen gerade noch brauchbar und (amerikanische) 200-kHz-Raster ungeeignet.

Prinzipiell spricht für den quarzstabilen Synthesizer-Tuner die bessere Abstimmungsgenauigkeit; Festsenderspeicher sind einfacher zu realisieren, und die Abstimmung ist driftfrei. Allerdings gilt auch hier — wie bei anderen Bausteinen: Ein ‚klassischer' Tuner kann durchaus besser sein als ein Synthesizer — das modernere Prinzip garantiert noch lange nicht die höhere Qualität. Insbesondere weisen wir eindringlich darauf hin, daß eine *Digital-Anzeige* (der Frequenz) allein noch keinen Synthesizertuner macht.

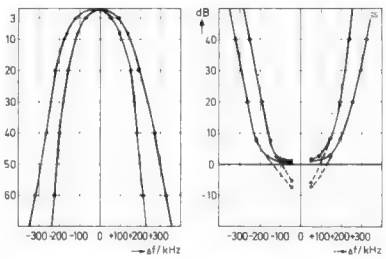
Zu den Bedienungselementen des Tuners: Unbedingt vorhanden sein muß eine möglichst *genaue Frequenzanzeige* (egal ob digital oder analog, im Idealfall beides) sowie der zum Einstellen der Frequenz notwendige Bedienungsknopf. Dies können (vor allem bei Synthesizertunern) auch zwei Tasten sein, mit denen man den sog. *Sendersuchlauf* in zwei Richtungen des Frequenzbandes startet bzw. stoppt. Wünschenswert zum Abstimmen ist auch die *Signalanzeige*, ein Meßgerät, welches anzeigt, wie stark der eingestellte Sender einfällt. Wichtig bei diesen Feldstärkeanzeigern ist, daß sie erst bei wirklich starken Signalen *Vollausschlag* zeigen und — was heute oft zu bemängeln ist — die Anzeige *kontinuierlich* erfolgt und nicht in groben LED-Stufen. Eine Beurteilung der Empfangsqualität und der Antennenausrichtung ist sonst stark erschwert.

Die eventuell vorhandene *Mittenanzeige* (auch *Ratio-Mitte* genannt) unterstützt die Feinabstimmung; nur mit ihrer Hilfe kann wirklich exakt der gewünschte Sender eingestellt werden. Sie sollte auch bei Synthesizer-Tunern vorhanden sein. Hingegen ist der schon erwähnte Sendersuchlauf lediglich eine Verbesserung des Bedienungskomforts.

Eine *Mono-Taste* sollte immer vorhanden sein. Sind die Störungen bei Stereo zu stark, so kann sie Abhilfe schaffen. Die Mono-Stereo-Umschaltautomatiken sind nicht immer zufriedenstellend.

Weitere wünschenswerte, aber nicht unbedingt notwendige Bedienungselemente sind:

- *Stereo-* oder *Hi-Blend*, oft auch nicht ganz so gut *MPX-Filter* genannt — hiermit werden bei eingeschränkter Stereowirkung (verkleinerte Übersprechdämpfung) Rauschen und andere Störsignale vermindert. Als *Auto-Blend* ermöglicht sie einen sanften, automatischen Übergang von Stereo auf Mono bei schwächer werdenden Sendern.
- *Muting-Taste* — ermöglicht die automatische Unterdrückung aller nicht empfangswürdigen Signale (schwache Sender und Zwischenstationsrauschen). Wünschenswert ist hier eine variable Ansprechschwelle.
- *Ausgangs-Pegelsteller* — erlaubt einen Angleich des Tuner-Ausgangssignals an die der anderen Bausteine, so daß beim Umschalten zwischen den verschiedenen Programmquellen (Cassette, Plattenspieler) diese in etwa gleich laut klingen.
- *Bandbreitenumschaltung* — bezweckt eine bessere Anpassung an die Empfangsbedingungen. Mit ihr wählt man die *ZF (Zwischenfrequenz-)Bandbreite* zwischen „schmal" und „breit": „Schmal" (engl. narrow) ist für eine hohe Senderselektion (Trennschärfe) besser (Bild 1). „Breit" (engl. wide) ermöglicht weniger Verzerrungen, ist in Deutschland aber kaum sinnvoll nutzbar.



Unterschiedliche wirksame Trennschärfe bei unterschiedlicher ZF-Bandbreite

Hochwertige Tuner enthalten darüber hinaus noch einen Tongenerator, mit dem sich beispielsweise ein 400-Hz-*Kalibrierton* zum Tonbandaufnahme-Abgleich erzeugen läßt.

An der Rückfront eines Tuners findet man üblicherweise nur zwei Anschlüsse. Der *Signalausgang*, der entweder nach DIN oder Cinch ausgelegt ist und der das Signal für den Verstärker liefert, sowie den *Antenneneingang*. Er sollte am besten in Form eines *koaxialen 75-Ohm-DIN-Einbausteckers* ausgeführt sein, weil dann beim Anschluß an Gemeinschaftsantennenanlagen handelsübliche Kabel und keine zusätzlichen Übertrager oder Adapter notwendig sind (die nur Verluste in der Antennenleistung mit sich bringen) und weil konzentrische

Stecker besser gegen Stör-Einflüsse abschirmen.

Qualitätskriterien

Vor einer Kaufentscheidung steht häufig das Studium einschlägiger technischer Daten und entsprechender Testberichte. Zur umfassenden Charakterisierung eines Gerätes enthalten diese Tests sehr viele Meßwerte, deren Bedeutung für die Beurteilung eines Tuners hier kurz beschrieben werden soll. Speziell bei Tunern ist jedoch eine Vorbemerkung notwendig: Da die *Methoden* und *Verfahren*, mit denen man die Meßwerte erhält, noch weitgehend freigestellt sind, kann man die von verschiedenen Testinstituten und Herstellern gewonnenen Daten nicht ohne nähere Angaben vergleichen. Selbstverständlich werden alle im HiFi-Testlabor der HiFi-Stereophonie ermittelten Meßwerte unter stets gleichen praxisnahen Bedingungen gewonnen und ermöglichen daher untereinander einen Vergleich. Um bei der Vielzahl der Meßwerte die Übersicht zu gewährleisten, unterteilen wir diese in vier Gruppen: *Allgemeine Betriebseigenschaften*, *Empfindlichkeit*, *Wiedergabegüte* und *Trennschärfe*. Im folgenden werden wir aus diesen Gruppen die wichtigsten Messungen herausgreifen und deren wünschenswerte Größen nennen.

1. Allgemeine Betriebseigenschaften

Der *Frequenzbereich* sollte auf jeden Fall den in Deutschland üblichen Bereich von 87,5 bis 108 MHz umfassen. (Anmerkung: Dieser Bereich sollte auch nicht überschritten werden, da sonst der — verbotene — Empfang nichtöffentlicher Sender, Polizeifunk etc., möglich ist.)

Die *Skalengenauigkeit* wird gekennzeichnet durch eine möglichst geringe Frequenzabweichung; eine gute *Frequenzstabilität* (bei Netzschwankungen) wird heute meist problemlos erreicht. Die *Ausgangsspannung* (am Ausgang des Tuners) sollte mindestens 500 mV (−6 dBV) erreichen; optimal sind hier Werte bis zu 1000 mV (0 dBV) (bei ± 40 kHz Hub). Der *Innenwiderstand* des Tuners muß klein sein, möglichst kleiner als 4,7 kΩ. Sehr gute Werte liegen unter 1 kΩ.

2. Empfindlichkeit

Das *Signal-Rausch-Diagramm* beantwortet alle wichtigen Fragen zur Empfindlichkeit: Es sind dies Begrenzereinsatz, Eingangsempfindlichkeit für Mono- und Stereo-Betrieb, Schaltschwelle für Stummabstimmung (Muting) sowie Stereo-Umschaltung. (Wer sich hier genau für unsere Meßverfahren interessiert, sei auf die ausführliche Beschreibung in unseren Test-Jahrbüchern verwiesen.)

Der Wert des *Begrenzereinsatzes* kennzeichnet den Einsatz der Störunterdrückung auch bei kleinen Antennenspannungen. Er sollte unterhalb der für 26 dB Rauschabstand erforderlichen Eingangsspannung liegen. Eine gute *Eingangsempfindlichkeit* (gemessen Mono für 26 dB und Stereo für 46 dB Rauschabstand) sollte kleiner als 9 dBf Mono und 37 dBf Stereo sein. (dBf ist eine internationale und eindeutige Maßeinheit für die Antennenbuchsen-Eingangsleistung. Werkangaben in µV können dagegen ohne zusätzliche Angaben zu Fehlern führen! Siehe auch Seite 507.) Die *Stereoumschaltung* erfolgt automatisch, wenn der Signal-Rausch-Abstand für einen Stereobetrieb zu gering wird. Bei Modellen der Spitzenklasse kann dieser Umschaltpunkt variabel eingestellt werden, um z. B. nur noch die wirklich sehr gut einfallenden Sender in Stereo zu empfangen.

3. Wiedergabegüte

Wesentliches Kriterium der Wiedergabegüte ist das jeweilige Signal-Rausch-Diagramm. Es werden die Werte für den *Geräusch- und Fremdspannungsabstand* sowohl für Mono- als auch Stereobetrieb ermittelt. (Zur Erinnerung: Während der Fremdspannungsabstand einfach nur das Verhältnis von Nutz- zu Störsignal angibt, werden beim Geräuschspannungsabstand noch die Auffälligkeit bzw. Hörbarkeit des Störsignals berücksichtigt.) Hier sind Werte von 60 dB bzw. 66 dB und höher als optimal zu bezeichnen. Ähnliche Werte gelten für den *Pilotton-Fremdspannungsabstand.* (Der Pilotton von 19 kHz sowie der Hilfsträger von 38 kHz sind Hilfssignale zur Entschlüsselung des Stereosignals; sie können bei ungenügender Dämpfung zu *Verzerrungen* im Nutzsignal führen, die bei guten Geräten 3% nicht überschreiten sollten.) Generell sollte der *Klirrgrad* des Empfängers kleiner als 0,5% sein, wobei 0,1% als optimal gelten.

Für den *Übertragungsbereich* fordert die DIN-Norm 40 Hz bis 12,5 kHz, was jedoch unschwer zu erfüllen ist. Andererseits wird die obere Grenze vom Rundfunksender vorgegeben und liegt bei 15 kHz. Ein guter Wert für die *Übersprechdämpfung* zwischen den Stereokanälen liegt bei 40 dB, wobei geringfügig schlechtere Werte das Hörerlebnis sicher nicht einschränken. Unterhalb von 26 dB wird die Stereowirkung eingeschränkt.

4. Trennschärfe

Mit dem Begriff *Trennschärfe* kennzeichnet man die Fähigkeit eines Empfängers, einen ganz bestimmten Sender aus der Vielzahl der UKW-Sender herauszufiltern und ohne deren Einflüsse klar wiederzugeben. Kritisch sind besonders nah benachbarte starke Sender. Die Trennschärfe wird von der schon weiter oben erwähnten ZF-Bandbreite beeinflußt und ist meßtechnisch nur mit hohem Aufwand praxisnah zu ermitteln (siehe hierzu auch unsere Testjahrbücher). Ohne auf die Bedeutung der folgenden Größen näher einzugehen, seien hier die wünschenswerten Zahlen genannt:

für die *HF-ZF-Bandbreite*
kleiner als 150 kHz (3 dB)
für die *Sperrung*
(± 300 kHz) 80 dB
für die *Kreuzmodulationsdämpfung* 70 dB

Das *Großsignalverhalten* schließlich beschreibt, wie sehr ein starker Ortssender auch außerhalb seiner Frequenz im restlichen UKW-Bereich „durchschlägt" und andere Sender stört. Je mehr Spitzen das hierzu gehörige Diagramm aufweist, um so schlechter ist das Großsignalverhalten des Tuners.

Karl-Friedrich Ziegahn

HiFi 4·82 Rätsel

Der unaufhaltsame Aufstieg der hier zu erratenden Firma begann 1970 in der elterlichen Garage. Ziel des Unternehmens: Import und Vertrieb von hochwertigen HiFi-Geräten amerikanischer Provinienz: Darunter befand sich 1972 der erste Equalizer, der auf offizielle Art und Weise seinen Weg nach Deutschland fand und hier Erstaunen hervorrief. Genauso wie 1973 die erste Direktschnitt-Platte, die ein paar deutsche HiFi-Freaks dank dieser Firma und seines findigen und überaus reisefreudigen Gründers auf den Plattenteller legen konnten.

1974 entstand der erste Echtzeitanalysator in einer dieser Firma angegliederten Produktionsstätte — eine in Fachkreisen hochgelobte Sensation. Durch diesen Erfolg ermutigt, entschloß man sich, auch für den Endverbraucher HiFi-Equipment zu entwickeln und zu bauen. Heute besteht dieses Programm aus einer ganzen Reihe von Verstärkern, Equalizern, Plattenspielern, Zubehörteilen und vor allem Lautsprechern.

1974 wurden dem Gründer der Firma die Grenzen der Bundesrepublik zu eng, und er baute konsequent seinen Vertrieb auch im europäischen Ausland auf.

Auf der HiFi '80 rannte man ihm auf seinem Stand im wahrsten Sinne des Wortes gleich zweimal die Tür ein. Das, was er zu zeigen und vorzuführen hatte, stieß auf übergroßes Interesse, vor allem sein Lautsprecher mit Ionen-Hochtöner.

1981 brachte diese Firma den ersten CX-Decoder auf den deutschen Markt und kann momentan jede gewünschte Menge liefern. Und 1982 wagte sie den Schritt in die echte Auto-Hifidelity. Wiederum — wie könnte es anders sein — mit einer kleinen Sensation: dem ersten volldigitalisierten Verstärker.

Übrigens: die Produkte, die diese Firma vertreibt, finden Sie nur bei ausgewählten HiFi-Händlern.

1. Wie heißt diese Firma?
2. Wie heißt das erste Direktschnitt-Label, das diese Firma nach Deutschland brachte?
3. Wie heißt die Marke der ihr angegliederten Produktionsfirma?

Preis:
Ein CX-Decoder für das ‚digitale Erlebnis aus der Analog-Rille'. Für die Einsendung Ihrer Lösung benutzen Sie bitte eine Postkarte. Einsendeschluß ist der 15. April 1982 (Datum des Poststempels). Bitte Lösung und Absender deutlich schreiben! Die Auslosung erfolgt unter Ausschluß des Rechtsweges.

HiFi-Stereophonie HiFi-Rätsel, Postfach 1709, 7500 Karlsruhe 1

Auflösung aus Heft 2/82

Bei der gesuchten Firma handelt es sich um

TDK.

Electronics Co., Ltd. mit dem Hauptsitz in Japan.

Der Durchbruch gelang mit der Erfindung des Super Avilyns im Jahre 1973. Mit Avilyn begann ein völlig neues Zeitalter der Magnetaufzeichnung und die erheblich verbesserte Qualität der TDK-Magnetbandprodukte.

Die Tonbandkassetten der SA-Serie und die Super-Avilyn Videokassetten stießen in aller Welt auf Anerkennung. Die SA-Audio-Cassette begann ihren Siegeszug im Jahre 1975, und man kann heute sagen, daß sie mit die erfolgreichste Cassette auf dem Weltmarkt ist.

Das Los hat

Manfred Hartl, 4100 Duisburg 1

als Gewinner der von TDK als Preis ausgesetzten Magnetbandprodukte nach eigener Wahl im Wert von 350 DM ermittelt. Wir gratulieren.

hifi-service

anzeigenschluß:
heft 5/1982 : 23.03.1982
heft 6/1982 : 29.04.1982
heft 7/1982 : 24.05.1982

high-fidelity fachhändler-service

Stellengesuche

MARKETING-MANAGER

Diplom-Physiker, 39 Jahre, mit langjähriger Erfahrung in der Unterhaltungselektronik-Branche, sucht neue verantwortungsvolle Position im Marketing

- Erfahrung in der strategischen Sortimentsplanung
- Erfolgreiches Produkt-Marketing (Marktforschung, Produktplanung, Werbung, PR) renommierter Firmen auf den internationalen Märkten
- Konzern-Praxis (Auslandsaufenthalt, Projekt-Management)
- Zielorientiertes Handeln auf der Basis moderner Marketing-Planungstechniken
- Kooperativer Führungsstil
- Sprachkenntnisse Englisch, Französisch

Zuschriften erbeten unter **Chiffre HI 224 HS.**

Stellenangebote

HIFI-Video-Verkäufer

gesucht für einige Bezirke in der Bundesrepublik. Wir sind kein großes Unternehmen, haben aber ein sehr interessantes Programm, das uns bereits zu einem guten Namen verholfen hat.
Wenn Sie dynamisch sind, wirklich verkaufen können und auch Vertrauen bei „Ihrem" Fachhändler genießen, dann bewerben Sie sich bitte unter Chiffre HI 232 HS.

Gibt es Ihn?
Wir suchen für unser Team, das seit über 2 Jahren mit steigendem Erfolg im HiFi Einzelhandel HiFi Lautsprecher der Marken „Atlanta" und „Marco" vertreibt **einen Handelsvertreter,** der bei überdurchschnittlichen Einkommensmöglichkeiten bereit ist sich mit unserem Team auf dem schwierigen Lautsprechermarkt zu engagieren.
Sind Sie es?
Der kooperativ und dynamisch sich engagieren kann?
Dann setzen Sie sich mit uns in Verbindung.
Bitte mit den üblichen Bewerbungsunterlagen.
Wir suchen speziell für die Postleitzahlengebiete: 2, 3, 4 und 8.
Randbemerkung:
Wir bauen gerade ein lukratives Zubehör-Programm im Audio und Videobereich auf, welches Sie mit vertreten sollen.
Steensen + Scheld Vertriebsgesellschaft mbH
Kurt-Schumacher-Straße 65, 6365 Rosbach 1

Kaufgesuche

SUCHE Technics Timer TE 95 neu oder gebraucht, **Bernd Jeschke,** Richard-Wagner-Str. 56, 4010 Hilden, **Tel. 02103/43392.**

Suche BRAUN: CSV 300, TG 1000, L 300, L 620, CE-, CSV-, PS 1000, Regie 510, TGC 450 u. a. **ARENZ,** Postfach 1267, 5472 Plaidt.

Braun audio, studio oder cockpit ges. **X. Seiderer,** Mühlbogenstr. 22, 8360 Deggendorf. Tel. 0991/30376.

Suche Braun HiFi Tape-Deck C301 oder 301N evtl. reparaturbedürftig oder abgleichbedürftig, komplett mit techn. Unterlagen. Chiffre **HI 225 HS.**

Ältere **Braun-Geräte** ges.: Taschenempf., Koffertrans., Studio 1 m. Box CE 1000/2, TG 60 u. a. L 01, L 2, L 50, L 60 u. a. Regie 500, 501, 510, PS 1000 AS, PS 500. Angeb. an **Tel. 06120/282446** (Höllebrand) werktags von 8—12.30 Uhr.

Verschiedenes

Quadro-Aktion auch '82 dabei: Je mehr Quadrointeressierte sich aus Deutschland, Österreich und Schweiz sammeln und so eine Nachfrage schaffen, desto größer die Chancen für neue Quadrotonbänder und Digitalplatte. Quadrophonie ist machbar! Info von Quadro-Aktion, Postfach 610411, 2000 Hamburg 61.

Für eine Fotoreportage werden Besitzer von alten Spitzenklasse HiFi-Anlagen gesucht, die bereit sind, ihre Anlage fotografieren zu lassen und über ihre Hörerfahrungen berichten wollen. Bitte setzen Sie sich in Verbindung mit: Reinhard Frank, Freudenberger Weg 8, 2371 Embühren.
Tel.: 04875/828.

Verkauf

Vorführgeräte:
2 Manger-Lautspr. mit Anpaß-Gerät u. Ständer 2450,— (NP 3500,—)
2 Coral X-7 Lautspr. 1800,— (NP 2700,—)
Yamaha Vorver. C-2a u. Endver. B-2 gesamt 4000,— (NP 5250,—)
2 Aktiv-Lautsprech. APS 2000 für 3000,— (NP 4000,—)
2 Mission 770 Lautsprech. 1900,— (NP 4000,—)
2 Braun L-900 für 1000,—
Rega-Planr. 3/Laufwerk m. Dynavector Tonarm DV-505 1650,— (NP 2150)
HiFi Studio Schön
6780 Pirmasens
Tel. 06331/74254 ab 19.00 Uhr

Spottbillige Markenware: HiFi-Magnetbänder f. Spulentonbandgeräte; 50% Preisred. wegen Lagerräumung; **Tel. 0711/793578.**

1 A700/4 DM 2400,—, 1 Revox A700/2 DM 2600,—, 1 A700/2 + Fb. neu DM 2900,—, 60 Metallspulen 26 ∅ NAb Revox neu je DM 15,—, 4 Revox-Boxen AX3-3 je DM 340,—, 1 Revox TVV-A720 DM 1750,—, 1 Sony-Receiver STR-V5 neu DM 680,—, diverse Sennheiser Mikros, 1 Revox-Verst. A78 neu m. Garantie DM 680,—, 1 Koss-Kopfh. Pro 5 LC DM 60,—. **Tel. 05481/5091.**

HiFi-Qualitäts-Cassetten/ FLH, SF, Ch. Jede gewünschte Länge (z.B.: C38) Standartlänge C65 + C92/ Super-Preis-Leistung. Staffelpreise/ Kletzsch-Cassetten, **Tel. 07472/8179.**

CC-Recorder Sansui D-100
Dolby-B, Metal-Tape tauglich, Frontlader, silber, neu, Höchstgebot bzw. DM 280,—.
Chiffre.: HI 231 HS

SAE-Vorst 2100 M. Parametr. Equal., NP. 4100,— und SAE-Endst. 2400 L, 2 × 200 W, NP. 3700,—, Zus. VB 4100,—, oder zus. m. SAE-Tuner MK 8 (NP. 2900,— VB 1600,—) insges. 5500,— M. SAE-Rack. EPICURE-1000-Türme, 1,90 hoch, je 8 Systeme, 250 W Sin, NP. 8500,— für VB 4500,—. **Tel. 0681/702988.**

Thorens-Plattensp. TD 125 MKII m. SME 3009/S 2 (auch einz. z. verk.) Tonabn. Shure V 15 III m. 2. Nadeltr. Tonabn. Ortofon M 15 ES Elac 444/12 m. 2. Nadeltr. HiFi Stereoph. Jahrbücher Nr. 6—10 Fono-Forum HiFi-Report 74/75 + 75/76, Kopfhörer AKG. **Tel. 02331/336979**

2 Monoendstufen Klein und Hummel MB 140 neu, originalverpackt, preiswert abzugeben. **Tel. 08807/6373 oder 089/227630.**

Werbung

Sie hören nur Gutes von uns
Backes & Müller
Hannover/Braunschweig
Tel. (0 51 75) 46 51

ALLES ZUM BOXENBAU HIFI-DISCO-BANDS
- Lautsprecher
- Zubehör
- Bauanleitungen

Schnellversand aller Spitzenfabrikate
Katalog gegen DM 3,- in Briefmarken
JBL·ELECTRO-VOICE·KEF·RCF
MULTICEL·FANE·CELESTION·DYNAUDIO
GAUSS·GOODMANS

LAUTSPRECHER
LSV-HAMBURG Tel. (0 40) 29 17 49 — Postfach 76 08 02 2000 Hamburg 76

Augsburg

Backes & Müller — B & O — Canton — Dynavector — ESS — KEF — Koss — McIntosh — JVC — Quad — Sansui — Pioneer — Tandberg — Thorens — Transrotor — Nakamichi — Shotglass — Denon — Cabasse — KS — Kenwood — Magneplanar — ASC — Satin — Stax — Jecklin — Akai — Restek — Sanyo — Elac — Onkyo — KLH — Infinity — Harman-Kardon — Mission — Luxman — Revox — Accuphase **Achtung: BM 20 und Cabasse Albatross M 2 vorführbereit!!!**

HiFi-Fernseh-Müller GmbH
Augsburg, Steppach, Telefon (0821) 482639
Eig. Meisterwerkstatt, Antennenbau
Vom dhfi anerkannter HiFi-Fachhändler

Bamberg

1. HiFi-Stereo-Studio Bambergs
Elektro Bär
Anerkannter High-Fidelity Fachhändler dhfi
Lange Straße 13 Telefon 2511

Berlin

3 HiFi-Studios
mit günstigen Angeboten
Radio-Rading
B 41 (Steglitz) Rheinstraße 41
und Schöneberger Straße 16
☎ 85 10 11

PACO PEÑA
FLAMENCO VIVO LIVE IN MUNICH
digital

Im Fachhandel oder direkt bei:
ACONCAGUA Records, Postfach 30
D-7031 Grafenau 1, Tel. (07033) 9215
Stereo LP A-5945 *Empf. Richtpreis DM 26,-*

WEGERT
HiFi video STUDIOS
Großauswahl internationaler Marken
- Wegerthaus, Potsdamer, Ecke Kurfürstenstraße, 1000 Berlin 30
- Kurfürstendamm 26a (neben BerlinPalast), 1000 Berlin 15
- Schloß-/Ecke Zimmermannstr. 39, 1000 Berlin 41

☎ (030) 250 11

HiFi-Stereo Versand bietet an:
Neue, originalverpackte HiFi-Geräte internationaler Hersteller mit bis zu 5 Jahren Vollgarantie. Wir möchten Ihnen zeigen, wie preiswert heute selbst Spitzenfabrikate sein können. Preisliste gegen DM 1,—
Toni Thissen, Dreiborner Str. 53a, 5372 Schleiden Gemünd, **Tel. 02444/2562.**

Direktschnitt-, Digital- und Master-Schallplatten, 200 Titel.
Liste gegen DM 1,—
HiFi-Stelmaszyk, 7146 Tamm

Verkauf

ESS amt 1 „tower" (Transmission Line) VB DM 2700,— (Paar) **Tel. 089/9031436**

TONSTUDIO / HIFI-GERÄTE, Zubehör, LPs priv. zu verk. **Tel. 02737/4610.**

HIFI-STEREOPHONIE 1975—1981 komplett zu verk. Suche Testjahrbuch 1970 und 1971. **G. Diener,** Tel. 0681/5003236 tagsüber u. 06898/32726 abends.

Infinity 4.5, Micro DQX 500, ELAC 796 H, TECHNICS SE-A5, Preis VS., Tel. **0211/4568435.**

BOSE 901 Serie III VB DM 1600,—, Cassettendeck Marantz 5220 VB DM 400,—, **Tel. 089/6903816.**

HIFIplay
Telefon: 395 30 22
Perleberger Straße 8 · 1000 Berlin 21

KING MUSIC
EIN KÖNIGREICH FÜR HIFIFANS
Wilmersdorfer Straße 82/83 · 1000 Berlin 12
Telefon 323 20 56 · Am Adenauerplatz

Böblingen

Das STUDIO der preiswerten HI-FI-Stereo-Anlagen und Schallplatten!
HIFI-EXNER
703 Böblingen Tübinger Straße 4

Bonn

FME Elektro akustik
Ihr Spezialist in Bonn
Bonner Talweg 275
Telefon: 23 32 55

Wohnraumstudio für High-Fidelity
Johannes Krings, Bonn, Tel. 0228/317196

Backes & Müller—Restek—Modex—Carver—ATR—
Sansui—Burmester—Jordanow—Klein & Hummel u. v. m.

Hörtermine nach telef. Vereinbarung

Bremen

Große Auswahl internationaler Modelle
Fachmännische Beratung und Planung

RADIO RÖGER
hifi studio bremen

Bahnhofstr./Ecke Breitenweg Tel. 31 04 46
Anerkannter HiFi-Fachberater dhf

Dachau

LINDBERG
HiFi-Stereo International

Sie hören und sehen die international führenden HiFi-Stereo-Markengeräte. Erst diese Auswahl ermöglicht die beste Wahl. LINDBERG's erfahrene HiFi-Spezialisten informieren Sie gründlich. Angenehme Teilzahlung.

LINDBERG
HiFi-Studios: Ohmstr. 9, Industriegebiet, 8060 Dachau-Ost

Darmstadt

LUDGER KUHL

führt Marken, die sich jeder leisten kann, und solche, von denen viele nur träumen: **Accuphase, Ampliton, Arcus, ASC, ATR, Audiolabor, Audio-Research, Backes u. Müller, Braun, Burmester, Cabasse, FidelityResearch, FMAcoustics, IMF, Kirksaeter, KSKücke, Magneplanar, McIntosh, Mission, Nakamichi, Pfleid, Phonogen, Quad, Restek, Thorens, Yamaha.** Für die Kombination der Einzelkomponenten haben wir eine eigene Infrarot-Steuer-Anlage entwickelt.

Darmstadt, Heinrichstraße 52!
(neu: neben minimal) 06151–45012

Düsseldorf

Ein internationales Angebot der Unterhaltungselektronik – ob Farbfernseh- oder Rundfunkgeräte, Plattenspieler, Tonbandmaschinen, Cassettendecks, Videorecorder oder HiFi-Komponenten – und nicht zuletzt die große AMS-Schallplatten-Abteilung finden Sie bei

FUNKHAUS evertz

Königsallee 63–65
4000 Düsseldorf
Tel. 37 07 37 · Bildschirmtext 483

HI-FI

tv-stereo-studio
inh. gerh. konopatzki
fachberatung - planung
große auswahl
4000 düsseldorf-nord
nordstraße 96
telefon 483636

»Der Tip für Düsseldorf«

HIFI STUDIOS Loos

- überragende Auswahl
- anerkannte, gute Beratung
- servicefreundlich

Düsseldorf · Stresemannstr. 39–41
Tel. (02 11) 36 29 70

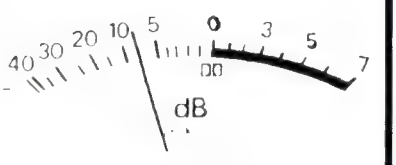
STÄNDIGE INTERNATIONALE HIFI-STEREO-SUPER-SCHAU

Brandenburger führt heute die HiFi-Perfektion von morgen.

brandenburger

4000 Düsseldorf 1 · Steinstr. 27 · Tel. 0211 320705

hifi-audio
ulrike schmidt



Das Fachgeschäft für HiFi-Stereophonie

Kölner Straße 335
4000 Düsseldorf
Telefon: 787300

Wer wirbt
wird nicht vergessen

Duisburg

audio forum

ATR · Burmester · TVA · audiolabor · Thorens
Hadcock · Yamaha · Manger · Transrotor · Spectra
Breuer · Accuphase · ACR · Exodus · Mission

Essen

Werner Pawlak
HiFi-Spezialist
Schwarze Meer 12
Deiterhaus
4300 Essen 1
Tel. 0201/23 63 89

Frankfurt

Wie man plant, so hört man.

Wenn Sie Musik optimal erleben wollen, brauchen Sie nicht nur geeignete HiFi-Komponenten, sondern vor allem eine Konzeption, die Ihren individuellen Voraussetzungen entspricht.

Wir bieten Ihnen:

- Kompetente Beratung – auch bei Ihnen zuhause.
- Sonderanfertigungen und Einbauten.
- Service-Center: Reparaturen, Einmessungen, Umbauten.
- Weltklassehersteller: Accuphase · ASC · Atr · Audiolabor · Audiomaster · Audio Pro · Cabasse · Clearaudio · Dat Akustik · Dynavector · Ecouton · EMT · ESS · FR · IMF · KS · Kenwood · Luxman · Magneplanar · McIntosh · Meridian · Micro · Mission · Nakamichi · Onkyo · Restek · Satin · SME · Stax · Thorens · Threshold · Transrotor
- Audiophile Schallplatten: A&M · Atr · Crystal Clear · DD · Delos · Jeton · JVC · MFSL · M&K · Nautilus · Sheffield · Telarc · usw. (Versand auf Anfrage)

OKM Tontechnik
Wir nehmen HiFi ernst
Rödelheimer Str. 44 (Nähe Stadthalle)
6236 Eschborn · ☎ (06196) 44212

Hi-Fi-Stereo
für
Musikliebhaber

Raum-Ton-Kunst
Horst Nowak

6000 Frankfurt/M.
Neue Kräme 29
Sandhofpassage
Telefon 28 79 28

Freiburg

hifi-service Meisterbetrieb
franke

Autorisierte Vertragswerkstatt für namhafte HiFi-Geräte.

78 Freiburg, Sautierstr. 46
Telefon 0761/508804
7500 Karlsruhe 21
Lotzbeckstr. 9, Tel. 0721/578017

Göttingen

wave electronic
'high fidelity at it's best'
»hifi-wohnstudio«
der hifi-treffpunkt in göttingen
wir wollen, daß sie **mehr** hören!
friedhelm v. seydlitz-kb.
heinz hilpert str.8 · 3400 göttingen · ☎ 0551 / 56549

Hagen

BM **BACKES & MÜLLER** – Lautsprecher höchster Qualität
Audiolabor ■ Bang & Olufson ■ Klein & Hummel
Direktschnittschallplatten ■ Thorens ■ Nakamichi ■ Yamaha
HiFi-Studio-Vorhalle
RADIO FUHRMANN
RFT-Meisterbetrieb
anerkannter HiFi Fachhändler dhf
Vorhaller Str 6 · 58 HAGEN-Vorhalle Tel (02331) 301412
Nähe Autobahn-Ausfahrt Ha-West

Hamburg

Wir bieten an:

Perfekten HiFi-Service
Kürzeste Reparaturzeiten
Optimales Einmessen auf jede Bandsorte
Service-Werksvertretungen von:

AIWA	Marantz	Tandberg
Fisher	Pioneer	Teac
Garrard	Sansui	Thorens
harman	Scott	Yamaha
JBL	Sonab	u.a.
Heco	Superscope	**alle**
Luxman	Sound Barrier	**Fabrikate**

HiFi-Service von Zweydorff
Kielortallee 12
2000 Hamburg 13
Tel. (040) 4578 33
Montag – Freitag 10 bis 16.30 Uhr.
P.S. ca. 100.000 Ersatzteile am Lager

hifi studio
Hans-Joachim Appell
Stahltwiete 20 · 2 Hamburg 50
Tel. 040 - 85 88 11

HiFi-Fachgeschäft **10** Neu! Video-Fachgeschäft

Jahre
jürgen schindler
hifi + video

wir führen:
accuphase, mc intosh, IMF, kirksaeter, infinity, kenwood, otto braun, shotglass, celestion, hd-marmor, accousticphase

wir haben eine vertragsservice-werkstatt für diverse jap. hersteller sowie
hifi-werkstatt für alle hifi-fabrikate.
wir sind spezialisiert auf den verkauf und die reparatur von exoten
und unsere reparaturdauer:
wie immer – – – – 1 tag – – – –

jürgen schindler
Anerkannter High-Fidelity Fachhändler dhfi
2 hh 13 werderstr. 52 tel. 4104812

Wer wirbt
wird nicht vergessen

Hannover

WATERMANN AKUSTIK
Hi-Fi STUDIOS
3 HANNOVER 1
BRÜDERSTR. 2
T. 0511-14433

HiFi-Stereo-Center
Peter Schrödter
3 Hannover 1
Am Schiffgraben 19
Helvetia-Haus, Ruf 05 11 / 32 04 84
Unser großes Angebot führender Marken können Sie in unserem bestens ausgestatteten HiFi-Studio sehen und hören.
Studio für Farbfernsehen

TONSTUDIO KASELITZ GMBH
3 HANNOVER GEORGSWALL 1 TEL. 15554
DAS FACHGESCHÄFT
FÜR DEN ANSPRUCHSVOLLEN
MUSIKLIEBHABER
HIFI-ANLAGEN · SCHALLPLATTEN

Heidelberg

BACKES + MÜLLER
REVOX, THORENS, ESS,
KENWOOD (Audio-Puristen-Serie), KS
Vorführung + Beratung im Rhein-Neckar-Raum
Radio Reidel Hifi-Studio
6901 Nußloch b. Heidelberg
Kaiserstraße 10, Tel. 06224/10923

Heilbronn

Stereo-Studio
siehe Neckarsulm

Hi-Fi Service
Wir führen
TANDBERG
KH TEAC JBL
harman/kardon STAX
TANNOY maxell
Stocker
Lammgasse 28, 7100 Heilbronn, Tel. 8 40 17

Kaiserslautern

HIFI-STUDIOS
SCHALLPLATTEN
6750 Kaiserslautern Am Schillerplatz
Tel. 0631/60259

Karlsruhe

AKUSTIK STUDIO
Leopoldstr. 4
★Nähe Mühlburger Tor★
Telefon 0721/23101

hifi-service Meisterbetrieb
franke
Autorisierte Vertragswerkstatt für namhafte HiFi-Geräte.
7500 Karlsruhe 21
Lotzbeckstr. 9, Tel. 0721/578017
78 Freiburg, Sautierstr. 46
Telefon 0761/508804

HiFi MARKT
7500 Karlsruhe 1
Kaiserallee 25
Telefon 0721/841531

Heute, wie zu jeder Zeit,
ist man all zu gern bereit,
stets nur nach dem Preis zu sehen,
stets auf Nummer „Sicher" gehen.
Man muß auch einfach überprüfen,
und den Weg zum Fachmann
finden.

Köln

Backes & Müller
... denn wir lieben Musik!
geschka +mundorf
Musik · Technik · Design
Konzeption von HiFi-Anlagen
Anfertigungen, Service und
Präzisionsabgleich,
professionelle Audioprodukte
Michael Geschka KG
Zülpicher Straße 182
(Ecke Universitätsstraße)
5 Köln-Sülz 02 21/44 43 66

Die größte Schallplatten-Schau der Welt.

Jetzt mit ca. 3.000 qm fast doppelt so groß wie bisher · weit über eine Million LP's mit rund 100.000 Titeln · jede in Deutschland lieferbare LP vorrätig · jetzt noch größere Klassik- und Jazz-Abteilung

Die größte HiFi-Schau der Welt.

12 HiFi-Studios · Hör-Möglichkeiten unter Wohnraum-Bedingungen · mehr als 1.000 Lautsprecher und über 800 HiFi-Geräte vorführbereit · komplette Anlagen von wenigen hundert Mark bis etwa 60.000,— DM

Cassettenrecorder-Studio mit über 400 angeschlossenen Cassettenrecordern.

Alles spricht für uns: Preis, Leistung und Auswahl.

Jährlich kommen 5 Millionen Menschen aus dem In- und Ausland zu Saturn, weil Preise, Leistungen und Auswahl stimmen. Wann kommen Sie? Oder fordern Sie vorab unsere Schallplatten-Versandliste an:
Saturn, Hansaring 97, 5000 Köln 1, Tel. 0221/16161

SATURN

Kiel

Internationale Großauswahl
HiFi
Stereophonie
3 Vorführ-Studios * Meister-Service
Kiel's erstes HiFi-Studio
Kihr-Goebel

Wer wirbt
wird nicht vergessen

Mannheim

Autorisierte Vertragswerkstatt für namhafte Hi-Fi-Geräte z. B.
BRAUN
Technics
HIFI ELECTRONIC SCHAAF
6800 MA 1 · Rheinhauserstr. 54 · Tel. 0621/403254

Marburg/L

Radio Brand
Anerkannter High-Fidelity Fachhandler dhfi
Universitätsstr. (Fronhof) Tel. 23305

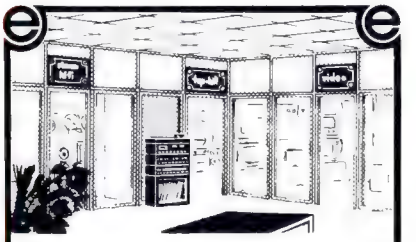
Mönchengladb.

STEINMANN
Studios für Hi-Fi-Stereotechnik
Mönchengladbach
Hindenburgstr. 55, Tel. 1 20 89
Mönchengladbach 2 (Rheydt)
Friedrich-Ebert-Str. 33, Tel. 4 80 51

München

AGTHE TV
Fernsehen Video HiFi
VIDEO
HIFI
STUDIO
Verkauf, Leasing, Video-Filmverleih
Schleißheimer Str. 41, 8 München 40

STUDIO 3
E. Ernstberger GmbH
Spezialgeschäft
für HiFi-Stereophonie
und Audiovisuelle Anlagen
8 München 40
Kaiserstr. 61 - Tel. 349146



Die neuen HiFi-Studios
im vergrößerten egger-Haus
gehören zu den größten in Deutschland.
In Top-Shop, Huckepack-Shop,
Känguruh-Markt und Video-Studios
alles und das günstig.
elektro-egger audiovision
8 munchen 60 gleichmannstr.10
telefon 88 67 11 · 88 30 58

Heifei
MKS-Hifi und Video Studios
Lindwurmstr. 197–199
8000 München 2
Telefon (089) 725 4110

Wer wirbt
wird nicht vergessen

Neckarsulm

Stereo Studio Nieschmidt
GmbH.
Schindlerstraße 2 · 7107 Neckarsulm
Telefon 07132/37509
Anerkannter Fachberater dhfi

Rastatt

Ihr Funkberater
Radio - Fernsehen - Elektro -
WETZEL
Dipl.-Ing.
Poststraße 17 Tel. 3 21 84

Reilingen/Bd.

Hifi-video-studio
HOCKER
Autorisierter Vertragshändler
für namhafte HiFi-Produkte
Hockenheimer Str. 47-49
6831 Reilingen Tel. 06205/7377

Saarbrücken

1963 19 Jahre 1982
High Fidelity
in Saarbrücken
Herstellung elektronischer
Spezialerzeugnisse
Ionenlautsprecher
Otto Braun
High Fidelity-Studio
6600 Saarbrücken
Futterstraße 16
Telefon 34274 Telefon 53254

Speyer

HIFI-STUDIO
MAIER
Schustergasse 8, 6720 Speyer
Telefon (06232) 24321
individuelle Beratung
Vorführung in 2 Studios

Stuttgart

BARTH-Referenz HiFi-Studio

Das Top-Studio mit der überzeugenden Auswahl. Mit dem hochkarätigen Angebot für Anspruchsvolle. Mit der individuellen Fachberatung. Mit Geräten und Boxen, die das Spitzenprädikat »STATE OF ART« tragen. (2. OG)

BARTH-HiFi-Groß-Studio

Das Auswahl-Studio, mit dem außergewöhnlichen HiFi-Programm. Mit internationalen Marken-Geräten und -Boxen in jeder Preisklasse. Mit hervorragenden Vergleichsmöglichkeiten: Hören und testen Sie selbst an angeschlossenen Geräten.

Ihr HiFi-Spezialist in Stuttgart:

BARTH

Radio-Musik-Haus
Stuttgart, Rotebühlplatz 23, Tel. 62 33 41
Ludwigsburg, Solitudestr. 3, Tel. 2 16 21

Wer wirbt wird nicht vergessen

HIFI STUDIO

hans baumann 7000 stuttgart 1
heusteigstr. 15a tel. 233351/52

das HiFi-studio für HiFi-kenner, wo die beratung ebenso stimmt wie der service.

SOUND & SERVICE

HIFI-STUDIO
7000 Stuttgart 1
(b. Fernmeldeturm)

KIRCHHOFF
Frauenkopfstr. 22
Tel. 07 11/42 70 18

Selektive Geräteauswahl:
Komponenten:
ACCUPHASE, AUDIOLABOR, MICRO, LUXMAN, STAX, SONY-ESPRIT, NAKAMICHI, FIDELITY-RESEARCH, CARVER, DENON, ONKYO, AIWA, ASC, DV, AT.
Boxen:
ARCUS, IMF, KEF, SHOTGLASS, AUDIO-PRO, DIALOG.
TERMINVEREINBARUNG ERBETEN!
(donnerstags geschlossen)

Ihr Partner in Sachen HiFi ...
... wenn Sie wirklich hochwertige Musikwiedergabe schätzen

HiFi-Studio W. Stelmaszyk
siehe unter Tamm

Treffpunkt Stereo-Studio Lösch

Anerkannter HiFi-Fachberater dhfi.
Ständige HiFi-Großauswahl in 3 Studios:

Denon, Tandberg, Thorens (Soundwalls), Nakamichi, Fisher, Onkyo, Sony, Canton, Saba, Arcus, Electro-Voice, Wega, ESS, Braun, Dynaudio, Revox (B), Satin, Yamaha, Epicure, 3 A, Cabasse, Phonogen, Atlantic, Klipsch, Hitachi, Ultimo, Ortofon, Eumig, Ohm, Micro, Luxman, Akai, Sansui, Siemens, Pioneer und viele andere.

Fachmännische Beratung, bekannt guter Service.
Wir bieten äußerst günstige Preise!

Stereo-Studio Lösch
7000 Stuttgart 70 (Degerloch)
Leinfeldener Str. 66, Telefon (0711) 761358

Tamm

Ihr Partner in Sachen HiFi ...
... wenn Sie wirklich hochwertige Musikwiedergabe schätzen

HiFi-Studio W. Stelmaszyk
Lindenstr. 82, 7146 Tamm, Tel. 07141/60042
9-18.30, Sa. 9-14.00 Uhr, Langer Sa. 9-18 Uhr

Tübingen

Fachgeschäft für HiFi-Stereophonie

Fachmännische Beratung, große Auswahl.

HiFi-Stereo-Studio Gerhard Kost
7400 Tübingen, Marktgasse 3
(beim Rathaus) Tel. 26750

Anerkannter High-Fidelity Fachhändler dhfi

Würzburg

WELS hifi-studios

In unseren 7 HiFi-Studios können Sie alle Geräte unter Wohnraumbedingungen testen. Das — und die tolle Auswahl — macht den Besuch bei uns zu einem Erlebnis. Der weiteste Weg lohnt sich.

8700 Würzburg, Augustinerstraße
Telefon (09 31) 5 00 48

Inserenten-Verzeichnis

Agfa	434/35
Arcus	521
Ariola	469
BASF	452/53
BEL	503
Berec Daimon GmbH	449
Bose	475
Canton	460
Compo HiFi	II. US
Harman/Maxell	419
Harman/Maxell	511
Harman/Teac	459
Harmonia Mundi	480
IKC	III. US
Intercord	479
Kühl	506
Magnat	509
Metz	455
National	428/29
Onkyo	423
Orbid-Sound	524
Pirol	522
Saba	457
Sennheiser	451
Sony	IV. US
Studer Revox	445
TDK	523
Teldec	464/65
Thorens	517

Vorschau 5/82

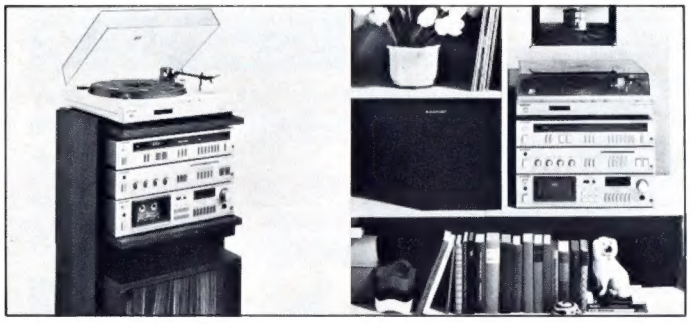
Technik

Zehnmal komplett

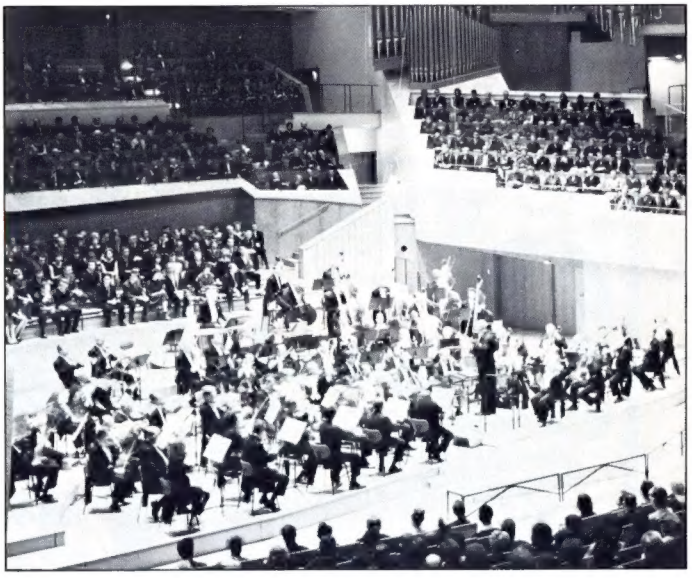
Angeregt durch den großen Tuner-Vergleichstest in dieser Ausgabe haben wir uns an ein noch größeres Projekt herangewagt: Hersteller und Handel bieten ihre Geräte zum großen Teil im Rahmen von Gesamtanlagen an, die im Design exakt aufeinander abgestimmt sind. Ob — und auf welchem Niveau — dies auch für die Qualität zutrifft, wollten wir wissen. Damit der Test noch „verdauliche" Dimensionen behält, werden im Heft 5 alle 10 Anlagen (Preisrahmen: um 2500 DM ohne Boxen) vorgestellt, aber zunächst nur die Testergebnisse der Plattenspieler und Verstärker veröffentlicht. Tuner und Cassettendecks folgen dann im Heft 6.

Den Vorgänger entthront

Wer Sony's ersten Plattenspieler mit Biotracer-Tonarm, den PS-B 80, als technischen Superlativ kennen- und schätzengelernt hat, sollte sich mit dem neuen Folgemodell PS-X 800 befassen. Wir haben es getan und werden darüber im nächsten Heft ausführlich berichten. Einstweilen wird nur soviel verraten: Hier wurde ein großartiger Plattenspieler durch seinen Nachfolger entthront.



Musik



Orchesterjubiläen

Am 1. Mai 1982 feiern die Berliner Philharmoniker ihr hundertjähriges Bestehen — ein Ereignis, das in allen Medien Wellen schlägt. Weniger ins Blickfeld geriet bei uns das Jubiläum des Leipziger Gewandhaus-Orchesters, das am 25. November 1981 bereits zweihundert Jahre alt wurde. Aber auch ein amerikanisches Spitzenorchester kann auf hundert Jahre Tradition zurückblicken: das Boston Symphony Orchestra. Während die beiden deutschen Orchester mehr oder minder Eigengründungen von Musikern sind und ursprünglich auch höchst demokratisch verfaßt, verdankt das amerikanische Orchester sein Entstehen der Initiative eines Mäzens.

HERAUSGEBER
Dr. Eberhard Knittel
CHEFREDAKTEUR
Karl Breh, Verlag G. Braun, Karlsruhe

REDAKTION
Technik: Wolfgang Tunze
Musik: Anne Reichert
Tel. 0721/165311
Musikreport: Ingo Harden
Tel. 040/5222801

TESTLABOR
Leitung: Arndt Klingelnberg
Joachim Kull, Robert Winiarski
Freie Mitarbeiter: Hooman Hormozi, Hartmut Niemeier, Tilman Piesch, Rosemarie Stockmar, Friedrich Ueberle, Rüdiger Winkler

LAYOUT/HERSTELLUNG
Leitung: Horst Grab
Erwin Rittler, Thomas Würtz
Grundlayout und Beratung:
Reick & Höllering, Stuttgart

REDAKTIONSBEIRAT
Alfred Beaujean, Aachen
Kurt Blaukopf, Wien
Ulrich Dibelius, München
Ingo Harden, Norderstedt
Hans-Klaus Jungheinrich, Frankfurt/Main
Gerhard R. Koch, Frankfurt/Main
Herbert Lindenberger, Stuttgart
Dietmar Polaczek, Mailand
Wolf Rosenberg, Frankfurt/Main
Ulrich Schreiber, Düsseldorf

VERLAG
G. Braun (vorm. G. Braunsche Hofbuchdruckerei und Verlag) GmbH, Karl-Friedrich-Str. 14—18, Postfach 1709, 7500 Karlsruhe 1
Tel. 0721/165-1
Telex karlsruhe 07826904 vgb d, Postscheckkonto Karlsruhe 992/757

ISSN 0018-1382

ANZEIGEN
Leitung: Kurt Erzinger
Tel. 0721/165230
Bearbeitung: Arthur Böhm
Tel. 0721/165231
Anzeigenpreisliste Nr. 12 vom 1.1.1982

VERTRIEB
Erhard Albrecht, Tel. 0721/165315

AUSLIEFERUNG
für Zeitschriftengroßhandel und Bahnhofsbuchhandel: Verlagsunion, Wiesbaden

ABONNEMENTS AUSLAND
Dänemark: Populaer Electronic, Greve Stranvej 42, DK-2670 Greve Strand, Forlaget Telepress AS, Tel. (02) 908600
Niederlande: Muiderkring BV, Nijverheidswerf 17—21, Bussum
Österreich: Fachbuchcenter Erb, Ammerlingstr. 1, A-1061 Wien 6
Schweden: Radex, Box 726, S-25107 Helsingborg
Schweiz: Verlag Thali AG, CH-6285 Hitzkirch

HiFi-Stereophonie erscheint monatlich. Einzelheft DM 6,— (Belgien Bfr. 121,— / Dänemark Dkr. 28,— / Frankreich Ffr. 18,— / Luxemburg Lfr. 122,— / Niederlande Hfl. 8,20 / Österreich ÖS 56,— / Schweden Skr. 15,— / Schweiz Sfr. 6,—), Jahresabonnement DM 60,— incl. Mehrwertsteuer, zuzügl. Porto. Kündigung 6 Wochen vor Abonnementsablauf, sonst Belieferung für ein weiteres Jahr. Im Handel vergriffene Hefte können beim Verlag bezogen werden.

HiFi-Stereophonie darf nur mit schriftlicher Genehmigung des Verlages in Lesemappen geführt werden.
Nachdruck oder fotomechanische Wiedergabe, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung des Verlages.

Die Tests der HiFi-Stereophonie werden unabhängig von Firmen oder Institutionen im verlagseigenen Testlabor durchgeführt. Ihre Veröffentlichung erfolgt unter der ausschließlichen Verantwortlichkeit der Redaktion.

Schlechte Nachrichten

für alle Mitbewerber.

Das neue KLH Programm ist da! Das wird so manchem Mitbewerber den Atem verschlagen. Wir machen Schluß mit der so oft praktizierten Augenwischerei und präsentieren ein klares Programm, bei dem Sie wissen, was Sie klanglich erwarten können und wie wenig Sie dieses Hörerlebnis kostet. Das extrem günstige Preis-Leistungsverhältnis wird so manchen anderen Lautsprecher kläglich verstummen lassen.

Die neue KLH Familie ist „made in Germany". Alle Boxen der 400er Serie werden in Deutschland gebaut. Das senkt den Preis und optimiert den Service. Und daß Sie bei uns im Servicefall nicht der Dumme sind, dafür sorgt die KLH Vollgarantie von 5 (!) Jahren – ein Punkt, den Sie beim Lautsprecherkauf nicht vergessen sollten.

Was aber können Sie klanglich von der neuen KLH Familie erwarten? Zunächst einmal den neuesten Stand der Lautsprecher-Technologie, wie nicht anders zu erwarten vom Erfinder der einzigen computergesteuerten Lautsprecher der Welt, den schon jetzt legendären KLH 1, 2 und 3. Anstelle von langen technischen Daten hier nur ein kurzer Überblick über einige Neuerungen, die in die KLH 400er Serie Eingang gefunden haben:

- wir verwenden für den Hoch- und Mitteltonbereich nur erstklassige Kalotten auf dem neuesten technischen Stand.
- die Baßlautsprecher sind mit einer Spezialbeschichtung versehen für satten, tiefen und klaren Baß.
- die Modelle 440 und 450 sind mit neuentwickelten ISOPLANAR-Bändchenhochtönern bestückt, die den Hochtonbereich kristallklar wiedergeben.

Ein kurzer Steckbrief der 400er Reihe rundet das Bild ab:

KLH 400: 50/70 Watt, 38–23 000 Hz, 2 Wege, 4–8 Ohm

KLH 410: 70/90 Watt, 35–23 000 Hz, 3 Wege, 4–8 Ohm

KLH 420: 80/110 Watt, 20–30 000 Hz, 3 Wege, 4–8 Ohm

KLH 430: 100/150 Watt, 20–30 000 Hz, 3 Wege, 4–8 Ohm
(alle Modelle in schwarz oder nußbaum lieferbar)

Computer-Kontrollierte Lautsprecher

Vertretung Schweiz:
Tonstudio „R"
Thunstraße 20 · CH-3005 Bern

und die Spitzenmodelle der Serie:

KLH 440: 150/200 Watt, 20–45 000 Hz, 3 Wege Monitor Box, 4–8 Ohm, IsoplanarBändchenhochtöner, spezialbeschichtete Bässe, Gewicht 20 kg/Stk., Echt Holz

KLH 450: 200/250 Watt, 18–45 000 Hz, 3 Wege Monitor Box, 4–8 Ohm, Isoplanar-Bändchenhochtöner, spezialbeschichtete Bässe, Gewicht 26 kg/Stk., Echt Holz

Was diese Boxen leisten können, erfahren Sie aber erst, wenn Sie sie selbst einmal gehört haben, vom außergewöhnlich günstigen Preis-Leistungsverhältnis einmal ganz abgesehen. Und letztendlich gibt es nur ein Kriterium beim Boxenkauf: Ihr Gehör. Das allein sollte entscheiden.

KLH – Wir hören voneinander!

Händlernachweis und weitere Informationen von:

KLH

IKC International GmbH (Europa)
Rostocker Straße 17
6200 Wiesbaden
Telefon (0 61 21) 56 12 87 · Telex 4 186 428

Vertretung Österreich:
TEBEG GmbH & Co. KG
Laudongasse 31 · A-1081 Wien

Glänzendes Debüt in der Chromklasse: UCX-S. Die Aufnahme in den kleinen Kreis ganz großer Musiker bleibt praktisch nur jenen Talenten vorbehalten, die – wie UCX-S – neben glänzender Technik auch über ein hohes Maß an Musikalität verfügen. Ihre Stärken sind neben der makellosen Technik vor allem Werktreue, dynamisches Spiel – vom Pianissimo bis Fortissimo – und Beherrschung des gesamten Musikspektrums. Ihr Fachhändler erwartet jetzt Ihren glänzenden Auftritt.

SONY